

**Untersuchungen zur
Fremdenverkehrsentwicklung im Montafon**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs Geographie
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

vorgelegt von
Hartmut Schulze
aus Alt - Kohlfurt (Kr. Görlitz)

Marburg/Lahn 1973



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553805_0052

Untersuchungen zur Fremdenverkehrsentwicklung im Montafon

Inaugural-Dissertation

**zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs Geographie
der Philipps-Universität Marburg/Lahn**

vorgelegt von

Hartmut Schulze

aus Alt - Kohlfurt (Kr. Görlitz)

Marburg/Lahn 1973

Vom Fachbereich Geographie der Philipps -
Universität Marburg/Lahn als
Dissertation angenommen am 19.1.1973
Tag der mündlichen Prüfung am 30.1.1973
Berichterstatter: Prof. Dr. H. DONGUS
Mitberichterstatter: Prof. Dr. M. BORN



V o r w o r t

Der Wunsch, eine wissenschaftliche Arbeit über ein Problem im alpinen Raum zu verwirklichen, ist das Ergebnis vieler Besuche und Wanderungen. Es ist aber der Verdienst meines verehrten Lehrers Professor Dr. M. BORN, diesem zunächst recht allgemeinen Wunsch einen konkreten Hintergrund gegeben zu haben. Unter seiner Anleitung wurden die ersten Unterlagen zusammengetragen. Es ist mir daher ein echtes Bedürfnis Herrn Professor Dr. M. BORN an dieser Stelle meinen besten Dank auszusprechen. Bedingt durch seinen Weggang von Marburg nach Saarbrücken übernahm Herr Professor Dr. H. DONGUS die Betreuung der vorliegenden Arbeit, die unter seiner Leitung abgeschlossen wurde. Ihm möchte ich hiermit aufrichtigen Dank sagen.

Mein Dank gilt auch Herrn Professor Dr. C. SCHOTT und Herrn Professor Dr. P. WEBER, die mir viele Anregungen und Hinweise zum Problem der Fremdenverkehrsgeographie gaben. Einen besonderen Dank möchte ich auch Herrn Dr. A. PLETSCH sagen, der mir jederzeit mit Anregungen und Hinweisen zur Seite gestanden hat.

Die vorliegende Arbeit hätte ohne die Hilfe der Persönlichkeiten, Dienststellen und Gemeindevertretungen von Vorarlberg kaum verwirklicht werden können. Auch ihnen sei hier gedankt. Stellvertretend für viele seien hier genannt: die Mitarbeiter der Vorarlberger Landesregierung in Bregenz, die Damen und Herren der Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg in Feldkirch, die Bürgermeister und Gemeindegemeinschafter der Gemeinden des Montafons, die Montafonerbahn, die Österreichische Bundespost und die Angestellten der verschiedenen Bergbahnen. Besonderen Dank schulde ich Herrn HERBERT vom Landesverband für Fremdenverkehr in Bregenz und den Mitarbeitern des Verkehrsverbandes Montafon in Schruns, die mir nicht nur während der Geländearbeit 1968/69 wertvolle Hilfe zukommen ließen. Weitere Anregungen und Informationen verdanke ich den Herren E. SCHEIBENSTOCK (Bartholomäberg), ZUDRELL (Silbertal) und E. NEYER (Schruns). Dank schulde ich weiterhin all den Bergbauern, Alpmeistern, Alpbewohnern und Hütten-

wirten, die mir im Gespräch manchen wertvollen Hinweis geben konnten.

Weiterhin danke ich meiner Frau, die mir in selbstloser Weise bei der Geländearbeit, beim Reinzeichnen der Karten und Korrigieren der Arbeit geholfen hat.

Marburg/Lahn, im Januar 1973

Hartmut Schulze

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung und Problemstellung.....	1
A. DIE LANDESNATUR	
1. Lage, Grenzen, Gliederung.....	5
2. Die Oberflächenformen.....	8
3. Das Klima.....	16
4. Die Vegetation.....	19
B. DIE KULTURLANDSCHAFT UND DIE WIRTSCHAFT	
I. Die kulturlandschaftlichen Grundzüge	
1. Das Montafon im geschichtlichen Werdegang....	22
2. Der Siedlungsgang.....	23
3. Das Siedlungsbild.....	27
4. Die traditionellen Hof- und Hausformen.....	29
II. Die Grundzüge der Entwicklung der Kulturlandschaft	
1. Die Entwicklung von Bevölkerungszahl und Bevöl- kerungsstruktur als Indikator der kulturland- schaftlichen und wirtschaftlichen Entwick- lung.....	32
2. Die gewerblich-industrielle Struktur der Gegenwart und die Arbeitsplätze im Montafon..	42
3. Die gegenwärtige landwirtschaftliche Boden- nutzung.....	55
4. Die funktional-sozialen Gemeindetypen.....	57
III. Der Fremdenverkehr	
1. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Mon- tafon	
1.1. Einleitung.....	67
1.2. Die Anfänge des Fremdenverkehrs im Montafon.....	69
1.3. Die Alpenvereinsgründungen und das Hüttenwesen.....	71
1.4. Verkehrsvereinsgründungen und der Fremdenverkehr bis 1914.....	75
1.5. Der Beginn des Massentourismus nach 1920 in Vorarlberg und im Montafon.....	78
1.6. Der Fremdenverkehr nach 1945 in Vorarl- berg und im Montafon.....	92
2. Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremden- verkehrs im Montafon	
2.1. Die Verkehrerserschließung im Zusammenhang mit dem industriellen Ausbau und der Fremdenverkehrsentwicklung.....	106
a) Straßen und Wege.....	107
b) Die Bahn.....	126
c) Der Busverkehr der Österreichi- schen Bundespost.....	129

2.2. Einrichtungen für den Fremdenverkehr	
a) Die touristische Bedeutung der Illwerke.....	134
b) Bergbahnen und Skilifte - andere Einrichtungen.....	135
2.3. Die Ausweitung des Beherbergungsangebotes.....	150
2.4. Die Ausnutzung der Bettenkapazität.....	156
2.5. Die Übernachtungen pro Einwohner.....	159
2.6. Die Belastung der verschiedenen Verkehrsträger in Abhängigkeit zur Intensivierung des Fremdenverkehrs.....	160
2.7. Die Einnahmen durch den Fremdenverkehr...	168
3. Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf das Landschaftsbild	
3.1. Wandlungen in der Hochregion.....	174
3.2. Wandlungen in der Alpwirtschaft.....	176
3.3. Wandlungen im Bereich der Maisässen.....	181
3.4. Wandlungen in der Talregion.....	183
a) Die Veränderungen in der agraren Nutzung.....	185
b) Die Wandlungen des Siedlungsbildes....	186
3.5. Die Rolle der Bergbauernbetriebe für den Fremdenverkehr im Montafon.....	198
C. SCHLUSSBETRACHTUNG.....	202
Verzeichnis der Karten.....	209
Verzeichnis der Abbildungen.....	210
Verzeichnis der Tabellen.....	211
Literaturverzeichnis.....	214
Verzeichnis der verwendeten Atlanten und Karten.....	245

EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

Das von dem Oberlauf der Ill gebildete Montafon, in Vorarlberg gelegen, hatte 1961 bei einer Gesamteinwohnerzahl von rund 13 400 Ew. etwa 17 % landwirtschaftliche Berufszugehörige. Rund 50 % der Einwohner lebten von Industrie und Gewerbe. Dem tertiären Sektor waren etwa 33 % zuzuordnen.

Noch im Jahre 1934 war die Sozialstruktur des Arbeitsgebietes völlig anders. Die damalige Einwohnerzahl belief sich auf 8 416 Ew., d.h. etwa nur 2/3 des Standes von 1961. Von dieser Zahl entfielen nach der wirtschaftlichen Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung auf die Landwirtschaft rund 53 %, auf Industrie und Gewerbe 26 % und auf den tertiären Sektor 21 %.

Soweit sich Einwohnerzahl und Berufsgliederung des Montafons für das 19. Jahrhundert und die davor liegende Zeit überhaupt fassen ließen, konnte festgestellt werden, daß die Talschaft ein weitgehend agrarisch genutzter Raum war, dessen Bevölkerung vornehmlich von der Viehzucht lebte, eine Situation, die bis um 1900 vorherrschte.

Der Vergleich der Gesamteinwohnerzahl von 1900 (6 848 Ew.) mit der von 1961 (13 407 Ew.) und der in den letzten 70 Jahren eingetretene Wandel in der Gliederung der Erwerbszugehörigkeit sind Ausdruck einer beachtlichen wirtschaftlichen Umschichtung innerhalb des Montafons. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich im Tal ein tiefgreifender Wandel in der Wirtschafts- und Sozialstruktur vollzogen, der sich aufgrund der eingangs genannten Zahlen als Umstrukturierung von einer ursprünglich agrarisch zu einer nunmehr industriell-gewerblich-touristisch orientierten Wirtschaft kennzeichnen läßt.

Da jedoch die Industrialisierung bzw. wenigstens die sozialstrukturelle Umorientierung der Bevölkerung auf industrielle Berufe mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs gleichzeitig ablief, kann der Tourismus nicht isoliert bearbeitet werden. Vielmehr muß gezeigt werden, wie sich industriell-gewerblicher Sektor und Gastwesen gleichzeitig und in gegenseitiger Beziehung entwickelten, ohne einander auszuschließen. Dies ist insofern besonders reizvoll, weil nicht alle Gemeinden des Montafons zu demselben Zeitpunkt als Fremdenverkehrsgemeinden in Erscheinung traten. Vielmehr lassen sich heute noch innerhalb der Talschaft alle Entwicklungsstadien von Fremdenver-

kehrsgemeinden im statu nascendi bis zu voll ausgebildeten Touristenzentren nebeneinander und auf engem Raum vergesellschaftet beobachten und miteinander vergleichen.

Durch die Problemstellung ist der Gang der Darstellung vorgezeichnet. Einer Beschreibung der Landesnatur als des Schauplatzes, auf dem sich die gesamte Entwicklung vollzog, schließt sich die Darstellung der Kulturlandschaft in ihren einzelnen Teilaspekten an, ausgehend von der Bevölkerungsentwicklung bis zu den funktional-sozialen Gemeindetypen.

Der Abschnitt über den Fremdenverkehr wurde in drei Kapitel untergliedert. Der erste Teil zeigt die Genese und den Weg, den der Fremdenverkehr im Montafon seit etwa 1870 genommen hat. Diese Darstellung erscheint insofern sinnvoll, da im Montafon der Fremdenverkehr von einzelnen Punkten ausgehend im Laufe der Zeit das gesamte Tal erfaßt hat. Quantitative und qualitative Veränderungen, sowie äußere Einflüsse auf den Tourismus im Montafon sind Gegenstand der Untersuchung. Wie bereits darauf hingewiesen wurde, entwickelte sich im Montafon die industriell-gewerbliche Nutzung nahezu parallel zum Fremdenverkehr. Folglich mußte bei der Untersuchung der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus für das Tal festgestellt werden, inwieweit der Fremdenverkehr das wirtschaftliche Leben im Tal bestimmt. Dies muß umso wichtiger erscheinen, da 1961 rund 50 % der Wohnbevölkerung dem sekundären Sektor zuzuordnen waren. Besondere Beachtung wurde der Entwicklung der Verkehrerschließung beigemessen, da sie einen wesentlichen Bestandteil für den Tourismus darstellt. Die Entwicklung des Fremdenverkehrsgewerbes wurde weiterhin anhand des Beherbergungsangebotes sowohl in privater als auch in gewerblicher Sicht betrachtet. Die Entwicklung des Steueraufkommens wurde als Indiz für die Bedeutung des Fremdenverkehrs im Wirtschaftsleben des Montafons gewertet, wobei Sommer- und Wintertourismus getrennt betrachtet wurden.

Das dritte Kapitel im Abschnitt Fremdenverkehr behandelt die Auswirkungen des Tourismus auf die Natur- und die Kulturlandschaft. Während sich die Auswirkungen auf die Agrarlandschaft, hier vor allem Maisässen und Alpen, nur mehr indirekt fassen ließen, konnten die Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf das Ortsbild direkt kartiert werden. Es wurden bewußt junge Fremdenverkehrsgemeinden gewählt, da in ihnen besonders der Funktionswandel unter dem Einfluß des Tourismus klar hervortrat.

Hauptanliegen dieses Kapitels ist es festzustellen, inwie-
weit in einem nach der Sozialstruktur industriell-gewerblich
genutzten Raum, der Fremdenverkehr auf die Physiognomie der
Landschaft und insbesondere auf das Siedlungsbild eingewirkt
hat.

Es war nicht zuletzt die Vielschichtigkeit des Problems Frem-
denverkehr, die dazu geführt hat, das Montafon als Unter-
suchungsgebiet zu wählen.



KARTE 1

A. DIE LANDESNATUR

1. Lage, Grenzen, Gliederung

Das Montafon (wohl vom Rätoromanischen mont/munt = Berg und tavun/tovun = Tobel; demnach also Tobelberg oder Bergtal mit den vielen Tobeln; vgl. H. + W. FLAIG, 1966, S. 39) ist sowohl in orographischer als auch in politisch-administrativer Sicht die geschlossenste und festgefügteste Landschaft Vorarlbergs (BALDAUF, 1932, S. 20), ein Teilglied der westlichen Zentralalpen der Ostalpen.

Es umfaßt das südöstliche Einzugsgebiet der oberen Ill oberhalb der Gemeinden Stallehr und Lorüns SE von Bludenz und ist durch eine deutliche Talverengung bei Lorüns vom Walgau abgegliedert, der vom Unterlauf der Ill durchflossen wird. Als natürliche Grenzen des Montafons sind im wesentlichen die wasserscheidenden Grate von Rätikon, Silvretta und Verwall aufzufassen, denen größtenteils auch die Gemeindegrenzen folgen.

Im NW bilden so Vandanser Steinwand (2449 m) und Zimba (2643 m) die Grenze zum benachbarten Brandner Tal. An ihrem Westrand greift die Gemeindegrenze von Vandans in den Bereich des oberen Alvier-Baches und damit in das Brandner Tal hinein (Lüner See (1970 m), Schesaplana (2965 m)), das von dem unteren Brandner Tal über den Bösen Tritt von jeher nur schwer zugänglich war. Dagegen war der Zugang von Vandans über das Joch der Lüner Krinne (2155 m) leicht möglich, so daß das oberste Brandner Tal bis heute sowohl orographisch als auch kulturgeographisch weit mehr dem Montafon als dem Brandner Tal zuzuordnen ist.

Von der Schesaplana an verläuft die Grenze nach SE über Kirchlispitzen (2551 m) - Drusenfluh (2827 m) - Sulzfluh (2818 m) - Scheienfluh (2627 m) - March Spitze (2732 m) - zum Valzifenser Grat, gegliedert durch die kulturgeographisch als Übergänge in den Prättigau wichtigen Pässe des St. Antönier Joches (2379 m) und des Schlappiner Joches (2203 m). Vom Schlappiner Joch, der orographischen Grenze zwischen Verwall im Norden und der Silvretta im Süden, folgt die SW- und S-Grenze des Montafons dem Kamm der Silvretta über Rotbühel Spitze (2853 m) - Gr. Litzner (3109 m) - Silvrettahorn (3244 m)

zum Signalhorn (3210 m), als Wasserscheide zwischen den Einzugsgebieten von Landquart (Prättigau) und Ill. Vom Signalhorn über den Piz Buin (3312 m) bis zur Dreiländerspitz (3197 m) liegt im Süden das Einzugsgebiet des Inn (Unterengadin). An der Dreiländerspitz biegt die Grenze scharf nach Norden um. Über den Tiroler Kopf (3095 m) - Hohes Rad (2934 m) - Bieler Höhe (2036 m) - Vallüla (2813 m) zieht sie zum Zeinis Joch (1842 m). Bieler Höhe und Zeinis Joch sind Transfluenzspässe. Am Zeinis Joch beginnt das Verwall. Die Grenze folgt mit etwas unklarem Verlauf über das Verbellner Winterjöchli (2270 m) - Valschervierter Berge (2996 m) - Gaschurner Winterjöchli (2330 m) - Gafluna Kopf (2676 m) der Wasserscheide Ill-Rosanna bis zu den Pflunspitzen (2912 m). Dort biegt die Grenze des Montafons nach Westen um und trennt von nun an das Einzugsgebiet der Alfenz (Klostertal) und der Ill (Silbortal) über Eisentaler Spitze (2753 m) - Kristbergsattel (1480 m) - Davenna (1881 m). Unterhalb der Davenna bei Lorüns bilden Verwall (Davenna) und Rätikon (Vandanser Steinwand) die oben schon genannte deutliche Talverengung, die Grenze, die das Montafon vom Walgau im Westen und von dem bei Stallehr beginnenden Klostertal trennt (vgl. Karte 2). FLAIG (1954, S. 13) nennt diese Stelle die "Via Mala" des Tales.

Die politischen Grenzen sind, wie betont, weitgehend mit den orographischen Grenzen identisch. Der Gerichtsbezirk Montafon wird von den 10 Gemeinden Bartholomäberg, Gaschurn, St. Anton i.M., St. Gallenkirch, Schruns, Silbortal, Tschagguns, Vandans, Lorüns und Stallehr gebildet. Mit rund $563,5 \text{ km}^2$ umfaßt der Gerichtsbezirk Montafon etwa $1/5$ des österreichischen Bundeslandes Vorarlberg. Die Gemeinden Lorüns und Stallehr liegen außerhalb des beschriebenen Naturraumes, so daß unter Abzug dieser beiden Gemeinden der Naturraum Montafon $553,2 \text{ km}^2$ umfaßt. Das obere Brandner Tal geht in diese Zahl mit ein. Ungeachtet der Geschlossenheit nach außen weist das Tal eine deutliche innere Gliederung auf. SW-NE-streichende Gesteinsschichten bilden eine Talverengung beim Frattner Tobel zwischen Schruns/Tschagguns im Norden und St. Gallenkirch im Süden. Der nördliche Teil des Montafons, die Außerfratte, wird von den Gemeinden St. Anton i.M. ($3,1 \text{ km}^2$), Vandans ($51,4 \text{ km}^2$), Tschagguns ($54,6 \text{ km}^2$), Bartholomäberg ($26,7 \text{ km}^2$) und Schruns ($28,3 \text{ km}^2$) eingenommen. Die östlich von Bartholomäberg und Schruns gelegene Gemeinde Silbortal ($85,0 \text{ km}^2$)

Gebirgsgruppen (orographisch)



LECHTALER ALPEN

Kloster tal

SCHESAPLANA

2500

BRUNNEN

2000

DEGERON

2000

MADEIN

2500

Joch von Silvretta

2000

VALEGLA

Silvretta

See

2000

3312

Die BUI



HATIKOM

VERWALL

SILVRETTA



0 1 2 3 4 5 10 km

Entwurf: H. SCHULZE

KARTE 2

wird zwar allgemein der Außerfratte zugeordnet, hat aber keinen Anteil an der schmalen Talweitung der Ill und nimmt daher eine Sonderstellung ein. Im südlichen Teil des Montafons, der Innerfratte, liegen die beiden flächenmäßig größten Gemeinden St. Gallenkirch ($127,3 \text{ km}^2$) und Gaschurn ($176,8 \text{ km}^2$). Gaschurn übertrifft flächenmäßig das Fürstentum Liechtenstein (159 km^2) um $17,8 \text{ km}^2$ (vgl. hierzu Karte 3). Weiterhin zeichnet sich das Tal durch eine hohe Reliefenergie aus. Während der Talboden auf 25 km Länge von 651 m bei St. Anton i.M. bis Partenen (1051 m) um 500 m ansteigt, erreichen die umliegenden Berge im Rätikon 2800 m, in der Silvretta 3300 m und im Verwall 2900 m. Diese Situation führte zu einer starken Zertalung der Gebirgsgruppen und damit zu einer weiteren horizontalen Gliederung in mehrere Talschaften. Von NW nach SE reihen sich westlich der Ill Rellstal, Gauertal, Gampadelstal, Gargellental, Garneratal und Großvermunt; von SE nach NW folgen östlich der Ill Verbella- und Zeinistal, Valschavieltal und Silbertal mit dem Gaflunatal aufeinander, die aber durch steile Tobel als Hängetäler gegen das Haupttal abgesetzt sind. Diese Nebentäler der Ill münden meist im rechten Winkel in die Ill ein. Nur zwei Nebentäler sind ständig besiedelt, das vom Suggadin Bach durchflossene Gargellental mit Gargellen, das zur Gemeinde St. Gallenkirch gehört, und das Tal der Litz oder Silbertal mit der Gemeinde Silbertal. Beide Flüsse besitzen ein größeres Einzugsgebiet mit einer entsprechenden Wasserführung. Aufgrund der großen Steilheit des Geländes sind bedeutende Schuttfächer in das Haupttal geschüttet worden, die heute den bevorzugten Siedlungsraum bilden.

2. Die Oberflächenformen

Das Formenbild des Montafons wird vom Gesteinsaufbau und von der in Etappen vor sich gegangenen Hebung geprägt, die alte Landoberflächen in unterschiedlicher Höhenlage hinterließ.

Den W- und NW-Teil des Montafons bilden die SE-Ausläufer des Rätikons, dessen höchste Erhebung, die Schesaplana, in 2965 m gipfelt. Der Rätikon nimmt innerhalb des Montafons eine Sonderstellung ein. Geologisch ist er den Nördlichen Kalkalpen zuzurechnen, deren Südrand etwa auf der Linie



Quelle: Kammer d. Gew. Wirtschaft f. Vorarlberg, Feldkirch.

Dalaas im Klostertal - Bartholomäberg - Rellstal nach SW streicht. Im Bereich Drusenfluh-Sulzfluh-Madrisa werden die Berge vom Unterostalpin aufgebaut. Die Oberflächenformen in den Tithonkalken sind außerordentlich stark gegliedert, mit steil aufragenden Felswänden, an deren Fuß charakteristische Schuttfächer auftreten. Dasselbe gilt auch für den Bereich des Hauptdolomites. Häufig finden sich Formen des Hochgebirgskarstes, besonders auffallend im Bereich der Sulzfluh. Deutlich ausgeprägte Jöcher trennen die Berge des Rätikons im Bereich des Unterostalpins voneinander. Nach Westen, zum Prättigau und dem Rheintal fällt der Rätikon steil ab und bildet die charakteristischen Fluhen. Zum Illtal hin ist der Abfall gestuft, so daß alle Gerinne in Hängetälern münden. In seiner Physiognomie ähnelt der NW-Teil des Rätikons mit Vandanser Steinwand (2449 m), Schesaplana (2965 m) und Zimba (2643 m), alle im wesentlichen aus Hauptdolomit aufgebaut, den Nördlichen Kalkalpen. Der südliche Teil im Bereich der Drusenfluh (Tithonkalke) besitzt eine gewisse Formenverwandtschaft mit den Dolomiten. Eine geologische Besonderheit bietet das Gargellener Fenster. Hier wurde das mesozoische Unterostalpin (Sulzfluh-Decke, Falknis-Decke, Arosa Zone) erosiv angeschnitten. Die umliegenden Höhen gehören aber schon dem kristallinen Oberostalpin, der Silvretta-Decke, an. Das Tal um Gargellen erhält somit ein eigenes Gepräge, das im Gegensatz zwischen Kalkgestein im Liegenden und dem Kristallin im Hangenden besteht (vgl. hierzu Karte 4).

Zwischen dem Schlappiner Joch (2203 m), das die orographische Grenze Rätikon-Silvretta bildet, und dem Zeinis Joch (1842 m), der orographischen Grenze Silvretta-Verwall, hat das Montafon Anteil an der Silvretta Gruppe (vgl. Karte 3). Die Silvretta ist ebenfalls stark gegliedert. Vom Hauptkamm gehen zahlreiche Grate aus. Am Hauptkamm liegen auch die größten absoluten Höhen des Montafons: Gr. Seehorn (3121 m), Silvrettahorn (3244 m), Piz Buin (3312 m) und Dreiländerspitz (3197 m). Physiognomisch hebt sich die Silvretta deutlich vom Rätikon ab. Am Aufbau sind ausschließlich kristalline Gesteine des Oberostalpins beteiligt. Aufgrund ihrer Höhenlage ist die Silvretta insbesondere im zentralen Teil stärker vergletschert.

Der Ost- und der Nordteil des Montafons gehören der Verwall-Gruppe an. Geologisch ist der Nordteil des Verwalls den

TEKTONISCHE EINHEITEN



LECHTALER ALPEN

Kloster tal

-  Oberostalpin
(Kalkalpen)
-  Unterostalpin
-  Oberostalpin
(Kristallin)



Entwurf: N. SCHULZE

Quelle: M. RICHTER, 1966¹

KARTE 4

Nördlichen Kalkalpen zuzurechnen. Davenna (1881 m) und Itons Kopf (2089 m) entsprechen in ihrem geologischen Aufbau der Vandanser Steinwand im Rätikon. Das übrige Verwall ist ein Teil der Silvretta-Decke und aus den gleichen Gesteinen wie die Silvretta aufgebaut. Die absolute Höhenlage des Verwalls im Untersuchungsgebiet liegt bei 2900 m. Daher fehlen bis auf unbedeutende Reste im Bereich der Eisentaler Spitze (2753 m) die Gletscher, die die Silvretta auszeichnen. Im Verwall, am Silbertaler Winterjöchli (etwa 1900 m) entspringt die Litz, der größte Nebenfluß der Ill im Montafon. Der Charakter der Landschaft ist ruhiger und weitläufiger als in der Silvretta. Die einzelnen Grate streichen etwa NE-SW mit Ausnahme von Kreuzjoch (2395 m) und Zamangspitze (2386 m), die N-S verlaufen. Weiterhin ist für das Verwall der Reichtum an Karseen, besonders nördlich des Zeinis Joches, charakteristisch.

Neben der Gesteinsgliederung ist für die Formenwelt des Montafons vor allem die vertikale morphologische Stufung bedeutsam. BOERNER (1932/33) hat diese Verhältnisse für das Montafon und das Paznaun eingehend untersucht.

Das höchst gelegene und damit älteste Niveau ist das **F i r n f e l d n i v e a u**. Es beschränkt sich im Norden auf den Brandner Gletscher (2700 m), die Sulzfluh (2700-2600 m) und die Weißplatte (2600 m). In der zentralen Silvretta gehören ihm Strittkopf (2745 m), Schweizer Gletscher (um 2700 m) im Glötter am Gr. Litzner (2800-2700 m) und Großer Vermunt Gletscher (3000-2750 m) an. Die höchsten Berge überragen in der Silvretta die Flächensysteme um 300-400 m, im Rätikon, an der Schesaplana nur um 270 m (Brandner Gletscher).

In das Firnfeldniveau ist das **2 4 0 0 m - N i v e a u** eingelagert. Der Übergang zwischen beiden Niveaus ist oft schräg und wenig deutlich, besonders an der Sulzfluh (2600 m) und dem Schwarzhorn (2462 m). Zum 2400 m-Niveau gehören weiterhin Kessikopf-Geisspitze (2350 m), Tote Alpe (2400 m) am Lüner See, Madrisa-Gweiljoch (2500-2400 m) und Mittelberg-Versettla (2500-2400 m), sowie im Verwall Dürrekopf (2300 m) und Verbellner Winterjöchli (2450 m).

Weit deutlicher und auch in den Nebentälern gut faßbar ist das **P r ä g l a z i a l e F l ä c h e n s y s t e m** in einer Höhe von etwa 2200 m. Es ist allgemein durch ausge dehnte Flächenbildung mit breiten Talböden gekennzeichnet.

Die Anlage des heutigen Flußnetzes erfolgte in diesem Niveau. Die Reliefenergie erreichte in der zentralen Silvretta schon 1000 m, während am Itonskopf, am Talausgang, nur rund 100 m Höhenunterschied zwischen dem Präglazialen Flächensystem und den höchsten Höhen herrschen. Das Illtal erreichte bei St. Gallenkirch bereits eine Breite von 5 km, um sich in Richtung auf Partenen auf 2,5 km zu verengen. Eine ähnliche Breite wie das Illtal ist auch für das Gargellental nachgewiesen. Hier sind im Bereich des Schafberges ausgedehnte Flächenreste erhalten geblieben, die heute für den Wintersport gute Voraussetzungen liefern.

In das entlang der Haupttäler als Randsaum erhalten gebliebene Präglaziale System ist das in allen Teilen des Montafons nachweisbare 2000 m-Flächensystem eingeschachtelt, das zusammen mit dem Präglazialen System ein Flächensystem bildet, das für die Ausübung von Wintersport sehr bedeutsam ist. Auch in der Alpwirtschaft bildet die 2000 m-Fläche eine gewisse Grenze. Hier befindet sich der Standort der höchsten Stafeln (z.B. Die Vordere Kapell Alpe (1900-2000 m)).

Rund 200 m tiefer bildete sich das 1800 m-Flächensystem aus. Nach BOERNER (1932/33, S. 121) setzte damit im Montafon die Trogbildung ein. Nach der Eintiefung erfolgte erneut Flächenbildung, die bis in die hohe Silvretta hinein wirksam war. Ein besonders schön ausgebildeter Talboden ist am Maellner Haus (etwa 1980 m) vorzufinden. Die Verflachungstendenz wurde aber auch darüber hinaus in den kleinen Nebentälern wirksam.

Mit dem 1600 m- und 1500 m-System beginnen die Nebentäler zu hängen. Die Flächen dokumentieren sich in ihren Talböden, z.B. im 1600m-System im Gaflunatal (1650 m), Silbertal (1730 m), Vergaldental (1750 m) und Vermieltal (1730 m), auch auf diesen Systemen finden sich häufig Alpen. Das gleiche gilt auch für das 1500m-System mit dem Talboden des Zeinis Baches (1580 m), Silbertal (1440 m), Wasserstubental (1513-1400 m) und im Gargellental (1460-1380 m). Als Alpen seien genannt die Hintere Kapell Alpe (1590 m) und die Zamang Alpe (1600 m). Die Grenzen zwischen beiden Systemen sind oftmals verschrägt. An den Hängen der größeren Täler bestehen meist nur noch geringe Flächenzeugen, was bei der zunehmenden Verengung des Tales von oben nach unten verständlich ist.

Nach der Ausbildung eines 1200 m-Flächensystems hängen außer dem Silbertal und Gargellental alle Nebentäler der Ill. Südöstlich von Partenen bildete sich der steile Talschluß aus.

Ill, Litz und Suggadin (Illtal, Silbertal und Gargellental) haben unter das 1200 m-System noch ein 1000 m-Flächensystem geschaffen, das im Illtal bis Partenen reicht und in einer größeren Fläche bei Latschau (992 m) erhalten blieb. Dort liegt auch die Talstation der Golmer Bahn und ein Ausgleichsbecken der Vorarlberger Illwerke AG. Daß das Illtal unterhalb von Latschau auf rund 650 m eingetieft ist, wurde auch das 1000 m-System noch stark aufgelöst.

Der heutige Talboden der Ill steigt von rund 622 m bei St. Anton i.M. auf 1051 m bei Partenen an. In diesen Talboden sind von den Nebenflüssen postglaziale Schuttfächer abgelagert worden. Die größten Schuttfächer liegen im Bereich der Außerfratte. Im Gebiet der Gemeinde Vandans, unterhalb der Vandanser Steinwand (Hauptdolomit), ist durch Zusammenwachsen von kleineren Einzelfächern (Mustergilbach, Venser Tobel, Rellsbach) ein breitflächiger Schuttfächer entstanden, der die Ill auf die rechte Talseite abgedrängt hat. Anders ist die Situation in Schruns. Der Schuttfächer der Litz ist kegelförmig ausgebildet; die Ill benutzt die linke Talseite.

Im Bereich der Innerfratte werden die Schuttkegel allgemein steiler und zeigen eine deutlichere Kegelform, da der Schutt im wesentlichen aus einem Gerinne stammt.

Bei der Gemeinde St. Anton i.M. liegt der bedeutendste Bergsturz des Tales, der allerdings teilweise von Schutt des Gafeser Tobels überlagert wird.

Das gesamte Tal erfährt also durch die Schuttfächer eine eigene Gliederung, die durch das Abdrängen der Ill auf die jeweils dem Schuttfächer gegenüber liegende Talseite gekennzeichnet ist. Die geomorphologische Entwicklung des Montafons ist als eine Folge der geringen Entfernung zum Bodensee zu verstehen. Die Höhendifferenz vom Rhein zur Schesaplana beträgt auf 15 km Entfernung nahezu 2500 m. Das Montafon ist demnach ein Gebiet mit außerordentlich hoher Reliefenergie. Die Bildung des Bodenseebeckens brachte eine rasche Tieferlegung der Gerinne mit sich. Diese Situation wird in einem Vergleich mit dem Paznaun recht deutlich. Von der Bieler Höhe (2036 m) ausgehend wird die 1000 m-Höhenlinie nach rund 8,5 km

bei Partenen erreicht. Der Talboden des Paznauns, das zum Einzugsgebiet des Inn gehört, erreicht diese Höhe von 1000 m erst nach 40 km. Die Folge davon ist, daß im Montafoner Talschluß die Nebentäler extrem hoch hängen (BOERNER, 1932, S. 110). Deswegen wurde die obere Ill durch Anzapfung vom Kleinvermont (Paznaun) in das Großvermont (Montafon) umgeleitet.

Der tertiäre Formenschatz wurde während der Eiszeiten umgestaltet. Hoch gelegene Quellmulden wurden zu Karen. In ihnen liegen Karseen, die besonders häufig im Verwall und der Silvretta anzutreffen sind, im Rätikon dagegen, bedingt durch den Gesteinscharakter, weniger häufig auftreten.

In den Hochlagen kam es durch Verschneidung zur Schärfung der Grate und Gipfel. Die Täler mußten gewaltige Eismassen aufnehmen. Das Montafon wurde so zu einem Teil des für den alpinen Raum charakteristischen Eisstromnetzes. Die Hauptmasse des Eises stammte aus der Silvretta. Zusätzlich erhielt das Montafon Eis aus dem Verwall, z.B. über das Silbertaler Winterjöchli (1900 m) und andere Transfluenzspässe (KLEBELSBERG, 1961, S. 85). Am Ausgang des Montafons erreichte das Eis eine Mächtigkeit von etwa 1300 m. Bei Feldkirch vereinigte sich der Ill-Gletscher mit dem Rhein-Gletscher (PENCK und BRUECKNER, 1909, S. 396 ff.). Als Rückzugsstadien (Moränenwälle) der Würm-Vereisung sind das Geschnitz bei der Lindauer Hütte (1790 m) und das Daun an der Bieler Höhe (2036 m) genau bekannt. Die Daunmoräne hatte einen kleinen See aufgestaut, der aber heute unter dem Silvrettastausee versunken ist (AMPFERER, 1936, S. 151 ff.). Kleinere Moränenreste in verstreuter Form sind heute in allen Teilen des Montafons nachweisbar. Eine Besonderheit stellen die Sulzfluhhöhlen mit Geschieben aus der Silvretta dar (H.u.W. FLAIG, 1966, S. 26).

Als eine weitere Folge der Vereisung zeigen fast alle Täler die für die Eiserosion charakteristische U-Form. Diese ist allerdings im Haupttal weit weniger klar ausgebildet als in den Nebentälern der Ill. Die vorhandenen Gefällsstufen wurden nicht niedergeschliffen, sondern eher verstärkt (AMPFERER, 1915, S. 88; BOERNER, 1932/33, S. 133 ff.), so daß später durch rückschreitende Erosion die Gefällsstufen in Gefällsteilen umgewandelt wurden und werden (BOERNER, 1932/33, S. 132). Außerdem dürften der Glazialerosion auch bedeutende

Teile der ehemaligen Flächensysteme zum Opfer gefallen sein.

3. Das Klima

Vorarlberg ist als westlichstes österreichisches Bundesland mit zum Bodensee und Rheintal geöffneten Tälern ozeanischen Einflüssen ausgesetzt.

Die großklimatische Folge sind relativ kühle Sommer und milde schneereiche Winter (KOSSINNA/FLIRI, 1961, S. 95). Diese Einflüsse schwächen sich aber nach SE, also in Richtung auf das Montafon, etwas ab, vor allem wegen der allseits geschlossenen Lage des Tales. Der Rätikon schirmt das Tal nach Westen und Nordwesten hin ab. Diese Leelage macht sich im Talinneren in der Abnahme der Niederschläge bemerkbar. Werden in Schruns (689 m) noch 1243 mm Jahresniederschlag registriert, so sinkt dieser Wert um Gaschurn (1021 m) im inneren Montafon unter 1200 mm ab. Die Niederschläge nehmen zwar mit der Höhe in der Silvretta wieder etwas zu. Sie erreichen aber bei weitem nicht die Werte vergleichbarer Stationen im Bregenzer Wald. Am Madlener Haus (1980 m) werden z.B. 1366 mm Niederschlag gemessen. In Schröcken (Bregenzer Wald) mit 1260 m Höhe beträgt der Jahresniederschlag hingegen 2089 mm. Einen ähnlich hohen Wert erreicht Langen am Arlberg (1220 m) mit 1989 mm Niederschlag (KOSSINNA/FLIRI, 1961, S. 117; E. VORNDRAU, 1969, S. 23). Die höchsten Niederschläge im Montafon erhält mit über 2000 mm der Rätikon. In der Hochsilvretta reduziert sich dieser Wert auf rund 1600 mm Jahresniederschlag (KOSSINNA/FLIRI, S. 116).

Die Temperaturen sind neben der Höhenlage auch von der Exposition abhängig. Tschagguns (684 m) mit NE-Exposition hat ein Januarmittel von $-3,7^{\circ}\text{C}$, Schruns (680 m) mit SW-Exposition von $-1,6^{\circ}\text{C}$; beide Gemeinden liegen etwa 4 km voneinander entfernt. Gargellen (1430 m) hat mit einem Januarmittel von $-4,0^{\circ}\text{C}$ einen recht hohen Wert. Hier drückt sich einmal die Lage in einem Hochtal aus, wo Temperaturumkehr recht selten ist. Zum anderen bedingt die Lage im Lee des Rätikons eine höhere Sonnenscheindauer. Im Juli kehren sich die Temperaturverhältnisse für Schruns und Tschagguns nahezu um. Während für Schruns im Durchschnitt $15,8^{\circ}\text{C}$ gemessen werden, beträgt für Tschagguns das Julimittel $17,2^{\circ}\text{C}$. Mit $20,9^{\circ}\text{C}$ Temperaturjahresschwankung übertrifft Tschagguns den Wert des Bodensees ($17-19^{\circ}\text{C}$) um 2 bis 3°C . Man kann somit das

Montafon als relativ kontinentale Zone innerhalb des ozeanischen Vorarlbergs bezeichnen (KOSSINNA/FLIRI, 1961, S. 106). Damit ist das Montafon als klimatisch begünstigt anzusehen. Wenn es auch nicht zu den inneralpinen Trockentälern zu rechnen ist, lassen sich doch Tendenzen in Richtung auf deren Kontinentalität erkennen.

Die Höhendifferenz von 607 m bei St. Anton i.M. auf 3312 m am Piz Buin bewirkt eine deutliche Vertikalgliederung und die Ausbildung einer klimatischen Höhenstufung. Die Temperaturabnahme beträgt im Winter $0,36^{\circ}$ C/100 m, im Jahresdurchschnitt $0,53^{\circ}$ C/100 m (KOSSINNA/FLIRI, 1961, S. 106). Als Schneegrenzhöhenlage gibt G. VORNDRAN (1968, S. 49) für den Vorarlberger Anteil der Silvretta 2700-2950 m an. Der zentrale Teil der Silvretta ist daher heute vergletschert. Die größten Gletscher sind Vermunt- und Ochsentaler Gletscher. Aufgrund der geringeren absoluten Höhenlage von Rätikon und Verwall befinden sich in diesen Gebirgsteilen gegenwärtig nur noch unbedeutende Gletscherreste.

Von entscheidender Bedeutung für den Wintersport sind die Schneemenge und darüber hinaus die Dauer der Schneedecke (vgl. Karte 5). Die Dauer der Schneedecke nimmt im Mittel je 100 m Höhe um 11 bis 12 Tage zu (KOSSINNA/FLIRI, 1961, S. 95 ff.). In St. Anton i.M. (607 m) werden 60-75 Tage mit einer geschlossenen Schneedecke registriert. Dieser Wert verdoppelt sich in Gargellen (1430 m) auf 153 Tage. In den Hochlagen von Silvretta, Rätikon und Verwall ist an über 200 Tagen eine Schneedecke ausgebildet. In den Hochlagen sind März und April die schneereichsten Monate. So kann durch Erschließung die Wintersaison bis in den Mai hinein verlängert werden.

Absolut gesehen erhält zwar das Montafon weniger Schnee als das benachbarte Klostertal (Montafon = 3-4 m, Langen im Klostertal = 8 m). Für den Wintersport ist aber die Leelage mit sonnigerem Wetter im Montafon recht günstig. Darüber hinaus ist ein großer Teil der Skihänge N bis NE-exponiert, was sich günstig auf die Dauer der Schneedecke auswirkt.

Der Winter gilt im Hochgebirge als die sonnigste Jahreszeit als Folge des hohen Luftdruckes über den Alpen. Auch hierin ist das Montafon gegenüber dem übrigen Vorarlberg begünstigt. Die wirkliche Sonnenscheindauer in Prozenten der effektiv

Dauer der Schneedecke im Montafon



Tage



in Anlehnung an KOSSINNA/FLIRI,
1969, S. 125

KARTE 5

möglichen Dauer von 1928 bis 1950 beträgt:

	Wi.	Frj.	So.	H.	Jahr Ø
Riezlern	41	44	48	46	45,2
Feldkirch	30	50	59	47	48,5
Gargellen	53	48	54	50	51,0

(nach KOSSINNA/FLIRI, 1961, S. 101)

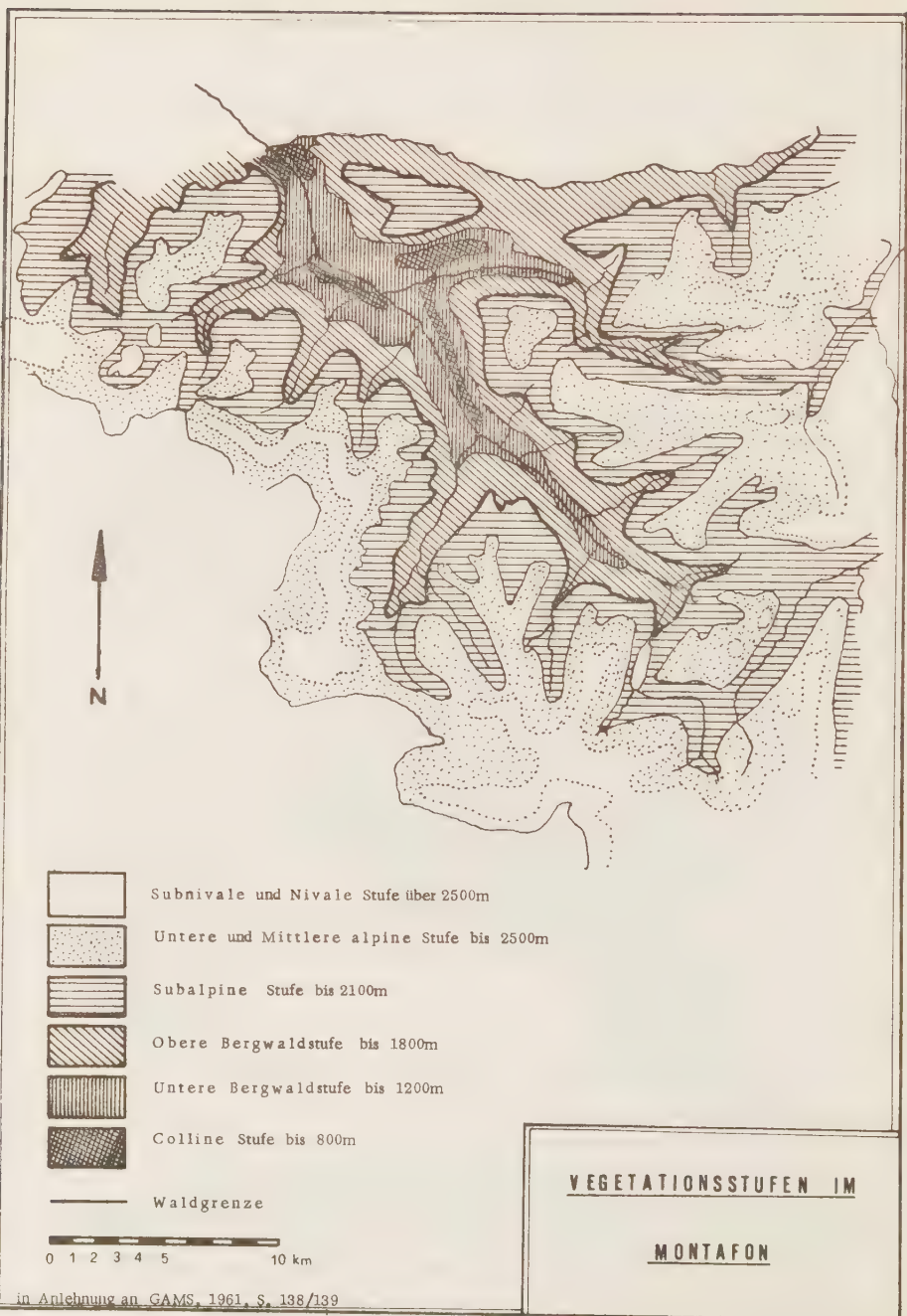
Das Montafon gehört damit zu den sonnigsten Gebieten der westlichen Ostalpen. Selbst im Jahresmittel ist es stärker besonnt als das Rheintal mit Feldkirch oder das Kleine Walsertal mit Riezlern.

4. Die Vegetation

Sichtbarer Ausdruck der klimatischen Höhengliederung und des Gesteinsunterschiedes ist die Vegetation. Die temperaturbedingten Stufen erfahren eine weitere Modifikation durch die hygrische Gliederung, die Exposition, den Gesteinsuntergrund und den Feuchtigkeitsgrad (vgl. GAMS, 1961, S.137). Die Grenzen der einzelnen Vegetationszonen werden nur in den seltensten Fällen isohypsenparallel verlaufen. Es sind im wesentlichen drei Faktoren, die das Vegetationsbild bestimmen: die thermisch bedingte Stufung von der collinen bis zur nivalen Zone wird überlagert von einer hygrischen Gliederung vom stärker ozeanisch beeinflussten Norden und Westen zum kontinentaleren Bereich der Zentralalpen und durch eine vom Ausgangsgestein abhängige Vegetation. Diese ineinandergreifenden Faktoren haben eine außerordentlich mannigfaltige Vegetation hervorgebracht. Allerdings ist durch den Einfluß des Menschen der natürliche Pflanzenwuchs qualitativ und auch Quantitativ weitgehend verändert worden (z.B. durch Beweidung, forstwirtschaftliche Nutzung, Rodung).

Die unterste, oder *c o l l i n e S t u f e*, mit Eichen-Linden-Mischwäldern ist im Montafon um Schruns, Tschagguns und im unteren SW-exponierten Gemeindegebiet von Bartholomäberg ausgebildet (vgl. Karte 6).

Die darüber liegende *u n t e r e B e r g w a l d s t u f e* mit Buchen-Tannen-Fichten-Mischwäldern reicht bis etwa 1200 m. Hauptverbreitungsgebiet ist wiederum die Außerfratte. Zungenartig reicht die untere Bergwaldstufe in das innere Montafon hinein. Fast der gesamte Wald der Innerfratte und des Gargellentales gehören der *o b e r e n B e r g w a l d s t u f e* (1200-1800 m) mit natürlichen Fichtenwäldern an. Die Waldbe-



deckung im Montafon liegt heute (Erhebung 1966) mit 20 % der Gesamtfläche oder ca. 11 100 ha weit unter dem Durchschnitt (ges. Österreich 37 %, Vorarlberg 29 %) und auch unter dem Wert des Großen Walsertales mit 22 % (GAMS, 1961, S. 155; ELMEN-REICH/FEUERSTEIN, 1968, S. 374). Hauptwaldbildner ist die Fichte oder Rottanne (*Picea excelsa*). Der Wald verjüngt sich auch heute noch weitgehend selbst. Von den 11 100 ha Wald sind etwa 7 500 ha Standeswald ¹⁾.

Die *s u b a l p i n e S t u f e* (1800-2000 m) ist durch Legföhren (*Pinus montana*), im Rätikon und dem nördlichen Verwall vorherrschend, und Grünerlen (*Alnus viridis*), stärker in der zentralen Silvretta vertreten, gekennzeichnet. Die Zirbe (*Pinus cembra*), ebenfalls eine charakteristische Holzpflanze dieser Stufe, ist nur in geringerer Zahl in der zentralen Silvretta und im Rellstal anzutreffen. Die *u n t e r e* und die *m i t t l e r e a l p i n e S t u f e* bilden die Mattenregion. Zu ihren Charakterpflanzen gehören die Erikaceen, was dieser Zone auch den Namen Stufe der Zwergstrauchheiden eingebracht hat. In dieser Stufe ist der Standort der Rhododendrongewächse, wobei Rhododendron *hirsutum* Kalkboden (Rätikon) und Rhododendron *ferrugineum* sauren Boden (Verwall, Silvretta) bevorzugen. Ganz allgemein zeichnen sich die kalkhaltigen Böden durch eine größere Artenfülle aus, besonders bei Compositen, Gentianaceen, Orchideen und Liliaceen, als saure Böden. Arktisch-alpine Weidenarten wie *Salix hastata* und *Salix retusa* sind ebenfalls vertreten.

Gras- und Moosheiden leiten nach oben zu der *s u b n i v a l e n S t u f e* über, der Zone der Pionierrasen und der Polsterheiden, die bis an die Schneegrenze heranreicht. Die geschlossene Rasendecke löst sich nach oben in einzelne Inseln auf und wird in zunehmendem Maße von Moosen und Flechten abgelöst, die dann in der *n i v a l e n S t u f e*, als obersten Stufe, die Oberhand gewinnen (GAMS, 1961, S. 135- 142). Im Montafon erreichen alle drei Gebirgsgruppen die nivale Stufe.

1) Der Stand Montafon ist ein Rest der alten ständischen Verfassung in Vorarlberg. Das Montafon bildete den 8. Stand von 21 ländlichen und 3 städtischen Ständen. Der Stand Montafon ist heute der Eigentümer des Standeswaldes (FLAIG, 1966, S. 48). Von den 7 500 ha Standeswald sind heute 3 900 ha Wirtschaftswald und 3 250 ha Bannwald (FLAIG, 1966, S. 34).

B. DIE KULTURLANDSCHAFT UND DIE WIRTSCHAFT

=====

I Die kulturlandschaftlichen Grundzüge

1. Das Montafon im geschichtlichen Werdegang

Die geographische Lage Vorarlbergs und damit auch die des Montafons mit den sich zum Bodenseeraum und Rheintal öffnenden Tälern, bedingt eine ursprünglich starke Orientierung an der Spannungslinie Oberschwaben-Rheintal-Bündner Pässe und Oberitalien. Erst der schrittweise Erwerb der Lande vor dem Arlberg durch die Habsburger drängte das Land aus der Nord-Süd- in eine Ost-West-Orientierung (vgl. WELTI, 1968, S. 151). In seinen Umrissen erscheint das heutige Vorarlberg erstmals im 10. Jahrhundert, nachdem das alemannische Herzogtum als Herzogtum Schwaben im Jahre 916 wieder errichtet worden ist (KOLB, 1964, S. 15).

Durch den Tod des letzten Grafen von Bregenz im Jahre 1176 gelangte die Grafschaft an den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen. Dessen jüngerer Sohn nannte sich ab 1206 Graf von Montfort und wurde damit Begründer eines neuen Geschlechtes (KOLB, 1964, S. 15).

Mit der Tronbesteigung Rudolf von Habsburgs im Jahre 1273 begann das Bestreben, durch Landerwerb die vorder- und inner-österreichischen Besitzungen miteinander zu verbinden. So erwarben die Habsburger im Jahre 1363 Tirol und die Herrschaft Neuburg am Rhein (KOLB, 1964, S. 16; WELTI, 1968, S. 195). Im Jahre 1394 übernahmen sie Bludenz mit dem Montafon. Zwölf Jahre vorher, 1382, entließ Graf Albrecht III von Werdenberg zu Bludenz sämtliche Hörige und Leibeigene aus der Leibeigenschaft, so daß die Montafoner, als sie unter habsburgische Herrschaft gerieten, freie Staatsbürger waren. Allerdings wurden von den Habsburgern Vögte eingesetzt, die Steuern eintrieben und die Kriminalgerichtsbarkeit innehatten (vgl. H. u. W. FLAIG, 1966, S. 47-48).

Das Schicksal Vorarlbergs war von nun an mit dem der Habsburger Monarchie, bzw. nach 1918 mit dem der Republik Österreich, verbunden. Die Angliederung an Bayern von 1805 - 1814 und an das Deutsche Reich von 1938 - 1945 stellen geschichtliche Episoden dar, die ohne nachhaltige Wirkung blieben.

Die Einteilung des Landes Vorarlberg in Bezirke, denen jeweils ein Gericht vorstand, war eine wichtige administrative Maßnahme

der Habsburger. Auf dieser Basis entwickelte sich die ständische Verfassung mit frei gewählten Ammännern und Landammännern. Die Gerichte waren neben der Rechtsprechung auch für Verwaltungsangelegenheiten zuständig. Vorarlberg gliederte sich in 24 Stände, davon 21 ländliche und 3 städtische. Das Montafon bildete den 8. Stand. Im Montafon wirkt die ständische Verfassung, die bis 1750 voll wirksam war, bis heute nach. Der Stand Montafon ist noch immer der Eigentümer des Standeswaldes, und ihm obliegt die Verteilung von Holz an nutzungsberechtigte Standesbürger (vgl. KOLB, 1963, S. 16-18; FLAIG, 1966, S. 48).

2. Der Siedlungsgang

Seit der Eroberung des Bodenseeraumes durch die Römer, läßt sich der Siedlungsgang im heutigen Vorarlberg nachvollziehen. Drusus und Tiberius besiegten 16 v. Chr. die Kelto-Illyrer (Raeti) bei Bregenz. Vorarlberg war von da bis zum Zusammenbruch des Weströmischen Reiches 476 n. Chr. ein Teil der römischen Provinz Raetia Prima mit der Hauptstadt Chur. Während der römischen Herrschaft verschmolz die kelto-illyrische Bevölkerungsschicht mit den römischen Siedlern zu den Rätoromanen. Es ist nicht bekannt, ob zu römischer Zeit das Montafon schon ständig besiedelt war trotz des ratoromanischen Namens. Spätestens während der Eroberung Vorarlbergs durch die Alemannen im 5. Jahrhundert wurde es zu einem Rückzugsgebiet der Rätoromanen. Aus der weiten Verbreitung vordeutscher Namen ist zu erkennen, daß das gesamte Tal schon lange vor der Walserbesiedlung bekannt und auch besiedelt war. ILG, (1968, S. 124) vertritt sogar die Meinung, daß das Montafon vor dem Erscheinen der Walser das am dichtesten besiedelte Tal des heutigen Vorarlbergs gewesen sei.

Einen wertvollen Hinweis auf die Siedlungstätigkeit der Rätoromanen stellen die Ortsnamen Vandans, Schruns, Tschagguns, Galgenuel und Gantschier dar. Darüber hinaus sind zahlreiche Berg-, Tal- und Alpennamen, wie z.B. Madrisa, Vallüla, Verwall, Silvretta, Montafon, Gafluna, Vermunt, Gamperdels, Mustergiel, Valschaviel, Vergalda, Tilisuna, Sarottla, Tafamunt, Gampabing oder Valzifenz rätischen Ursprungs. Die häufige Silbe Val-, Ver- ist im Zusammenhang mit Tal zu deuten. Andere Namen, wie z.B. Piz Buin = Ochsenberg oder Schesaplan = Ebenstein lassen sich direkt in die deutsche Sprache

Übersetzen (vgl. hierzu FLAIG, 1966, S. 41). Rätische Ortsnamen häufen sich im Talbereich der Ill und im Gargellental. Im Illtal werden demnach die Siedlungsschwerpunkte gelegen haben. Die Bevorzugung des Gargellentales ergibt sich aus der Fußlage für die wichtigen Pässe in den Prättigau.

Eine zweite gesicherte Besiedlungsphase beginnt für Vorarlberg und das Montafon mit der alemannischen Landnahme, die spätestens im 5. Jahrhundert am Bodensee einsetzte und sich von dort aus in die umliegenden Täler ausbreitete. So entstand um 940 in Bludenz ein Königshof, von dem aus Hofjünger in das Montafon eindrangen (FLAIG, 1966, S. 43). Die erste, wahrscheinlich auf das Montafon beziehbare Nachricht, stammt aus dem 10. Jahrhundert. In einem Verzeichnis der Einkünfte des Bistums Chur sind 8 Eisenschmelzöfen genannt, als deren Standort Bartholomäberg angesehen wird (SCHEIBENSTOCK, 1957, S. 3). Als Gebietsbezeichnung -Muntavun- tritt der Name Montafon erstmals um 1240 auf (ILG, 1968, S. 125). Über die deutsche Siedlungstätigkeit vor 1000 ist allerdings wenig bekannt.

Erst mit dem Bergbau begann vom 10. Jahrhundert an die zweite, von deutschen Bergleuten getragene Besiedlung des Montafons, die zur Anlage ständiger Siedlungen führte. Bevorzugtes Siedlungsgebiet waren die heutigen Gemeinden Bartholomäberg und Silbertal, auf denen nach Eisen geschürft wurde. Nach 1305 kam der Silberbergbau hinzu.

Die Bedeutung des Bergbaus für den Siedlungsgang darf nicht unterschätzt werden. Während der bergbaulichen Erschließung erfolgte vor allem auch die kirchliche Verselbständigung des Montafons. So machte sich Bartholomäberg schon um 1100 von der Mutterpfarre Bludenz los (ILG, 1968, S. 125), wenn es auch erst 1383 zur selbständigen Pfarre (SCHEIBENSTOCK, 1957, S. 5), der ersten im Montafon, erhoben wurde. Zu der Stammkirche in Bartholomäberg gehörten auch zunächst Silbertal und Schruns. Silbertal wurde 1469 selbständig und Schruns im Jahre 1597. Mit der Errichtung der ersten Pfarren wurde eine gewisse Eigenständigkeit erreicht. Das Montafon begann sich als eine eigene Talschaft zu profilieren.

Die letzte wichtige Etappe im Besiedlungsgang des Montafons

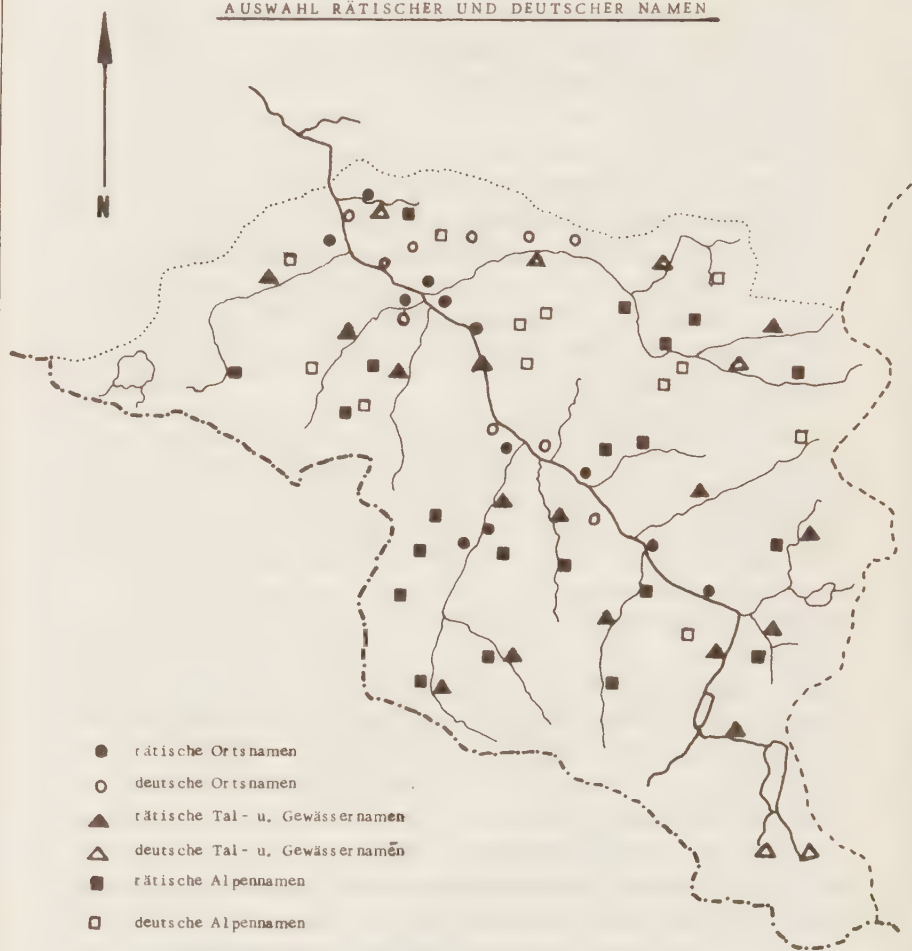
setzte mit der Landnahme durch die Walser im 14. Jahrhundert ein. Durch sie verstärkte sich erneut das deutsche Element. Urkundlich sind die Walser in Vorarlberg erstmals im Jahr 1313 in Damüls nachgewiesen (ILG, 1968, S. 108). Schwerpunkte der Walsersiedlung im Montafon wurden erneut Bartholomäberg und das Silbertal. Darüber hinaus verteilte sich ein Teil der Walser auch über das bis dahin noch völlig rätoromanisch besiedelte Tal hinauf bis Gaschurn.

Das Zentrum der Walsersiedlung war das Silbertal, das bis 1453 ein Walsergericht beherbergte. Bergleute und Walser lebten, soweit faßbar, als selbständige Gruppen nebeneinander. Eine stärkere Vermischung scheint nicht stattgefunden zu haben, da in Urkunden beide Gruppen getrennt erscheinen (ILG, 1968, S. 113).

Trotz der starken Besiedlung durch die Walser kann wohl nicht von einer eigentlichen Walserkolonisation im Sinne einer Erschließung neuer und vor allem hoch gelegener Landschaftsräume im Montafon gesprochen werden. In Bartholomäberg und Silbertal bestanden schon Bergbausiedlungen. In sie drangen die Walser ein. Sie erreichten wohl auch bald zahlenmäßig das Übergewicht über die alteingesessene Bevölkerung.

Mit der Walsereinwanderung und dem Nachrücken der Alemannen aus dem Bodenseeraum gewannen das alemannisch-deutsche und das walser-deutsche Element im bis dahin rein rätoromanischen Montafon die Oberhand. Die alteingesessene rätoromanische Bevölkerung, wohl mehr im Talraum siedelnd, gelangte unter einen doppelten Druck. Auf den Höhen, in Bartolomäberg und Silbertal, siedelten Walser und deutsche Bergleute. Aus dem Walgau sickerten die Alemannen ein. So ging das rätische Element allmählich in der deutschen Bevölkerung auf. Zwar hielt sich die rätoromanische Sprache noch bis in das 16. Jahrhundert hinein neben der deutschen. Doch heute wird das Rätoromanische im Montafon nicht mehr gesprochen. Nur aus dem Nebeneinander deutscher und rätischer Orts-, Flur-, Berg- und Familiennamen lassen sich noch die Grundzüge der Siedlungsgeschichte ablesen. Entsprechend dem Siedlungsgang überwiegen dabei in den Haupttälern die rätoromanischen Namen. Nur im Bereich von Bartholomäberg-Silbertal herrschen die deutschen Namen vor (vgl. hierzu Karte 7).

AUSWAHL RÄTISCHER UND DEUTSCHER NAMEN



Entwurf: H. SCHULZE

3. Das Siedlungsbild

Das charakteristische Siedlungsbild im Montafon ist die Streusiedlung. Sie ist in Vorarlberg für Gebiete mit Walserbevölkerung bezeichnend. Das walserische Element hat sich also insgesamt in der Siedlungsform des Tales durchgesetzt. In den meisten Ortsteilen der ursprünglich rätoromanischen Siedlungen wie Schruns, Gaschurn und Partenen wurde der ältere romanische Kern später durch Einzelhofsiedlung überdeckt und allmählich zuerst sogar aufgegeben (ILG, 1968, S. 125 ff) um sich erst in neuerer Zeit und in lockerer Form um Kirche, Schule und Gemeindehaus sowie Hotels neu zu bilden.

Siedlungsschwerpunkt des Montafons ist das Illtal von St. Anton i.M. (680 m) bis Partenen (1051 m). Im Talbereich lassen sich zwei Siedlungsformen ausgliedern, die Schuttkegelsiedlungen und die Talbodensiedlungen.

Bevorzugter Siedlungsraum sind im Außermontafon die Schuttkegel, auf denen die Zentren der Gemeinden liegen. So benutzt St. Anton i.M. den Schuttfächer des Gafeser Tobels, Vandans die Schuttfächer von Rells-, Mustergiel- und Auerlatschbach, Schruns den Schuttfächer der Litz, Tschagguns den Schuttfächer des Rasafei-Baches, im inneren Montafon St. Gallenkirch den Schuttfächer des Tramosa-Baches und Gaschurn den Schuttfächer des Valschavielbaches. Da die Schuttfächer meist in ihrer gesamten Ausdehnung als Siedlungsstandort dienen, verwendet BALDAUF (1932, S. 59) für das Montafon den Begriff Fächerschuttkegelsiedlungen. Im offenen Talbereich der Außerfratte (Außermontafon) mit den Gemeinden St. Anton i.M., Vandans, Schruns und Tschagguns sind beide Talflanken recht gleichmäßig besiedelt. Vandans und Tschagguns liegen auf der linken Talseite, St. Anton i.M. und Schruns auf der rechten Talseite der Ill. Anders ist die Situation in der Innerfratte (inneres Montafon). Hier liegen nahezu alle Gemeinden, mit Ausnahme der Parzelle Galgenuel, auf der rechten Talseite der Ill mit SW-Exposition. Nur Galgenuel, ein Teil der Gemeinde St. Gallenkirch, linksseits der Ill, benutzt den Schuttfächer des Suggadin-Baches als Siedlungsstandort, so daß sich insgesamt für die Innerfratte kein ausgeglichenes, sondern ein asymmetrisches Siedlungsbild ergibt.

Die Talbodensiedlungen sind lang gestreckt. Zwischen größeren Ortschaften leiten sie zum nächst folgenden Schuttkegel über. So liegt zwischen Vandans und Tschagguns die Siedlung Rodund, zwischen St. Anton i.M. und Schruns Gantschier (Teil der Gemeinde Bartholomäberg), südwestlich von Schruns und Tschagguns liegen sich Gamprätz und Zelfen gegenüber. Außerhalb des Illtales lassen sich Gargellen und der Ortskern von Silbortal als Talbodensiedlungen kennzeichnen.

Das Prinzip der Streusiedlung im Zusammenhang mit Schuttfächer- und Talbodensiedlungen hat im Montafon dazu geführt, daß alle Gemeinden mit ihrer Bausubstanz miteinander Kontakt haben. Eine Ausnahme bildet nur die Parzelle Gargellen der Gemeinde St. Gallenkirch, die in einer Entfernung von 9 km vom Illtal in einem Nebental, dem Gargellental, liegt.

Am deutlichsten zeigen Silbortal (820-1480 m) und Bartholomäberg (650-1300 m) den Charakter einer Streusiedlung, mit nur unwesentlichen Verdichtungen im Bereich der Kirchen. Beide Siedlungen sind aufgrund ihrer Lage Hangsiedlungen in S- bis SW-Exposition. Die Gemeinde Bartholomäberg hat mit der Parzelle Gantschier (650 m) Anteil am Illtal. Darüber liegt ein Siedlungsgebiet mit inselartigem Waldbestand, welches den ganzen Hang bis in eine Höhe von nahezu 1400 m umfaßt. Klammert man die Parzelle Gantschier einmal aus, so fällt ein Siedlungsschwerpunkt bei 1000 m Höhe auf. Als Grund dafür kann einmal eine Verebnung im Hang gelten und zum anderen paust sich ohne Frage der Siedlungsschwerpunkt während der Bergbauperiode durch, der etwa in diesem Bereich umging.

Ähnlich sind die Verhältnisse in Silbortal, wobei hier der Siedlungsschwerpunkt bei 889 m liegt und am Kristbergsattel (1484 m) seine obere Grenze findet. Die Siedlung auf dem Kristberg, etwa 1479 m, verdankt ihre Entstehung dem Bergbau. Des weiteren wurde über den Kristberg das geschürfte Erz aus dem Montafon nach Tirol abtransportiert. Der Bergbau und die günstige geographische Lage mögen dafür verantwortlich sein, daß im Bereich von Silbortal und Bartholomäberg die Siedlungstätigkeit bis in eine Höhe von 1400 m flächig hinaufreicht. Wie stark sich die Exposition auf das Siedlungsbild auswirkt, zeigt die linke Talseite der Litz in Silbortal, die N-exponiert und ab etwa 900 m Höhe

siedlungsleer ist. Die Hangsiedlungen im Illtal, Latschau, Ziegerberg, Bitschweil (Tschagguns) Montjola, Kropfen, Gamplaschg und Stiefen (Schruns), liegen zwischen 1000 und 1300 m hoch und erreichen damit nicht mehr die Höhe von Bartholomäberg oder Silbertal.

Oberhalb der Hangsiedlungen schließt sich der Gürtel der Maisässen zwischen 1200 - 1400 m an, der dann zur Zone der Alpen überleitet, die im Montafon etwa bei 2000 m endet. Im Illtal ist diese Gliederung allgemein recht gut erkennbar. Die Zonen sind klar gegeneinander abgesetzt. Etwas undeutlicher gegliedert sind dagegen Bartholomäberg und Silbertal, wo Maisässen und Dauersiedlungen nebeneinander liegen können, wie es etwa am Kristberg oder bei Worms (Bartholomäberg) der Fall ist. Die Übergänge sind hier mehr fließend.

4. Die traditionellen Hof- und Hausformen

Drei formale Hoftypen kennzeichnen das Siedlungsbild im Montafon, der Paar- und der Mehrhof sowie der Einhof (ILG, 1961, S. 315). Alle drei Formen sind sowohl bei den Romanen als auch bei Walsern gebräuchlich. Der Paar- und Mehrhof ist die häufigste Anlage, was wohl aus der Tradition heraus verständlich ist, haben sich doch diese Hofformen bei Brand und Lawinenkatastrophen bewährt. Seltener tritt hingegen der Einhof auf. Er beschränkt sich im allgemeinen auf Gebiete mit sehr schneereichen Wintern, da er es ermöglicht, das Vieh unmittelbar beim Wohnhaus zu halten (ILG, 1961, S. 310).

Die Wirtschaftsgebäude werden im Montafon allgemein in reinem Blockbau ausgeführt. Dagegen zeichnen sich die Wohnbauten durch eine größere Mannigfaltigkeit aus. Es gibt traditionell drei verschiedene Haustypen, die ursprünglich den Volksgruppen zugeordnet wurden und daher deren Namen tragen: das Walserhaus, das rätoromanische Haus und das Montafoner Haus.

Beim sogenannten Walserhaus herrscht der Blockbau vor, das ganze Haus ist also bis auf die Grundmauern aus Holz errichtet. Der Hauseingang ist seitlich, d.h. traufständig, auf der Südseite gelegen. Meist verläuft über ihm ein Balkon. Das sogenannte rätoromanische Haus steht, da es ganz aus Mauerwerk aufgeführt ist und einen Rundbogeneingang

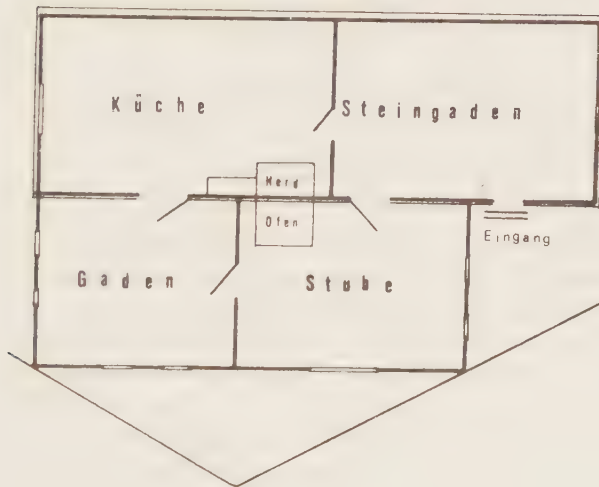
an der Stirnseite hat, im krassen Gegensatz zum Typus des Walserhauses. Die Annahme, dieser Haustyp sei prinzipiell der rätoromanischen Bevölkerung zuzuordnen, wird neuerdings von ILG (1968, S. 126) abgelehnt. ILG sieht das Steinhaus lediglich als eine Art vornehmer Seltenheit, die bei allen Volksgruppen neben die volkstümliche Holzbauweise trat (ILG, 1961, S. 318). Der Begriff des rätoromanischen Hauses ist aber in die Literatur eingegangen und wird daher trotz des ILG'schen Einwandes hier weiter verwendet.

Die bei weitem häufigste Hausform ist das sogenannte Montafoner Haus, ausgeführt in einer Stein-Holz-Mischbauweise (vgl. Abb. 1). Diese Hausform tritt auch noch im Prättigau auf, was auf die ehemals engen Bindungen über das Schlappiner- und das St. Antönierjoch hindeutet (vgl. ILG, 1961, S. 316). Der Schluß, im Montafoner Haus eine Kombination aus dem Walserhaus und dem rätoromanischen Haus und damit den Abschluß einer jahrhundertelangen baulichen Entwicklung zu sehen, liegt an sich nahe. ILG (1961, S. 316) sieht so im Montafoner Haus einen "malerisch ansprechenden" und in "vielerlei Richtung wohl ausgereiften Haustyp".

Küche und Vorhaus sind im Montafoner Haus aus Mauerwerk ausgeführt. Hingegen bestehen Stube und Elternschlafzimmer (Gaden) aus Blockwerk. Dieser Grundtyp kann Abwandlungen erfahren, so in der Anlage eines Balkons an der Stirn- und der Eingangsseite. Der Eingang kann wie beim Walserhaus mit Schirm versehen und seitlich angeordnet sein, oder wie beim rätoromanischen Haus von der Stirnseite direkt in den Steingaden führen. Das Pfettendach ist allgemein weit vorgezogen und bietet daher einen guten Wetterschutz. Traditionell war es schindelgedeckt. Künstlerische Elemente finden sich in Form von Sgraffitomalerei am gemauerten Hausteil. Durch die Kombination von Holz- und Steinbauweise ist das Montafoner Haus ein eigenständiger Haustyp. So ist ILG durchaus zuzustimmen, wenn er dem Montafon in der "Ausschmückung seines Hauses" eine Vorrangstellung einräumt (ILG, 1961, S. 317).

Es kann als eine Besonderheit des Montafons gelten und ist wohl aus der langen baulichen Entwicklung in einem abgeschlossenen Talraum zu erklären, daß alle genannten Haustypen nebeneinander vorkommen. Allerdings ist eine gewisse Häufigkeit des Walserhauses im Bereich der von Walsern mitbesiedelten Orten Bartholomäberg und Silbertal unverkennbar. Die Tatsache,

ABB. 1: Montafoner Haus



Küche und Steingaden sind ummauert, Gaden und Stube in Blockbau aufgeführt. Vom Steingaden führt eine Treppe in das obere Geschoß. Durch ein vorgezogenes Dach ist der Eingang geschützt.

(nach ILG, 1961, S. 317)

daß das sogenannte rätoromanische Haus besonders häufig im Talbodenbereich anzutreffen ist, könnte an sich die Vorstellung von der Volksgruppenbindung dieses Hauses stützen. Es kann aber unter Berücksichtigung der von ILG gemachten Aussage auch wirtschaftliche Ursachen haben, da im Talbodenraum ja der wirtschaftliche Schwerpunkt lag und damit auch der größte Reichtum. Jedenfalls ist es nach dem heutigen Stand der Forschung nicht mehr möglich, im Montafon von der Bauweise eindeutig auf die Siedlergruppen Rätoromanen, Walser und Alemannen zu schließen. Auch von den Siedlungsnamen ist dieser Rückschluß ja nur mit Einschränkungen möglich.

II Die Grundzüge der Entwicklung der Kulturlandschaft

1. Die Entwicklung von Bevölkerungszahl und Bevölkerungsstruktur als Indikator der kulturlandschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Bevölkerungszahlen des Mittelalters und die berufsstrukturelle Gliederung desselben Zeitraums lassen sich wegen der fehlenden Quellen nicht fassen. Statistisches Material über die Bevölkerungsentwicklung liegt erstmals für das Jahr 1754 vor. Damals lebten im Montafon 7 313 Menschen. Im Jahre 1968 hatte sich die Bevölkerungszahl auf 15 167 erhöht, d.h. im Laufe von 200 Jahren hatte sie sich etwas mehr als verdoppelt. Dies ist eine ganz beachtliche Zunahme, wenn berücksichtigt wird, daß das Montafon ein Hochgebirgstal ist, das dem allgemeinen Verkehr nur randlich angeschlossen ist und auch keine wesentlichen eigenen Impulse bezüglich einer Industrialisierung aufweist. Das hoch industrialisierte Vorarlberg, das im Jahre 1754 insgesamt 58 500 Einwohner zu verzeichnen hatte, erlebte trotz einer vergleichsweise sehr viel intensiveren industriell-gewerblichen Nutzung nur eine Zunahme auf 226 300 Ew. im Jahre 1968, d.h., daß es seinen Ausgangsstand annähernd vervierfachte.

Wenn nun aber die Unterschiede in der Bevölkerungszunahme zwischen dem Montafon und Gesamtvorarlberg nicht allzu groß sind, da im Zeitraum von rund 200 Jahren im Montafon eine Verdoppelung, in Gesamtvorarlberg nur eine Vervierfachung des Ausgangsbevölkerungsstandes erfolgte, so bestehen doch zwischen Montafon und Gesamtvorarlberg gravierende Unterschiede im zeitlichen Ablauf der Bevölkerungsentwicklung, wie auch

aus Tab. 1 zu entnehmen ist. Die Bevölkerungsentwicklung verlief im Montafon weder stetig noch gleichsinnig mit der Entwicklung des übrigen Vorarlbergs. Das Tal entwickelte eine ganz ausgesprochene Eigengesetzlichkeit, in der sich der Übergang vom agrarisch strukturierten zum industriell-gewerblich orientierten und schließlich zum touristisch genutzten Raum widerspiegelt.

Der Beginn einer intensiveren Landnutzung im Montafon dürfte in das 9. und 10. Jahrhundert zurückreichen. Vor dieser Zeit hat das Montafon im wesentlichen als Weidegebiet (Sommerweiden und Maisässen) für die im Walgau ansässige rätoromanische Bevölkerung gedient (ILG, 1968, S. 125). Da genaue Urkunden über diesen Zeitraum fehlen, denn der Name Montafon erscheint erst im Jahre 1240, sind genauere Aussagen nur schwer möglich. Daß schon im 10. Jahrhundert im Montafon zumindest ein bescheidener Siedlungsausbau erfolgt sein muß, geht daraus hervor, daß damals die Maisäss Vandans der Gemeinde Tschagguns zur Dauersiedlung wurde. Nach der Errichtung der Höfe mußten Abgaben in Form von Käse und Schmalz an die Kirche in Tschagguns entrichtet werden (ILG, 1968, S. 124). Aus der Art der Abgaben läßt sich auf die Nutzungsart, nämlich Viehwirtschaft, schließen.

Ebenfalls im 9. und 10. Jahrhundert setzte auch der Bergbau ein, der sich zunächst auf die Eisengewinnung beschränkte und sich dann in einer zweiten Phase, von 1305 an, auch auf den Silberbergbau ausdehnte. Die ersten Kirchengründungen, Bartholomäberg und Silbertal, sind ursächlich mit dem Bergbau verknüpft. Der Höhepunkt des Bergbaus lag im 15. Jahrhundert. Das Zentrum befand sich damals am Kristberg in Silbertal. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Bergbau mit Erfolg betrieben, um dann langsam zu erlöschen. So bestand im Jahre 1582 nur noch ein Bau und Georg SCHLEHEN berichtet in der Emser Chronik (1616), daß im Montafon alle Bergwerke erloschen seien (vgl. KONZETT, 1964, S. 6). Erschöpfung der Erze und der Zustrom von Edelmetall aus der Neuen Welt können als Ursache für die Einstellung des Bergbaus gelten (vgl. SCHEIBENSTOCK, 1967, S. 4). Der Bergbau spielte von nun an im Montafon nur noch eine untergeordnete Rolle, wenn auch noch bis in das 19. Jahrhundert hinein vereinzelt in der Parzelle Jezmund der Gemeinde Bartholomäberg

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung 1754 - 1968

	Tiefstand ————— Höchststand vor 1869																
	1754	1823	1837	1860	1869	1880	1890	1900	1910	1920	1923	1934	1939	1948	1951	1961	1968
Bartholomäberg	1 208	1 359	1 316	1 320	1 197	1 211	1 119	997	1 003	1 054	1 037	1 131	1 107	1 216	1 333	1 477	1 709
Gaschurn	1 010	1 136	1 093	1 050	1 101	954	934	866	828	792	807	1 225	1 601	2 610	1 637	2 124	2 872
St. Anton i. M.	71	120	104	134	95	119	127	153	145	142	146	200	202	272	270	327	448
St. Gallenkirch	1 351	1 535	1 560	1 553	1 316	1 319	1 228	1 200	1 270	1 343	1 278	1 493	1 764	1 740	1 579	2 234	2 024
Schruns	1 236	1 511	1 561	1 518	1 394	1 330	1 462	1 503	1 663	1 690	1 669	2 008	2 338	2 872	2 810	3 462	3 412
Silbertal	578	628	708	816	646	645	637	593	541	456	466	539	515	882	533	593	759
Tschagguns	1 155	1 219	1 207	1 090	1 006	1 024	992	895	947	921	1 028	967	1 471	1 482	1 529	1 707	2 143
Vandans	704	833	910	794	711	690	625	641	652	661	695	853	817	1 263	1 165	1 512	1 800
Summe aller Gemeinden	7 313	8 477	8 459	8 275	7 466	7 292	7 124	6 848	7 049	7 059	7 146	8 416	9 815	12 037	10 811	13 407	15 167
	12,3%	10,2%	8,8%		7,4%											5,8%	
Vorarlberg	58 500	84 723	98 531		102 731												226 323

Zahlenmaterial: 1774-1837; nach Angaben der Kammer der gewerblichen Wirtschaft, Feldkirch.

1880-1948; 100 Jahre Handelskammer und gewerbliche Wirtschaft in Vorarlberg, Feldkirch 1952, S. 463-465; weitere Quellen s. dasselbst.

1951: Ergebnisse der Volkszählung vom 1. 7. 1951, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1952, H 2

1961: Ergebnisse der Volkszählung vom 31. 3. 1961, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1963

1968: Angaben der Gemeindeämter

1) %-Angaben = Anteil der Bevölkerung des Montafons an der Gesamtbevölkerung Vorarlbergs

nach Kupfer und Silber gegraben wurde. Die Versuche scheiterten aber stets an der Unergiebigkeit der Gruben.

Mit dem Ende des Bergbaus wurde das Montafon zu einem rein agrarisch genutzten Raum. Nach der Walsereinwanderung im 13. und 14. Jahrhundert war das Tal weitgehend besiedelt. Aufgrund der ökologischen Bedingungen im Siedlungsraum der Walser, der vornehmlich die Hochlagen umfaßte, war Ackerbau nur in bescheidenem Ausmaß möglich. Somit war die Viehwirtschaft der Haupteerwerbszweig. Dazu stellte die Heuwirtschaft, um das Vieh überwintern zu können, eine unerläßliche Voraussetzung dar. Diese bedingte wiederum ausgedehnte Rodungstätigkeit. Durch die Anlage und Ausbau von Maisässen und Alpen wurde die Viehwirtschaft auf einen für damalige Zeiten hohen Stand gebracht. Die Einseitigkeit der Viehwirtschaft zwang die Walser zum Handel, um die anderen lebensnotwendigen Dinge, wie Getreide, zu erhalten. Daher gelten die Walser als frühe bäuerliche Vertreter der Geldwirtschaft (ILG, 1968, S. 134). Trotz der vorherrschenden Viehwirtschaft wurde der Ackerbau nicht ganz vernachlässigt. Im Gegensatz zur Viehzucht war er jedoch ganz auf den Eigenbedarf eingestellt. Die klimatischen Bedingungen erlaubten in S-SW-Exposition eine Nutzung bis in die Hochlagen. Noch im Jahre 1960 erreichte der Anbau von Getreide in Bartholomäberg die 1200 m Höhenlinie. Es war das der höchste Wert in Vorarlberg. Der Anbau von Getreide war allerdings mit hohen Risiken verbunden, da es bei ungünstiger Witterung vorkommen konnte, daß das Getreide nicht ausreifte.

Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an lassen sich in Anlehnung an G. FEUERSTEIN in Vorarlberg und Montafon mehrere Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung ausgliedern.

Von 1754 bis etwa 1792 war Vorarlberg weitgehend ein Agrarland. Nur im Rheintal und dem Wallgau kam es zu einem langsamen Aufbau einer Textilindustrie. In den ländlichen Bereichen führte die Realteilung zu einer Vermehrung der Hofstellen. Darüber hinaus wurde die Landwirtschaft intensiviert. Wohl als Folge dieser Entwicklung stieg auch die Bevölkerung im Montafon (vgl. Tab.1 u. Abb.2) langsam an.

Der Zeitraum von 1754 bis 1823: das Montafon als Agrarraum

Der Zeitraum von 1754 bis 1823 war im Montafon durch einen

Einw.

ABB. 2 : Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden des Montafons

von 1754 - 1968



Zahlenangaben: s. Tabelle Bevölkerungsentwicklung

stetigen Bevölkerungsanstieg gekennzeichnet, der alle Gemeinden erfaßte, wenn auch mit zeitlichen Abständen (vgl. Bevölkerungshöchststand in Tabelle 1 u. Abb. 2). Die Einwohnerzahl wuchs von 7 313 Einwohnern im Jahre 1754 auf 8 477 Personen im Jahre 1823 an, was eine Steigerungsrate von 15,9 % bedeutet. Auffällig ist jedoch, daß trotz dieser Zunahme der Anteil des Montafons an der Gesamtbevölkerung Vorarlbergs in den Jahren 1754 bis 1823 von 13,3 % auf 10,2 % absank (nach G. FEUERSTEIN). Die Ursachen der zahlenmäßigen Abnahme sind vor allem darin zu suchen, daß sich die Gemeinden im Rheintal und Walgau, wie das Beispiel Bludenz zeigt, weit schneller entwickelten als die Talschaft Montafon selbst. 1754 lag Bludenz mit 1 205 Einwohnern noch hinter St. Gallenkirch das 1 351 Einwohner und Schruns, das 1 236 Personen zählte. 1823 hatte jedoch Bludenz mit 1 774 Einwohnern beide Gemeinden überholt.

In der divergierenden Bevölkerungsentwicklung von Montafon und Gesamtvorarlberg (Indikator Bludenz) während des Zeitraums von 1754 bis 1823 spiegelt sich die beginnende Industrialisierung des Rheintales und Walgau, die das Montafon zunächst nicht erfaßte, wider. Das Montafon blieb vielmehr noch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts ein vorwiegend agrarisch genutzter Raum, dessen Grundstruktur nicht wesentlich von derjenigen des Mittelalters und der frühen Neuzeit abgewichen sein dürfte, ganz abgesehen davon, daß der mittelalterliche Bergbau um 1754 schon erloschen war. So war auf der Basis der agrarischen Nutzung keine wesentliche Bevölkerungsvermehrung möglich. Zumindest mußte die Verdichtung hinter derjenigen gewerblicher Räume in Vorarlberg zurückfallen.

Im Zusammenhang mit der Kontinentalsperre bis 1814 wurde die Textilindustrie in Vorarlberg ausgebaut. Diese Phase, bis etwa 1850, ist durch einen raschen Bevölkerungsanstieg in Vorarlberg gekennzeichnet, und durch die Wachstumsunterschiede zwischen dem industrialisierten Rheintal und Walgau einerseits und den vornehmlich ländlich bleibenden Berggemeinden andererseits. Während der Zuwachs in den Industriegemeinden mit einem Ausbau des Gewerbes gekoppelt war, konnten sich die Berggemeinden und damit auch das Montafon nur durch Nebenerwerb zusätzliche Verdienstmöglichkeiten schaffen.

Der Zeitraum von 1823 bis 1920: das Montafon als Abwanderungsgebiet.

Dem Zeitraum von 1754 bis 1823 mit seinem langsamen, aber stetigen Anstieg der Bevölkerung folgte im Montafon nach 1823 bis 1900/1920 eine rückläufige Phase der Bevölkerungsentwicklung, die sich erstmals 1837 in einer beginnenden Bevölkerungsabnahme anzeigte. Die Abnahmetendenz erreichte um 1900 ihren Höhepunkt, setzte sich bei den Gemeinden Gaschurn und Silbertal sogar noch bis 1920 fort. Mit 6 848 Einwohnern erreichte das Montafon im Jahre 1900 einen neuzeitlichen Bevölkerungstiefstand. Die Einwohnerzahl lag damals um 19,3 % unter der Einwohnerzahl von 1823. Bludenz hatte mit 2 466 Einwohnern im Jahre 1869 nahezu doppelt so viel Personen wie Schruns mit 1 394 Einwohnern als größte Gemeinde im Montafon im gleichen Jahr.

Ein Vergleich des Tiefststandes der Einwohnerzahlen in den einzelnen Gemeinden des Montafons zeigt eine außerordentlich weite Streuung. Während St. Anton i.M. am Talausgang gelegen, schon von 1880 an wieder eine positive Bilanz aufwies, zeigten die abgelegenen Gemeinden Silbertal und Gaschurn erst 1923 erstmals wieder eine Bevölkerungszunahme. Die Ursachen hierfür lagen einmal im Ausbau der Verkehrsverbindungen und in der unterschiedlichen wirtschaftlichen Dynamik.

Die aufgezeigte negative Bevölkerungsbilanz ist nämlich ganz wesentlich eine Folge der divergierenden Industrialisierung innerhalb Vorarlbergs. Während Rheintal und Walgau zwischen 1820 und 1920 die wesentlichen Industrialisierungsimpulse erhielten, konnten die kleineren Talschaften nicht Schritt halten, was zu einer Landflucht führte. Sehr aufschlußreiche Hinweise über die wirtschaftliche Situation im Montafon zu Beginn des 19. Jahrhunderts und damit für die Ursachen des Rückganges der Bevölkerung befinden sich in einem Bereisungsbericht des Kreishauptmannes von Vorarlberg, Johann Nepomuk EBNER, aus dem Jahre 1835. Unter anderem heißt es in diesem Bericht: " Das Tal Montafon ist übrigens eines der ärmsten in Vorarlberg. Die Güterzertrümmerung hat dort seit unvor-denklichen Zeiten einen solchen Fortschritt gemacht, daß Bauerngüter, welche eine größere Familie vom Gutsertrage nähren könnte, zu den Seltenheiten gehören. Fast alle Bauerngüter sind so klein, daß darauf in der Regel nur 2-3 Kühe,

einige Ziegen und Schafe gehalten werden können (nach KONZETT, 1964, S.1). Die Industrie und das Gewerbe blieben zu diesem Zeitpunkt auf das Rheintal und den Walgau beschränkt so daß sich für die Bewohner des Montafons aus dieser ungünstigen wirtschaftlichen Situation heraus zusammen mit einem Bevölkerungsdruck von innen eine Suche nach neuen Erwerbsmöglichkeiten als zwingend notwendig erwies. Mit einer Saisonwanderung ins Ausland versuchten die Erwerbssuchenden das Problem zu lösen. Bezogen auf die Gesamteinwohnerzahl des Montafons im Jahre 1837 wanderten jährlich 29,5 % der Bevölkerung ab. Die Schweiz, Deutschland und Frankreich waren die Hauptziele. Während die Kinder als Hirten und die Frauen zum Ährenlesen und als Spinnerinnen nach Schwaben wanderten, zogen die Männer als Maurer, Stukkateure, Zimmerleute und Senzenhändler auch in die benachbarten Städte. EBNER gibt für das Jahr 1835 insgesamt 400 Hirtenkinder, 1 200 erwachsene Männer, 900 Frauen, also zusammen 2 500 Wanderarbeiter an. Da damals nur 2 150 Familien im Montafon saßen, bedeuteten diese Zahlen mehr als einen Wanderarbeiter pro Familie. Eine besondere Gruppe bildeten die Krauthobler. Sie zogen im Herbst an den Niederrhein, nach Holland und Preußen. Jeder hatte einen eigenen Bezirk, der sich auch vererbte, obwohl die Krauthobler untereinander keine schriftlichen Abmachungen trafen. Noch heute befindet sich, als ein Relikt dieser Zeit, eine Krauthobelfabrik in Vandans.

1837 berichtet EBNER weiter, daß der Walsierhandel besonders in Preußen und der Schweiz immer mehr behindert wurde, um den Geldabfluß aus diesen Ländern zu unterbinden. Damit verringerten sich die Erwerbsmöglichkeiten im Ausland. In den ländlichen Gebieten ging man daher immer stärker zur weniger arbeitsintensiven Viehzucht über. Der Plan, im Montafon eine Baumwollspinnerei zu errichten, scheiterte am Widerstand der Montafoner, die jede Holzabgabe zum Bau verweigerten. Auch durch übrigen Holzverkauf konnte kein Geld verdient werden, da ein streng eingenhaltenes Statut die Holzausfuhr aus dem Tal verbot. Die Möglichkeit einer Industrialisierung blieb also ungenutzt. Diese Haltung zusammen mit der Einschränkung des Erwerbs im Ausland führte in den Jahren 1840-1870 zu einem echten Bevölkerungsverlust von 12 % im Montafon durch Abwanderung in die Industriegebiete. Dagegen stieg die

Einwohnerzahl von Bludenz in den Jahren 1846 bis 1869 um 16 % an.

Als Haupterwerbsquelle in der Talschaft Montafon gibt EBNER 1842 die Viehzucht an. Über den Viehbestand heißt es: " 3 200 Stück Hornvieh, 2 000 mehr als ein Jahr alte Kälber, 14 000 Schafe, 3 000 Lämmer, 3 600 Ziegen und 1 500 Schweine bilden den gewiß nicht unerheblichen Viehbestand". Zum Verkauf kamen jährlich etwa 1 500 Stück Hornvieh und 1 500 Stück Schafe, und zwar auf dem vom 21.-22. September in Schruns stattfindenden Viehmarkt. Der Schrunser Viehmarkt war damals der bedeutendste von Vorarlberg. Der Verkauf erfolgte meist nach Oberschwaben, in die Schweiz und nach Norditalien (nach KONZETT, 1964, S. 3-4). Der Schrunser Viehmarkt findet auch heute noch statt, hat aber bei weitem nicht mehr die frühere Bedeutung, ist aber immer noch exportorientiert.

Der Zeitraum von 1900/1920 bis zur Gegenwart: das Montafon als Bevölkerungswachstumszone.

Etwa von 1900 bis zur Gegenwart reicht die dritte Entwicklungs-
etappe der Bevölkerung. Sie setzte in Teilen des Montafons schon 1880 ein, in anderen Teilen erst um 1923. Innerhalb dieser Entwicklungsetappe zeigt das Montafon wieder eine stetige Bevölkerungszunahme. 1939 war im Gesamtmontafon der Höchststand von 1823 überschritten. Einzelne Gemeinden blieben dabei allerdings zurück. Hervorzuheben ist z.B., daß die Gemeinde Silbertal als ein typisches Bergbauerndorf 1968 mit 759 Einwohnern noch unter dem Wert von 1860 mit 816 Einwohnern lag. Trotz der von 1900 (+, - 20 Jahre) an einsetzenden Bevölkerungszunahme sank der Anteil des Montafons im gesamten Land Vorarlberg weiter. Heute hat die Talschaft nur mehr 5,8 % der Bevölkerung Vorarlbergs. Dies hängt mit dem weit rascheren Wachstum der Industriegemeinden im **Walgau** und **Rheintal** zusammen. Unverkennbar ist also eine unterschiedliche Dynamik zwischen den Berg- (Montafon) und den Talgemeinden im **Walgau** und **Rheintal**, die für den gesamten Zeitraum von 1754 bis heute gilt. Daß diese nahezu allgemein zu nennende Tendenz selbst in einem in sich recht geschlossenen Raum wie dem Montafon, wirksam ist, zeigt der folgende Vergleich. Während 1754 in Bartholomäberg und Silbertal 24,5 % der Montafoner Bevölkerung ansässig waren, sank der Anteil 1968 auf 14,4 % ab. So hat sich also in beiden Fällen, nämlich im Verhältnis

Vorarlberg-Montafon und auch im Verhältnis von Talgemeinden des Montafons zu Berggemeinden des Montafons der Anteil der Bergbevölkerung nahezu halbiert.

Während in den Jahren 1754 bis 1920 die Bevölkerungsentwicklung, sei es Zu- oder Abnahme, recht gleichmäßig verlief, zeigten sich von 1920 bis zur Mitte der sechziger Jahre außerordentlich große Schwankungen (vgl. z.B. die Gemeinden Silbertal, Gaschurn und St. Gallenkirch in Abb. 2). Diese Entwicklung hatte einmal ihre Ursachen in den Baumaßnahmen der Illwerke AG und in den Kriegsauswirkungen, z.B. Evakuierungen und sonstigen Flüchtlingsbewegungen.

Das Bevölkerungswachstum im Montafon seit 1900/1920 ist eine eindeutige Folge der einsetzenden,entscheidenden Verbesserungen der wirtschaftlichen Verhältnisse, basierend einmal auf dem beginnenden Massentourismus und zum anderen auf der Gründung der Vorarlberger Illwerke AG im Jahre 1924. Noch im Gründungsjahr wurde der Bau des Vermuntwerkes bei Partenen begonnen und damit die Industrialisierung, hier der Ausbau der Wasserkraftreserven, in Angriff genommen. Damit erhielt die Bevölkerung neue Erwerbsmöglichkeiten,und die Abwanderungsbewegung wurde aufgehalten und rückläufig. Besonders deutlich wird diese Tendenz am Beispiel von Gaschurn, da hier im statistischen Material die Zahlen von Partenen mit eingehen. Dort hatte sich die Bevölkerung von 792 Einwohnern im Jahre 1920 auf 1 601 Einwohner 1939 erhöht, was eine Verdoppelung der Bevölkerung bedeutete. Eine ähnliche Entwicklung zeigten auch Tschagguns und Vandans, wo ebenfalls Bauvorhaben der Illwerke in Angriff genommen wurden. Bis zum Jahre 1969 wurden mit zeitlichen Unterbrechungen sechs Kraftwerke errichtet, das Obervermuntwerk, das Vermuntwerk, das Latschauwerk, das Rodundwerk, das Lünerseewerk und das Kavernenkraftwerk Kops. Eine weitere wichtige Maßnahme der Illwerke AG war die notwendige verkehrstechnische Erschließung des Tales, was nicht unerheblich zur Verbesserung der Infrastruktur des Tales mit beigetragen hat. Dieses Problem soll aber im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr behandelt werden.

Daß das Bevölkerungswachstum im Montafon nach 1900/1920 eine Folge der Industrialisierung und des Fremdenverkehrs ist, zeigt der Wandel in der Sozialstruktur.

Parallel zur Bevölkerungsentwicklung im Montafon vollzog sich

ein bemerkenswerter Wandel in der Zugehörigkeit zu den verschiedenen Berufsgruppen. Während noch 1934 rund 52 % (4 450) aller Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig waren (vgl. MARENT, 1966/67, S. 168), waren es 1951 nur noch 43,4 % (3 129). Bis zum Jahre 1961 sank der Wert der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft sogar auf 25,3 % (1 491) (vgl. Statistische Daten über die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft in Vorarlberg, Feldkirch 1967, S. 44).

Die Abnahme der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft wurde kompensiert durch eine Zunahme auf dem sekundären und dem tertiären Sektor. Dies belegt Tab. 2 u. Abb. 3.

Aus der Tabelle 2 ist die Dynamik erkennbar, die alle Gemeinden des Tales von 1951 bis 1961 auszeichnet (vgl. hierzu auch Karte 8 und 9 sowie Tabelle 3). Das Montafon insgesamt gesehen hat sich, wie aus der Statistik klar hervorgeht, in den letzten Jahren aus einem landwirtschaftlich zu einem industriell-gewerblich genutzten Raum entwickelt, in dem die Landwirtschaft nur noch in den Gemeinden Silbertal und Bartholomäberg größere Bedeutung hat. Der relative Rückstand der Berggemeinden gegenüber den Talgemeinden hat sich also bis heute noch nicht ausgeglichen. Tabelle 3 gibt näheren Aufschluß darüber, wie sich die Beschäftigten auf Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft verteilen. Dabei ist die starke Zunahme bei Handel und Verkehr besonders auffallend, Berufszweige also, die in einem engen Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr zu interpretieren sind. Leider läßt die Statistik nur einen indirekten Vergleich zu, da die Methode von 1951 anders als 1961 war.

2. Die gewerblich-industrielle Struktur der Gegenwart und die Arbeitsplätze im Montafon

Hervorzuheben ist zunächst die starke Bedeutung von Industrie und Gewerbe in der Gesamtzahl der Berufszugehörigen des Montafons. 1961 gehörten von 13 589 (Wohnbevölkerung) Montafonern 6 717 zum gewerblich-industriellen Sektor, d.h. 49,5 %. Der Anteil der industriell-gewerblichen Berufstätigen (3 129) an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer der Talschaft Montafon (5 778) belief sich sogar auf 54 %.

Dies bedeutet nun allerdings nicht, daß das Montafon ein überaus hoch industrialisiertes Tal wäre. Vielmehr spielt die Pendelwanderung aus dem Montafon in den Walgau und das Rheintal eine ganz entscheidende Rolle.

Tab. 2: Sozialstrukturelle Gliederung der Wohnbevölkerung des Montafons in den Jahren 1934, 1951, 1961.

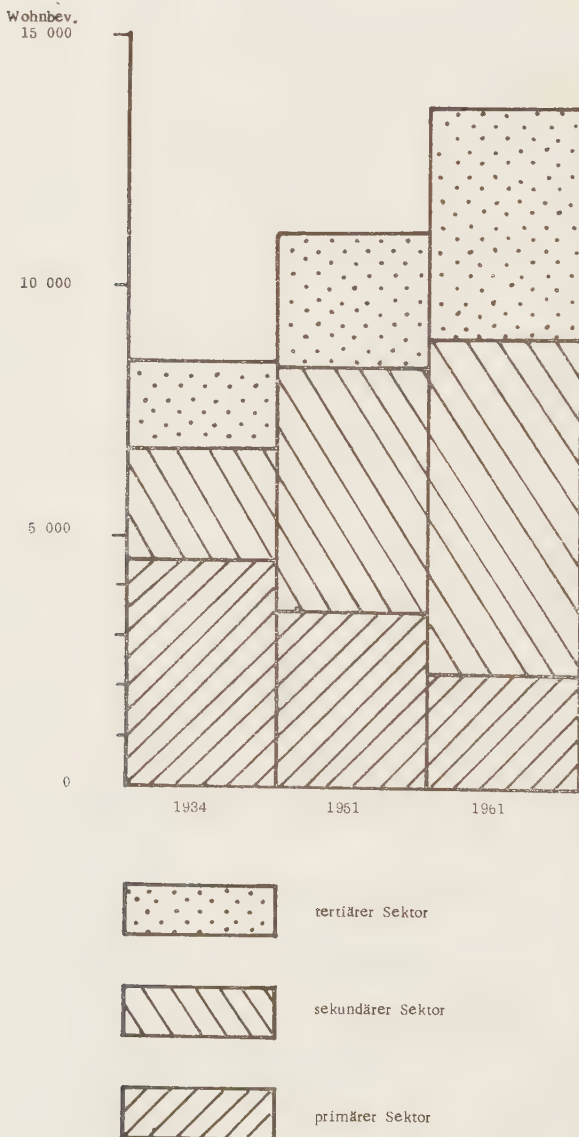
	Wohn- bevölkerung			wirtschaftliche Zugehörigkeit zum												tert. Sektor					
				prim. Sektor						sek. Sektor											
	1934	1951	1961	1934	%	1951	%	1961	%	1934	%	1951	%	1961	%	1934	%	1951	%	1961	%
Bartholomäberg	1132	1368	1602	932	82,3	861	62,9	653	40,8	123	11,1	320	23,4	583	36,4	74	6,6	187	13,7	366	22,8
Gaschurn	1224	1660	1867	612	49,8	437	26,8	192	10,3	344	23,0	874	52,7	1035	55,4	273	22,2	349	21,0	640	34,3
St. Anton i. M.	208	271	363	56	27,0	38	14,0	18	4,9	74	35,6	178	62,1	221	60,9	78	37,4	91	33,6	124	34,2
St. Gallenkirch	1478	1745	2098	826	55,9	671	38,5	359	17,1	374	25,3	678	38,9	917	43,7	278	18,8	396	22,6	822	39,2
Schrüns	2021	2717	3562	626	31,0	398	14,6	317	8,9	612	30,3	1313	48,3	1716	48,2	783	38,7	1006	37,1	1529	42,9
Silbertal	640	582	640	481	89,1	305	52,4	247	38,6	23	5,2	200	34,4	242	37,8	31	5,7	77	13,2	151	23,6
Tschagguns	971	1572	1873	612	63,0	553	35,2	299	16,0	206	21,2	650	41,3	938	51,1	153	15,8	369	23,5	616	32,9
Vandans	874	1169	1584	312	35,7	130	10,3	133	8,4	435	49,8	687	58,8	1045	65,0	127	14,5	292	24,9	406	25,6
Montafon	8453	11084	13589	4457	52,6	3453	31,2	2218	16,4	2199	25,4	4864	43,9	6717	49,5	1797	21,5	2767	24,9	4654	34,1

Quelle: 1961: Ergebnis der Volkszählung vom 31. März 1961 -Vorarlberg. Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1963

1951: Volkszählungsergebnis 1951, Heft 2, Ergebnis der Volkszählung vom 1. Juli 1951 nach Gemeinden Vorarlbergs. Hsg. und bearb. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, Wien 1952

1934: Kammer der Gew. Wirtschaft, 1952, S. 479-481

ABB. 3 : Wirtschaftliche Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung des
Montafons 1934, 1951, 1961



(gezeichnet nach dem Zahlenmaterial aus Tab. 2)

Tab.3: Bevölkerungsstatistik der Gemeinden des Montafons 1951 u. 1961

			Wirtschaftliche Zugehörigkeit										Berufstätigen u. Arbeitslose											
Gemeinde		Zahl d. Haushalte	Anw. Bevölkerung	Land-u. Forstwirtschaft	Industrie u. Gewerbe	Gast-u. Schankgew.	Handel u. Verkehr	Handwerk u. freie Berufe	öffentl. Dienst	Haus-halt	unbek. u. selbstst.	Pension. u. Rentner	ohne Angabe	insgesamt	Land-u. Forstwirtschaft	Industrie u. Gewerbe	Hotel u. Gastgew.	Handel u. Verkehr	freie Berufe	öffentl. Dienst	Haus-halt	unbek. u. selbstst.ändig	Pension. u. Rentner	ohne Angabe
Bartholomaberg	1961	336	1 477	653	583	49	93	24	26	9	6	127	32	757	425	257	31	34	17	10	9	5	104	32
	1951	294	1 333	861	320	-	26	15	42	19	85	-	-	834	614	157	-	16	-	-	-	47	-	-
Gaschurn	1961	419	2 124	192	1 035	117	108	68	59	21	25	233	9	720	136	450	91	48	30	22	17	17	126	4
	1951	390	1 637	437	874	-	72	33	93	32	119	-	-	854	227	411	-	36	-	-	-	80	-	-
St. Anton i. M.	1961	92	327	18	221	17	34	9	5	7	4	48	-	154	11	111	11	18	2	2	6	4	31	-
	1951	67	270	38	142	-	31	10	7	4	39	-	-	124	25	77	-	10	-	-	-	12	-	-
St. Gallenkirch	1961	438	2 234	359	917	183	150	44	52	14	29	326	24	849	253	444	159	65	32	23	13	19	228	8
	1951	399	1 579	671	678	-	92	38	44	53	169	-	-	941	506	315	-	40	-	-	-	80	-	-
Schnurs	1961	868	3 462	317	1 716	258	421	266	108	38	19	408	11	1 541	208	860	201	202	165	54	37	15	282	6
	1951	684	2 810	398	1 313	-	346	210	107	54	289	-	-	1 305	298	613	-	160	-	-	-	234	-	-
Silbertal	1961	130	593	247	242	11	34	21	2	6	6	69	2	296	154	105	9	19	7	2	6	3	41	1
	1951	113	533	305	200	-	30	3	2	11	31	-	-	346	225	92	-	16	-	-	-	13	-	-
Tschagguns	1961	427	1 707	299	958	104	147	59	74	12	17	184	19	788	209	422	81	77	31	25	11	13	128	13
	1951	395	1 529	553	650	-	76	67	69	25	132	-	-	787	379	296	-	39	-	-	-	73	-	-
Vadans	1961	385	1 512	133	1 045	38	106	15	42	17	17	158	13	673	95	475	25	55	10	17	12	9	108	7
	1951	294	1 165	190	687	-	71	21	30	23	147	-	-	523	136	313	-	30	-	-	-	44	-	-
Montafon gesamt	1961	3 095	13 407	2 218	6 717	777	1 699	506	368	124	123	1 553	110	5 778	1 491	3 129	608	518	294	155	111	85	1 048	71
	1951	2 636	10 811	3 453	4 864	-	744	397	394	221	1 011	-	-	5 714	2 510	2 269	-	347	-	-	-	583	-	-

Quellen: 1961: Ergebnis der Volkszählung vom 31. März 1961 - Vorarlberg, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1963
1951: Volkszählungsergebnis 1951, Heft 2. Erg. der Volkszählung vom 1. Juli 1951 nach Gemeinden Vorarlbergs. Hing. und bearb. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, Wien 1952

Pendelwanderung ist stets als eine Folge zunehmender Konzentration von Industrie und Gewerbe in Ballungsgebieten und einer Verbesserung des Verkehrsangebotes, welches den Zeitaufwand für die Fahrt in wirtschaftlichen Grenzen hält, aufzufassen. Ballungszentren innerhalb Vorarlbergs sind der Wallgau und das Rheintal. Im Montafon ist es auf niederer Ebene die Gemeinde Schruns.

Tabelle 4 zeigt Anzahl und Zielregion der Auspendler aus den Montafoner Gemeinden. Leider erlaubt das vorhandene Zahlenmaterial nur die Entwicklung einer allgemeinen Tendenz.

Ein zahlenmäßiger Vergleich der Jahre 1955 und 1961 zeigt, daß die Auspendlerbewegung im Montafon von 53,5 auf 49,0 % zurückgegangen ist, obwohl sich die Zahl der Erwerbspersonen von 3 325 auf 5 716, also um 76 % erhöhte. Diese allgemein rückläufige Tendenz läßt sich sowohl bei den Auspendlern in den Walgau und das Rheintal als auch bei den Auspendlern in Gemeinden des Montafons verfolgen (vgl. Tab. 4).

Um die Ursachen für den Rückgang der Auspendlerbewegung zu erfassen, erscheint eine differenzierende Betrachtung notwendig.

Besonders auffallend ist der Rückgang der Auspendlerbewegung in den Gemeinden Bartholomäberg von 55,5 % auf 32,9 %, Silbertal von 59,5 % auf 29,2 % und St. Gallenkirch von 60,3 % auf 31,9 %. Alle genannten Gemeinden besaßen zu diesem Zeitpunkt keine nennenswerten Industrien, so daß der Rückgang des Auspendlerwesens darauf zurückzuführen ist, daß im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr hier neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Hinzu kommt, daß die Gemeinde St. Gallenkirch eine zunehmende Zentralität in der Innerfratte gewonnen hat, was sich in einer Zunahme der Arbeitnehmer auf dem tertiären Sektor ausdrückt (vgl. Tab.2).

Auffallend hoch blieb hingegen die Auspendlerbewegung in den Gemeinden St. Anton i.M. (1961 = 65, 7 %), Vandans (1961 = 51,2 %) und Tschagguns (1961 = 42 %). Alle drei Gemeinden liegen verkehrstechnisch recht günstig am Talausgang, was eine Pendlerbewegung weniger problematisch erscheinen läßt. Die geringste Auspendlerquote hatte die Gemeinde Schruns, allerdings mit einer leicht zunehmenden Tendenz von 16,5 auf 18,8 % von 1955 bis 1961. Aus der allgemeinen prozentualen Rück-

Tab. 4 : Gesamtauspendler aus Gemeinden des Montafons und Auspendler in das Industriegebiet des Rheintals und Walgaus, sowie Pendler innerhalb des Montafons.

E r w e r b s p e r s o n e (unselbständige Arbeitnehmer)														
	davon Auspendler		davon Auspendler Walgau und Rheintal		davon Auspendler in Gemeinden des Montafons		davon Auspendler in Gemeinden des Montafons							
	1955	1961	1955	%	1961	%	1955	%		1961	%			
Bartholomäberg	232	753	129	55,5	243	32,9	32	13,8	63	8,3	72	31,0	145	19,2
Gaschurn	502	704	173	34,4	277	39,3	66	13,1	93	13,2	64	12,7	102	14,5
St. Anton i. M.	120	149	66	55,0	98	85,7	35	27,5	39	26,1	16	13,3	27	18,1
St. Gallendörb	471	839	284	60,3	268	31,9	59	12,5	52	6,1	153	32,4	154	18,3
Schnurs	921	1532	151	16,5	291	18,8	107	11,5	108	7,0	13	1,4	108	7,0
Sibbertal	99	234	59	59,5	86	29,2	26	26,2	13	4,4	14	14,1	54	19,0
Tschagguns	570	781	207	36,3	223	42,0	47	8,2	87	11,1	135	29,5	169	21,6
Vadans	410	664	221	53,9	340	51,2	117	26,1	168	25,3	76	18,5	127	19,1
Montafon	3325	5716	1790	53,5	2836	49,0	489	14,7	623	10,8	543	16,2	886	15,5

1) hier wurden nur Pendler erfasst, deren Zielort eindeutig feststellbar war

Quellen:

- 1955: Beiträge zur Österreichischen Statistik, hrsg. v. Österreichischen Statistischen Landesamt, Wien 1956, Heft 18; Wohnort - Arbeitsort der unselbständigen Berufstätigen. Bearb. auf Grund der Personenstandsaufnahme 1955 vom Österreichischen Statistischen Zentralamt.
- 1961: Volksergebnisse 1961, G. 18 - Wohngemeinde - Arbeitsgemeinde der Beschäftigten in Österreich. Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1965.

Alle %-Angaben wurden auf der Basis des ennommenen Zahlenmaterials berechnet.

läufigkeit der Auspendlerbewegung im Montafon kann nun der Schluß gezogen werden, daß sich das Tal in einer Phase der Konsolidierung und des Ausbaus befindet. Dieser Eindruck ist durchaus zutreffend, zumal der geschilderte Prozeß in den Berggemeinden recht deutlich in Erscheinung tritt.

Auf der anderen Seite hat allerdings von 1955 bis 1961 die Zahl der Erwerbspersonen von 3 325 auf 5 716, also um 76 % zugenommen. Es wird zu untersuchen sein, inwieweit das Angebot an Arbeitsplätzen im Montafon mit dieser Entwicklung hat Schritt halten können.

Tabelle 5 soll die tatsächlich in einer Gemeinde beschäftigten Personen, d.h. die vorhandenen Arbeitsplätze erfassen. Ein Beispiel mag die Methode verdeutlichen.

In der Gemeinde Bartholomäberg wohnten 1961 753 Erwerbspersonen, davon waren 248 Auspendler, andererseits pendelten 17 Personen in die Gemeinde ein. Daraus ergibt sich die folgende Rechnung: Anzahl der Erwerbspersonen (753) abzüglich der Auspendler (248) plus der Einpendler (17) = 522. Bartholomäberg hatte also 1961 522 Arbeitsplätze, d.h. 231 weniger als Erwerbspersonen. Bartholomäberg war also eine Auspendlergemeinde.

Wird nach der oben geschilderten Methode das Angebot an Arbeitsplätzen für das gesamte Montafon errechnet, so ergibt sich, daß 1955 = 91,0 % und 1961 = 88,3 % aller Erwerbstätigen des Montafons im Tal hätten Arbeit finden können (vgl. Tab.5). Diese Zahlen bedeuten aber andererseits, daß das Angebot an Arbeitsplätzen nicht in dem Maße zugenommen hat wie das der Erwerbspersonen. Die Zahl der Arbeitsplätze stieg nur um rund 59 % ¹⁾. Insbesondere steigt die Zahl der Arbeitsplätze in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden Bartholomäberg und Silbertal, desgleichen in der Gemeinde St. Gallenkirch. Abnehmende Tendenz zeigen hingegen die industrialisierten Gemeinden Gaschurn, Tschagguns und Vandans (vgl. Tab.5).

1) Die obige Berechnung hat nur einen theoretischen Wert, da sie die Qualität der angebotenen Arbeitsplätze nicht mit berücksichtigt, desgleichen die Zahl der offenen Stellen. Die Berechnung kann daher nur einen Anhaltspunkt für die Entwicklungstendenz liefern.

Tab. 5 : Arbeitsplätze in den Gemeinden des Montafons

	Erwerbspersonen		Auspendler aus Gemeinde		Einpender nach Gemeinde		Arbeitsplätze ¹⁾		Tendenz
	1955	1961	1955	1961	1955	1961	1955	1961	
Bartholomäberg	232	753	129	248	7	17	110	522	+
Gaschurn	502	704	173	277	68	84	397	511	-
St. Anton i.M.	120	149	66	98	6	27	60	78	+
St. Gallendkirch	471	839	284	268	26	49	213	820	+
Schnurns	921	1532	151	291	715	752	1485	1993	+
Silbertal	99	294	59	86	5	6	45	214	-
Tschagguns	570	781	207	328	177	154	540	607	+
Vadans	410	661	221	340	126	177	315	498	-
Montafon	3325	5716	1790	2836			3165	5046	
							91,0	88,3	

1) Erwerbspersonen minus Zahl der Auspendler plus Zahl der Einpender = Zahl der Arbeitsplätze

Quellen:

1955: Beiträge zur Österreichischen Statistik, hrsg. v. Österreichischen Statistischen Landesamt, Wien 1956, Heft 18.
Wohnort - Arbeitsort der unselbständigen Berufstätigen. Bearb. auf Grund der Personenstandsaufnahme 1955
vom Österreichischen Statistischen Zentralamt.

1961: Volkszählungsergebnisse 1961. H. 16. Wohngemeinde - Arbeitsgemeinde der Beschäftigten in Österreich
Österreichisches Statistisches Zentralamt Wien, 1965.

Die überdurchschnittlich hohe Zunahme der Arbeitsplätze, insbesondere in den recht jungen Fremdenverkehrsgemeinden ist, da in ihnen keine Industrialisierung stattgefunden hat, im Zusammenhang mit dem Tourismus zu deuten. Diese Entwicklung geht ja auch bereits daraus hervor, daß sich der Anteil der Arbeitnehmer im tertiären Sektor in den letzten Jahren erhöhte (vgl. Tab.2).

Als einzige Gemeinde des Montafons besaß 1961 Schruns mehr Arbeitsplätze (1 993) als Erwerbspersonen (1 532). In diesen Zahlen drückt sich die überragende Bedeutung der Gemeinde für das Montafon aus. Bei einem Anteil von 28 % an der Gesamtbevölkerung des Tales besaß Schruns 1961 rund 39 % aller im Tal angebotenen Arbeitsplätze.

Um die Einwirkungen des Fremdenverkehrs auf die Sozialstruktur der Bevölkerung des Montafons erfassen zu können, ist es notwendig, an ausgewählten Beispielen des tertiären Sektors, die Entwicklung aufzuzeigen. Als Grundlage dieser Betrachtung dient die Mitgliederstatistik der Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg.

Die zunehmende Bedeutung des Fremdenverkehrs für das Montafon spiegelt sich zunächst in der Entwicklung der Mitgliederzahl der Sektion Fremdenverkehr wider.

Tab. 6: Mitglieder der Sektion Fremdenverkehr

	1952	1956	1960	1963	1964	1966	1967
Bartholomäberg	12	7	9	9	13	13	13
Gaschurn	19	27	31	35	44	50	51
St. Anton i. M.	2	2	3	4	7	8	9
St. Gallenkirch	23	30	37	38	39	42	43
Schruns	27	37	50	59	67	69	69
Silbertal	2	6	7	8	7	8	7
Tschagguns	15	21	28	36	40	40	39
Vadans	4	6	8	10	17	18	19
Montafon	104	136	173	199	234	251	255

Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg, Mitgliederstatistiken, Stichtage jeweils der 31.12.

Wenn auch die Entwicklung in den einzelnen Gemeinden eine unterschiedliche Tendenz aufweist, so ist doch die allgemeine Aufwärtsbewegung unverkennbar. So erhöhte sich die Mitglieder-

zahl der Sektion Fremdenverkehr von 1952 bis 1967 um 145,2 %. Eine überdurchschnittliche Zunahme der Mitgliederzahl weisen die Gemeinden Gaschurn, Schruns und Tschagguns auf. Die genannten Gemeinden sind die ältesten Fremdenverkehrsgemeinden des Tales, deren Ausbau wesentlich weiter fortgeschritten ist, als in den beispielsweise jungen Fremdenverkehrsgemeinden Silbertal oder Bartholomäberg, in denen der Fremdenverkehr noch im wesentlichen auf der Privatvermietung, und damit des Zuerwerbs basiert. Eine weitere Differenzierung erlaubt die Aufgliederung der Fachgruppenmitglieder der Sektion Fremdenverkehr nach ihrem Standort.

Tab. 7: Fachgruppenmitglieder der Sektion Fremdenverkehr nach ihrem Standort

1952										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Bartholomäberg	12	3	-	-	-	-	-	-	-	
Gaschurn	24	19	-	-	-	-	-	-	-	
St. Anton i. M.	3	-	-	-	-	-	-	-	-	
St. Gallenkirch	23	14	-	-	-	-	-	-	-	
Schruns	23	10	-	1	1	-	1	-	1	
Silbertal	3	2	-	-	-	-	-	-	-	
Tschagguns	18	14	-	-	-	-	-	-	-	
Vandans	5	3	-	-	-	-	-	-	-	
Montafon	111	65	-	1	1	-	1	-	1	
1967										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Bartholomäberg	7	10	-	-	1	-	-	-	-	
Gaschurn	11	40	-	-	5	-	1	1	2	
St. Anton i. M.	4	5	-	-	1	-	-	-	-	
St. Gallenkirch	9	30	-	-	4	-	-	-	4	
Schruns	28	45	1	1	4	-	1	1	4	
Silbertal	5	2	-	-	-	-	-	-	-	
Tschagguns	7	37	-	-	2	-	-	-	2	
Vandans	7	14	-	-	4	-	-	-	1	
Montafon	78	183	1	1	21	-	2	2	13	

- 1= Gast- und Schankgewerbe mit AV-Hütten
- 2= Beherbergungsgewerbe mit AV Hütten
- 3= Heilanstalten, Kuranstalten, Heilquellenbetriebe
- 4= Bäder
- 5= Reisebüros
- 6= Privattheater
- 7= Lichtspieltheater
- 8= Privat-, Kranken-, Pflege- und Heilanstalten
- 9= allgemeine Fachgruppe Fremdenverkehr

Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg,
Mitgliederstatistik

Der Vergleich der Jahre 1952 und 1967 in Tabelle 7 zeigt als deutlichen Schwerpunkt den Ausbau des Beherbergungsgewerbes. Mit einer Steigerungsrate von 181,5 % liegt das Beherbergungsgewerbe noch weit über der Steigerungsrate der Gesamtmitgliederzahl von 145,2 %. Desweiteren geht aus der Tabelle hervor, daß die Gemeinde Schruns im Fremdenverkehrsgewerbe nun langsam Funktionen auch an die anderen Gemeinden abgibt, bzw. in diesen Gemeinden durch Neueinrichtungen das "Monopol" von Schruns allmählich gebrochen wird.

In der Entwicklung der Mitgliederzahl der Sektion Fremdenverkehr spiegelt sich auch der Gang des Fremdenverkehrs im Montafon wider, eine Entwicklung, die im folgenden Kapitel einer näheren Untersuchung bedarf.

Eng verbunden mit dem Fremdenverkehr ist der Handel, sei es mit Lebensmitteln, Bekleidung, Schuhwerk oder mit Andenken. Zwei Entwicklungstendenzen lassen sich bei der Betrachtung der Mitglieder der Sektion Handel feststellen. Einmal ein Konzentrationsprozeß, der sich in einer Abnahme der Mitglieder der Sektion Handel nach dem Standort des Hauptbetriebes ausdrückt.

Tab. 8: Mitglieder der Sektion Handel (Standort des Hauptbetriebes)

	1952	1967
Bartholomäberg	5	8
Gaschurn	19	11
St. Anton i. M.	3	2
St. Gallenkirch	18	16
Schruns	71	74
Silbertain	4	-
Tschagguns	14	19
Vadans	10	8
Montafon	144	138

Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg.
Mitgliederstatistik 1952, 1967

Es wäre allerdings falsch anzunehmen, daß die Abnahme der Mitglieder der Sektion Handel nach dem Standort des Hauptbetriebes mit der Aufgabe von Geschäften gleichzusetzen wäre. Als ein Beispiel kann die Gemeinde Silbertain gelten, in der 1967 ein Konsumgeschäft existierte. Da der Standort des Hauptbetriebes nicht Silbertain war, konnte also in der Statistik für das Jahr 1967 in Silbertain kein Mitglied erscheinen.

Es erscheint daher wichtig, eine Aufschlüsselung der Sektion Handel nach ihrem Standort vorzunehmen (vgl. Tab.9).

Hier zeigt sich dann deutlich die zweite Entwicklungstendenz auf diesem Sektor. Die Zahl der Fachgruppenmitglieder steigerte sich von 1952 bis 1967 um rund 80 % oder von 143 auf 224. Daß die Zunahme der Fachgruppenmitglieder der Sektion Handel in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs zu sehen ist, geht auch daraus hervor, daß bei der Auswahl der Gruppen bewußt die Branchen berücksichtigt wurden, die eng mit dem Tourismus verbunden sind (vgl. Tab.9).

Trotz der allgemeinen Zunahme der Mitglieder der Sektion Handel in allen Gemeinden des Montafons erhöhte sich die Bedeutung der Gemeinde Schrüns weiterhin. Waren 1952 rund 45 % aller Fachgruppenmitglieder der Sektion Handel nach dem Standort in Schrüns ansässig, so erhöhte sich der Anteil bis 1967 auf 47 %, obwohl der Anteil von Schrüns an der Gesamtbevölkerung des Montafons im gleichen Zeitraum von 26 auf 22 % abnahm. Die Bedeutung von Schrüns als Einkaufszentrum hat sich also in neuerer Zeit eher verstärkt als verringert.

Ein weiterer wichtiger Faktor im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr ist das Angebot an Verkehrsmitteln. Als Indikator für die Entwicklung auf dem Sektor Verkehr dient die Mitgliederzahl der Sektion Verkehr nach dem Standort des Hauptbetriebes.

Tab. 10: Mitglieder der Sektion Verkehr nach dem Standort
des Hauptbetriebes

	1952	1967
Bartholomäberg	5	4
Gaschurn	7	11
St. Anton i. M.	-	-
St. Gallenkirch	9	14
Schrüns	15	21
Silbertal	1	3
Tschagguns	10	16
Vadans	4	6
Montafon	51	87

Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für
Vorarlberg, Mitgliederstatistik 1952 und 1967

Mit einer Steigerungsrate von rund 57 % von 1952 bis 1967 bleibt die Zahl der Mitglieder der Sektion Verkehr deutlich unter der Steigerungsrate der Mitglieder der Sektion Fremden-

Tab.9: Auszug der Fachgruppenmitglieder der Sektion Handel nach dem Standort

Gemeinde	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Bartholomäberg	1967 3	1967 3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2
Gaschurn	1967 10	1967 10	-	7	3	8	-	-	-	-	-	2	8
St.Anton i.M.	1967 11	1967 11	-	2	2	2	-	-	-	2	-	2	5
St.Gallenkirch	1967 1	1967 1	-	1	1	1	-	-	-	-	-	-	1
St.Gallenkirch	1967 7	1967 7	-	1	1	3	1	-	-	-	-	4	6
Schruns	1967 27	1967 8	-	1	-	1	-	-	-	-	-	1	4
Silbertal	1967 16	1967 1	-	12	3	18	2	3	8	6	9	7	8
Tschagguns	1967 2	1967 1	-	9	2	12	1	2	2	7	2	2	9
Vandans	1967 10	1967 1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Montafon ges.	1967 4	1967 1	-	3	1	5	-	-	1	2	1	-	5
	1967 62	1967 9	-	2	-	2	-	-	1	1	-	-	4
	1952 49	1952 5	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	3
			-	25	8	37	3	3	10	8	11	14	34 = 224
			-	15	2	19	1	2	2	10	2	6	30 = 134

Aus der Sektion Handel wurden folgende Gruppen ausgewählt, die stark mit dem Fremdenverkehr verknüpft sind:

- 1 Kleinhandel mit Lebens- und Genußmitteln
- 2 Konsumgenossenschaften
- 3 Wein- und Spirituosen Großhandel
- 4 Textilhandel
- 5 Schuhhandel
- 6 Lederwaren-, Spielwaren- und Sportartikelhandel
- 7 Handel mit Büchern, Kunstblättern, Musikalien, Zeitungen und Zeitschriften
- 8 Handel mit Juwelern, Gold- und Silberwaren, Uhren, Bildern, Antiquitäten und Kunstgegenständen
- 9 Handel mit fotografischem, optischem und ärztlichem Bedarf
- 10 Handel mit Drogen, Pharmazeutika, Farben, Lacken und Chemikalien
- 11 Parfümeriewarenhandel
- 12 Mineralölhandel
- 13 Tabakwarenhandel

Zahlenmaterial: Kammer d. Gewerbl. Wirtschaft,
Mitgliederstatistik, 31.12.1967 u. 31.12.1952

verkehr. Diese Entwicklung kann nicht verwundern, wenn beachtet wird, daß insbesondere in neuerer Zeit der Individualverkehr in die Fremdenverkehrsorte stark zugenommen hat. Die hohen Steigerungsraten bei den Sektionen Fremdenverkehr, Handel und Verkehr dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß insgesamt gesehen die wirtschaftliche Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung des Montafons zu den genannten Bereichen (Handel und Verkehr) von 1951 bis 1961 nur von 6,7 % auf 8,0 % anstieg und sich bei Industrie und Gewerbe von 45 % auf rund 50 % erhöhte.

Der Umwandlungsprozeß in der Sozialstruktur der Bevölkerung vollzog sich also auf zwei Ebenen. Einerseits ist die Entwicklung von Industrie und Gewerbe nicht im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr zu sehen. Zum anderen leitete der Fremdenverkehr in einigen Bereichen eine deutliche Umwandlungstendenz ein. Die gilt besonders für die Gemeinden, die nicht als Industriestandorte gelten können, so z.B. Bartholomäberg, Silbertal und St. Gallenkirch. In diesen Gemeinden konnte sich also der Einfluß des Fremdenverkehrs weit deutlicher nachvollziehen lassen, als in Vandans und Tschagguns, die als Standorte von Industrie eine andere Tendenz aufzeigten.

3. Die gegenwärtige landwirtschaftliche Bodennutzung

Art und Umfang einer Bodennutzung ist weitgehend von der ökologischen Ausstattung des Raumes abhängig. Diese steht wiederum in einem untrennbaren Zusammenhang mit den Oberflächenformen, dem Klima, dem Boden (Ausgangsgestein) und der natürlichen Vegetation. In den entsprechenden Abschnitten wurde bereits das Montafon als ein typisches Hochgebirgstal der Alpen vorgestellt, welches sich von der vollen bis zur alpinen Stufe erstreckt.

Entsprechend der natürlichen Ausstattung kommt dem Ackerbau im Montafon nur eine untergeordnete Rolle zu. 80,66 ha oder 0,26 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden 1966 ackerbaulich genutzt. Das Ackerland bildete zum Untersuchungszeitpunkt kein geschlossenes Areal, sondern es war in das vorhandene Grünland in Form kleiner Parzellen eingestreut. Diese Parzellen lagen meist in Hofnähe und waren mit Kartoffeln bestellt. Nur in der Gemeinde Schruns wurde im Jahre 1969 eine größere Parzelle (etwa 2 ha) mit Silomais registriert.

Der Ackerbau diente zum Untersuchungszeitpunkt und auch in der davor liegenden Zeit lediglich der Eigenversorgung. In der Nachkriegszeit (nach 1945) vollzog sich insofern noch ein Wandel, als der Getreideanbau, der noch bis in die sechziger Jahre hinein besonders in Bartholomäberg betrieben wurde, heute vollkommen zum Erliegen gekommen ist. Als eine Ursache für diesen Wandel kann angesehen werden, daß der Anbau von Hackfrüchten in einem atlantisch beeinflussten Hochtal weniger risikoreich ist als die Bestellung mit Getreide. Ebenso wie das Ackerland dient das Gartenland und die Obstanlagen der Eigenversorgung. Eine besondere Rolle kam und kommt auch heute noch dem Obstanbau im Montafon zu. Einmal wurde das Obst getrocknet und vor allem im Winter als Zubrot gegessen, und zum anderen wurde das Obst, besonders Kirschen, zur Herstellung geistiger Getränke verwandt. Noch heute existieren auf dem Grund und Boden Brennrechte, die genutzt werden.

Das Rückgrat der Landwirtschaft im Montafon bildet das Grünland. Rund 30 903 ha oder 55,9 % der Gesamtfläche des Montafons werden von Grünland eingenommen (vgl. Tab. 11). Schon allein dieser hohe Grünlandanteil zeichnet das Montafon als einen viehwirtschaftlich genutzten Raum aus. Das Grünland bedarf aber einer unterschiedlichen Wertung. Zum landwirtschaftlich wertvollsten Besitz müssen einmal die Dauerwiesen und zum anderen die Dauerweiden gerechnet werden. Beide liegen meist in Hofnähe im Talbereich. Die Wiesen dienen der Gewinnung von Heu. Dazu im Gegensatz stehen die Streuwiesen, die nur einen Schnitt pro Jahr zulassen. Die Streuwiesen befinden sich oft in der Nähe von Maisässen. Den weitaus größten Anteil am Grünland haben die Alpen (vgl. Tab. 11, VI). Oft liegen mehrere Stafeln übereinander, wobei die unterste Stafel meist als Kuhalpe dient und die darüber liegenden Alpen der Sömmerung des Galtviehs.

Einen weiteren integralen Bestandteil der landwirtschaftlichen Bodennutzung bildet das vorhandene Waldland, sei es als Bauernwald oder aber als Standeswald. Der Wald lieferte und liefert auch heute noch das notwendige Bauholz. 11 060,79 ha oder 19,99 % der Gesamtfläche des Montafons sind von Wald bedeckt (vgl. Tab. 11, VIII). Der Wald bildet ein lockeres Band, in das Maisässen und Alpen eingestreut sind. Einer Nutzung sind allerdings nur die unteren Teile des Waldes zu-

gänglich, einmal aus verkehrstechnischen Gründen, vor allem aber aus einem Schutzbedürfnis heraus, welches die oberen Teile des Waldes als Schutz- und Bannwald (Lawinengefahr) aus der Nutzung ausklammert.

24,00 % der Gesamtfläche oder 13 259,03 ha des Montafons sind landwirtschaftlich nicht nutzbar (vgl. Tab. 11, IX-XII). Nur Teile des Öd- und Unlandes können als Schafweide genutzt werden. Der Hauptanteil des Unlandes entfällt auf die nicht nutzbaren Regionen des Hochgebirges. Das geht allein daraus hervor, daß rund 50 % des Unlandanteiles auf die Gemeinde Gasschurn entfallen, liegen doch in dieser Gemeinde die größten Erhebungen der Silvretta. Ähnliche Verhältnisse herrschen auch in den Gemeinden St. Gallenkirch und Silbertal, die ebenfalls große Teile von Hochgebirge in ihren Gemeindegrenzen besitzen (vgl. Abb. 4 und Tab. 11 IX-XII).

Unverkennbar lehnt sich also die landwirtschaftliche Bodennutzung im Montafon an die natürlichen Gegebenheiten an. Inwieweit in neuerer Zeit ein Wandel zu beobachten ist, der unter dem Einfluß von Industrie und Fremdenverkehr erfolgt ist, wird noch zu untersuchen sein.

4. Die funktional-sozialen Gemeindetypen

Die sozial-strukturelle Gliederung der Gemeinden des Montafons soll nun mit Hilfe unterschiedlicher Gemeindetypen dargestellt werden. E. KUNZE (vgl. WURZER, 1967, S. 19-20) unterscheidet für Vorarlberg sieben Gemeindetypen, die aufgrund der prozentualen Anteile der Wohnbevölkerung an Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe sowie den Diensten (tertiärer Sektor) erstellt wurden.

Hierbei sei noch einmal betont, daß sich die Darstellung auf die Wohnbevölkerung bezieht, d.h. ein hoher Anteil der Bevölkerung am sekundären Sektor muß nicht unbedingt bedeuten, daß die Gemeinde Industriestandort ist, sondern er kann auch auf dem Pendlerwesen beruhen.

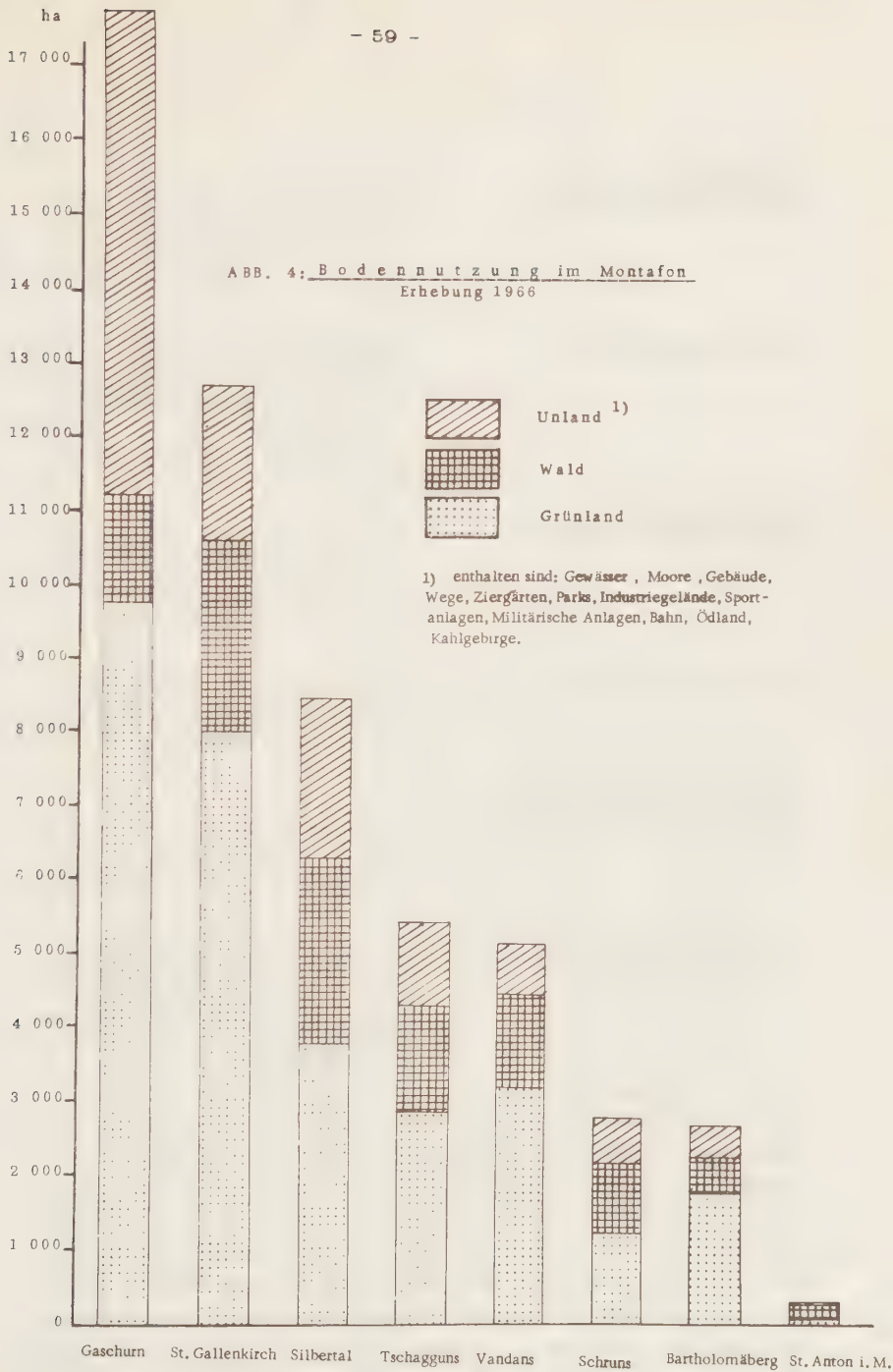
Die Gemeindetypen nach E. KUNZE (vgl. WURZER, 1967, S. 19-20):

Gemeindetyp	Merkmale
<u>Agrargemeinden:</u>	mehr als 70 % der Wohnbevölkerung leben von der Landwirtschaft.

Tab.11: Bodennutzung im M o n t a f o n . (Erhebung 1966)

Gemeinde	Angaben in ha ; %-Angaben beziehen sich auf die Gemeindefläche								Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft, Feldkirch								Gesamtfläche
	I Ackerland	II Garten- land	III Obstan- lagen	I+II+III	IV Dauer- wiesen	V Dauer- weiden	VI Alpen	VII Streu- wiesen	IV-VII	VIII Wald	I-VIII	IX Gewässer	X Moore	XI Gebäude	XII Sonstiges ¹⁾	IX-XII	
Bartholomäberg	13,02	2,67	0,49	16,18 0,61%	839,21	70,99	901,03	11,08	1822,31 68,30%	682,15 25,60%	2520,64 94,50%	10,80	-	11,75	125,55	148,10 5,50%	2 668,74
Gaschurn	6,03	2,52	-	8,55 0,05%	369,20	86,91	9121,75	77,86	9755,72 55,10%	1433,53 8,10%	11197,80 63,30%	101,26	71,75	13,67	6299,80	6486,18 36,70%	17 683,98
St. Anton i. M.	1,11	0,75	-	1,82 0,75%	43,15	2,05	5,23	-	50,43 16,00%	209,68 66,70%	261,93 83,30%	8,34	-	1,50	42,63	52,47 16,70%	314,40
St. Gallenkirch	47,47	4,49	-	51,96 0,41%	585,10	611,03	6813,40	-	8009,53 63,00%	2637,38 20,10%	10698,87 84,10%	-	3,02	17,84	2009,49	2030,35 15,90%	12 729,22
Schrüns	4,22	8,09	-	12,31 0,43%	565,07	27,33	677,69	1,00	1271,09 44,80%	914,21 32,30%	2197,61 77,60%	23,99	-	26,51	581,34	631,84 22,40%	2 829,45
Silbertal	2,81	0,48	-	3,29 0,04%	331,99	175,33	3306,68	84,74	3898,74 46,00%	2372,47 28,00%	6274,50 74,00%	53,50	85,86	5,19	2080,36	2224,91 26,00%	8 499,41
Tschagguns	4,19	-	-	4,19 0,08%	604,64	148,77	2127,84	-	2881,25 52,70%	1480,76 27,10%	4366,20 79,90%	-	-	17,40	1071,82	1089,22 20,10%	5 455,42
Vandans	1,81	0,27	-	2,08 0,07%	356,96	237,68	2619,11	0,30	3214,05 62,30%	1330,61 25,80%	4546,74 88,20%	-	-	10,99	584,97	595,96 11,80%	5 142,70
M o n t a f o n				100,38 0,20%					30903,12 55,90%	11060,79 19,99%	42064,29 76,00%					13259,03 24,00%	55 323,32

1) Wege, Ziergärten, Parks, Industriegelände, Sportanlagen,
Militärische Anlagen, Bahn, Öd- und Unland, Kahlgebirge



Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für
Vorarlberg, Feldkirch; Bodennutzungserhebung 1966.

Entwurf: H. SCHULZE

Agrargemeinden mit ab-
geschwächter Struktur:

der Anteil der von der Landwirtschaft lebenden Wohnbevölkerung schwankt zwischen 40 und 70 %, der Anteil von Industrie und Gewerbe steigt auf 25 - 37 %.

Übergangsgemeinden:

ehemalige Agrargemeinden, deren Entfremdung bereits soweit gediehen ist, daß nur mehr 20 - 50 % der Wohnbevölkerung von der Landwirtschaft, aber schon 38-55 % von Industrie und Gewerbe leben.

Industriegemeinden mit
abgeschwächter Struktur:

der Anteil der Wohnbevölkerung, die von Industrie und Gewerbe leben, schwankt zwischen 56 und 75 %, die Anteile der Landwirtschaft bewegen sich zwischen 13 und 35 %.

Industriegemeinden:

61-80 % der Wohnbevölkerung leben von Industrie und Gewerbe. Landwirtschaft und Dienste haben wenig Bedeutung.

Dienstleistungsgemeinden
mit industriell-gewerblicher
Grundlage:

27-45 % der Bevölkerung leben von den Diensten, 51-67 % von Industrie und Gewerbe typische zentrale Orte.

Dienstleistungsgemeinden mit
gewerblich-agrarer Grundlage:

Der Anteil der Bevölkerung, die von den Diensten abhängig ist, liegt zwischen 27 und 55 %, jener von Industrie und Gewerbe zwischen 35 und 50 %.

Die Entwicklung, die die Gemeinden des Montafons von 1934 bis 1961 genommen haben, soll durch das Korrelationsdiagramm (Abb. 5) verdeutlicht werden. In diesem Diagramm fällt zunächst auf, daß sich alle Gemeinden in einer Umstrukturierung in Richtung einer industriell-gewerblichen Nutzung befanden. Weiterhin ist bemerkenswert, daß sich die ehemals stark landwirtschaftlich betonten Gemeinden wie: Bartholomäberg, Silbertal, St. Gallenkirch und Tschagguns weit dynamischer entwickelten als die Gemeinden, in denen bereits 1934 Handel, Industrie und Gewerbe stärker vertreten waren.

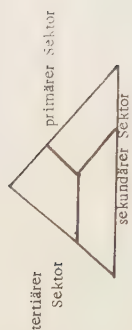


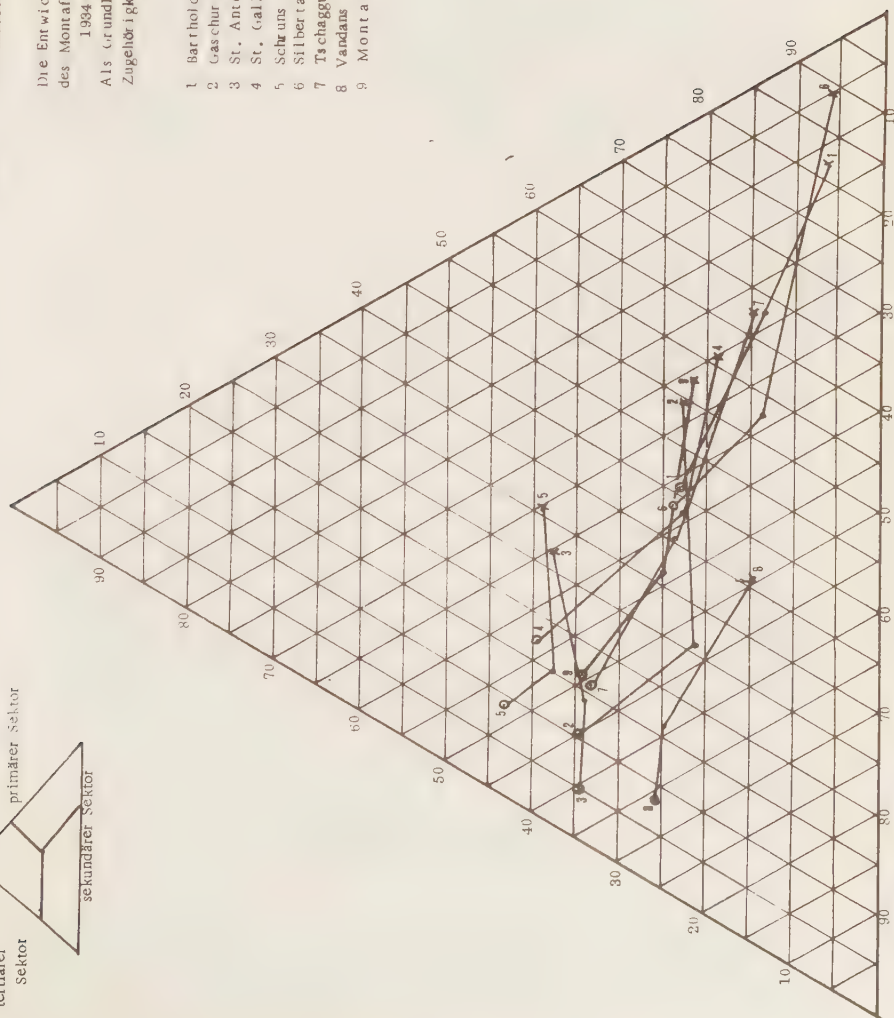
Abb. 5 : Korrelationsdiagramm der drei Wirtschaftssektoren

Die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur der Gemeinden des Montafons im Korrelationsdiagramm

1984 = x, 1961 = •, 1961 = 0

Als Grundlage der Darstellung diente die wirtschaftliche Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung im Montafon (Tab. 2 u. 3).

- 1 Bartholomäberg
- 2 Gaschurn
- 3 St. Anton i. M.
- 4 St. Gallenkirch
- 5 Schruns
- 6 Silbertal
- 7 Tschagguns
- 8 Vandans
- 9 Montafon



Entwurf: H. SCHULZE

Wie die Gesamtentwicklung des Montafons zeigt, lassen sich deutlich zwei Phasen voneinander trennen. In der Zeit von 1934 bis 1951 steht die Entwicklung zum industriell-gewerblich genutzten Raum im Vordergrund, während die Komponente - Dienste = tertiärer Sektor - erst nach 1951 stärker in Erscheinung tritt. Diese Tendenz steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Entwicklung des Massentourismus, der besonders nach 1950 einen Höhepunkt erlebt. Neben dieser Entwicklung bleibt aber die Tendenz in einem industriell-gewerblichen Ausbau des Tales weiter bestehen. Diese allgemein gehaltenen Aussagen bedürfen aber einer genaueren Betrachtung, da die einzelnen Gemeinden eine unterschiedliche Entwicklung genommen haben. Es erscheint daher sinnvoll, den Faktor Zeit mit in die Betrachtung einzubeziehen.

Die Sozialstruktur im Jahre 1934:

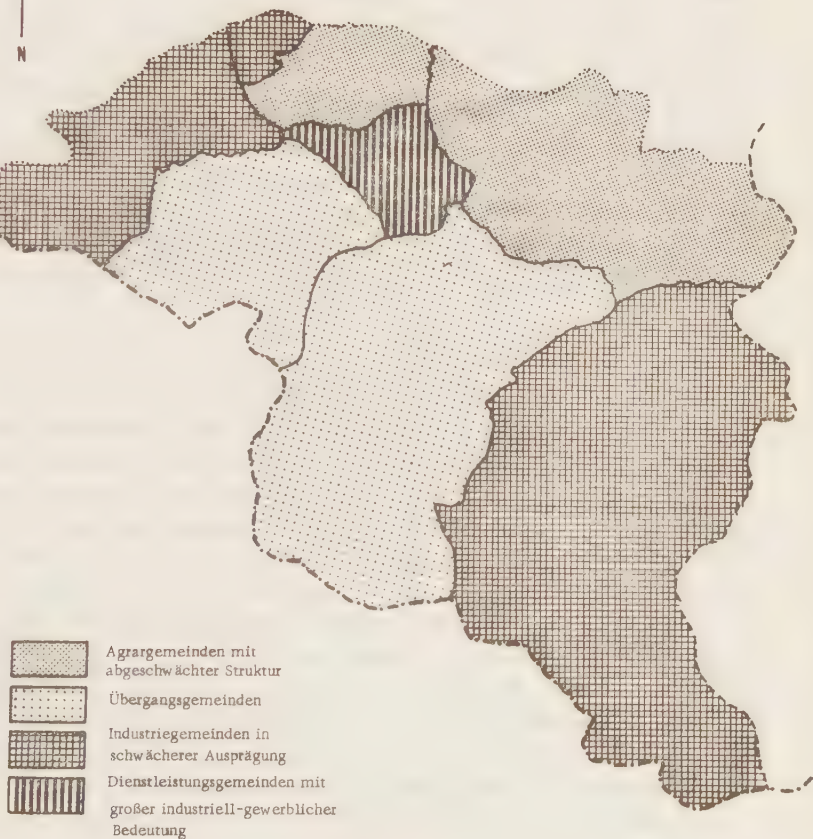
Auf der Grundlage der von E. KUNZE aufgestellten Gemeindetypen entsprach die Sozialstruktur des Montafons zu diesem Zeitpunkt der einer Agrargemeinde mit abgeschwächter Struktur. Es bestanden jedoch bereits zu diesem Zeitpunkt erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden. So waren Silbertal und Bartholomäberg reine Agrargemeinden (vgl. auch Tab. 2), während Gaschurn, St. Gallenkirch und Tschagguns bereits Agrargemeinden mit abgeschwächter Struktur waren. Zu diesem Zeitpunkt machte sich bereits das Wirken der Illwerke bemerkbar, was besonders für die Gemeinden Gaschurn und Tschagguns gelten kann. Als Industriegemeinden mit abgeschwächter Struktur erschienen St. Anton i.M. und Vandans. Bei beiden Gemeinden muß jedoch betont werden, daß sie am Talausgang liegen und damit recht gute Voraussetzungen für ein Pendlerwesen besitzen. Recht deutlich hob sich bereits 1934 die Sozialstruktur der Gemeinde Schruns von der der übrigen Gemeinden des Montafons ab. Als Dienstleistungsgemeinde mit gewerblich-agrarer Grundlage hatte Schruns bereits eine Stellung erlangt, die die künftige Entwicklungsrichtung weitgehend bestimmen sollte. Dennoch war 1934 noch immer die ehemals agrare Grundlage der Sozialstruktur von Schruns durchaus erkennbar.

Die Sozialstruktur im Jahre 1951:

Karte 8 zeigt die sozialstrukturelle Gliederung des Montafons im Jahre 1951. Zu diesem Zeitpunkt bestand im Tal keine reine

Sozialstrukturelle Gliederung des Montafons

1951



0 1 2 3 4 5 10 km

Agrargemeinde mehr. Silbertal und Bartholomäberg hatten sich bis 1951 in Agrargemeinden mit abgeschwächter Struktur gewandelt. Als Übergangsgemeinden erschienen nunmehr Tschagguns und St. Gallenkirch. Bei Tschagguns war diese Entwicklung auch weitgehend davon beeinflusst, daß im Gemeindegebiet das Lünsersee-Werk der Illwerke entstand. Weiterhin ist das Wirken der Illwerke AG in den Gemeinden Gaschurn und Vandans erkennbar, die sich bis 1951 in Industriegemeinden mit schwächerer Ausprägung gewandelt hatten. Zu der gleichen Gruppe muß auch noch St. Anton i.M. gerechnet werden, dessen Umwandlungsprozeß aber weitgehend von der verkehrsgünstigen Lage zum industrialisierten Walgau bestimmt wurde. In der Gemeinde Schruns war 1951 die ehemals agrare Grundlage der Sozialstruktur soweit überdeckt, daß die Gemeinde nunmehr als Dienstleistungsgemeinde mit industriell-gewerblicher Grundlage in Erscheinung trat.

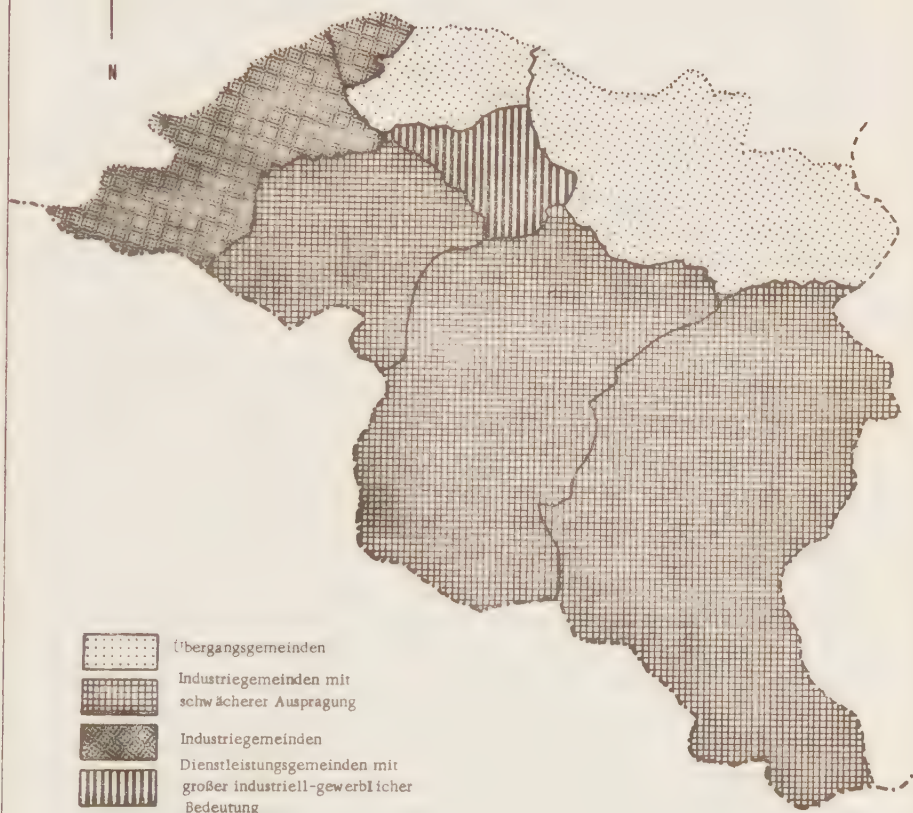
Ein Vergleich der Jahre 1934 und 1951 zeigt, daß alle Gemeinden des Montafons einem Umwandlungsprozeß unterlagen. Insgesamt gesehen entsprach die Sozialstruktur des Montafons 1951 dem Typus einer Übergangsgemeinde, dessen ehemals nahezu reine agrarische Struktur bis auf 31,2 % absank (vgl. auch Tab. 2). Der Umwandlungsprozeß erfolgte jedoch, wie bereits zum Anfang betont, in Richtung des sekundären Sektors, eine Entwicklung, die im ursächlichen Zusammenhang mit dem weiteren Ausbau des Tales zum wasserwirtschaftlich genutzten Raum zu sehen ist. Der Anteil des sekundären Sektors stieg von 1934 bis 1951 von 25,9 % auf 43,9 % (vgl. Tab. 2). Eine weit geringere Steigerung erfuhr im gleichen Zeitraum der tertiäre Sektor, der lediglich von 21,5 auf 24,9 % anstieg (vgl. Tab. 2). Diese Entwicklung kann insofern nicht verwundern, tritt doch erst nach 1950 der Fremdenverkehr in allen Gemeinden in Erscheinung.

Die Sozialstruktur im Jahre 1961:

Der starke Wandel der Sozialstruktur, der bereits im Zeitraum von 1934 bis 1951 zu beobachten war, setzte sich auch nach 1951 bis zum Jahre 1961 weiter fort. Die Karte 9 zeigt die Situation des Jahres 1961. Bartholomäberg und Silbertal waren 1961 Übergangsgemeinden, deren Anteil der Wohnbevölkerung an der Landwirtschaft auf etwa 40 % abgesunken war

Sozialstrukturelle Gliederung des Montafons

1961



0 1 2 3 4 5 10 km

Vorlage: WURZER, 1967, Kartenanhang, o.S.

KARTE 9

(vgl. auch Tab. 2). St. Gallenkirch und Tschagguns, 1951 noch Übergangsgemeinden, wurden zu Industriegemeinden mit schwächerer Ausbildung. Zu reinen Industriegemeinden wandelten sich Vandans und St. Anton i.M.. Bei Vandans muß wiederum auf das Wirken der Illwerke verwiesen werden, bei St. Anton i.M. auf die außerordentlich verkehrsgünstige Lage zum industrialisierten Walgau.

Eine vergleichsweise geringe Entwicklung machten die Gemeinden Gaschurn und Schruns durch. Gaschurn blieb auch 1961 Industriegemeinde mit schwächerer Ausbildung und Schruns Dienstleistungsgemeinde mit großer industriell-gewerblicher Bedeutung, festigte aber seine Stellung als zentraler Ort. Die Sozialstruktur der Gemeinde Schruns entsprach 1961 etwa der von Bregenz (Landeshauptstadt von Vorarlberg). Schon aus dieser Sicht wird die Bedeutung von Schruns als zentraler Ort deutlich, wenn auch auf einer niederen Ebene, als es bei Bregenz der Fall ist. Wie die Beispiele Gaschurn und Schruns zeigen, ist im Montafon ein gewisser Konsolidierungsprozeß unverkennbar. Ein weiterer zu erwartender Ausbau und damit sozialer Umwandlungsprozeß wird in Richtung des tertiären Sektors verlaufen. Die stärkere Dynamik in der Entwicklung hatte sich von 1951 bis 1961 in die ehemals mehr ländlichen Gebiete verlagert.

Insgesamt gesehen besaß das Montafon 1961 die Sozialstruktur einer Dienstleistungsgemeinde mit gewerblich-agrarer Grundlage. In dieser Typisierung wird der ganze Umwandlungsprozeß, der das Montafon erfaßte, deutlich. Der Ausgangspunkt, nämlich die agrarische Nutzung des Raumes war gerade noch erkennbar, während als Weiterentwicklung die industriell-gewerbliche Nutzung und nun auch der Fremdenverkehr (tertiärer Sektor) immer stärker in den Vordergrund traten. So erhöhte sich die wirtschaftliche Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung zum tertiären Sektor von 24,9 (1951) auf 34,1 % (1961), hingegen war die Dynamik im sekundären Bereich weniger bewegt. Hier erhöhte sich der Anteil von 43,9 auf 49,5 %. Allerdings unterstreichen diese Zahlen, daß das Montafon ein weitgehend industriell-gewerblich genutzter Raum war. Andererseits läßt sich aus der Entwicklung, die im tertiären Bereich zu beobachten war, der Schluß ziehen, daß der Fremdenverkehr erst nach dem Zweiten Weltkrieg, und hier besonders nach 1950, stärker auf die Sozialstruktur einwirkte.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß in der Zeit von 1934 bis 1961 alle Gemeinden des Montafons eine Aufwärtsentwicklung aufwiesen.

Numeriert man die von E. KUNZE aufgestellten Gemeindetypen von 1 (Agrargemeinde) bis 7 (Dienstleistungsgemeinde mit gewerblich-agrarer Grundlage), so ergeben sich die folgenden Entwicklungsreihen:

	Gemeindetyp		
	1934	1951	1961
Bartholomäberg	1	2	3
Gaschurn	2	4	4
St. Anton i.M.	3	4	5
St. Gallenkirch	2	3	4
Schruns	7	6	6
Silbertal	1	2	3
Tschagguns	2	3	4
Vadans	3	4	5
Montafon	2	3	7

Zieht man die unterschiedliche Ausgangssituation, die die Gemeinden 1934 besaßen, in die Betrachtung mit ein, so kann festgestellt werden, daß die allgemeine Entwicklung recht kontinuierlich von den Gemeindetypen 1-5 verläuft. Desweiteren ist erkennbar, daß die Dynamik nach dem Zweiten Weltkrieg größer war, als in der Zeit von 1934 bis 1951. Der Rückfall, den die Gemeinde Schruns von 1951 bis 1961 erlebte, muß, wie aus der Definition der Gemeindetypen hervorgeht, als eine Aufwärtsentwicklung zum zentralen Ort gewertet werden. Daß 1961 das Montafon dem Gemeindetyp 7 entsprach, ging vor allem darauf zurück, daß die Werte von Schruns absolut gesehen das Gesamtbild des Tales weitgehend beeinflussen (vgl. auch Tab. 2).

Die Landwirtschaft, die ursprünglich die Sozialstruktur des Tales bestimmte, war im Jahre 1961 nahezu bedeutungslos. Industrie, Gewerbe und der Bereich der Dienste bestimmten 1961 weitgehend die Sozialstruktur der Wohnbevölkerung des Montafons.

III. Der Fremdenverkehr

1. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Montafon

1.1. Einleitung

Aus punkthaften Ansätzen heraus, GEIGANT (1962, S. 140) spricht von Kristallisationskernen, entwickelte sich der

Fremdenverkehr im Montafon. Er hat heute nahezu das ganze Tal erfaßt. Aus diesem Grunde wird eine historisch-genetische Betrachtungsweise gewählt, in die allerdings auch physiognomische und funktionale Elemente mit einbezogen werden. Eine strenge Trennung erscheint ohnehin bei einem so komplexen Gebiet, wie es der Fremdenverkehr mit seinen Wechselbeziehungen darstellt, schlecht möglich.

Hinsichtlich des Begriffes Fremdenverkehr sind in der Literatur unterschiedliche Definitionen feststellbar. Nach POSER ist der Fremdenverkehr " die lokale oder gebietliche Häufung von Fremden mit einem jeweils vorübergehenden Aufenthalt, der die Summe von Wechselbeziehungen zwischen den Fremden einerseits und der ortsansässigen Bevölkerung, dem Orte und der Landschaft andererseits zum Inhalt hat " (POSER, 1939, S. 170). Etwas weitergehend ist die Definition von JÜLG, da er den Begriff der Reise mit einbezieht, indem er schreibt, daß der Fremdenverkehr "der Inbegriff der Beziehungen und Erscheinungen ist, die sich aus Reise und Aufenthalt Ortsfremder ergeben, sofern durch den Aufenthalt keine dauernde Niederlassung begründet wird" (JÜLG, 1965, S. 58). Damit lehnt sich JÜLG an HUNZIKER und KRAPP an, die ebenfalls Reise und Reiseverkehr als zum Fremdenverkehr gehörig betrachten (HUNZIKER/KRAPP, 1942, S. 16). Auf den außerordentlich engen Zusammenhang zwischen dem Tourismus und dem Verkehrsaufkommen weist ZIMPEL in seiner Verkehrsgeographischen Arbeit über die Inneren Rätischen Alpen hin (ZIMPEL, 1958, S. 254-275).

Nach ZIMPELS Berechnungen entfielen in den Inneren Rätischen Alpen in den Jahren 1950-1952 60-66 % des Gesamtverkehrs auf den Fremdenanteil (ZIMPEL, 1958, S. 261-262). Bei den Verkehrsträgern nehmen die Bergbahnen eine Sonderstellung ein. Ihre Frequentierung steht in einem engen Zusammenhang mit den Übernachtungszahlen. Nach ZIMPEL sind sie daher im engeren Sinne kaum als ein Verkehrsmittel im herkömmlichen Sinne zu betrachten (ZIMPEL, 1958, S. 263).

Heilbäderverkehr, Wanderverkehr, Sommerfrischenverkehr, Wintersportverkehr und Durchreiseverkehr sind Fremdenverkehrsarten, die POSER für das Riesengebirge angibt (POSER, 1939, S. 14). Im Montafon treten davon drei Arten in Erscheinung, der Sommerfrischen-, der Wintersport- und der Wanderverkehr. Reise- und Geschäftsverkehr können im Montafon nicht voneinander getrennt werden. Da jedoch das Tal kein Durchreisegebiet

ist, kann eine Verfälschung der Werte ohnehin nicht erwartet werden. Bezieht man Naherholungsverkehr und Gruppentourismus mit in die Betrachtung ein, so kann festgestellt werden, daß das Montafon aufgrund seiner Lage im Bereich der Zentralalpen wenig Bedeutung zukommt. Die Mitglieder von Gruppenreisen, meist von Busunternehmen aus dem Montafon organisiert, bestehen, soweit es festgestellt werden konnte, ohnehin aus Touristen, die im Montafon ihre Freizeit verleben.

Das Phänomen "Erholung durch zeitweise Ortsveränderung" (GEIGANT, 1962, S. 20) und seine Auswirkungen ist also im wesentlichen Gegenstand der Untersuchung.

Keine der untersuchten Gemeinden läßt sich eindeutig auf eine Art des Fremdenverkehrs fixieren. Der Schwerpunkt des Fremdenverkehrs liegt zwar auch heute noch weitgehend im Sommerfrischenverkehr, jedoch vollzog sich nach dem Zweiten Weltkrieg insofern ein Wandel, als alle Gemeinden auch am Wintersportverkehr teilhaben. So muß es wenig sinnvoll erscheinen, eine Untergliederung nach Wintersport- oder Sommerfrischenort für das Montafon vorzunehmen.

Der Wanderverkehr, von POSER (1939, S. 15) durch schnellen Ortswechsel, d.h. eine Aufenthaltsdauer von bis zu drei Tagen, charakterisiert, hat im Montafon seinen Schwerpunkt im Bereich der Alpenvereinsstütten. Das gleiche gilt auch für die Alpinistik, die von RITTER (1966, S. 44) als eigene Fremdenverkehrsart angegeben wird, wohl aber als eine spezielle Form des Wanderverkehrs angesehen werden sollte, wenn auch vom Ansatz her der Alpinismus dem Sport zuzurechnen ist. Man sollte dabei jedoch nicht übersehen, daß die Masse der Stüttenbesucher eher dem Bergwandern als der extremen Felsgeherei nachgeht.

1.2. Die Anfänge des Fremdenverkehrs im Montafon

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts und wohl aus dem Mittelalter überkommen, auch wenn dies nicht näher zu belegen ist, bestand im Montafon entlang der wichtigsten Saumpfade ein bescheidenes Gastwesen, vor allem im Gargellental und am Zeinis Joch. In der Grenzbeschreibung des Hauptmanns PAPPUS aus dem Jahre 1612 werden Wirtshäuser oder Tavernen erwähnt, die dem Reisenden als Unterkunft dienten (vgl. FLAIG, 1966, S. 54). Die Anlage der Herbergen ist mit Sicherheit dem Saumverkehr über die Jöcher zu verdanken. Das Gargellental war

Ausgangspunkt für den Verkehr in den Prätigau und damit Norditalien. Das Zeinis Joch verbindet das Montafon mit dem Paznaun (Tirol). Fremdenverkehrsunterkünfte im heutigen Sinne sind diese Wirtshäuser wohl kaum gewesen. Sie gehörten vielmehr zum Typus der kleinen Poststationen.

Für das Silbertal ist daneben ebenfalls schon im 17. Jahrhundert ein bescheidener Badebetrieb belegt, wenn auch wohl nur mit lokalem Charakter. Georg SCHLEHEN beschreibt in seiner Emser Chronik (1616) Schwefelwasserbäder im Silbertal. 1687 erschien bei Baptista HUMMEL in Feldkirch eine "Kurze Beschreibung der Gelegenheit und Ursprung des silberthalischen Heilbrunnens und Bades". In dieser Beschreibung ist von zwei Heilquellen die Rede. Das "große doppelte Haus" von dem in der Schrift die Rede ist, kann als Badehaus gedeutet werden. In einer Beschreibung der Gemeinde Silbertal aus dem Jahre 1832 wird das Bad nicht mehr erwähnt, es muß also außer Betrieb gewesen sein¹⁾.

Ansätze für den heutigen Fremdenverkehr bildeten in Montafon weder die Bäder noch die Raststationen. Eine Badeära, wie sie HELLER (1970, S. 64) im Salzkammergut untersuchte, und die weit vor der Zeit des Massentourismus um 1830 begann, fehlt im Montafon vollkommen. Dort brachte erst die in der Gedankenwelt der Romantik begründete Entdeckung der Alpen als Naturraum den Ansatz für eine touristische Erschließung. Die ersten bescheidenen Ansätze eines Fremdenverkehrs werden im wesentlichen der Gründungsphase der alpinen Vereine verdankt, die im ausgehenden 19. Jahrhundert anzusetzen ist. Anders als in den Westalpen, die ihre touristische Erschließung vielfach Impulsen von außen her verdanken, ging die Entwicklung im Montafon zunächst in erster Linie von einheimischen Bergsteigern aus, die als erste Erschließer und Entdecker gelten können. 1749 bestieg der Pfarrer SEHRENHARD von Seewies zusammen mit einem 83-jährigen Bergjäger die Schesaplana. 1848 erkletterte der Bludenzer A. NEYER die Zimba (H. u. W. FLAIG, 1966, S. 55). 1865 wurde am 14. Juli der Piz Buin durch einheimische Bergsteiger aus Galtür, Wien

1) Die Angaben beruhen auf freundlichen Mitteilungen von Herrn Zudrell in Silbertal, der mir auch eine "Beschreibung von Silbertal aus dem Jahre 1832" zur Verfügung stellte.

und St. Gallen bestiegen, es war übrigens derselbe Tag an dem das Matterhorn durch WYMPERER und Begleiter bestiegen wurde. 1866 wurden Vallüla und Gr. Litzner erstiegen, damit waren etwa bis zum Jahre 1870 alle bedeutenden Berge des Montafons einem kleinen, aber umso interessierteren Kreis von Bergsteigern bekannt.

1.3. Die Alpenvereinsgründungen und das Hüttenwesen.

Etwa in dieselbe Zeit wie die Erstbesteigungen der großen Gipfel des Montafons fällt auch die Gründung der alpinen Vereine. 1862 wurde in Wien der Österreichische Alpenverein (ÖAV) gegründet, wohl angeregt durch die Gründung des britischen Alpenklubs 1857. Im Jahre 1869 entstand der Deutsche Alpenverein (DAV). Ihm schloß sich schon 1870 die 1869 gegründete Österreichische Sektion Vorarlberg an, die sich aus verschiedenen Gründen vom ÖAV absetzen wollte. Noch im selben Jahre wurde, besonders durch den in Vorarlberg lebenden Fabrikanten J.S. DOUGLASS unterstützt, der Bau einer Touristenhütte am Lüner See (Gemeinde Vandans) beschlossen. Diese, die heutige Douglasshütte, war schon im Sommer 1871 fertig, eingeweiht und von 70 Gästen besucht. Die Douglasshütte war damit die erste von einem alpinen Verein erstellte Hütte in den Ostalpen.

Die Bedeutung, die das Wirken der alpinen Vereine schon kurz nach ihrer Gründung besaß, wurde durch den in Bludenz 1873 erfolgten Zusammenschluß der beiden großen deutschsprachigen Vereine zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DÖAV) wesentlich verstärkt. Vereinsziel war und ist es, die Hoch- und Gipfelregion der Alpen touristisch zu erschließen. Der Beginn des Bergsteigens ist in Vorarlberg eng mit den Namen der Alpenvereinsmitglieder Heinrich HUETER, Anton NEYER, Eugen SOHM, J.S. DOUGLASS, Karl BLODIG und Walter FLAIG verbunden; vor allem BLODIG trug durch zahlreiche Veröffentlichungen in der Zeitschrift des DÖAV von 1900 bis 1914 dazu bei, das Montafon einer breiteren Öffentlichkeit nahe zu bringen.

Entscheidend für die Entwicklung des Bergsportes im Montafon war neben der Tätigkeit der einzelnen Vereinsmitglieder seine günstige Lage zu den Standorten süddeutscher Alpenvereinssektionen. Deshalb wurde es auch in der ersten Etappe hauptsächlich von süddeutschen Sektionen aus erschlossen, die in

hohem Maße durch den um 1870 stärker einsetzenden Bahnbau begünstigt wurde. 1872 wurde die Bahnlinie Bregenz-Bludenz eröffnet und 1884 über den Arlberg nach Innsbruck verlängert. Die Montafoner Bahn von Bludenz nach Schruns entstand im Jahre 1905. Die durch diese Bahnen geschaffene Verbindung mit Süddeutschland wurde schon in der ersten Erschließungsphase recht bedeutsam. Von den 12 Berghütten des Tales wurden 9 in den Jahren von 1871 bis zum Ersten Weltkrieg angelegt, und zwar 6 von süddeutschen Sektionen und nur drei von der Vorarlberger Sektion des DÖAV.

Tab. 12 : Hütten alpiner Vereine im Montafon

	Jahr der Errichtung	Sektion	Höhenlage	Lage	existent
1 Douglasshütte	1871	Vorarlberg	1979 m	Rätikon	+
2 Tilisunahütte	1879	Vorarlberg	2208 m	Rätikon	+
3 Madlenerhaus	1882	Wiesbaden	1986 m	Silvretta	+
4 Wiesbadener Hütte	1896	Wiesbaden	2443 m	Silvretta	+
5 Lindauer Hütte	1899	Lindau	1744 m	Rätikon	+
6 Wormser Hütte	1907	Worms	2350 m	Verwall	+
7 Reutlinger Hütte	1908	Reutlingen	2395 m	Verwall	-
8 Tübinger Hütte	1908	Tübingen	2191 m	Silvretta	+
9 Heinrich Hueter Hütte	1909	Vorarlberg	1766 m	Rätikon	+
10 Saarbrücker Hütte	1911	Saarbrücken	2538 m	Silvretta	+
11 Madrisahütte	1926	Karlsruhe	1693 m	Rätikon	+
12 Heilbronner Hütte	1927	Heilbronn	2308 m	Verwall	+
13 Totalphütte	1959	Vorarlberg	2318 m	Rätikon	+

Quellen: 1 - 12 : H. u. W. FLAIG, 1966, S. 56

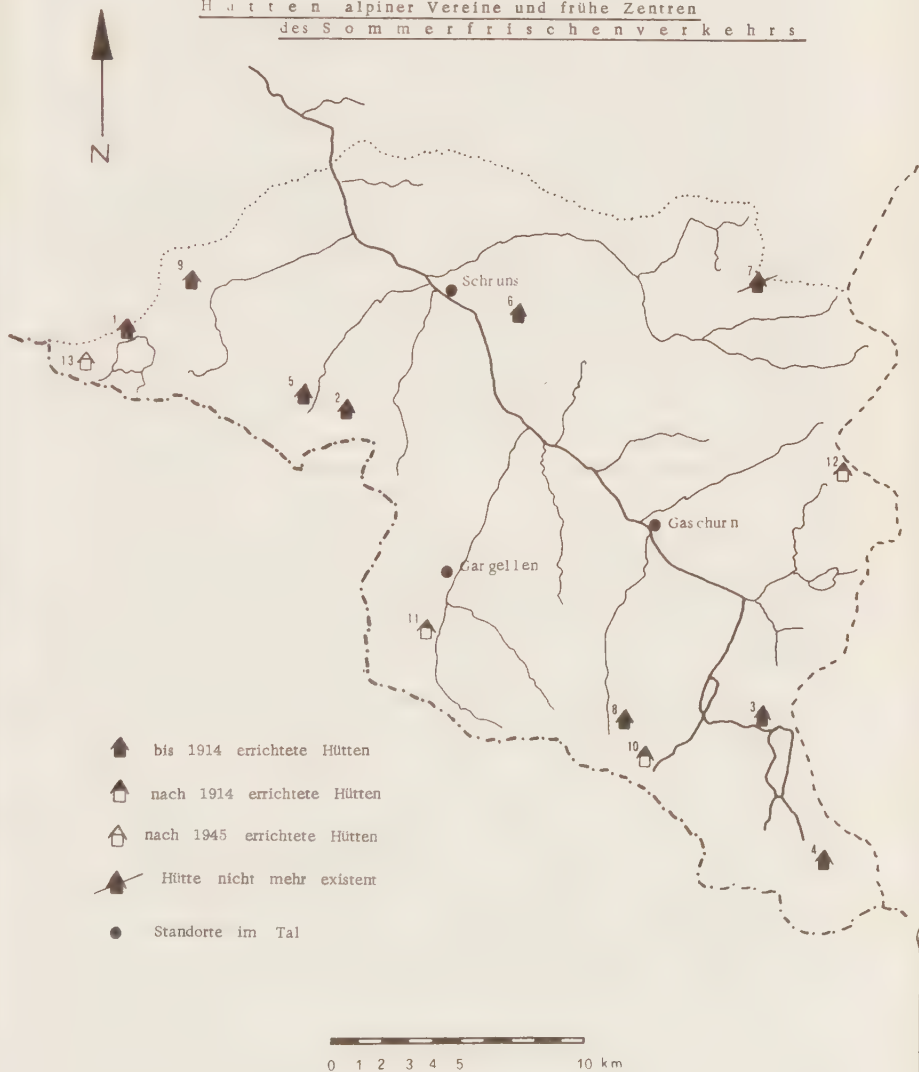
13 : Der Bergfreund, Jg. 21, H 5, S. 17

Höhenangaben: Freytag + Berndt Karte Nr. 37, Rätikon, Silvretta- und Verwallgruppe, 1:100 000, o. J.

Karte 10 und Tabelle 12 vermitteln einen Überblick zum Standort und dem Baujahr der Alpenvereinsstütten.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges war auf diese Weise die Grundlage der alpinistischen Erschließung des Montafons gelegt, zumal mit dem Stüttenbau in jedem Falle auch die Anlage

Häutten alpiner Vereine und frühe Zentren
des Sommerfrischenverkehrs



Entwurf: H. SCHULZE

von Wegen zwischen Talorten und Hütten, sowie zwischen Hütten und Bergen verbunden war, die noch heute die Grundlage der Wanderweglinien darstellen.

Entscheidend für die Wahl der Hüttenlage war, daß die Einrichtungen der Hütten in erster Linie den Bedürfnissen des Bergwanderns diene. Der Hüttenbau erfolgte ja vor allem deswegen, weil zunächst kaum andere Quartiere vorhanden waren, und weil die hohe Reliefenergie für eine Gipfelbesteigung meist mehrere Tage erforderte und daher Übernachtungsmöglichkeiten auch in größerer Höhe zur Voraussetzung hatte. Dementsprechend bevorzugten die Alpenvereinssektionen bei der Anlage ihrer Hütten auch den Rätikon und die Silvretta, die gegenüber dem Verwall höhere bergsteigerische Attraktivität besitzen. Dies wirkt im übrigen bis heute nach.

Der Talraum des Montafons diene in der Phase der alpinistischen Erschließung zunächst nur als Durchgangsgebiet. Vom Verkehr zu den Hütten zogen damals nur wenige Gasthöfe im Montafon einen Nutzen, vor allem der Löwen in Schruns (um 1860), der Gasthof Madrisa in Gargellen (um 1885) und das Rößle in Gaschurn (um 1870). Während in den Bergen die Gemeinschaftsleistungen im Schutzhüttenbau dominierten, war es im Tal zunächst noch die Eigeninitiative, die zur Verbesserung des Unterkunftswesens beitrug. Die Familie Kessler, Eigner des Gasthofes Rößle in Gaschurn, gehört dabei zu den Pionieren eines modernen Gastwesens im Montafon. Schon für die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts weist das Gästebuch ihres Hauses Besucher aus Österreich, Deutschland, Holland, England, Schottland, Rußland, Italien, USA und Südafrika aus, von denen viele zu Stammgästen des Hauses wurden (vgl. H. u. W. FLAIG, 1970, S. 26). Entsprechend der bergsteigerischen Saison waren es bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts meistens Sommergäste, die das Tal besuchten. Erst nach 1905 erschienen auch die ersten Wintergäste zum Skilaufen.

Die erste Phase der Talerschließung durch den Tourismus war demzufolge dadurch gekennzeichnet, daß der Fremdenverkehr punkthaft ansetzte. In den Hochlagen waren es die Hütten, die Gäste anzogen. Im Tal blieb der Fremdenverkehr zunächst auf einzelne Gasthäuser beschränkt. Daher war trotz einer großen Breite der alpinen Vereinstätigkeit der wirtschaftliche Nutzen

der alpinistischen Erschließung der Höhenzone für den Talraum selbst zunächst nur gering. Die Vereinstätigkeit wurde in den ersten 50 Jahren vielfach von Akademikern, Fabrikanten, freiberuflich Tätigen und ähnlichen Sozialgruppen getragen, die allein die Möglichkeit besaßen, Freizeit ohne finanzielle Rücksichten zu gestalten. Die heutige Massenmitgliedschaft im Alpenverein war zumindest in den ersten Jahrzehnten der Vereinsgeschichte die Ausnahme, und damit war natürlich auch das Bergwandern und Klettern auf eine bestimmte, zahlenmäßig geringe Sozialgruppe beschränkt. Zu einer wesentlichen Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des gesamten Tales konnte die geschilderte Form des Fremdenverkehrs vor 1900 darum nicht beitragen. Demzufolge hielt auch in der frühen Phase der Fremdenverkehrserschließung der Bevölkerungsverlust im Montafon noch an, ja er erreichte damals wegen des Aufblühens der Walgauindustrie sogar seine größten Werte (vgl. Tab. 1).

1.4. Die Verkehrsvereinsgründungen und der Fremdenverkehr bis 1914

Eine allmähliche Wandlung bahnte sich erst dadurch an, daß zur Initiative der außerhalb des Fremdenverkehrsgebietes liegenden Alpenvereinssektionen die Tätigkeit im Gebiet selbst trat, indem Verkehrsvereine gegründet wurden. Die Verkehrsvereine versuchten nun von sich aus durch Bautätigkeit und Werbung das Montafon als Fremdenverkehrsgebiet attraktiver zu gestalten und damit eine größere Zahl von Fremden anzuziehen.

1893 konstituierte sich in Dornbirn der Landesverband für Fremdenverkehr in Vorarlberg. Damit war eine Institution geschaffen, die Werbung und Beratung koordinieren konnte. Es waren nicht zuletzt die wirtschaftlichen Erfolge durch den Fremdenverkehr in der benachbarten Schweiz und dem Nachbarland Tirol, auf die die Gründung des Vorarlberger Landesverbandes zurückgeht. 1892 nämlich berichtete der österreich-ungarische Generalkonsul aus Zürich, daß der Schweiz 100 Millionen Franken aus der Fremdenindustrie zugeflossen seien, und daß Tirol 10 Millionen Gulden eingenommen habe. Außerdem sei durch den Fremdenverkehr der Wohlstand ganzer Täler gehoben worden, und nicht nur der des Gastgewerbes. Dienstleistungen, der Landesproduktenhandel und "entbehrliche

Räume des Hauses" könnten im Fremdenverkehr eine lohnende Verwendung finden (HÄMMERLE, 1966/67, S. 9).

Der Landesverband für Fremdenverkehr in Vorarlberg setzte sofort nach seiner Gründung Schwerpunkte. Der Arbeitsausschuß Werbung machte es sich zur Aufgabe, durch Plakate, Broschüren, Ansichtskarten und Zeitungsinserate für das Land Vorarlberg als Ganzes zu werben, und zwar in ganz Europa. Auf seine Tätigkeit mag es zu einem guten Teil zurückgehen, daß die Besucherzahl in ganz Vorarlberg von 2 900 Besuchern im Jahre 1894 auf 88 000 Besucher im Jahre 1913 anstieg.

Das zweite Tätigkeitsfeld ergab sich aus der Tatsache, daß Vorarlberg bis um 1900 vornehmlich ein Durchreiseland war. Von 48 649 Gästen im Jahre 1901 blieben 34 798 oder 71 % nicht länger als drei Tage (HÄMMERLE, 1966/67, S. 12). Das wesentliche Ziel des Vereins mußte es also sein, dem Lande länger bleibende Stammgäste zu werben. Dies konnte unter anderem durch eine Verbesserung des Beherbergungswesens erreicht werden. In speziellen Broschüren wurde das Gastgewerbe in ganz Vorarlberg durch den Landesverband auf diese Notwendigkeit hingewiesen. Empfehlungen für das Gaststättengewerbe nahmen darin einen breiten Raum ein.

Die Reaktion auf die Tätigkeit des Landesfremdenverkehrsverbandes erfolgte im Montafon mit einer gewissen Phasenverzögerung. Schon 1885, 8 Jahre vor dem Landesverband, war auf Anregung der Rößlewirtin in Gaschurn der Verschönerungsverein Gaschurn gegründet worden, der dritte Verein auf Gemeindebasis in Vorarlberg und der erste innerhalb des Montafons. 1906 wurde der zweite Verkehrsverein des Tales in Schruns ins Leben gerufen. Innerhalb der breiten Tätigkeit der Vereine nahm die Schaffung eines größeren Beherbergungsangebotes einen besonderen Raum ein. Diese konnte sich auf günstige Voraussetzungen stützen, denn in der Zeit von 1842 bis 1920 bestand im Tal eine Diskrepanz zwischen der Bevölkerungsentwicklung (Tab. 1) und dem Hausbau (Tab. 13). Während die Einwohnerzahl abnahm, stieg die Zahl der Häuser in den Jahren von 1842 bis 1920 von 2 035 auf 2 566, also um 32,5 %. Dies bedeutete einfach, daß leerstehende Räume im Fremdenverkehr Verwendung finden konnten. Auch wenn man unterstellen muß, daß bei weitem nicht alle Häuser einer Vermietung zugänglich waren, bestand doch ein großes Potential. Zwischen der zu-

Tab. 13: Anzahl der Häuser im Montafon in den Jahren 1842, 1880 und 1920

Gemeinde	Jahr 1842	Jahr 1880	Jahr 1920
Bartholomäberg	320	320	277
Gaschurn	292	262	387
St. Anton i.M.	23	29	30
St. Gallenkirch	380	527	515
Schruns	340	407	452
Silbertal	170	166	218
Tschagguns	300	295	427
Vandans	210	190	260
M o n t a f o n	2 035	2 196	2 566

Quellen:

1842: nach EBNER, in: KONZETT, 1964, S. 4.

1880: WERKOWITSCH: Das Land Vorarlberg, S. 57 ff. in: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft f. Vorarlberg, 1952, S. 463.

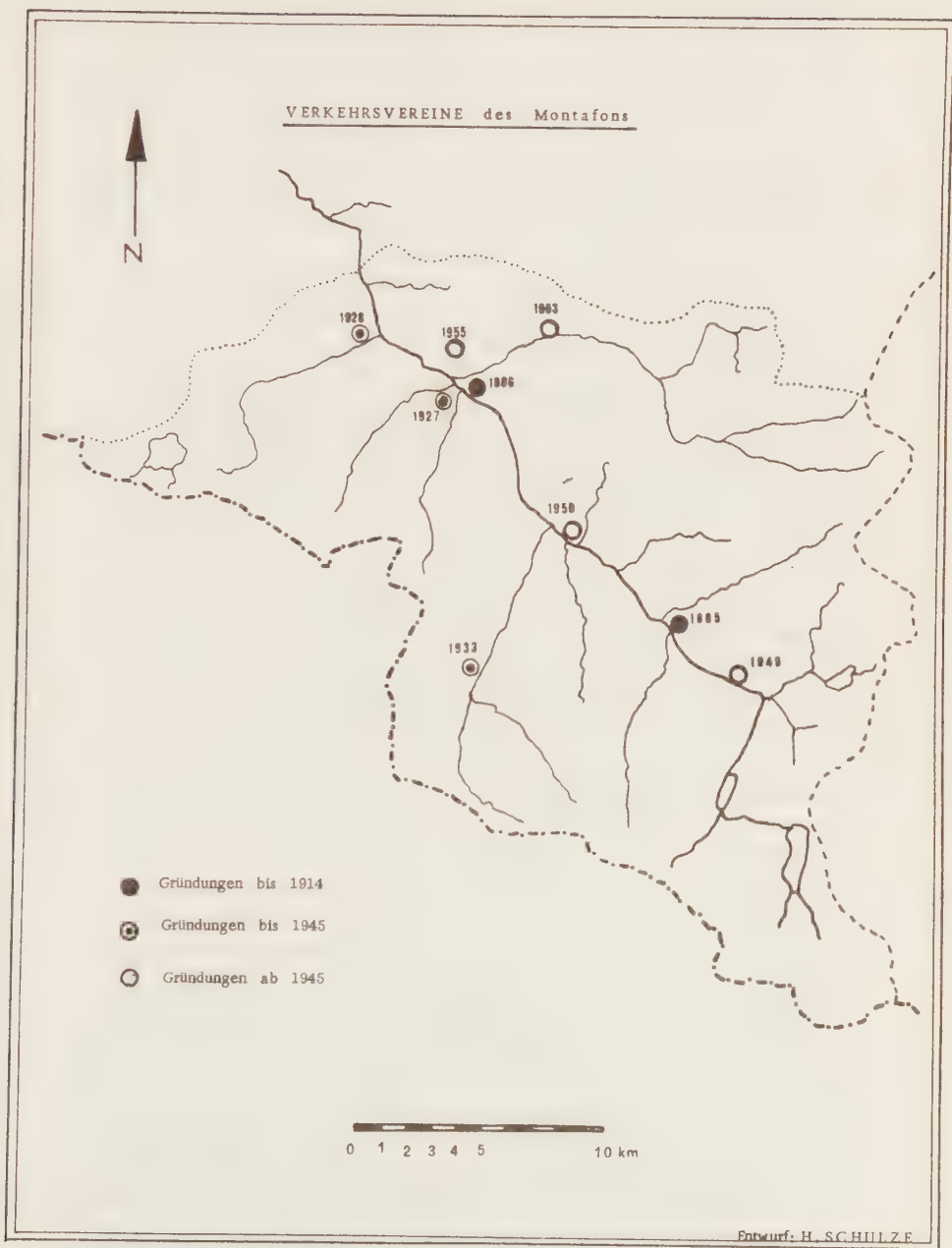
1920: Ergebnisse der Volkszählung vom 31.12.1920, Gemeindeverzeichnis, in: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft f. Vorarlberg, 1952, S.463.

nehmenden Bedeutung, die der Fremdenverkehr gewann, und der Gründung der Verkehrsvereine besteht im Montafon ein offensichtlicher Zusammenhang, wobei allerdings Ursache und Wirkung nicht immer voneinander geschieden werden können, weil zwischen der Vereinstätigkeit und der Zunahme des Fremdenverkehrs Rückkoppelungen bestehen. Eine Verkehrsvereinsgründung lohnt sich erst dann, wenn sich eine genügende Zahl interessierter Ortsansässiger zusammenfindet. Es muß also am Ort schon ein gewisser Touristenverkehr bestehen, der dann durch die Vereinstätigkeit ausgebaut werden kann. Gaschurn und Schruns besaßen schon vor 1914 einen Fremdenverkehr, der es sinnvoll erscheinen ließ, Fremdenverkehrsvereine einzurichten. Mit der Ausweitung des Tourismus im Tal nach 1920 kam es auch in den Gemeinden Vandans (1928), und Tschagguns (1927) zur Gründung von Verkehrsvereinen. St. Gallenkirch folgte erst nach 1945; hier sollte jedoch berücksichtigt werden, daß im Ortsteil Gargellen schon seit 1933 ein Verkehrsverein bestand. Nach 1945 folgten die Gemeinden Silbertal (1963) und Bartholomäberg (1955), in denen erst zu diesem Zeitpunkt der Fremdenverkehr an Bedeutung gewann. Partenen als Ortsteil von Gaschurn richtete 1949 einen eigenen Verkehrsverein ein (vgl. Karte 12).

Über die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs vor 1914 sind, weil detailliertes Zahlenmaterial fehlt, nur indirekte Aussagen möglich. Einmal nimmt ab 1900 die Einwohnerzahl des Tales insgesamt wieder zu. Da zu diesem Zeitpunkt außer der Montafoner Bahn im Jahre 1905 weder Industrie, noch größere Verkehrsbauten in Angriff genommen wurden, ist diese Entwicklung wohl zu einem großen Teil durch den beginnenden Fremdenverkehr getragen worden. Auffallend ist weiterhin, daß im Jahre 1925/26 in Schruns und Tschagguns bereits 1 338 Fremdenbetten gezählt wurden. Dieser recht hohe Bestand kann wohl kaum in der kurzen Zeit nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sein. Es muß also bereits vor 1914 ein nicht unbedeutender Ausbau erfolgt sein, der aber aus den o.a. Gründen nicht detailliert erfaßt werden kann.

1.5. Der Beginn des Massentourismus nach 1920 in Vorarlberg und dem Montafon

Die Entwicklung von 1920 bis 1940 ist vor allem durch den weiteren Ausbau des Fremdenverkehrs im Talraum geprägt. In



diesem Zeitraum wurden die vor 1914 ergriffenen Initiativen erstmals in bedeutsamen Größenordnungen der Fremdenzahlen deutlich. Die Erschließung des Hochgebirges fand mit der Errichtung der Madrisahütte (1927) und der Heilbronner Hütte (1927) ihren Abschluß. Seither weist die Hochregion ein nahezu geschlossenes Hüttennetz auf. Es folgte lediglich noch ein weiterer Ausbau der Hütten und Wanderwege. Die Reutlinger Hütte im Verwall brannte 1953 ab. Bisher fand sie im Montafon noch keinen Nachfolger.

Die allgemeine Entwicklung des Fremdenverkehrs in Vorarlberg ist zwischen den beiden Weltkriegen durch zwei Merkmale gekennzeichnet. Grundlegend wichtig ist einmal der generelle Ausbau der Beherbergungskapazität, der sich z.B. in einer Steigerung der sommersaisonalen Nächtigungen von 301 700 im Jahre 1924/25 auf 441 600 im Jahre 1936/37 niederschlägt, was eine Zunahme von 140 000, d.h. um 46 % bedeutet.

Wichtiger als die Kapazitätssteigerung wurde jedoch die Einführung der Wintersaison, die einen bemerkenswerten Wandel in der Art des Fremdenverkehrs bedeutete. Durch die Aufnahme der Wintersaison wuchs die Gesamtübernachtungszahl von 384 000 im Jahre 1924/25 auf 896 500 im Jahre 1936/37, d.h. um 512 500 oder über 130 %. Die vorhandene Bettenkapazität konnte dadurch besser ausgenutzt werden, was eine höhere Wirtschaftlichkeit des Fremdenverkehrs bedeutete.

Waren 1924/25 nur 25 % der Gäste in Vorarlberg Winterreisende, so erhöhte sich der Anteil im Jahre 1936/37 auf 50,7 % (vgl. Tab. 14). Ähnlich wie der Sommertourismus wurzelt der Winterfremdenverkehr letzten Endes in der Tätigkeit einiger weniger Skilauf-Pioniere gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Denn schon 25 Jahre nach der Gründung des ÖAV beginnt in Vorarlberg der Wintersport. Viktor SOHM (1887) gilt als der erste Skiläufer Vorarlbergs. Vor allem der Karlsruher Professor Wilhelm PAULKE verhalf dem Wintersport mit seinem ersten Skikurs (1902) in St. Anton a.A. zum Durchbruch. Einen markanten Entwicklungspunkt setzte die Gründung der Arlberg-Skischule im Jahre 1907 durch Hannes SCHNEIDER aus Stuben. Ebenso wie SOHM, PAULKE und SCHNEIDER gehörte der Oberst BILGERI zu den Pionieren des Skilaufs in Vorarlberg. BILGERI bildete zu Anfang dieses Jahrhunderts österreichische Gebirgstruppen im Skilauf aus und beeinflusste damit wesentlich die Entwicklung des Skilaufs zum Volkssport (vgl. Kammer d. Gew. Wirtsch. 1952, S. 357-358).

Im Zuge der daran anknüpfenden Gesamtentwicklung trafen bald nach 1900 die ersten Wintersportler im Montafon ein. Es folgte relativ schnell die Gründung von Wintersportvereinen (Schruns 1906, Tschagguns 1907). Diese wurde grundlegend für die nach dem Ersten Weltkrieg auch im Wintertourismus einsetzende Breitenentwicklung, die sich in den Übernachtungszahlen und im saisonalen Wandel niederschlägt.

Tab. 14 : Übernachtungszahlen für Vorarlberg in den Jahren 1924/25 bis 1936/37

	gemeldete Fremde				Übernachtungen			
	Wi ¹⁾		So ²⁾		Wi		So	
		%		%		%		%
1924/25	30 765	25,0	92 225	75,0	82 000	21,5	301 000	78,5
1925/26	33 353	24,9	100 306	75,1	95 700	21,4	351 000	78,6
1926/27	38 713	25,8	111 447	74,2	163 700	25,9	468 800	74,1
1927/28	46 644	24,8	141 070	75,2	228 300	28,2	586 100	74,1
1928/29	53 482	27,9	137 768	72,1	227 500	30,3	505 400	69,7
1929/30	53 500	28,9	131 600	71,1	248 600	33,6	491 300	66,4
1930/31	61 300	36,9	104 700	63,1	301 500	44,2	379 300	55,8
1931/32	62 800	35,4	114 700	64,6	312 800	42,6	422 100	57,4
1932/33	54 000	45,8	63 800	54,2	301 900	52,5	273 600	47,5
1933/34	47 900	41,7	67 000	58,3	261 700	48,0	283 500	52,0
1934/35	57 480	41,0	82 755	59,0	324 900	46,9	368 300	52,1
1935/36	62 221	38,3	100 533	61,7	373 000	44,8	460 800	55,2
1936/37	79 222	44,2	100 191	55,8	454 900	50,7	441 600	49,3

1) Wi : November - April

2) So : Mai - Oktober

Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg, 1952, S. 358

Innerhalb der zunächst recht kontinuierlich verlaufenden Entwicklung des Fremdenverkehrs nach dem Ersten Weltkrieg fallen zwei Zäsuren auf.

Einmal war es die Weltwirtschaftskrise, die in den Jahren von 1928/29 bis 1931/32 zu einem allgemeinen Rückgang in den Übernachtungszahlen führte. Zum anderen war es das "Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich" welches von der Deutschen Reichsregierung am 29.5.1933 erlassen wurde¹⁾.

- 1) Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich. Vom 29. Mai 1933

§ 1

(1) Für jede Reise, die ein Reichsangehöriger mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland in oder durch das Gebiet der Republik Österreich unternimmt, wird eine Gebühr von 1 000 Reichsmark erhoben. Die Gebühr ist vor Antritt der Reise bei der zuständigen Sichtvermerksbehörde zu entrichten, welche die Entrichtung im Paß vermerkt. Die Gebühr fließt in die Reichskasse.

(2) Die Vorschriften des Abs. 1 finden auf den kleinen Grenzverkehr keine Anwendung.

§ 2

Ein Reichsangehöriger, der entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes oder den dazu ergehenden Durchführungsbestimmungen aus dem Reichsgebiet unmittelbar oder auf einem Umwege in das Gebiet der Republik Österreich reist, wird mit einer Geldstrafe nicht unter 5 000 Reichsmark oder mit Gefängnis bestraft.

§ 3

Der Reichsminister des Inneren erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen; er kann Ausnahmen von den Vorschriften des § 1 Abs. 1 zulassen.

§ 4

Das Gesetz tritt am 1. Juni 1933 in Kraft.

Berlin, den 29. Mai 1933

Der Reichskanzler

Adolf Hitler

Der Reichsminister des Inneren

Frick

Quelle: Reichsgesetzblatt Teil I, Jg. 1933

Ausgegeben zu Berlin, den 30. Mai 1933

Die Auswirkungen, die das Gesetz auf die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Vorarlberg hatte, waren recht unterschiedlicher Natur. Daß sich das 1 000 RM-Gesetz in der Gesamtstatistik des Landes Vorarlberg kaum niederschlagen konnte, hatte seine Ursachen vor allem darin, daß das Kleine Walsertal (Gemeinde Mittelberg) nicht unter den Geltungsbereich des Gesetzes fiel. Als Zollausschlußgebiet der Republik Österreich nahm und nimmt das Kleine Walsertal eine Sonderstellung ein.

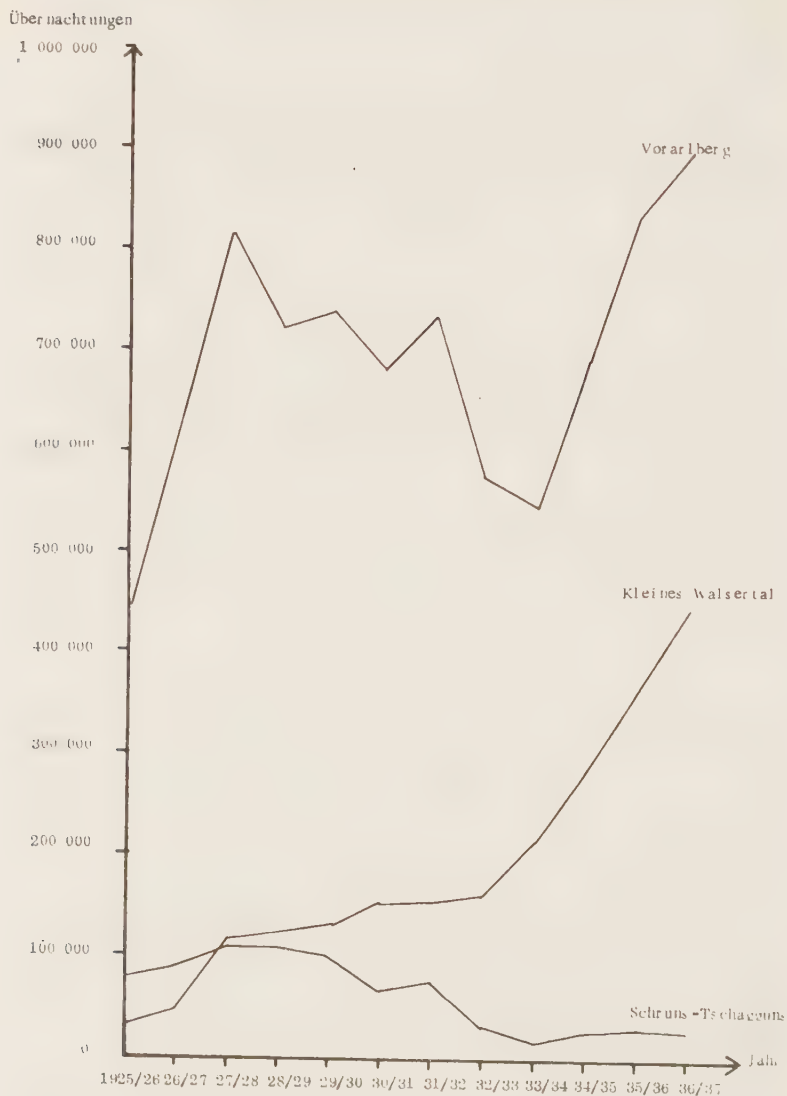
So verzeichnete das Kleine Walsertal 1928/29 119 315 Übernachtungen, 1936/37 dagegen 442 850, das bedeutete eine Steigerung um 379,2 %. Das übrige Vorarlberg hatte in der gleichen Zeit eine Abnahme von 603 585 auf 453 650 oder 25,9 % aufzuweisen, so daß insgesamt das Land Vorarlberg eine Steigerung von 722 900 (1928/29) auf 896 500 (1936/37) Übernachtungen, oder um 24,1 % erfuhr. (Zahlenangaben: Kammer d. Gew. W.f. VA, 1952, S. 362). Ganz anders hingegen verlief die Entwicklung im Montafon, welches keinen Sonderstatus einnahm und damit unter den vollen Geltungsbereich des Gesetzes fiel (vgl. hierzu Abb. 6). Die Entwicklung im Montafon soll jedoch unten am Beispiel der Gemeinde Schruns weiter untersucht werden.

Insgesamt gesehen kann gesagt werden, daß das 1 000 RM-Gesetz auf eine bewußte Schädigung der österreichischen Wirtschaft durch die Deutsche Reichsregierung hinaus laufen sollte. Das Gesetz blieb bis zum 11.7.1936 voll gültig und wurde danach aufgehoben.

Ungeachtet der negativen Auswirkungen von Weltwirtschaftskrise und 1 000 RM-Gesetz vollzog sich jedoch bezüglich der Übernachtungsdauer ein positiver Wandel. Betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 1925 3,1 Tage, so stieg dieser Wert auf 5,0 Tage im Jahre 1937 an. Damit konnte ein wesentliches Ziel des Landesverbandes für Fremdenverkehr als verwirklicht gelten.

Recht unterschiedlich war jedoch die Entwicklung der Aufenthaltsdauer in der Sommer- und Wintersaison. Von 1924/25 bis 1936/37 erhöhte sich die Aufenthaltsdauer im Winter von 2,67 Tage auf 5,74 Tage. Sie überschritt damit den Wert der sommersaisonalen Aufenthaltsdauer von 4,4 Tagen 1936/37 um 1,34 Tage

Abb. 1 : Entwicklung der Übernachtungszahlen von 1925/26 bis
1936/37 in Vorarlberg, dem Kleinen Walsertal (Mittel-
berg) und den Gemeinden Scharn-Tschagguns im Montafon



Zahlenmaterial: Kammer der Gew. Wirtschaft f. Vorarlberg, 1952, S. 450-451

Entwurf: H. SCHULZE

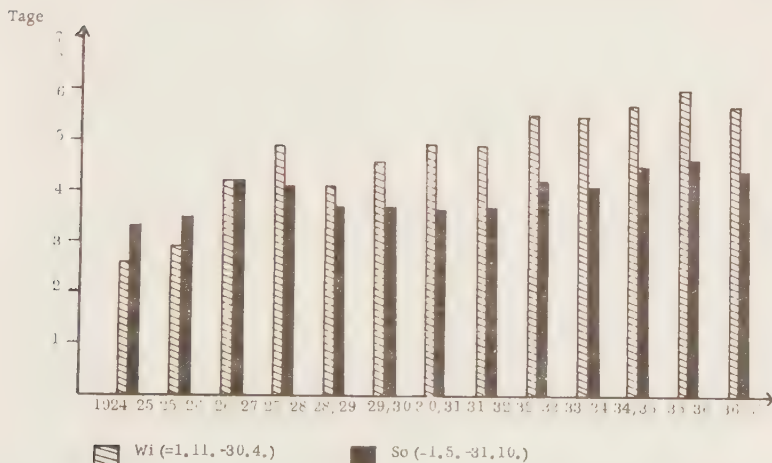
(vgl. hierzu Tab. 15 und Abb. 7). Die unterschiedliche Entwicklung in der Übernachtungsdauer zwischen Sommer- und Winteraufenthalt kann darauf zurückgeführt werden, daß Winteraufenthalte, wegen der höheren Kosten, allgemein von einer höheren sozialen Schicht gebucht wurden. Der Faktor Zeit und Geld spielte also nicht die überragende Rolle.

Tab. 15 : Die Entwicklung der Aufenthaltsdauer in Vorarlberg von 1924/25 bis 1936/37 (in Tagen)

	Winter	Sommer
1924/25	2,67	3,27
1925/26	2,86	3,49
1926/27	4,22	4,20
1927/28	4,89	4,15
1928/29	4,06	4,66
1929/30	4,64	3,73
1930/31	4,91	3,62
1931/32	4,98	3,68
1932/33	5,59	4,28
1933/34	5,46	4,23
1934/35	5,65	4,45
1935/36	5,99	4,58
1936/37	5,74	4,40

Quelle : Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg, 1952, S.370

ABB. 7 : Entwicklung der Übernachtungsdauer (Vorarlberg)



Entwurf: H. SCHULZE

Ganz anders als in Vorarlberg (Landesdurchschnitt) oder dem Kleinen Walsertal verlief die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Montafon. Als Beispiel für die Entwicklung wurden die Gemeinden Schruns und Tschagguns gewählt.

Tab. 16 : Der Fremdenverkehr in Schruns - Tschagguns in den Jahren 1925/26 bis 1936/37

	Beherbergungs- betten		Fremdenbetten		Fremde	Übernach- tungen	Übernach- tungsdauer
	gesamt	davon Gasthöfe	gesamt	davon Gasthöfe			
1925/26	229	18	1 388	298	13 680	79 089	5,78
1926/27	261	20	1 430	310	12 266	89 666	7,31
1927/28	300	19	1 737	355	13 463	114 491	8,50
1928/29	302	19	1 766	355	15 200	108 781	7,15
1929/30	304	21	1 799	380	14 184	100 648	7,09
1930/31	307	24	1 818	407	10 599	69 760	6,58
1931/32	307	24	1 818	407	12 503	78 065	6,24
1932/33	308	24	1 848	407	4 788	32 476	6,78
1933/34	308	24	1 848	407	3 893	22 420	5,75
1934/35	306	24	1 826	407	4 516	29 152	6,45
1935/36	306	24	1 636	407	4 756	33 533	7,05
1936/37	262	23	1 662	396	6 712	33 299	4,96

Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg, 1952, S. 451.

Während sich im Zeitraum von 1924/25 bis 1936/37 die Übernachtungszahlen in Vorarlberg um 130 % erhöhten, sanken sie in Schruns und Tschagguns im gleichen Zeitraum um rund 60 % ab, nämlich von 79 081 auf 33 299 (vgl. Tab. 16). Diese Entwicklung ging, wie bereits erwähnt, darauf zurück, daß im Montafon die Auswirkungen des 1 000 RM-Gesetzes voll in Erscheinung traten.

Das vorhandene statistische Material erlaubt es nun, die gesamte Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Gemeinde Schruns von 1934 bis 1940, anhand der Übernachtungszahlen, nachzuvollziehen (vgl. hierzu Abb. 8). In dieser Entwicklung lassen sich mehrere Phasen erkennen.

Die Zeit von 1924 bis 1928 ist durch einen recht gleichmäßigen Anstieg gekennzeichnet. Es war dies die Zeit, in der der Massentourismus langsam einsetzte.

Von 1928 bis 1931 kam es infolge der Weltwirtschaftskrise zu einem starken Abfall in den Übernachtungszahlen. Der beginnende Wirtschaftsaufschwung ab 1931/32 konnte sich nur

noch geringfügig auswirken. Um so tiefgreifender waren die Auswirkungen des 1 000 RM-Gesetzes, das am 1.6.1933 in Kraft trat. Als Folge dieser politischen Maßnahme sank der Fremdenverkehr in Schruns auf einen vorläufigen Tiefpunkt im Jahre 1934, der auch durch Werbung im Ausland (außer Deutschland) kaum überwunden werden konnte. Eine Besserung trat erst wieder ein, als am 11.7.1936 das 1 000 RM-Gesetz außer Kraft gesetzt wurde. Allerdings wurden die hohen Werte des Zeitraumes vor 1929 erst mit dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich wieder erreicht (1938). Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1939 sanken die Übernachtungszahlen dann schnell auf ein Minimum ab. Daß sich das 1 000 RM-Gesetz so gravierend auf den Fremdenverkehr in der Gemeinde Schruns und damit auch auf das Montafon auswirken konnte, läßt unmittelbar auf die Herkunft der Gäste schließen.

Tab. 17 : Besucher- und Übernachtungszahlen in Schruns
von 1924 bis 1940

	B e s u c h e r			Übernachtungen
	Inland	Ausland	gesamt	
1924	1 639	2 996	4 635	41 832
1925	1 240	5 052	6 282	54 562
1926	1 002	6 410	7 412	59 062
1927	1 002	6 151	7 153	66 454
1928	1 326	6 074	7 373	87 787
1929	1 466	6 506	7 972	77 245
1930	1 284	6 548	7 832	67 069
1931	1 173	4 252	5 425	42 209
1932	1 076	5 110	6 186	46 223
1933	1 088	1 034	2 122	20 916
1934	1 007	997	1 804	16 423
1935	1 272	1 474	2 746	22 811
1936	1 583	1 341	2 924	27 328
1937	1 135	2 216	3 351	32 329
1938	818	8 299	9 117	61 501
1939	996	9 484	10 480	76 859
1940			2 622	9 781

Quelle: Gemeindeamt Schruns

Wie aus Tabelle 17 ersichtlich ist, stieg der Anteil der ausländischen Besucher in Schruns von 64,7 % im Jahre 1924 auf rund 82 % im Jahre 1928. Aus diesen Zahlen geht deutlich hervor, daß der Fremdenverkehr in Schruns im wesentlichen auf der Zahl der ausländischen Besucher beruhte. Das natürliche Einzugsgebiet für den Fremdenverkehr in Vorarlberg ist der südwestdeutsche Raum, aus dem auch z.B. die



Alpenvereinsektionen stammen, die im Montafon Hütten errichteten. So wird verständlich, daß 1931/32 auf 8 854 deutsche Gäste nur 1 196 auf das übrige Ausland entfielen. 1933/34 standen dagegen 63 Deutschen 1 673 übrige Ausländer entgegen (vgl. Tab. 18 + Abb. 9). Hier zeigen sich die gravierenden Auswirkungen des Gesetzes besonders deutlich.

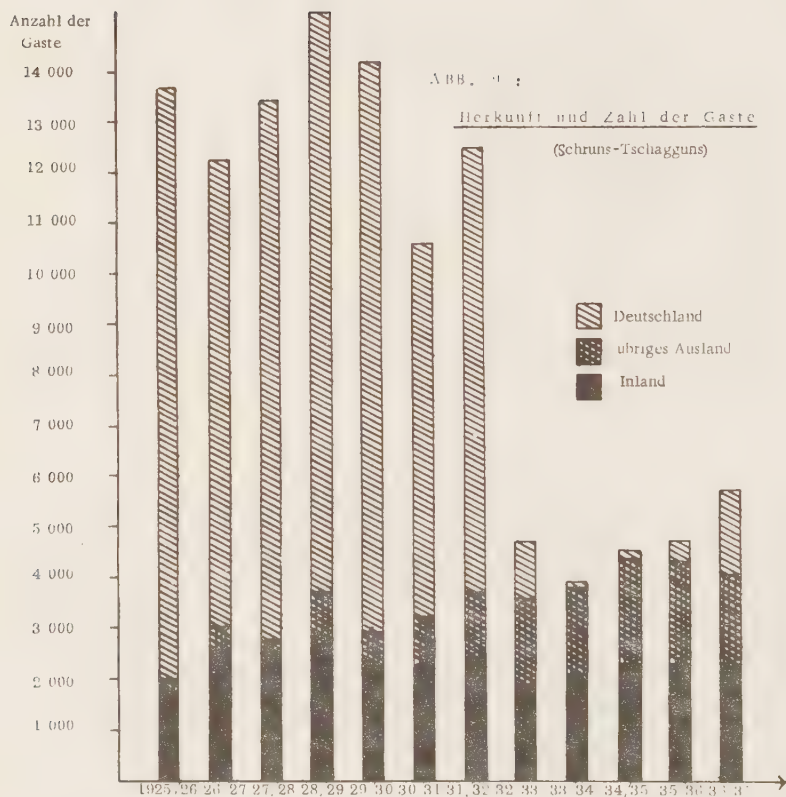
Tab. 18 : Herkunft der Gäste (Schruns - Tschagguns)

	gesamt	Inland	Deutschland	übriges Ausland
1925/26	13 680	1 715	11 649	316
1926/27	12 266	2 513	9 262	491
1927/28	13 463	2 459	10 609	395
1928/29	15 200	2 740	11 478	982
1929/30	14 184	2 206	11 226	752
1930/31	10 599	2 343	7 326	927
1931/32	12 503	2 453	8 845	1 196
1932/33	4 788	1 934	1 082	1 772
1933/34	3 893	2 157	63	1 673
1934/35	4 516	2 330	179	2 007
1935/36	4 756	2 281	556	1 919
1936/37	6 712	2 336	2 618	1 758

Quelle: Kammer der Gewerblichen Wirtschaft, 1952, S. 451.

Entsprechend der allgemein recht ungünstigen Situation wies die Entwicklung im Beherbergungssektor von 1928/29 an nur mehr unbedeutende Zuwachsraten auf (vgl. Tab. 16 u. Abb. 10), ab 1934 bestand sogar eine abnehmende Tendenz. Die Kapazitätsausweitung von 1925/26 bis 1928/29 war offenbar für die Folgejahre ausreichend, was aus der allgemeinen Entwicklung heraus verständlich wird. Eine weitere Kapazitätsausweitung wäre aus wirtschaftlichen Erwägungen auch nicht vertretbar gewesen.

Hinsichtlich der Aufenthaltsdauer stehen die Gemeinden Schruns und Tschagguns deutlich über dem Landesdurchschnitt von Vorarlberg (vgl. Tab. 15 u. Abb. 11). Während im Landesdurchschnitt 5 Tage zu verzeichnen waren, hatten Schruns und Tschagguns eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von etwa 7 Tagen. Hierin kommt zum Ausdruck, daß das Montafon kein Durchgangsland ist. Die geschlossene Tallage zog vornehmlich länger bleibende Gäste an.

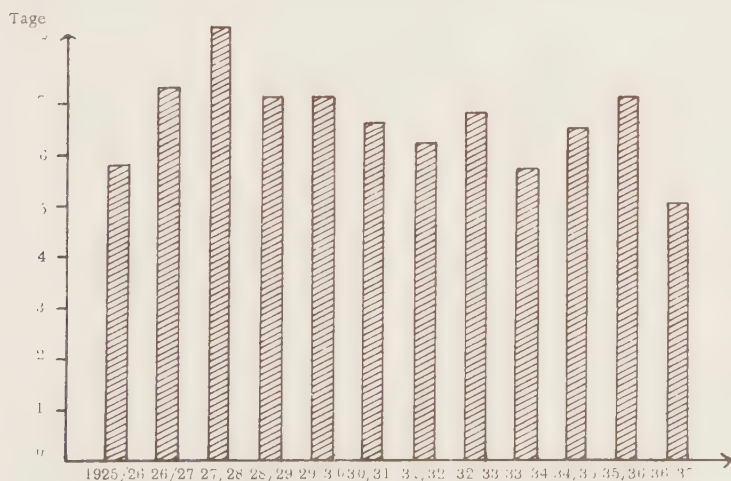


Quelle: Kammer der gew. Wirtschaft, *Statistik* 1937, S. 151.

Entwurf: H. SCHUTZ



ABB. 11. Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Schruns-Tschagguns)



Entwurf: H. SCHULZE

Wirtschaftliche und politische Einflüsse haben, wie gesagt, einen Ausbau des Fremdenverkehrs im Montafon in der Zeit von 1930 bis 1940 weitgehend unterbunden. Darüber darf auch die Bevölkerungszunahme nicht hinwegtäuschen, denn sie ist im Zusammenhang mit der Aufnahme der Kraftwerksbauten durch die Illwerke AG zu sehen. Soweit ein bescheidener Ausbau überhaupt noch erfolgte, ergriff er den Talbereich außerhalb von Schruns und Tschagguns. So erscheinen 1939 neben den Gemeinden Schruns und Tschagguns auch Gaschurn, St. Gallenkirch und Vandans in der Statistik, allerdings als Fremdenverkehrsorte mit einer weit geringeren Übernachtungszahl als der Hauptort Schruns.

Tab. 19 : Übernachtungszahlen von Gemeinden des Montafons 1939 bis 1940

	Gaschurn	St.Gallenkirch	Schruns	Tschagguns	Vandans
1939 (So)	38 380	23 203	73 909	15 539	1 433
1939/40 (Wi)	2 793	10 212	4 988	738	187
1940 (So)	8 457	7 764	34 457	-	991

Quelle: Vorarlberger Wirtschafts- und Sozialstatistik, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik.

Im Sommer 1939 wiesen Gaschurn und Schruns die meisten Übernachtungen auf. Die Pionierarbeit, die schon vor dem Ersten Weltkrieg in diesen Gemeinden geleistet worden war, kam hier zum Tragen. Von den 152 464 Übernachtungen, die im Jahre 1939 auf das ganze Montafon entfielen, verzeichnete die Gemeinde Schruns 73 909, das waren nahezu 50 %. Des weiteren ist auffallend, daß die Gemeinde St. Gallenkirch, genauer müßte gesagt werden, die Parzelle Gargellen, im Wintersport führend war. Von 18 918 Winterübernachtungen entfielen auf St. Gallenkirch 10 212 oder rund 54 % (vgl. Tab. 19).

Teilt man die Zahl der Übernachtungen durch die der Einwohner (vgl. Tab. 20), so ergibt sich, daß trotz der gestiegenen Einwohnerzahl auch die Zahl der Übernachtungen pro Einwohner anstieg. Am Beispiel der Gemeinde Schruns läßt sich die Entwicklung recht gut verfolgen, klammert man die Auswirkungen der 1 000 RM-Sperre einmal aus. Die Übernachtungen pro Einwohner stiegen von 1923 bis 1939 von 25 auf 32.

Tab. 20 : Übernachtungen pro Einwohner und Jahr

a) in Schruns

	Einwohner	Übernachtungen	Übern./E./J.
1923	1 689	41 832	25
1934	2 008	16 423	8
1939	2 338	76 859	32

b) Vergleich der Gemeinden für das Jahr 1939/40

(1939 So , 1939/40 Wi)

	Einwohner	Übernachtungen	Übern./E./J.
Gaschurn	1 601	41 173	25
St.Gallenkirch	1 764	33 415	19
Schruns	2 338	76 859	32
Tschagguns	1 471	16 277	11
Vandans	817	1 620	2

Quelle: Vorarlberger Wirtschafts- und Sozialstatistik,
Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle
für Statistik.

Auch aus Tabelle 20 geht hervor, daß die Gemeinden Schruns und Gaschurn gegenüber den anderen Gemeinden einen deutlichen Vorsprung besaßen. Mit Einschränkungen kann das auch für St. Gallenkirch gelten, da Gargellen bereits vor dem Ersten Weltkrieg einen guten Ruf als Wintersportort besaß.

Daß den Gemeinden durch den Fremdenverkehr nicht unerhebliche Mittel zugeflossen sind, geht daraus hervor, daß pro Übernachtung 12-15 Schillinge als Einnahmen veranschlagt wurden (vgl. Kammer d. Gew. W.f.VA, 1952, S. 371) Dies bedeutete für die Gemeinde Schruns Einnahmen in Höhe von 501 984 öS im Jahre 1923 oder 922 308 öS im Jahre 1939, wobei der Wert für 1939 relativ zu sehen ist, da zu diesem Zeitpunkt die Republik Österreich dem Deutschen Reich angegliedert war.

1.6. Der Fremdenverkehr nach 1945 in Vorarlberg und im Montafon

Zweckentfremdete Inanspruchnahme und Beschlagnahme von Fremdenverkehrseinrichtungen wie Hotels und Gasthöfe durch das Militär führten während und nach dem Zweiten Weltkrieg zu vielen Beschädigungen und erhöhten Abnutzungserscheinungen. Von den 16 467 Fremdenbetten Vorarlbergs im Jahre 1937 standen demzufolge 1948 nur noch rund 50 %, das waren etwa 8 000, zur Verfügung (vgl. Kammer d. Gew. W.f.VA, 1952, S. 365). Diese starke Abnahme traf insbesondere für das Montafon zu.

Während die Gemeinden Schruns und Tschagguns im Jahre 1936/37 über insgesamt 1 662 Fremdenbetten verfügten, waren es im Jahre 1948/49 nur noch 235. Dies waren 14,1 % des Bestandes von 1936/37 (vgl. Kammer d. Gew. W.f.VA., 1952, S. 451).

Einerseits gingen durch die Beschlagnahme von Unterkunftsmöglichkeiten durch die französische Besatzungsmacht die Kapazitäten zurück. Andererseits kam es aber auch eben durch die Besatzungsmacht wieder zu einem bescheidenen Aufschwung im Fremdenverkehrsgewerbe, vor allem aus Frankreich. Bei den anfänglichen Besucherzahlen der Nachkriegszeit (1946/47) ist von einem echten Fremdenverkehr aufgrund der Bindung der Besucherfamilien an die Mitglieder der Besatzungsmacht noch nicht zu reden. Bis zum Jahre 1950 hatte sich aber ein erneuter Wandel vollzogen, der als echter Fremdenverkehr bezeichnet werden kann. Diese Entwicklung muß vor allen Dingen als Folgeerscheinung der 1948 in Deutschland vollzogenen Währungsreform gewertet werden.

Die Zahl der Besucher Vorarlbergs überschritt 1950/51 mit 234 241 erstmals wieder den Vorkriegshochstand der Jahre 1928/29 mit 191 250. Damit konnte in Besucher- und Übernachtungszahl das beste Vorkriegsergebnis übertroffen werden. Allerdings wurde von dieser starken Zunahme vor allem das Kleine Walsertal mit seiner zollrechtlichen Sonderstellung begünstigt. Insgesamt entfielen 1950/51 104 258 der 234 241 in Vorarlberg gemeldeten Gäste auf das Kleine Walsertal (vgl. Kammer d. Gew. W.f.VA., 1952, S. 362). Das übrige Vorarlberg blieb zunächst weit hinter dem Vorkriegsstand zurück. So berichtet die Handelskammer von Vorarlberg für die Jahre bis etwa 1955, daß noch immer der breite Strom deutscher Besucher fehle, die auch die Reize ruhiger Orte im Bregenzer Wald und den anderen Tälern schätzten, die von den Orten im Tal in die Berge wanderten und so nicht nur einigen weltbekannten Plätzen Verkehr bringen würden, sondern gerade auch den zahlreichen kleinen Dörfern und Landgasthäusern (vgl. Kammer d. Gew. W.f.VA., 1952, S. 361). Ein deutlicher Wandel trat hier erst 1954/1956 ein, also Mitte der fünfziger Jahre. Schruns überschritt im Jahre 1956 mit 96 038 Übernachtungen den Höchstwert der Vorkriegszeit aus dem Jahre

1928 mit 87 787 Nächtigungen.

Im Gesamtbild des Fremdenverkehrs trat wie in Vorarlberg so auch im Montafon ein entscheidender Wandel ein. Mit der wirtschaftlichen Besserstellung weiter Bevölkerungskreise ergab sich auch die Möglichkeit des Reisens und des sich Erholens. Neben die bis dahin mehr oder weniger vom Besucher selbst geplanten Reisen treten nun die Gemeinschafts- und Gruppenreisen von Reisebüros, die auf privater Basis die Kraft-durch-Freude-Reisen der Vorkriegszeit fortsetzten. Aus finanziellen Gründen waren die Ziele derartiger Reisen zunächst die Orte der mittleren und unteren Preisklasse. Dies zeigt sich auch im Montafon. Ohne Frage besaßen schon vor dem Kriege Gargellen als Wintersportplatz oder Schruns als Sommererholungszentrum einen angesehenen Ruf, doch die Exklusivität, die St. Moritz oder Bad Ischl auszeichnet, besaß oder besitzt keine Gemeinde des Montafons. Diese Verhältnisse mögen mit dazu beigetragen haben, daß nach dem Zweiten Weltkrieg alle Gemeinden am Fremdenverkehr beteiligt wurden, wenn auch mit zeitlichen Verzögerungen. So erscheinen erstmals 1948 in der Statistik auch Silbertal, Bartholomäberg und St. Anton i.M. mit eigenen Übernachtungszahlen, zunächst nur mit Angaben für das Sommerhalbjahr, dann aber mit dem zunehmenden Ausbau der Gemeinden am Ende der fünfziger Jahre auch mit Winternächtigungen (vgl. Tab. 21).

Aufgrund der von 1959/60 an lückenlos vorliegenden Statistik für alle Gemeinden des Montafons, sowohl für die Sommer- als auch für die Winterhalbjahre (Mai bis Oktober bzw. November bis April), lassen sich Aussagen über die Steigerungsraten machen (vgl. Tab. 22 u. Abb. 12).

Drei Entwicklungsphasen fallen auf. Bis 1961/62 waren außerordentlich hohe Zuwachsraten zwischen 14,9 % und 17 % feststellbar. In diese Zeit fiel der wirtschaftliche Aufschwung der Bundesrepublik Deutschland. Auf die Abhängigkeit vom deutschen Besucher wurde ja bereits hingewiesen.

Von 1962 bis 1968 fielen die Zuwachsraten bis auf 0,2 % ab. Die Ursache für diese Entwicklung ist weniger genau zu fassen. Auf Befragen beim Landesverband für Fremdenverkehr für Vorarlberg kam aber zum Ausdruck, daß hierfür u.a. die starke Zunahme von Gruppenreisen in den Mittelmeerraum verantwortlich sei, d.h. eine Verlagerung des Fremdenstroms in andere Gebiete, die sich mit dem zunehmenden wirtschaftlichen

Tab. 21: Übernachtungszahlen der Gemeinden
des Montafons 1947/48 bis 1968

Jahr	Bartholomäberg		Gaschurn		St. Anton i. M.		St. Gallenkirch		Schruns		Silbertal		Tschagguns		Vadans	
	So Mai-Okt.	Wi Nov.-April	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi
1939			38 380				23 203		73 909				15 539		11 433	
1939/40				2 793				10 212	4 988				738			187
1940			8 457				7 764		34 457						991	
1947/48				785				2 190		8 999			231			
1948	32		2 621		27		2 445		16 462		39		5 430			198
1948/49				974		63		2 245	10 256		6		1 889			
1949	432		2 444		198		5 004		14 851		3		3 735			
1949/50		666		4 475		59		12 037	8 857				3 174			
1950	867		13 988		128		22 114		29 550				14 657		3 472	
1950/51		536		6 201		13		13 029	12 521				4 273			
1951	1 073		13 504		1 527		25 155		32 358		200		9 205		5 708	
1951/52				8 858		70		13 833	9 983		109		4 795			177
1952	823		19 519		995		24 681		40 328		60		15 238		5 457	
1952/53				13 384		221		17 601	11 907		237		8 073			588
1953	928		21 740		352		32 996		51 760		139		22 882		3 809	
1953/54		98		8 250		222		20 436	16 452		12		8 130			419
1954	5 006		20 691		780		31 399		59 891		644		19 509		4 511	
1954/55				11 336		278		22 600	14 241		6		6 912			130
1955	4 912		25 498		1 032		41 573		68 834		1 330		21 829		3 645	
1955/56				12 710		628		29 577	18 668				11 004			38
1956	2 704		28 218		1 982		47 888		77 370		1 170		39 515		3 508	
1956/57		46		20 094		711		26 451	18 885				15 889			
1957	3 170		31 557		389		49 703		88 569		610		36 773		5 670	
1957/58		111		17 160		886		29 995	21 494				18 058			
1958	7 749		34 916		2 713		53 471		102 540		5 363		42 227		11 448	
1958/59		451		22 804		799		40 191	31 495		187		22 345			584
1959	9 330		45 353		5 328		67 300		124 670		7 322		61 734		16 092	
1959/60		713		21 865		474		43 856	38 385		286		26 905			906
1960	16 974		53 658		5 685		66 929		148 751		6 512		72 776		25 890	
1960/61		2 316		26 407		967		48 859	41 234		123		41 981			2 032
1961	19 833		55 004		8 434		80 543		164 898		9 367		78 551		34 274	
1961/62		5 219		31 209		2 099		48 378	53 634		297		51 069			3 414
1962	29 731		58 649		15 333		88 525		176 655		14 345		97 491		40 694	
1962/63		4 389		59 215		1 378		56 005	59 193		728		50 176			3 784
1963	29 594		67 436		16 877		103 834		187 108		16 007		106 084		52 975	
1963/64		4 399		27 604		2 306		59 381	56 166		978		46 231			3 843
1964	30 522		69 862		15 559		104 326		190 049		21 308		109 193		51 808	
1964/65		5 592		63 602		2 460		66 678	68 391		2 845		52 480			5 284
1965	34 067		62 830		16 003		106 973		202 719		21 549		110 018		58 858	
1965/66		7 246		65 455		2 395		70 520	73 556		3 814		48 714			3 791
1966	36 973		62 762		21 261		115 013		212 903		24 672		117 375		60 847	
1966/67		9 852		30 037		3 483		68 961	76 203		5 150		48 012			6 044
1967	41 260		59 214		25 682		101 228		210 648		26 456		118 699		63 953	
1967/68		11 844		40 425		4 483		69 432	90 738		6 264		54 023			6 818
1968	49 120		65 194		22 362		115 506		202 754		26 927		119 553		63 552	

Quelle: Vorarlberger Wirtschafts- und Sozialstatistik

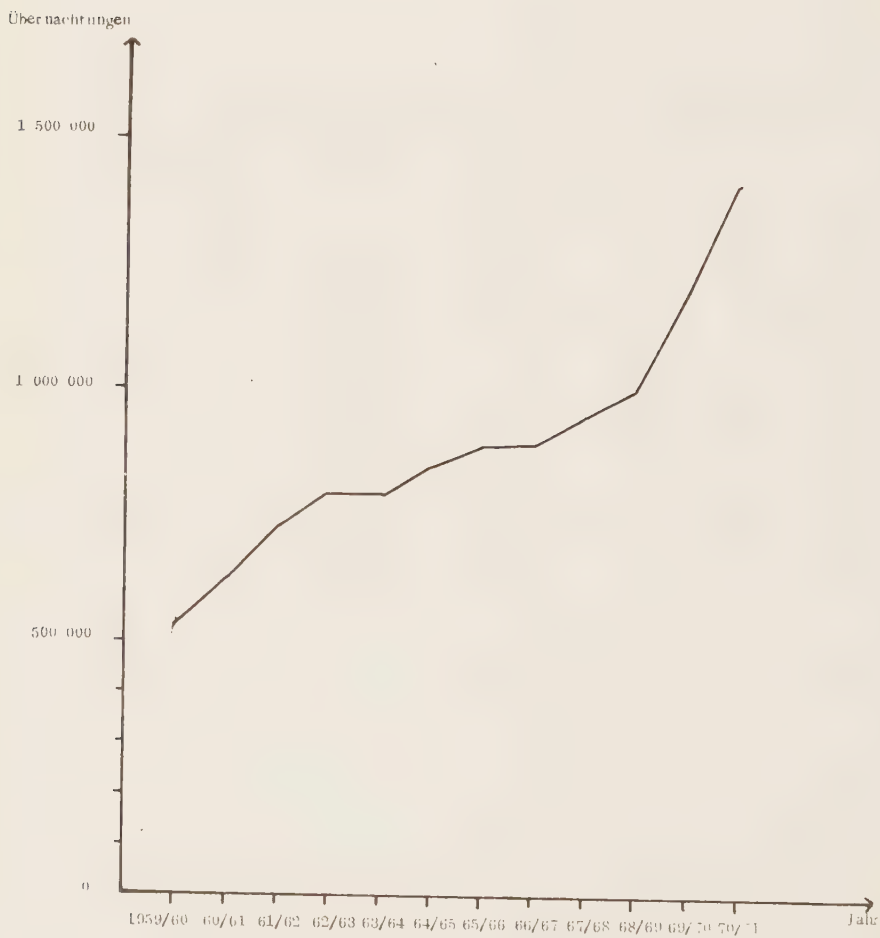
Amt der Vorarlberger Landesregierung; Landesstelle für Statistik

Tab. 22 : Entwicklung der Nächtigungen im Montafon von 1960 bis 1971

	Winter	Sommer	Winter u. Sommer	Zunahme der absolut	Nächtigungen in %
1959/60	141 006	395 836	536 842		+ 14,9
1960/61	173 662	450 614	624 276	87 434	+ 16,3
1961/62	214 332	515 812	730 144	105 868	+ 17,0
1962/63	216 064	579 410	795 474	65 330	+ 8,9
1963/64	211 987	584 931	796 918	1 444	+ 0,2
1964/65	246 779	605 918	852 697	55 779	+ 7,0
1965/66	244 385	643 739	888 124	35 427	+ 4,2
1966/67	256 627	633 549	890 176	2 052	+ 0,2
1967/68	289 795	665 356	955 151	64 975	+ 7,3
1968/69	334 120	686 519	1 020 639	65 488	+ 6,8
1969/70	399 109	798 077	1 197 186	176 547	+ 17,2
1970/71	450 181	963 539	1 413 720	216 534	+ 18,0

Quelle: Verkehrsverband Montafon, Schruns.

ABB. 12 : Entwicklung der Übernachungszahlen im Monat
von 1960 - 1971



Zahlenmaterial : Verkehrsverband Altmärken

Entwurf : H. SCHULZE

Wachstum, gesteuert von den großen Reisebüros, in den Herkunftsländern der Urlauber einstellte. Möglicherweise spielt auch die wirtschaftliche Rezession 1966/68 eine Rolle. Von 1969 an zeichnet sich wieder ein starker Zuwachs ab. So hat sich ohne Frage der sonnige Sommer 1971 günstig auf den Fremdenverkehr ausgewirkt (vgl. Abb. 12 u. Tab. 22), aber dies kann nicht als alleiniger Grund gelten. Eine Tendenz, Erholung nicht mehr auf weiten Reisen, sondern im vertrauten Milieu zu verbringen, zeichnet sich als psychologische Motivation für Urlaub in Deutschland in den letzten Jahren mehr und mehr ab und führt zu einer erneuten Inwertsetzung nahe liegender Erholungslandschaften. Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß der Urlaub in zunehmenden Maße als "Konsumgut" betrachtet wird und nicht mehr als Luxus einer begüterten Schicht.

Die Steigerung des Fremdenverkehrs im Montafon ist seit 1956 allgemein. Jedoch blieben beim Sommer- und Wintertourismus nach wie vor deutliche Unterschiede bestehen. In der Zeit von 1954 bis 1968 nahm der Winterfremdenverkehr prozentual langsam zu. Er steigerte sich von 27 % im Jahre 1953/1954 auf 33 % des Gesamtaufkommens im Winter 1967/68 (vgl. Tab. 23).

Tab. 23 : Sommer- und Winterfremdenverkehr in % des Gesamtaufkommens

	1954	1959	1964	1965	1966	1967	1968
	53/54	58/59	63/64	64/65	65/66	66/67	67/68
So	73 %	74 %	74 %	69 %	70 %	72 %	67 %
Wi	27 %	26 %	26 %	31 %	30 %	28 %	33 %

(nach Berechnung aus den Übernachtungszahlen)

Trotz der Zunahme des Wintersportverkehrs muß aber auch heute noch das Montafon als ein überwiegendes Sommererholungsgebiet gelten. Im Landesdurchschnitt von Vorarlberg entfielen 1962/63 auf den Sommertourismus 61,5 % (KONZETT, 1964, S.10). Das Montafon liegt damit deutlich über dem Landesdurchschnitt. Das kann allerdings nicht verwundern, liegen doch ausgesprochene Wintersportgebiete wie der Arlberg teilweise und das Kleine Walsertal vollständig in Vorarlberg. Immerhin weist der Wintersportverkehr größere Steigerungsraten auf als der Sommerfremdenverkehr.

Tab. 24 : Steigerungsraten des Sommerfremdenverkehrs
im Montafon von 1948 bis 1969

Steigerung in %	
1948	-
1951	225,6 gegenüber 1948
1954	60,5 gegenüber 1951
1957	52,0 gegenüber 1954
1960	83,5 gegenüber 1957
1963	46,0 gegenüber 1960
1966	12,4 gegenüber 1963
1969	0,8 gegenüber 1966

(berechnet aus den Übernachtungszahlen von Tab. 21)

Tab. 25 : Steigerungsraten des Winterfremdenverkehrs
im Montafon von 1947/48 bis 1968/69

Steigerung in %	
1947/48	-
1950/51	199,7 gegenüber 1947/48
1953/54	47,7 gegenüber 1950/51
1956/57	34,4 gegenüber 1953/54
1959/60	83,7 gegenüber 1956/57
1962/63	76,1 gegenüber 1959/60
1965/66	17,3 gegenüber 1962/63
1968/69	15,1 gegenüber 1965/66

(berechnet aus den Übernachtungszahlen von Tab. 21)

Die im Mittel, vor allem ab 1956/57, höheren Zuwachsraten im Winterfremdenverkehr dürfen allerdings nicht überbewertet werden. Sie gehen vor allem auf die Erschließung der jungen Fremdenverkehrsorte zurück. In Schruns stiegen die Übernachtungszahlen im Winter von 1963 bis 1969 von 59 193 auf 90 738, d.h. um rund 53 %. In Silbertal dagegen haben sie sich etwa verneunfacht, von 728 auf 6 264 Übernachtungen (vgl. hierzu Tab. 21 u. Abb. 15). Als eine besonders positive Entwicklung muß es gewertet werden, daß zu einem Zeitpunkt, nämlich etwa ab 1966, als die Steigerungsraten im Sommerfremdenverkehr deutlich zurückgingen, der Wintertourismus zunahm.

Besondere Beachtung verdient bei der Betrachtung sowohl des Sommertourismus als auch des Wintertourismus die Entwicklung in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden. Als junge Fremdenverkehrsgemeinden können im Montafon Bartholomäberg, Silbertal, St. Anton i.M. und Vandans gelten. Während in den traditionellen Fremdenverkehrsgemeinden die jährlichen Schwankungen recht hoch waren, stieg die Zahl der Übernachtungen in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden recht kontinuierlich an (vgl. Abb. 13, 14 + 15). Zu dieser Entwicklung konnte festgestellt werden, daß die jungen Fremdenverkehrsgemeinden über ein allgemein günstigeres Preisniveau verfügten und

Zahl der
Übernachtungen

ABB.13: Übernachtungszahlen

Gesamtes Montafon

Sommer

Winter

600 000

500 000

400 000

300 000

200 000

100 000

1948

50

52

54

56

58

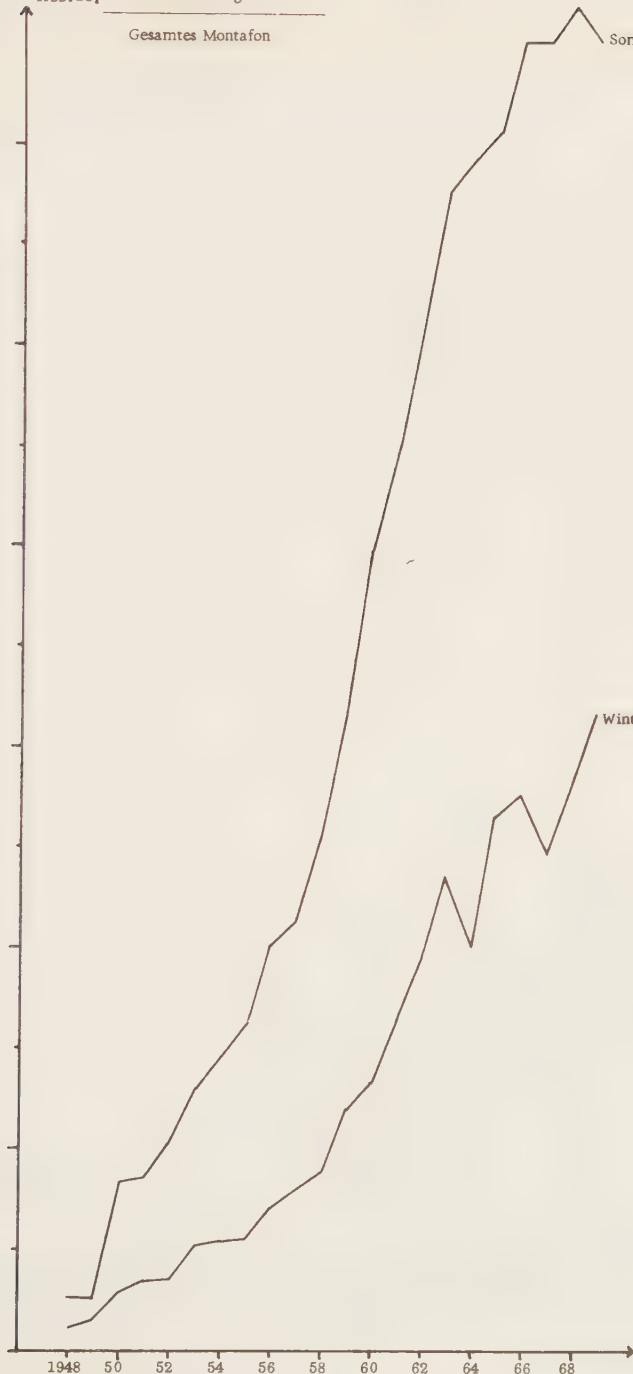
60

62

64

66

68



Die Entwicklung der Bevölkerungszahl

in den Gemeinden des Montafon

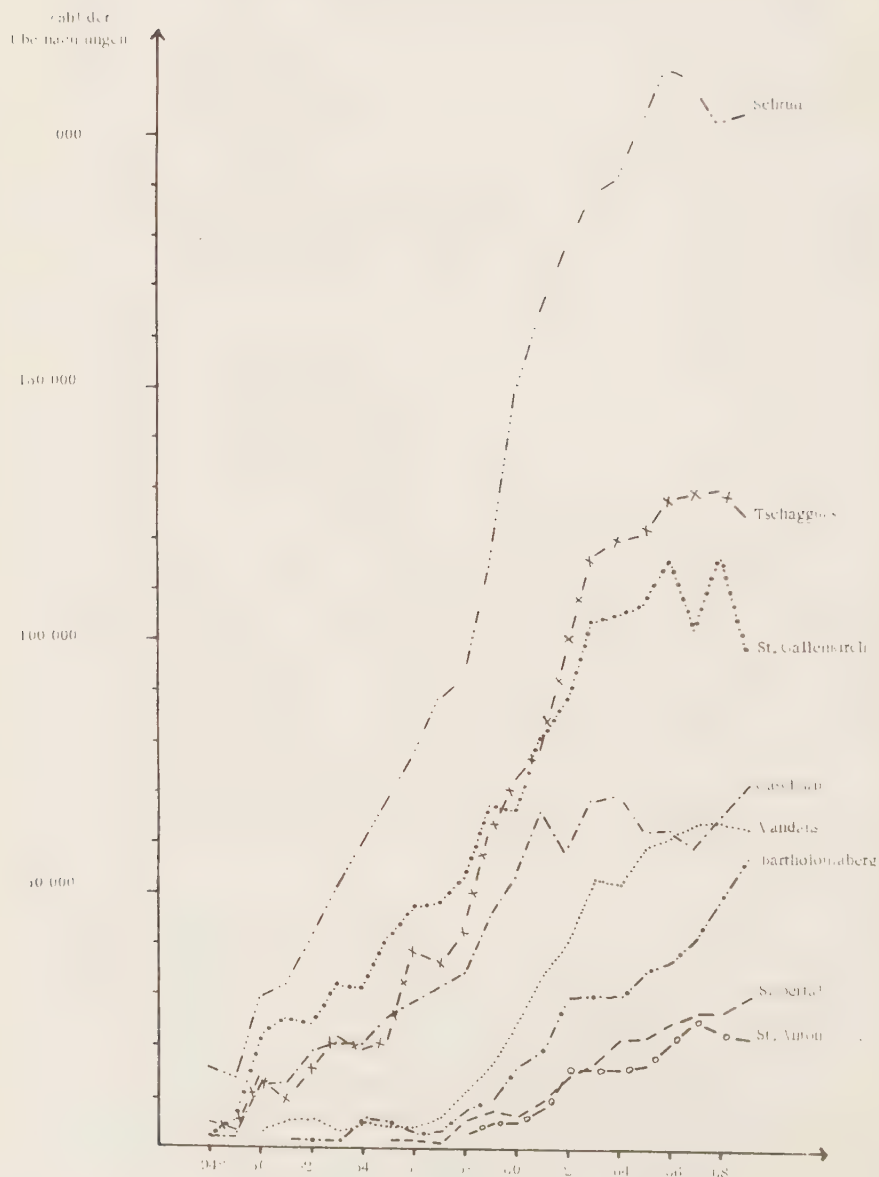
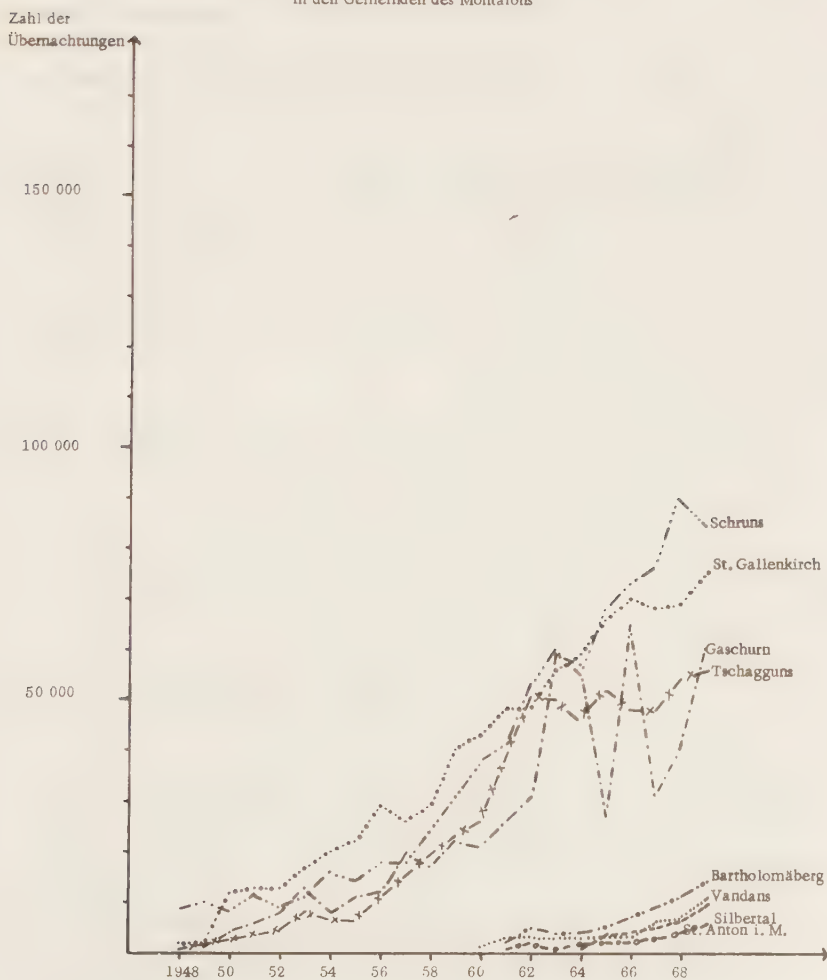


ABB. 15 : Winterübernachtungen
in den Gemeinden des Montafons



Entwurf: H. SCHULZE

somit vornehmlich von Familien besucht wurden, die meist ungeachtet einer ungünstigen Witterung ihren Urlaub verlebt. Außerdem ist ohnehin durch die Ferienregelung der Familienurlaub zeitlich eingengt.

Wesentliche Entwicklungstendenzen des Fremdenverkehrs im Montafon lassen sich aus einem Vergleich der Gesamtzahl der Übernachtungen, aufgeschlüsselt nach Gemeinden, ableiten. Während der Anteil der jungen Fremdenverkehrsgemeinden, wie Bartholomäberg oder Silbertal, recht stetig ansteigt, sinkt der Anteil der "alten" Fremdenverkehrsgemeinden, wie Schruns, St. Gallenkirch (Gargellen) und Gaschurn. Mit der Ausweitung des Tourismus ist auch gleichzeitig eine Verschiebung der Dynamik zu beobachten, die insbesondere den in Entwicklung befindlichen Gemeinden zugute kommt. Insgesamt gesehen muß eine derartige Tendenz durchaus begrüßt werden, kommt es doch durch sie zu einer besseren Streuung des Fremdenverkehrs, und allzu große Konzentrationserscheinungen werden dadurch verhindert. Außerdem muß es in einem Fremdenverkehrsgebiet wie dem Montafon von Vorteil sein, wenn alle Gemeinden am Fremdenverkehr teilhaben.

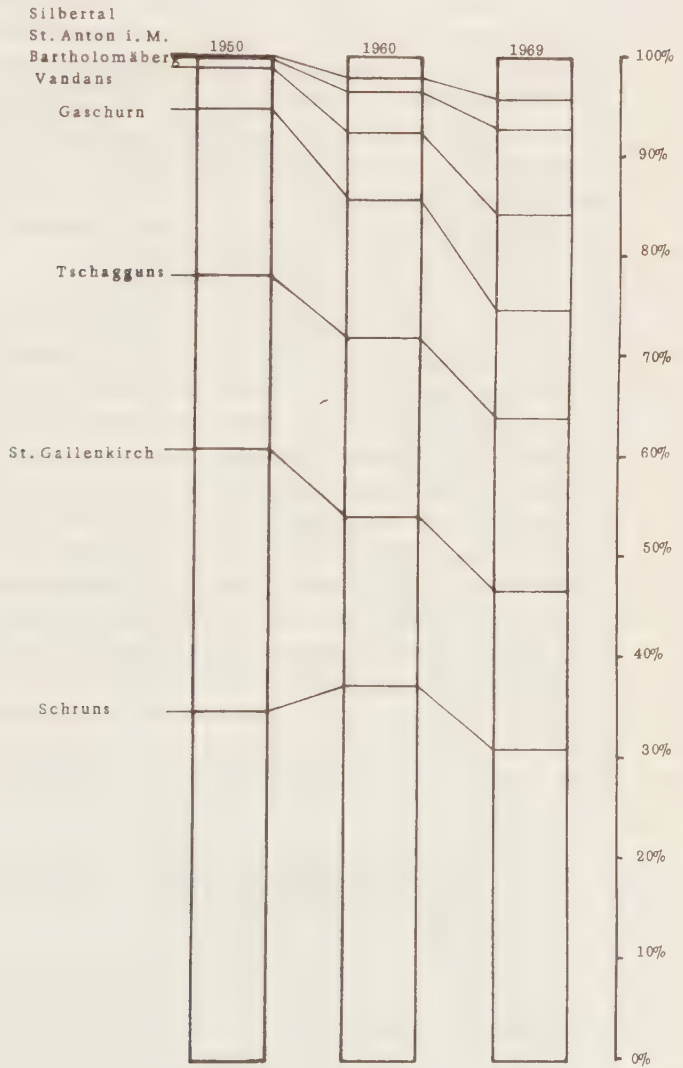
Tab. 26 : Prozentualer Anteil der Übernachtungen der Gemeinden des Montafons
(nur Sommer)

	1950	1960	1969
Bartholomäberg	867 = 1,02 %	16 974 = 4,27 %	56 347 = 8,57 %
Gaschurn	13 988 = 16,50 %	53 658 = 13,50 %	70 721 = 10,75 %
St. Anton i. M.	128 = 0,15 %	5 685 = 1,43 %	21 767 = 3,31 %
St. Gallenkirch	22 114 = 26,07 %	66 929 = 16,85 %	98 994 = 15,06 %
Schrüns	29 550 = 34,84 %	148 751 = 37,44 %	203 954 = 31,02 %
Silbertal	- = 0,00 %	6 512 = 1,63 %	29 087 = 4,42 %
Tschagguns	14 657 = 17,28 %	72 776 = 18,32 %	114 359 = 17,39 %
Vandans	3 472 = 4,09 %	25 890 = 6,51 %	62 113 = 9,45 %
Montafon	84 776 = 100,00%	397 175 = 100,00 %	657 344 = 100,00%

(berechnet aus den Übernachtungszahlen von Tab. 21)

Ein Vergleich der Jahre 1950, 1960 und 1969 zeigt, wie der Anteil der jungen Fremdenverkehrsgemeinden am Gesamtaufkommen zunimmt. Als Beispiel einer alten Fremdenverkehrsgemeinde sei Gaschurn genannt, deren Anteil am Gesamtaufkommen von 1950 bis 1969 von 16,5 % auf 10,75 % sank. Silbertal dagegen als junge Fremdenverkehrsgemeinde hatte 1950 keinen Anteil am Gesamtaufkommen, konnte sich aber bis auf 4,42 % im Jahre 1969 steigern (vgl. hierzu Tab. 26 u. Abb. 16).

ABB. 16 : Prozentualer Anteil der Übernachtungen der Gemeinden des
Montafons (nur Sommer)



Eine Betrachtung der Aufenthaltsdauer ergibt, daß vor dem Ersten Weltkrieg ein Durchschnitt von 7 Tagen bestand, jedenfalls für Schruns und Tschagguns. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich bis 1969 die Aufenthaltsdauer um drei Tage erhöht; gegenwärtig kann mit einer mittleren Aufenthaltsdauer von etwa 10 Tagen pro Gast gerechnet werden. Diese Zahlen unterstreichen nochmals die Bedeutung des Tales als Aufenthalts- und Erholungsraum im Gegensatz zu dem als Durchgangsregion bekannten benachbarten Klostertal, wo Dalaas drei Übernachtungen und Klösterle-Stuben 3,9 Übernachtungen pro Gast im Mittel verzeichnen (alle Angaben beziehen sich auf das Jahr 1969).

Im Winter beträgt die mittlere Aufenthaltsdauer im Montafon 7,7 Tage (1966/67). Es bestanden jedoch innerhalb des Tales erhebliche Unterschiede. So verzeichnete Gargellen 8,8 Tage und Vandans nur 4,9 Tage. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß Gargellen ein bedeutend besser ausgebautes Wintersportgebiet besitzt als Vandans.

Im Sommer beträgt die Aufenthaltsdauer im Mittel 10-11 Tage. Dadurch, daß im Jahresdurchschnitt der Wert nur unwesentlich unter dem des Sommers liegt, wird noch einmal die Bedeutung des Montafons als vornehmliches Sommererholungsgebiet unterstrichen (alle Zahlenangaben Verkehrsverband Montafon). Charakteristisch für das Montafon blieb auch nach dem Zweiten Weltkrieg der hohe Anteil ausländischer Besucher. Die dominierende Stellung nehmen nach wie vor die Deutschen ein. Ihr Anteil an den Gesamtnächtigungen beträgt gegenwärtig rund 82,6 % und liegt damit über dem Durchschnitt von Gesamtösterreich.

Tab. 27 : Prozentualer Anteil der Deutschen an den
Übernachtungszahlen in Österreich und im
Montafon

	Österreich	Montafon
1961	76,6	-
1962	79,0	-
1963	78,0	-
1964	76,9	83,9
1965	76,5	84,5
1966	76,2	84,5
1967	75,4	84,4
1968	75,4	-
1969	75,5	82,6

Quelle:

Österreich: Beiträge zur Österreichischen Statistik,
H. 147 und 227

Montafon: Verkehrsverband Montafon

In der Gliederung der Besucher nach den Herkunftsländern bestehen zwischen Sommer und Winter nur geringfügige Unterschiede.

Tab. 28 : Anteil der Herkunftsländer am Fremdenverkehrsaufkommen im Montafon in %

	Winter 1966/67	Sommer 1967
Deutschland	79,9	84,8
England	5,8	4,4
Frankreich	4,8	1,6
Österreich	3,2	2,8
Holland	2,8	3,6
Schweiz	2,0	1,0
Belgien	0,6	0,9
USA	0,5	0,2
Übriges Ausland	0,9	0,7

Quelle: Verkehrsverband Montafon, Unterlagen für die Jahreshauptversammlung 1968

Die Saison 1966/67 und 1967 kann als repräsentativ für die sechziger Jahre gelten. Daraus ergibt sich, daß der Anteil der Deutschen im Sommer höher liegt als in der Wintersaison. Hingegen ist der Anteil der Engländer, Franzosen und Österreicher im Winter etwas höher als im Sommer.

Weiter geht aus Tabelle 28 hervor, daß der Inländeranteil am Fremdenverkehrsaufkommen des Montafons mit etwa 3 % nahezu bedeutungslos ist. Der ausländische Besucher dominiert, und hier der deutsche, im Montafon.

2. Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs im Montafon

2.1 Die Verkehrserschließung im Zusammenhang mit dem industriellen Ausbau und der Fremdenverkehrsentwicklung

Die wohl wichtigste Voraussetzung für die Entstehung und die Entwicklung eines Erholungsraumes ist die Verkehrserschließung. In vielen Fällen werden daher bereits vorhandene Verkehrswege ausgebaut werden müssen, um steigenden Verkehrszahlen oder veränderten Verkehrsbedürfnissen gerecht zu werden. In anderen Fällen wird es notwendig sein, Verkehrswege überhaupt erst zu bauen, um einen an sich attraktiven Erholungsraum überhaupt zugänglich zu machen. Ursache und Wirkung gehen hier fließend ineinander über.

Die Verkehrserschließung Vorarlbergs wird im wesentlichen von zwei natürlich vorgegebenen Leitlinien bestimmt. Der Walgau mit dem Klostertal verbindet als Teil der nordalpinen Längstalfurche das Land Vorarlberg mit Tirol. Das Rheintal verknüpft den süddeutschen Raum über die Bündner Pässe mit Norditalien und über das Klostertal und den Arlberg mit Nord- und weiter über den Brenner mit Süditalien. Beide Achsen sind seit alter Zeit die Hauptverkehrsträger geworden (BILGERI, 1957, S. 57 ff.). Während die Verkehrswege nord- und westwärts fächerförmig nach Süddeutschland und in die Schweiz ausstrahlen und ganzjährig befahrbar sind, ist die in östlicher Richtung über den Arlbergpaß (1793 m) nach Tirol führende Verbindung nur eingeschränkt winterfest, da vor allem das Klostertal außerordentlich lawinengefährdet ist, was diese Strecke störungsanfällig macht. Über das Illtal hat das Montafon direkten Anschluß sowohl an die Arlberg-Linie als auch über den Walgau und über Feldkirch an das Rheintal. Diese Gesamtsituation und Ausgangslage ist sehr günstig, insbesondere wegen der guten Erschließung für Süddeutschland. Der hohe Anteil deutscher Besucher, der schon in der Frühphase des Fremdenverkehrs festzustellen ist, kann auf diese günstige Verkehrslage zurückgeführt werden. Neben dem guten Anschluß an das inner- und vor allem außeralpine Verkehrsnetz, mußte der Verkehrserschließung innerhalb des Montafons eine besondere Bedeutung zukommen.

a) Straßen und Wege

Es steht außer Zweifel, daß in Vorarlberg und dem Montafon schon im Mittelalter ausgedehnte Wegenetze bestanden, wenn auch deren Zustand mit einem modernen Wegenetz kaum zu vergleichen ist. Die alten Wege sollten ja auch nur eine Verbindung herstellen, die Pässe waren ohnehin nur im Saumverkehr zu bewältigen.

Karte 12 zeigt das Wegenetz des Montafons aus dem Jahre 1770. Es ist bemerkenswert, daß von fünf Verbindungen aus dem Tal heraus allein drei in den Prättigau führten. Ausgangspunkt in den Prättigau war einmal Gargellen, von wo aus der Pfad über das Schlappiner Joch (2203 m) nach Klosters führte und das St. Antonierjoch (2379 m) nach St. Antonien hinüberleitete. Ein weiterer Weg nach St. Antonien verlief von Tschagguns aus über das Drusentor (2343 m).

ALTE VERKEHRSWEGE IM MONTAFON



(Die Karte stellte Herr E. NEYER, Schruns, freundlicherweise zur Verfügung.)

Von Partenen führte ein Pfad über das Zeinis Joch (1842 m) in das Paznaun, also nach Tirol. Als einzige Verbindung in den Walgau ist als Verkehrsweg das Illtal verzeichnet. Der Kristbergsattel hatte offenbar um 1770 als Verbindung in das Klostertal keinerlei Bedeutung mehr. Das Montafon war somit aufgrund seines Wegenetzes in der damaligen Zeit noch sehr stark nach Westen über die Rätikonpässe hinweg orientiert. Ein entscheidendes Datum für die Verlagerung des Verkehrs in den Talraum des Montafons war das Jahr 1848, als Österreich Venetien und das Veltlin verlor. Damit kam der Export und auch der Import insbesondere mit dem Veltin vollkommen zum Erliegen. Dies bedeutete die Einstellung des Saumverkehrs über die Rätikonpässe.

Ein ähnliches Schicksal ereilte auch das Zeinis Joch, wenn auch die Ursachen anderer Natur waren. Durch den Ausbau des Arlberg-Passes wurde eine günstigere Verbindung nach Tirol geschaffen. Ein weiterer Markstein in dieser Entwicklung war die Eröffnung der Silvretta-Hochalpenstraße. Damit verlor das Zeinis Joch auch seine lokale Bedeutung.

So hat es die Entwicklung in neuester Zeit mit sich gebracht, daß das Illtal im Zusammenhang mit der Silvretta-Hochalpenstraße zum Hauptverkehrsträger des Montafons wurde.

Ein modernes Straßennetz wurde in Österreich erstmals unter Maria Theresia geschaffen, darunter auch die Arlbergstraße in den Jahren von 1821 bis 1824. Nach dem Veröden der Rätikonpässe (1848) wurde die Arlbergstraße für das Montafon besonders wichtig, verlagerte sich doch das Verkehrsaufkommen mehr und mehr in das Illtal. Zusammen mit dem Bau der Montafoner Bahn im Jahre 1905 erfolgte auch ein Ausbau der Montafoner Straße; damit war der Grundstein für die Errichtung eines modernen Straßen- und Wegenetzes im Montafon gelegt. Auf Karte 13 sind das Bundes- und Landstraßennetz sowie die Güterwege des Landes Vorarlberg im Jahre 1967 dargestellt. Aus dieser Karte geht hervor, daß sich das Straßennetz im Montafon aus Landstraßen I. und II. Ordnung sowie aus Güterwegen zusammensetzt. Alle Gemeinden und auch deren größere Parzellen werden von diesem Netz erreicht, das zum überwiegenden Teil voll ausgebaut und asphaltiert ist.

VORARLBERG

Bundes- und Landstrassennetz 1967

(AUSZUG)



(nach WURZER, 1967 , Kartenanhang)

Zum Untersuchungszeitpunkt waren lediglich die Straßen 188 von Schruns nach Silbertal und die Verbindung von Tschagguns nach Zelfen (Nr. 199) nur teilweise mit einem Asphaltbelag versehen. Zusammen mit den nicht klassifizierten, aber ebenfalls voll ausgebauten Straßen von Schruns nach Bartholomäberg und von Tschagguns nach Latschau, verfügte das Tal über rund 63,5 km asphaltierte Straßen. Nicht eingerechnet sind hierin die innerörtlichen Straßen und die Silvretta-Hochalpenstraße.

Wie schwierig die Verkehrserschließung mitunter war und auch heute noch ist, mag das Beispiel Silbertal zeigen. Die Berggemeinde Silbertal liegt rund 6 km östlich von Schruns. Die Litz bildet bei der Höll oder Hölle etwa auf halbem Wege eine klammartige Talverengung, die ein Verkehrshindernis ersten Ranges darstellt. Bis 1870 bestand eine Verbindung mit Schruns nur über Bartholomäberg oder Brive, etwa 100 bis 200 m über der Litz. Durch einen Holzhändler wurde vorher (1840) eine Fahrstraße bis zur Höll angelegt, die dann im Jahre 1879/80 durch den Bau eines Schlittenweges durch die Klamm bis Schruns verlängert wurde. Damit konnte zumindest der Fußverkehr in das Litztal verlagert werden. 1893 erfolgte der Ausbau vom Schlittenweg zum Fahrweg bis nach Schruns. 1910 und 1912 wurde dieser Fahrweg durch Hochwasser bis zu 80 % zerstört. Der Weg wurde aber immer wieder erneuert. 1939 kam es zum Ausbau des Fahrweges zur Fahrstraße. In den Jahren 1961 bis 1965 wurde die Straße von Silbertal bis zur Höll verbreitert und asphaltiert. Das noch fehlende Straßenstück Höll-Schruns, zur Gemeinde Schruns gehörend, war 1968 in der Planung. Im Voranschlag sind für 1 m Straße 16 000 ÖS Kosten berechnet worden.¹⁾ (Alle Zeit- und Zahlenangaben nach Auskunft beim Gemeindeamt Silbertal).

An den Straßenbau wurden in Silbertal große Hoffnungen für die Entwicklung des Fremdenverkehrs geknüpft, da die Straße nur für PKW und nicht für Busse passierbar war. Somit erfolgt der Ausbau nahezu zwangsläufig, will die Gemeinde Silbertal auch in Zukunft in steigendem Maße am Fremdenverkehr Anteil haben.

Die Verkehrserschließung des Montafons, insbesondere für den Kraftfahrzeugverkehr, ist untrennbar mit dem Wirken der Illwerke-AG verbunden. So wurde unter Beteiligung im Jahre

1) Bei einem Kurzbesuch im Frühjahr 1972 konnte festgestellt werden, daß die Straße nach Silbertal gesperrt war und sich im Ausbau befand.

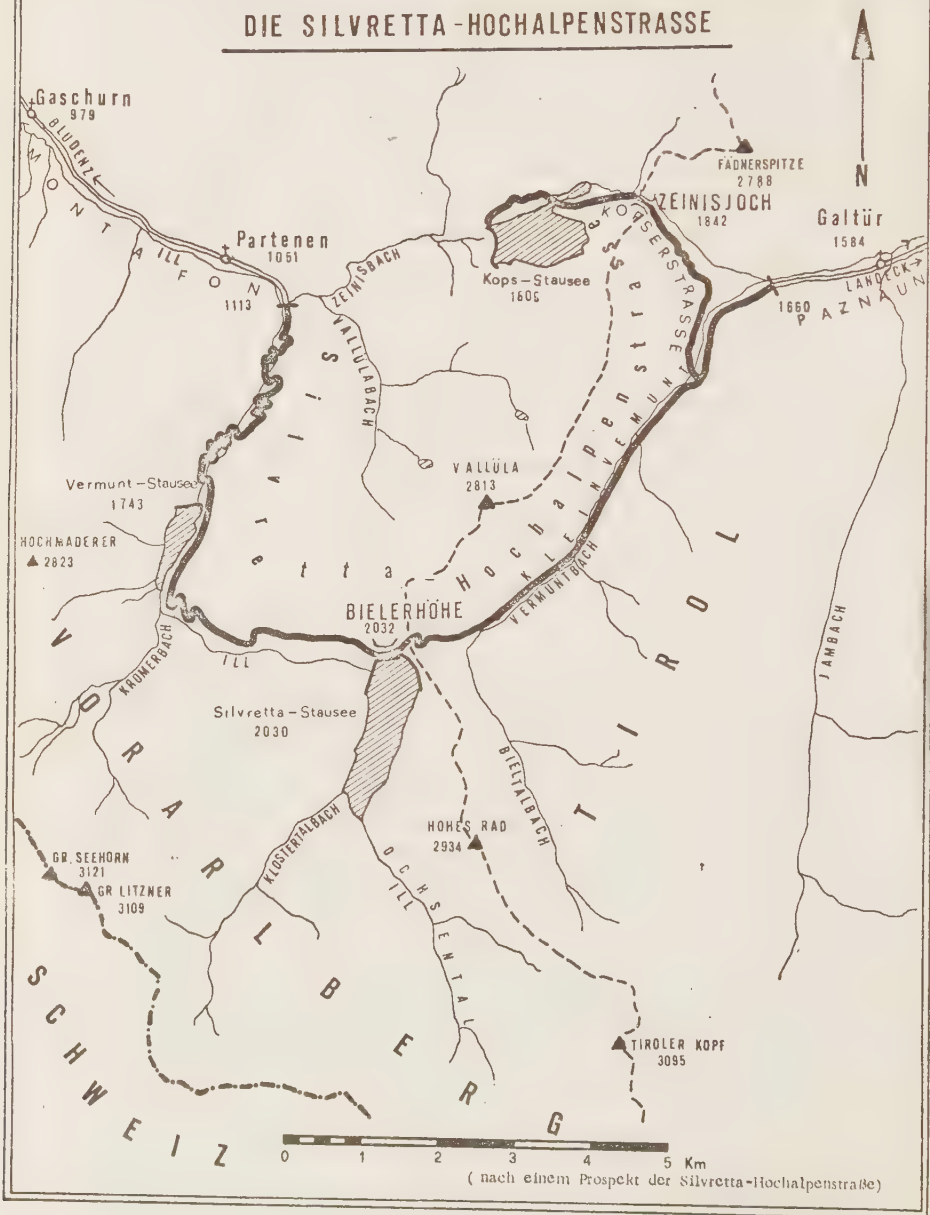
1938/39 der Güterweg von Tschagguns nach Latschau ausgebaut und Anfang der fünfziger Jahre im Zusammenhang mit der Errichtung des Lünnerseewerkes verbessert. Diese Straße hat für den Fremdenverkehr große Bedeutung, endet sie doch an der Talstation der Golmer Bahn, außerdem führt seit 1955 eine Postbuslinie über diese Straße nach Latschau (Tschagguns). Zur Einrichtung von Bachfassungen im Garnera-Vergalden-, Valzifenz- und Rellstal wurden ebenfalls Wege angelegt, die allerdings nicht alle dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung stehen. Diese Wege können aber von Interessengemeinschaften wie der Alp-, Forst- und Landwirtschaft benutzt werden, was eine infrastrukturelle Verbesserung bewirkt.

Die wohl eindrucksvollste Leistung der Illwerke ist der Bau der Silvretta-Hochalpenstraße von Partenen (1113 m) über die Bieler Höhe (2036 m) bis nach Galtür (1660 m-Mautstelle). Die Straße hat eine Gesamtlänge von 22,3 km und war ursprünglich als Werksstraße zur Errichtung der Stauwerke in der Silvretta angelegt worden. Am 23. Juni 1954 erfolgte die Freigabe an den öffentlichen Verkehr als Mautstraße. 1961 wurde die Straße auf zwei Spuren erweitert. Diese Erweiterung wurde notwendig, weil zum gleichen Zeitpunkt die Bauarbeiten am Kopser Stausee am Zeinis Joch (1822 m) begannen. Im Zuge dieses neuen und vorläufig letzten, großen Bauvorhabens der Illwerke im Montafon wurde die Silvretta-Hochalpenstraße durch eine Stichstraße zum Kopser Stausee um 5,4 km verlängert. Ab 1969 konnte diese Stichstraße ebenfalls öffentlich benutzt werden. Sie hat den Namen Kopser Straße erhalten. Ebenfalls wegen dieses Stauwerkbaues wurde die Montafoner Straße im Illtal nochmals unter Beteiligung der Illwerke ausgebaut, wo es notwendig war, auch noch verbreitert (alle Angaben nach Auskunft der Illwerke-AG in Vandans).

Karte 14 zeigt den Verlauf der Silvretta-Hochalpenstraße. Sie umgeht die ehemals wichtigste Verbindung in das Paznaun, das Zeinis Joch (1842 m). Damit ist das Zeinis Joch als Verkehrslinie vollkommen außer Funktion gesetzt worden. Inwieweit es durch die Anlage der neuen Straße eine Inwertsetzung als Ausflugsziel erfahren kann, muß sich in der Zukunft erweisen.

Als Durchgangsstraße in das Paznaun und damit nach Tirol besitzt die Silvretta-Hochalpenstraße nur lokale Bedeutung.

DIE SILVRETТА-HOCHALPENSTRASSE



Nach wie vor geht der Hauptverkehr aus dem Walgau über den Arlberg, es sei, die Arlbergstraße ist einmal gesperrt. Im allgemeinen ist die Silvretta-Hochalpenstraße von Mai bis November passierbar, nur in Ausnahmefällen wie vom 28.12.1957 bis 5.1.1958, sowie vom 20.12.1958 bis zum 7.1.1959 konnte die Straße offengehalten werden. Es ist bei geringer Schneelage im Winter weniger der Schnee, sondern die Lawinengefahr, die zu einer Straßensperrung führt.

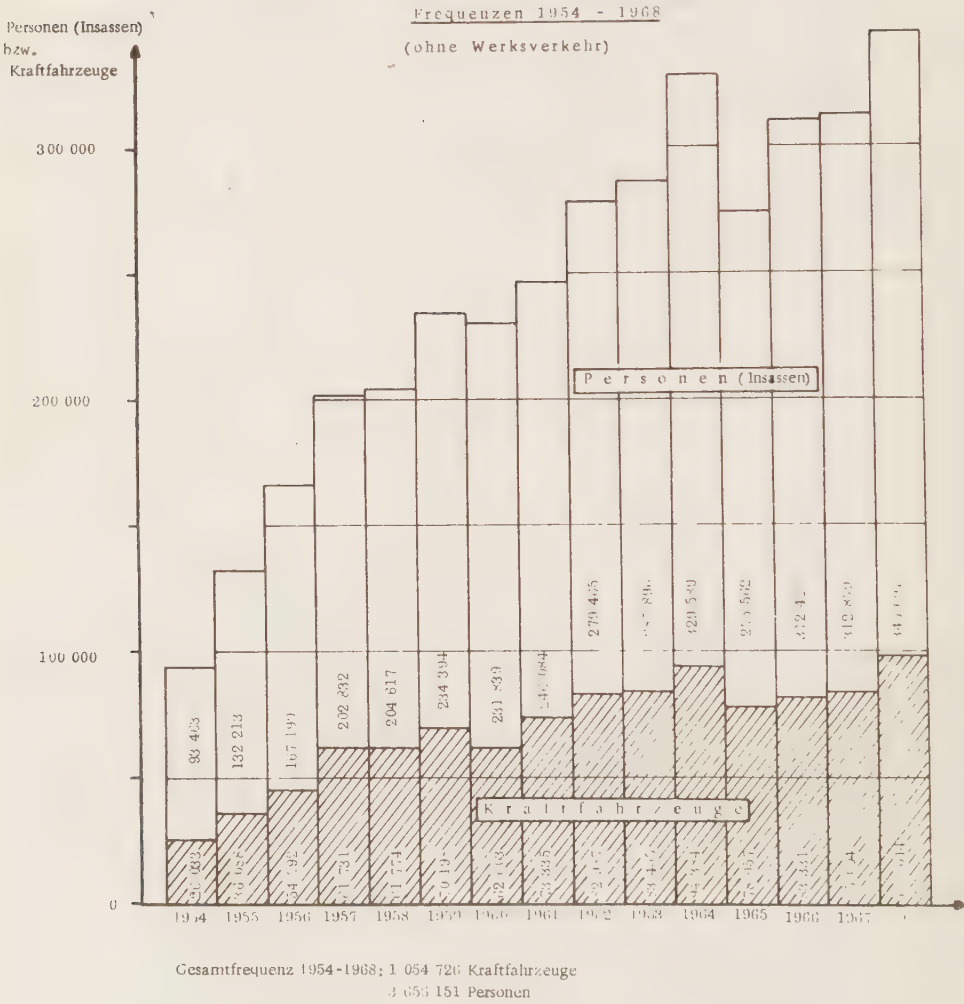
Tab. 29 : Passierbarkeit und Autoinsassen der Silvretta-Hochalpenstraße

	Passierbarkeit	Autoinsassen
1954	23.6. - 8.11.	93 463
1955	11.6. - 6. 9.	132 213
1956	19.5. - 20.10.	167 199
1957	18.5. - 3.11.	202 832
1958	23.5. - 17.10.	204 617
1959	15.5. - 25.10.	234 394
1960	27.5. - 9.10.	231 839
1961	20.5. - 6.11	246 084
1962	26.5. - 5.11.	279 465
1963	25.5. - 19.11.	287 896
1964	14.4. - 22.10.	329 589
1965	5.6. - 15.11.	275 562
1966	27.5. - 3.11.	312 428
1967	8.6. - 4.11.	312 879
1968	18.5. - 16.11.	345 691

Quelle: Vorarlberger Illwerke AG Vandans

Die Silvretta-Hochalpenstraße dient heute in erster Linie dem Tagesausflugsverkehr sowohl mit dem PKW als auch mit Bussen. Darüber hinaus führt auch eine Postbuslinie auf die Bieler Höhe. Als notwendige Ergänzung zu dieser Funktion steht auf der Paßhöhe ein großzügiges Parkplatzangebot zur Verfügung, das nach eigener Anschauung einen reibungslosen Verkehrsfluß sicherstellt. In Abb. 17 ist das Verkehrsaufkommen der Silvretta-Hochalpenstraße dargestellt. Der Anstieg der Frequenz steht in einem offensichtlichen Zusammenhang mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs. Daß im Jahre 1965 ein Rückgang zu verzeichnen war, lag daran, daß in diesem Jahr die Straße erst am 5. Juni geöffnet werden konnte. Der überdurchschnittlich hohe Wert des Jahres 1964 geht dagegen darauf zurück, daß in diesem Jahr die Straße schon am 14.4. freigegeben werden konnte (vgl. Tab. 29 u. Abb. 17). Die Frequentierung der Silvretta-Hochalpenstraße ist also nicht nur von dem Ausmaß des Tourismus abhängig, sondern

ABB. 17 : SILVRETTA - HOCHALPENSTRASSE



(nach einer Vorlage der Voralberger Illwerke AG)

auch von äußeren Einflüssen, wie z.B. einer lang andauernden Schneedecke.

Eine gesonderte Betrachtung sollen nun die G ü t e r w e g e erfahren. Erstmals im Jahre 1923 wurde vom Österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eine Haushaltsstelle " Güterwegebau " geschaffen. Ziel und Zweck dieser Einrichtung war es zunächst, durch Wegebau alle ständig bewohnten Heimgüter an das öffentliche Wegenetz anzuschließen (KOLB, 1968, S. 462). Seit dem Jahre 1927 wird der Bau von Privat- und Interessenschaftswegen, den Güterwegen, aus öffentlichen Mitteln gefördert, da der Ausbau dieser Wege, vornehmlich in den Berggebieten, die finanziellen Möglichkeiten privater oder interessenschaftlicher Bauträger übersteigt (KUEHNE, 1962/63, S. 20).

Im Montafon entstanden nach 1932 bis zum Zweiten Weltkrieg die Güterwege von St. Anton i.M. nach Bartholomäberg und von St. Gallenkirch nach Gargellen. Beide Wege sind heute voll ausgebaut und in Landstraßen II. Ordnung umgewandelt. Dies zeigt, daß die Anlage von Güterwegen ein wichtiger Schritt zur endgültigen Verkehrserschließung mit einem voll ausgebauten Wegenetz ist.

Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg mit der zunehmenden Motorisierungswelle erfüllt der Ausbau der Güterwege eine echte Doppelfunktion, einmal den Anschluß der Heimgüter an das öffentliche Wegenetz weiter zu verwirklichen, und zum anderen den Fremdenverkehr zu fördern. Es können nun auch die entlegeneren Bergbauernhöfe am Fremdenverkehr profitieren, was zu einer Verbesserung in den strukturell schwachen Bergbauerngemeinden führt. Beide Komponenten, die Anbindung der Heimgüter an das öffentliche Verkehrsnetz und der Fremdenverkehr, sind heute kaum mehr voneinander zu trennen.

Von 1945 bis 1951 wurden in Vorarlberg 120 Güterwege übergeben, an die 699 Höfe mit 1 558 Wohnpartien angeschlossen sind (KOLB, 1968, S. 463). Die totale Freigabe der Güterwege für den öffentlichen Verkehr bereitet allerdings heute noch Schwierigkeiten. Im allgemeinen sind diese Wege recht schmal und verfügen am Zielpunkt über ein unzureichendes Parkplatzangebot, so daß sie weitgehend nur für den Anliegerverkehr freigegeben werden können. Nur da, wie z.B. am Gasthaus Felimännle im hinteren Silbertal, wo ausreichend Parkraum zur Verfügung steht, ist es möglich, Güterwege auch für den öffent-

lichen Verkehr freizugeben. Hauptanliegen des Güterwegebaus ist es letztlich, die durch Abwanderung bedrohten Hochlagen durch Verbesserung des Verkehrsangebotes zu bewahren. Ein Zahlenvergleich macht den Umfang des Ausbaus von Güterwegen deutlich:

Zahlen für Vorarlberg:

1927-1945	-	57,16 km Güterwege
1945-1954	-	47,60 km Güterwege
1954-1963	-	181,04 km Güterwege

dem standen 1963 gegenüber:

225 km Bundesstraßen
249 km Landstraßen I. Ordnung
268 km Landstraßen II. Ordnung

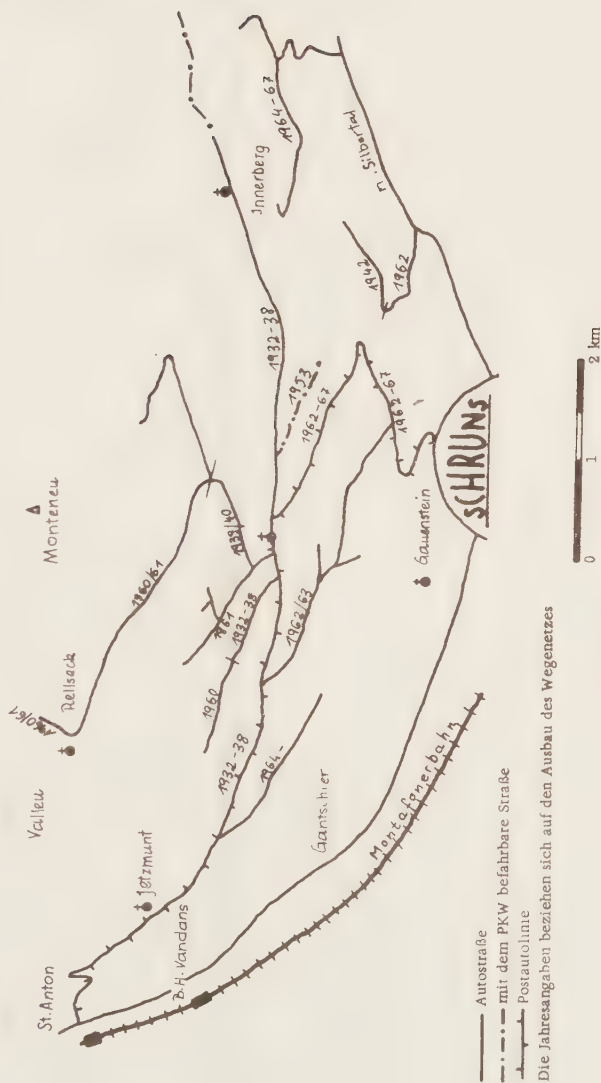
Quelle: KUEHNE, 1962/63, S. 27

Unter den oben genannten Gesichtspunkten kommt in den Berggemeinden Silbertal und Bartholomäberg im Montafon dem Güterwegesbau und dem Ausbau von innergemeindlichen Straßen eine besondere Bedeutung zu. Hier konnte nur der Ausbau des Wegenetzes zu einer Verbesserung des Fremdenverkehrs beitragen, sollten nicht nur wenige zentral gelegene Betriebe von der neuen Einkommensquelle profitieren.

In Karte 15 lassen sich bei der Entwicklung des Wegenetzes in der Gemeinde Bartholomäberg deutlich zwei Phasen voneinander trennen. Vor 1945 war es das Hauptanliegen, eine günstige Verbindung in das Illtal zu schaffen. Es entstand die bereits erwähnte Straße von St. Anton i.M. nach Bartholomäberg, außerdem kam es zum Ausbau einiger Straßen im Bereich der Kirche. Nach 1945 wurde das Wegenetz bedeutend auch über den Bereich der Kirche hinaus erweitert.

Der verkehrsmäßigen Erschließung der Gemeinden folgen meist sehr bald Maßnahmen zur Entwicklung des Fremdenverkehrs, sei es in Form von Ausbauten älterer Häuser oder in einer Neuerrichtung. Dies läßt sich besonders in Silbertal nachweisen. Dort sind ebenfalls zwei Phasen erkennbar. Vor 1945 entstanden Wege nach Innertal und Buchen, sowie bis zum Haus Nr. 97 oberhalb der Kirche in Richtung Kristberg (vgl. Karte 16). Diese Phase kann noch nicht mit dem Fremdenverkehr in Verbindung gebracht werden, da die Gemeinde erst Anfang der sechziger Jahre Fremdenverkehr aufweist. Den Zusammenhang

Entwicklung des befestigten Wegenetzes in Bartholomäberg



(nach einer Vorlage -Prospekt von Bartholomäberg -)
 (Jahresangaben nach E. SCHEIBENSTOCK, Bartholomäberg)

Ausbau des Wegeneretzes in SILBERTAL



(umgezeichnet nach einem Prospekt von Silberthal)

zwischen Wege- und Hausbau soll Tabelle 30 verdeutlichen.

Tab. 30 : Wegebau, Hausbau und Bettenangebot in Silbertal

	Neubau ¹⁾	Um- und Ausbau	Bau von Wegen	Privates Bettenangebot
1949	1	-	-	-
1950	1	-	-	-
1951	1	-	-	-
1952	1	1	-	-
1953	3	-	-	-
1954	1	-	-	-
1955	2	-	x	50
1956	3	-	x	50
1957	3	-	-	180
1958	-	-	-	160
1959	2	1	-	200
1960	6	-	x	220
1961	4	-	x	300
1962	7	-	x	300
1963	4	-	x	320
1964	8	2	x	350
1965	1	1	x	380
1966	3	-	x	400
1967	11	1	x	460
1968	5	-	x	460

1) Hier sind enthalten: Wohnhäuser, gewerbl. genutzte Häuser, Gaststätten, Garagen, Wochenendhäuser

Quelle: Gemeindeamt Schruns

Nach 1945 wurden in Silbertal insgesamt 12 Wege neu- oder ausgebaut. Hinzukommt, daß über die Litz drei neue Brücken entstanden (vgl. Karte 16). Der Schwerpunkt des Wegebaus lag in den sechziger Jahren, zu einem Zeitpunkt also, als auch der Fremdenverkehr in Silbertal zunahm. Auffallend ist die außerordentlich hohe Zahl von Neubauten, von denen die Mehrheit (54) auf Wohnhäuser entfällt. Die Hauptbautätigkeit in Silbertal setzte erst nach 1960 ein. Es kann davon ausgegangen werden, daß zu diesem Zeitpunkt der vorhandene Wohnraum für den Fremdenverkehr in den Bergbauernhöfen weitgehend erschöpft war, denn im Zusammenhang mit der Errichtung von Neubauten erhöhte sich das private Bettenangebot von 220 im Jahre 1960 auf 460 im Jahre 1968 (vgl. Tab. 30). In die gleiche Zeit fiel auch die Hauptausbauphase im Güterwegebau. Aufgrund ihrer Lage stellen Silbertal und auch Bartholomäberg innerhalb des Montafons Extremfälle dar. Sie zeigen aber dennoch, welcher Stellenwert der Anlage von befahrbaren Straßen in vornehmlich landwirtschaftlich genutzten Gemeinden

zukommt, soll der Fremdenverkehr zur Strukturverbesserung beitragen.

Nicht nur in den Berggemeinden, sondern auch im Tal steht der Ausbau des Wegenetzes in einem engen Zusammenhang mit dem Hausbau und der Entwicklung des Fremdenverkehrs. Als Beispiel soll die Gemeinde Vandans gelten.

Obwohl im Tal gelegen, kann Vandans auch als recht junge Fremdenverkehrsgemeinde angesehen werden. Die Übernachtungszahlen stiegen vom Sommer 1950 mit 3 472 Übernachtungen auf 5 670 im Sommer 1957 recht zögernd an. 1965 konnten dagegen schon 58 858 Übernachtungen registriert werden.

Der Ausbau des innerörtlichen Wegenetzes erfolgte im wesentlichen in der Zeit von 1954 bis 1966, mit Schwerpunkt von 1959 bis 1964 (vgl. Karte 17), also in einem Zeitraum, als auch der Fremdenverkehr noch zunahm.

Tabelle 31 soll diese Entwicklung aufzeigen.

Tab. 31 : Häuser mit Fremdenbetten in Vandans

Beginn der Vermietung	Altbau mit Landwirtschaft	Neubau ohne Landwirtschaft	Bau von Güterwegen	
1945 (vor)	1	11	5	-
1950	-	-	-	-
1951	-	-	-	-
1952	-	-	-	-
1953	-	-	-	-
1954	-	-	-	x
1955	-	2	-	-
1956	-	-	1	x
1957	-	-	7	-
1958	-	-	3	x
1959	-	3	5	x
1960	-	-	5	x
1961	-	-	-	-
1962	-	-	3	-
1963	-	-	11	-
1964	-	-	9	x
1965	-	3	8	-
1966	-	1	1	x
1967	-	-	6	-
1968	-	-	10	-
gesamt	1	20	74	

Quelle: Gemeindeamt Vandans

Die Ausweitung des Beherbergungsangebotes geht in Vandans in erster Linie auf die Neubauten zurück, weniger auf Alt- oder Umbauten. Die Erstellung der Häuser steht hier in einem losen Zusammenhang mit dem Wegebau, besonders deutlich im Gemeindegebiet Vens (vgl. Karte 17). Außerdem ist zu erkennen,

Zimmervermietung in VANDANS



(umgezeichnet nach einem Ortsplan Vandans (Prospekt))
KARTE 17

Die Jahresangaben beziehen sich auf den Ausbau des Wegenetzes

daß der Fremdenverkehr auch aus dem Ortskern herausgeht und neue Schwerpunkte, wie z.B. an der Straße nach Innerbach entstehen läßt. Im Jahre 1968 standen in 95 Häusern Fremdenbetten zur Verfügung. Lediglich zwei Vermieter betrieben zu diesem Zeitpunkt noch Landwirtschaft, d.h. der Anteil der Bergbauern an der Zimmervermietung in Vandans war nahezu unbedeutend. Der geringe Anteil der Bergbauern an der Vermietung ging darauf zurück, daß Vandans bereits 1968 von der Sozialstruktur her eine Industriegemeinde war (vgl. Karte 9). Vandans kann also als ein Beispiel dafür gelten, wie eine Industriegemeinde physiognomisch als eine Fremdenverkehrsgemeinde angesehen werden muß. Dies umsomehr, da die Industrie, die Illwerke, im Ortsbild wenig in Erscheinung tritt, da das Werk Rodund randlich als in sich geschlossener Komplex errichtet wurde.

Die Komplexität des Fremdenverkehrs wird am Beispiel Vandans besonders deutlich. Wichtigste Vorbedingung eines Massentourismus sind Wegebau und die Erstellung eines ausreichenden Bettenangebotes. So konnten auch erst um 1960 die Übernachtungen etwa in dem Maße gesteigert werden, wie der innerörtliche Ausbau voranschritt.

Wie am Beispiel des Montafons gezeigt werden konnte, vollzog sich die Verkehrserschließung in mehreren Etappen und Ausbauphasen. In den Berggemeinden vollzog und vollzieht sich ein Ausbau, der als Primärserschließung bezeichnet werden kann. Dieser Vorgang ist vor allem durch den Ausbau von Güterwegen gekennzeichnet. In einer zweiten Phase werden die Güterwege zu Landstraßen mit einer ausgebauten Fahrbahn. Beispiele für diese Phase sind die Straßen vom Montafoner Hüsli nach Gargellen und von St. Anton i.M. nach Bartholomäberg. Erst wenn die Anbindung der Gemeinden an das öffentliche Verkehrsnetz vollzogen ist, kann der innerörtliche Ausbau in stärkerem Ausmaß erfolgen, um auch hier das Wegenetz leistungsfähiger zu gestalten. In Vandans war 1968 dieser Vorgang weit fortgeschritten. Ein großer Teil der innerörtlichen Straßen war asphaltiert. Im gleichen Sinne ist auch die Anlage einer Umgehungsstraße in Schruns zu sehen, die den Durchgangsverkehr um die Gemeinde herumleitet und damit das innergemeindliche Straßennetz entlastet.

Als vorläufig letzte Phase im innerörtlichen Straßenbau ist die Anlage von Bürgersteigen anzusehen, ein Vorgang, der in der bedeutendsten Fremdenverkehrsgemeinde des Tales, Schruns, am weitesten fortgeschritten war. Die Pflege des Ortsbildes tritt also mehr und mehr in den Vordergrund. Da die Gemeinden des Montafons zu recht unterschiedlichen Zeiten zu Touristenzielen wurden (vgl. Kap. Fremdenverkehr) können heute noch alle genannten Phasen zu den Gemeinden der Talschaft beobachtet werden.

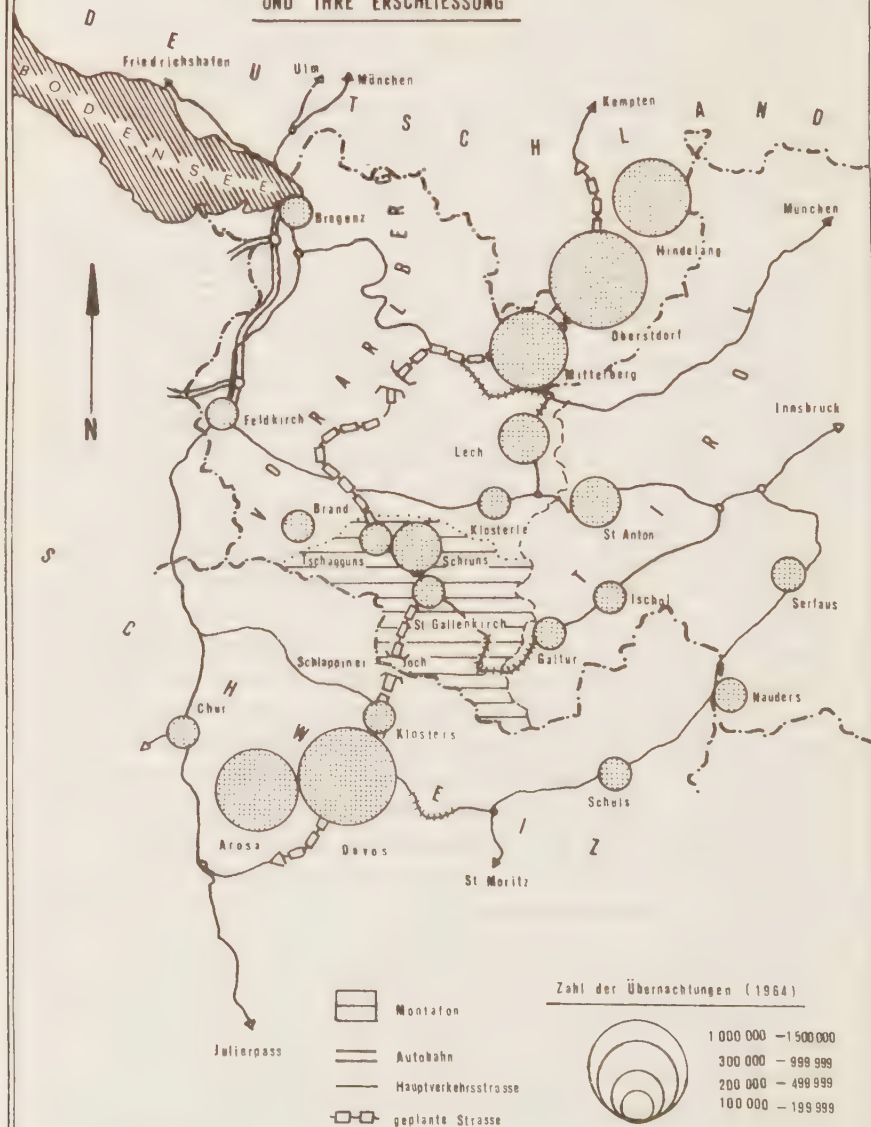
Nicht unerwähnt bleiben soll die Planung für das künftige Straßen- und Wegenetz in Vorarlberg. Vom Institut für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Hochschule in Wien wurde unter Leitung von R. WURZER ein Entwurf des Regionalplanes Rheintal 1967 herausgegeben. In diesem Entwurf nimmt der Ausbau und der Neubau des Straßennetzes in der weiteren Entwicklung und der Strukturverbesserung des Landes Vorarlberg einen breiten Raum ein.

Für das Montafon ist u.a. vorgesehen, die Montafonerstraße bis Partenen und die Straße nach Gargellen als Bundesstraßen zu übernehmen (vgl. Karte 18). Durch die Schaffung einer neuen Nord-Südverbindung vom Kleinen Walsertal über das Große Walsertal durch das Montafon und über das Schlappiner Joch (2203 m) soll eine Entlastungsstraße für das Rheintal geschaffen werden. Ein weiteres Ziel ist die Verknüpfung der großen Fremdenverkehrsgebiete Allgäu, Montafon und Graubünden (Davos), um dadurch neue Impulse für die noch nicht so stark entwickelten Fremdenverkehrsgemeinden im Bregenzer Wald und dem Großen Walsertal zu geben (vgl. Karte 18).

Die Straße von Schopperau im Bregenzer Wald bis nach Gargellen wurde 1969 zur Landstraße erklärt, wodurch die rechtlichen Voraussetzungen zur Durchführung einer derartigen Verbindung vom Kleinen Walsertal nach Graubünden geschaffen würden (vgl. MÜLLER, 1968/69, S. 18-19). Neben einer Aktivierung des Ausflugs- und Erholungsverkehrs steht gleichzeitig das Bestreben, gewerbliche Betriebe in den strukturschwachen Tälern anzusiedeln. Das Montafon würde durch einen derartigen Straßenbau bis zum Montafoner Hüsli in St. Gallenkirch zwangsläufig zu einem Durchgangstal werden. Inwieweit sich dadurch günstigere Perspektiven für den Fremdenverkehr

VORARLBERG - SCHWERPUNKTE DES FREMDENVERKEHRS

UND IHRE ERSCHLIESSUNG



nach WURZER, 1967, Kartenanhang

entwickeln würden, bleibt abzuwarten. Verwiesen sei hier nur auf die extrem kurze Aufenthaltsdauer von Gästen im benachbarten Klostertal. Ein anderer Aspekt dieser Entwicklung wäre jedoch, daß das Schlappiner Joch durch die Schaffung einer neuen Nord-Südverbindung in seiner ehemals großen Bedeutung für das Montafon eine neue Inwertsetzung erfahren würde.

b) Die Bahn

Nachdem im Jahre 1884 die Arlbergbahn gebaut worden war, wurde das Montafon durch den Bau einer Stichbahnlinie an die Hauptlinie Bregenz-Bludenz-Innsbruck angeschlossen. Die Eröffnung der 12,7 km langen Nebenstrecke Bludenz-Schruns erfolgte am 18. Dezember 1905. Die bis zu diesem Zeitpunkt zwischen Bludenz und Schruns verkehrende Pferdepost stellte damit ihre Fahrten ein.

Die Stichbahn wurde als Normalspurbahn gebaut, was sich heute als außerordentlich vorteilhaft für den Kurswagenverkehr erweist. Darüber hinaus wurde die Bahn sofort voll elektrifiziert. Im damaligen Österreich-Ungarn war die Montafoner Bahn die erste elektrisch betriebene Eisenbahnlinie.

Durch den Bahnbau erhielt das Montafon, abgesehen von der besseren und schnelleren Verbindung nach Bludenz, den Anschluß an das internationale Eisenbahnnetz. Diese Verbindung war für die Entwicklung des Fremdenverkehrs von großem Vorteil. Gleichwohl blieb das Tal trotz des Bahnanschlusses ein geschlossener Raum ohne Durchgangsverkehr. Aber für den Fremdenverkehr war dies eher ein Vor- als ein Nachteil.

Im Jahre 1968/69 verkehrten auf der Strecke von Schruns nach Bludenz täglich 16 Züge und in umgekehrter Richtung 15. Während der Sommer- und Wintersaison kam täglich ein Kurswagen aus Kiel, nur in der Sommersaison verkehrten Kurswagen von Dortmund und aus Ostende. Durch Modernisierung konnte seit 1905 die Fahrzeit im Montafon von einer Stunde auf 23 Minuten Dauer reduziert werden.

Die geringen saisonalen Schwankungen der Zugfolge unterstreichen die hohe infrastrukturelle Bedeutung der Montafoner Bahn, die nicht nur als ein dem Fremdenverkehr dienender Verkehrsträger angesprochen werden kann, sondern auch andere Funktionen wahrnimmt, die für die Wirtschaft des Montafons von Bedeutung sind. Die Talbewohner besitzen mit ihrer Bahn ein Verkehrsmittel, das eine Pendelwanderung in den Walgau oder

das Rheintal akzeptabel erscheinen läßt und somit einer Entvölkerung entgegenwirkt. Außerdem war und ist die Bahn für die Schwertransporte der Vorarlberger Illwerke ein wichtiger Verkehrsträger. Die Modernisierungen wären außerdem ohne die Einnahmen aus den Transporten nicht möglich gewesen. Trotz dieser Vielseitigkeit der Bahn und ihrer Nutzung ist jedoch ihre Bedeutung für den Fremdenverkehr nicht zu unterschätzen. Gerade der Fremdenverkehr profitiert von einer allgemeinen Verbesserung des Angebotes.

In der Zu- bzw. Abnahme der Personenbeförderung durch die Montafoner Bahn (vgl. Abb. 18) spiegelt sich das wirtschaftliche Geschehen wider. Die Entwicklung vor 1940 ist nicht allein dem Fremdenverkehr zuzuschreiben. Vielmehr zeigt eine gleichzeitige Betrachtung der beförderten Güter im gleichen Zeitraum die Aktivität der Illwerke an, die selbstverständlich auch mit einer höheren Personenbeförderung verbunden war. Dennoch ist der Abfall der Personenbeförderung in der Zeit des 1 000 RM-Gesetzes augenfällig. Es besteht hier eine deutliche Korrelation mit den Besucherzahlen.

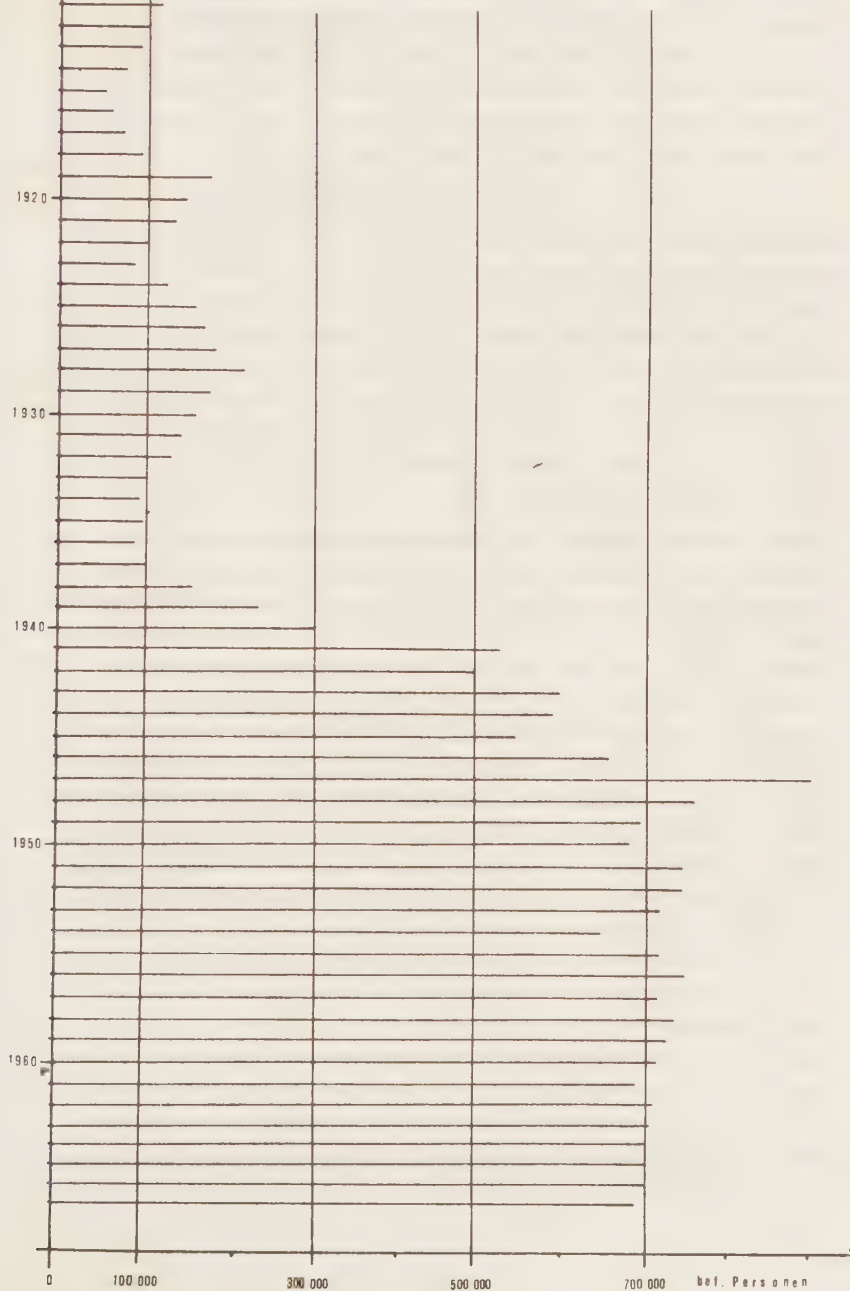
Anders verlief die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Ansteigen des Fremdenverkehrs drückte sich nur in den Anfangsjahren bis etwa 1950 in einer Zunahme der Personenbeförderung aus, die sich dann bei etwa 700 000/Jahr einpendelte. Gerade in den Zahlen der Personenbeförderung, die derzeit bei einer Gesamtpendlerzahl von rund 3 200 Personen (innerhalb des Montafons, aus dem Montafon und in das Montafon) im Jahre 1961 vorlagen und trotz des steigenden Autoverkehrs jährlich die Zahl von 700 000 übersteigt, zeigt sich der Nutzen der Bahn innerhalb des Sektors Fremdenverkehr recht deutlich. Wenn auch, und das muß betont werden, die Bedeutung der Bahn kaum noch ansteigen wird. Die Zunahme des Individualverkehrs und die Zunahme der Busreisen lassen relativ die Bedeutung der Montafoner Bahn langsam absinken. Für die Infrastruktur war und ist jedoch die Bahn von großer Bedeutung.

Nicht durch die öffentliche Hand, sondern auf Initiative der Vorarlberger Illwerke wurde 1928 eine Schmalspurbahn von Tschagguns nach Pertenen in Betrieb genommen. In erster Linie diente sie dem Werksverkehr, stand aber auch dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung. Während der Betriebszeit von 1928 bis

ABB. 18 :

VERKEHRSLEISTUNGEN DER MONTAFONERBAHN

Jährlich beförderte Personen



Quelle: Montafonerbahn AG

1954 beförderte die Bahn insgesamt 450 000 Personen (nach Angaben der Illwerke). Besonders während des Winters stellte sie eine sichere Verbindung in das hintere Montafon her. Die schon erwähnte Talverengung südöstlich von Schruns am Frattner Tobel ist außerordentlich muren- und lawinengefährdet. Hier wurde die Bahn in einen Tunnel verlegt.

c) Der Busverkehr der Österreichischen Bundespost

Der Kraftwagen-Linienverkehr begann im Montafon am 1.8.1923 mit der Eröffnung einer privat betriebenen Strecke von Bludenz über Schruns nach Partenen. Diese Linie wurde am 15.6.1927 von der Post übernommen. Ein weiterer Ausbau des Streckennetzes erfolgte mit der Einrichtung einer Linie von Schruns nach Gargellen am 7.8.1932. Damit waren bis zum Zweiten Weltkrieg alle damals wichtigen Fremdenverkehrsgemeinden an das öffentliche Busnetz angeschlossen (vgl. Karte 19).

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es bis zum Jahre 1969 zu einem weiteren Ausbau des Verkehrsangebotes durch die Errichtung von insgesamt fünf neuen Linien. Durch diese Maßnahmen wurden alle Gemeinden des Montafons an das Postbusnetz angeschlossen.

Anders als bei der Montafoner Bahn weist der Fahrplan der Postbuslinien saisonale Schwankungen auf. Ausgenommen ist lediglich die Strecke Bludenz - Schruns - Partenen. Ähnlich wie bei der Montafoner Bahn muß diese Linie als sehr bedeutend für das Pendlerwesen, und damit für den Eigenbedarf des Tales wichtig, bewertet werden. Bei Strecken, die stark von dem Ausflugsverkehr frequentiert wurden, wie z.B. die Linie von Schruns nach Latschau, ging das Angebot an Fahrten von täglich 18 in der Sommersaison auf 10 außerhalb der Saison zurück; von Schruns nach Gargellen verringerte sich die tägliche Busfolge von 12 Fahrten während der Saison auf 4 in der Zwischensaison.

Während der Hochsaison im Sommer und Winter liegt das Schwergewicht auf dem Ausflugsverkehr, um sich in der Zwischenzeit auf den Eigenbedarf des Tales zu reduzieren. So wurden von der Österreichischen Bundespost im Jahre 1968 im Mittel pro Woche 480 Wochenkarten an Einheimische verkauft.

Postbuslinien im Montafon



Postautolinien: Stand 1969

..... vor 1945

———— nach 1945



Entwurf: M. SCHULZE

Eine lückenlose Statistik der durch die Österreichische Bundespost im Montafon beförderten Personen konnte ab 1955 ermittelt werden (vgl. Tab. 32).

Tab. 32 : Durch die Österreichische Bundespost beförderte Pers.
im Montafon

	L 1	L 2	L 3	L 4	L 5	Summe L 1 bis L 5
1955	285 476	50 950	29 250			365 676
1956	292 179	57 711	81 377		5 089	436 356
1957	297 712	57 873	135 190	7 155	32 000	529 930
1958	313 711	61 106	99 247	9 031	41 724	524 819
1959	338 913	64 471	81 572	16 758	49 534	551 248
1960	342 048	70 147	100 230	30 976	51 075	594 476
1961	295 213	59 773	104 273	53 180	52 687	565 126
1962	310 477	61 036	110 174	55 138	57 951	594 776
1963	329 978	67 651	107 726	59 390	66 716	631 461
1964	324 247	63 215	113 138	63 600	71 506	635 706
1965	333 510	64 255	116 688	64 311	76 792	655 556
1966	334 413	69 623	109 462	63 341	80 613	657 452
1967	325 436	54 985	113 529	71 146	71 160	636 256
1968	323 073	53 642	142 331	82 907	71 248	673 201
1969	151 109	22 139	75 102	41 661	34 699	324 710

(1. Halbj.)

Summe 4 597 495 878 577 1 519 289 618 594 762 794 8 376 749

(1955
bis
1969)

Anm.: L 1 = Bludenz-Schrüns-Partenen-Bielerhöhe; er öffnet 1923/
1924

L 2 = Schrüns-Gargellen; er öffnet 1932

L 3 = Schrüns-Tschagguns-Latschau; er öffnet 1955

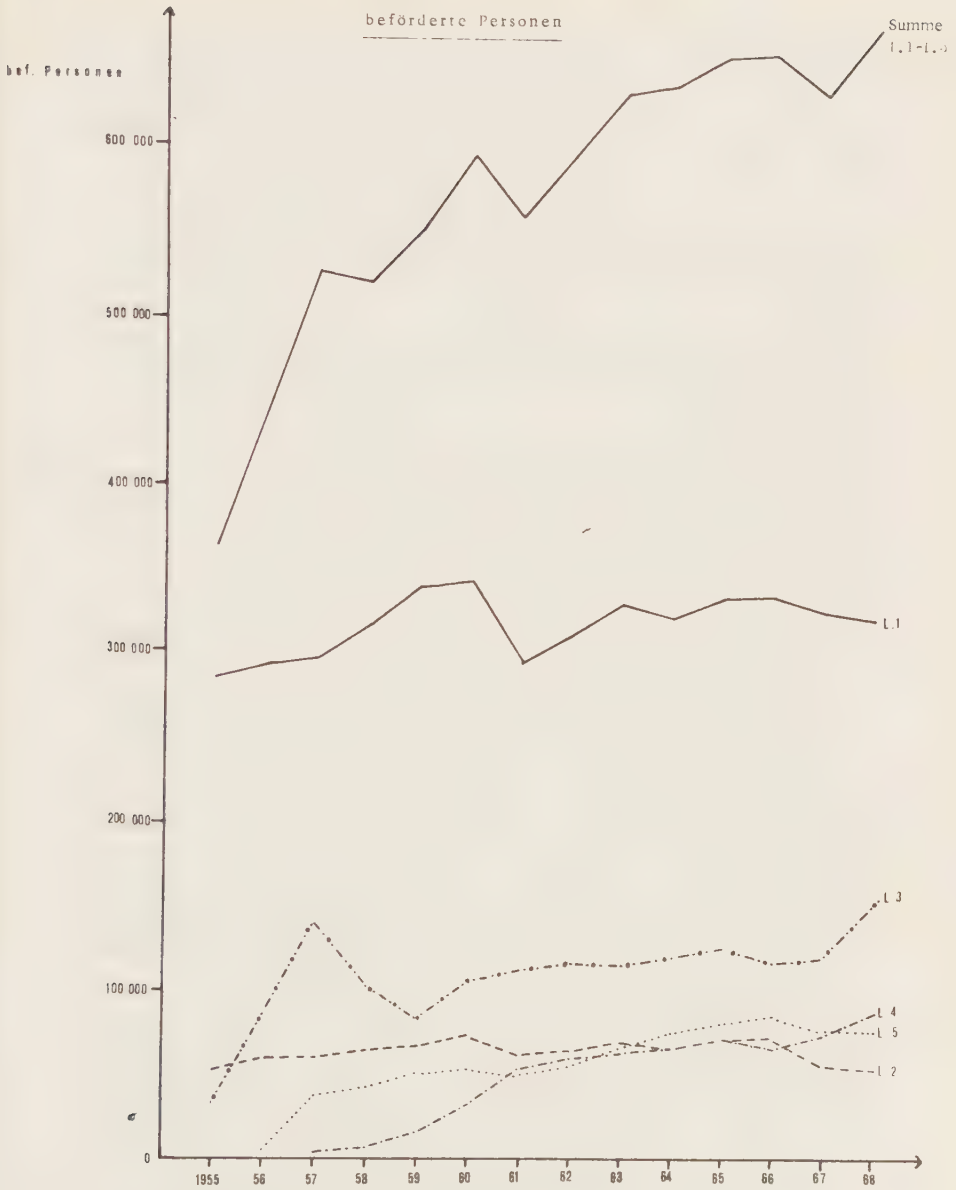
L 4 = Schrüns-Vandans-St. Anton i. M.-Bartholomäberg;
er öffnet 1957. Ab Juni 1967 auch Schrüns-Montjola-
Bartholomäberg-Innerberg; er öffnet 1959

L 5 = Schrüns-Silbertal; er öffnet 1956

Zahlenangaben: Österreichische Bundespost Schrüns

Aus der Entwicklung der Beförderungszahlen, insbesondere bei den verschiedenen Linien, lassen sich wichtige Schlüsse zur Gesamtentwicklung ableiten. Auffallend ist zunächst der jeweils sehr rasche Anstieg der Personenbeförderung nach Neubetriebsetzung von Postbuslinien. Als Beispiele seien die Strecken von Schrüns nach Bartholomäberg und von Schrüns nach Silbertal genannt (vgl. Tab. 32 u. Abb. 19). Die Linie von Schrüns nach Bartholomäberg wurde 1957 und 1958 nur in der Sommersaison, also stark auf den Fremdenverkehr bezogen, in Betrieb genommen. Aus der raschen Zunahme der Beförderungsleistung kann ohne weiteres geschlossen werden, daß hier einer hohen Nachfrage Rechnung getragen wurde. Erhöhte sich doch z.B. in Silbertal die Zahl der Übernachtungen von 610 im Jahre 1957 auf 5 363 im Jahre 1959. Auch Bartholomäberg ver-

ABB. 19: Durch die Österreichische Bundespost



L.1= Bludenz - Schruns - Partenen - Bielerhöhe

L.2= Schruns - Gargellen

L.3= Schruns - Tschagguns - Latschau

L.4= Schruns - Vandans - St. Anton i. M. - Bartholomäberg

ab juni 1967 auch Schruns - Montjola - Bartholomäberg - Innerberg

L.5= Schruns - Silbertal

Entwurf: H. SCHULZE

zeichnete einen Anstieg der Übernachtungszahlen von 9 330 im Jahre 1959 auf 16 974 im Jahre 1960.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß nicht nur die Fahrplangestaltung der Österreichischen Bundespost im Montafon außerordentlich flexibel ist, sondern auch was die Bereitstellung von Einsatzwagen angeht. Eigene Beobachtungen zeigten, daß insbesondere in den Vormittagsstunden durch Einsatzwagen der Verkehr den Bedürfnissen recht gut angepaßt werden konnte.

Bei einer Analyse der Beförderungsleistungen durch die Österreichische Bundespost lassen sich zwei Tendenzen erkennen (vgl. Abb. 19).

Die Linien, die die traditionellen Erholungsgebiete im Illtal und auch im Gargellental versorgen, stagnieren weitgehend, ja, sie zeigen sogar abnehmende Tendenz. Ähnlich wie bei der Montafoner Bahn besteht offenbar ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem angebotenen Verkehrsträger und der Nachfrage. Ein gewisser Sättigungspunkt scheint erreicht zu sein.

Anders ist die Situation bei den jungen Buslinien. Hier nimmt die Beförderungsleistung etwa in dem Maße zu, wie der Fremdenverkehr ansteigt. Es besteht also eine Korrelation zwischen dem Verkehrsaufkommen und der Entwicklung des Fremdenverkehrs. Hinzu kommt, daß die Linien Schruns - Latschau, Schruns - Bartholomäberg und Schruns - Silbertal im Tagesausflugsverkehr eine bedeutende Rolle spielen. In Latschau ist die Talstation der Golmer Bahn, die ein beliebtes Wander- und Skigebiet erschließt. Bartholomäberg ist vornehmlich ein Wandergebiet, ebenso wie Silbertal. In Silbertal befindet sich darüber hinaus auch noch die Talstation der Kristbergbahn.

So erfüllen insbesondere die jungen Postbuslinien mehrere Funktionen. Einmal binden sie die ursprünglich verkehrsun günstig gelegenen Gemeinden an das öffentliche Verkehrsnetz an und erhöhen damit die Mobilität der Bewohner. Zum anderen stellen sie die Voraussetzung für eine weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs dar. Drittens erhöhen sie, als ein Träger des Tagesausflugsverkehrs, die Mobilität des Gastes.

Bahn und Bus bilden im Tal ein nahezu lückenloses Verkehrsnetz, was besonders dem nichtmotorisierten Gast ein Höchstmaß an Bewegungsfreiheit garantiert. Das Montafon gehört so zu den verkehrstechnisch am besten erschlossenen Erholungs-

räumen in Österreich.

Die sinnvolle Ergänzung von Bahn und Bus als innermontafoner Verkehrsträger kann als eine glückliche Synthese bezeichnet werden.

2.2 Einrichtungen für den Fremdenverkehr

a) Die touristische Bedeutung der Illwerke

Schon in der Planung ihrer Anlagen war es das erklärte Ziel der Vorarlberger Illwerke AG, Bauten und Einrichtungen nach ihrer Vollendung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen (FALGER, 1967, S. 17). Auf die Bedeutung der Illwerke hinsichtlich der Verkehrserschließung wurde bereits im vorhergehenden Kapitel hingewiesen. Wohl ebenso bedeutend ist der Bau von Staubecken und Stauseen, die heute zu einem festen Bestandteil der Erholungslandschaft Montafon geworden sind. Die Hauptanziehungspunkte sind vor allen Dingen die Stauseen in der Silvretta. Hier erhöhen der Vermuntsee, der Silvrettasee und der Speicher Kops am Zeinis Joch die Attraktivität der Landschaft. Der Silvrettasee (2036 m) dient darüber hinaus seit einigen Jahren als Hochgebirgstrainingsstätte für den Rudersport, u.a. auch für den Deutschen Ruderverband.

Im Rätikon ist es vor allen Dingen der Lüner See, der sich als Ziel für den Tagesausflugsverkehr anbietet. Allerdings bestand der Lüner See schon vorher, er wurde lediglich höher aufgestaut. Zusammen mit den Ausgleichsbecken Rifa (Gaschurn) Latschau (Tschagguns) und Rodund (Vandans) bestanden 1968 im Montafon 167,5 cbm Stauraum. Die Bedeutung der Stauseen darf insofern nicht unterschätzt werden, fehlen doch im Montafon natürliche größere Wasserflächen, die einen wesentlichen Bestandteil einer Erholungslandschaft darstellen. Weiterhin wurden dem öffentlichen Verkehr auch das Krafthaus in Latschau und das Kavernenkraftwerk in Gargellen zugänglich gemacht. Beide Anlagen können kostenlos besichtigt werden, was besonders für den technisch interessierten Gast eine Bereicherung seines Aufenthaltes bedeuten dürfte.

Im Zusammenhang mit der Aufstauung des Lüner Sees seit 1954 mußte die Douglass Hütte abgerissen werden. Sie wurde unter Beteiligung der Illwerke neu errichtet und steht heute auf dem Seebord unmittelbar neben der Seilbahnstation. Vollkommen unter der Regie der Illwerke entstand auf der Bieler Höhe (2036 m) das Hotel Silvretta. Dieser Hotelbau erhöht die

Bedeutung der Bieler Höhe als Touristenziel nicht nur für den Tagesausflugsverkehr.

So wurde durch die Anlagen der Illwerke das natürliche Angebot an Erholungsraum wesentlich erweitert und ergänzt. Die Nachteile, die durch eine teilweise Verdrahtung des Tales nicht zu übersehen sind, können als insgesamt ausgewogen gelten.

Eine besondere Erwähnung verdient das Kavernenkraftwerk Kops in Gargellen. Es ist vollkommen in den Berg hineingebaut und beeinträchtigt in keiner Weise das Landschaftsbild, außerdem beansprucht es keinen Raum in dem sehr engen oberen Illtal. Somit kann diese Anlage als beispielhaft angesehen werden, gerade in einem touristisch so bedeutenden Gebiet, wie es das Montafon darstellt.

b) Bergbahnen und Skilifte - andere Einrichtungen

Zu den wichtigsten Verkehrsmitteln des Tourismus in den Bergen gehören Seilbahnen, Sessel- und Skilifte, erweitern sie doch den Aktionsradius des Gastes und das Angebot an Erholungs- und Betätigungsmöglichkeiten. Da die Täler in den meisten Fällen nur über ein beschränktes Angebot an Erholungsraum verfügen, ist die Erschließung der Hochregion für den Massentourismus nahezu unumgänglich. Seilbahnen und Sessellifte können im Sommer und Winter Verwendung finden. Skilifte hingegen sind Einrichtungen, die ausschließlich dem Wintersport dienen.

Eine weitere wichtige Funktion erfüllen die Bahnen, indem sie durch Erschließung der Hochregionen eine Saisonverlängerung im Winter ermöglichen. Desgleichen können Bergbahnen auch im Gütertransport Verwendung finden, was den Bewohnern von Hochlagen eine wichtige Hilfe ist. So hatten z.B. die Bewohner des Kristberges in der Gemeinde Silbertal zum Untersuchungszeitpunkt keine ausgebaute Straßenverbindung ins Tal, so daß die Kristbergbahn auch die Funktion eines Transportmittels übernahm.

Im Montafon wurden bis zum Jahre 1970 die folgenden Bergbahnen und Sessellifte erstellt:

Tab. 33: Bergbahnen und Sessellifte im Montafon (Stand 1970)

<u>Gemeinde und Bahn</u>	<u>Höhenangaben in m</u>
Schruns	
Hochjochbahn (2 Sektionen)	700 - 1850
Sessellift Sennigrat	1850 - 2300
Tschagguns	
Golmerbahn (2 Sektionen)	995 - 1890
Sessellift Grabs	700 - 1400
Vandans	
Doppelsessellift Latschau	650 - 1000
Gargellen	
Sessellift Schafberg (2 Sektionen)	1424 - 2130
Gaschurn	
Versettlabahn (2 Sektionen)	1000- 2010
St. Gallenkirch	
Doppelsessellift Garfrescha	800 - 1450
Partenen	
Vermuntbahn nach Tromenier	1030 - 1730

Quelle: Prospekt des Verkehrsverbandes Montafon
(vgl. hierzu auch Abb. 22).

Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die Illwerke zur Erschließung ihrer Baustellen Verkehrseinrichtungen schaffen mußten. Außer Straßen wurden auch Bergbahnen errichtet, die nach Abschluß der Bauarbeiten dem öffentlichen Verkehr zugänglich gemacht wurden. Hierzu gehören die Vermuntbahn in Partenen, die seit 1928 dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung steht, seit 1959 die Golmer Bahn in Tschagguns, sowie die Lünenseebahn seit 1960.

Tab. 34 : Beförderungsleistungen der Vermuntbahn (in Personen) in den Jahren 1954 bis 1967

Wi (Nov.-April)	So (Mai-Okt.)	So u. Wi
1954/55	1954	33 937
1955/56	1955	25 892
1956/57	1956	33 244
1957/58	1957	53 438
1958/59	1958	44 078
1959/60	18 156	1959 15 996
1960/61	19 577	1960 17 891
1961/62	23 262	1961 15 937
1962/63	15 121	1962 17 517
1963/64	15 740	1963 16 985
1964/65	16 007	1964 13 282
1965/66	16 397	1965 12 494
1966/67	12 587	1966 12 883

Quelle: Vorarlberger Illwerke AG , Vandans

Die Beförderungsleistung der Vermuntbahn ist trotz des gestiegenen Fremdenverkehrsaufkommens rückläufig. Dies hat vor allem seinen Grund darin, daß die Silvretta-Hochalpenstraße im Jahre 1954 eröffnet wurde und sich damit der Ausflugsverkehr immer mehr auf die Straße verlagerte. Für den Wintersport auf der Bieler Höhe mit dem Hotel Silvretta und dem Gasthof Piz Buin ist die Vermuntbahn allerdings heute ein wichtiger Zubringer. Von der Bergstation der Vermuntbahn, Tromenier, führt zunächst ein Wanderweg durch einen Stollen und dann unter winter- und lawinenfesten Galerien hindurch zum Vermuntsee. Dieser Weg umgeht also die außerordentlich lawinengefährdete Strecke der Silvretta-Hochalpenstraße von Partenen bis zum Vermuntsee.¹⁾

Die G o l m e r b a h n ist ebenso wie die Vermuntbahn eine Standseilbahn, die aus einer Materialbahn der Illwerke hervorgegangen ist. Die erste Sektion führt von Latschau (995 m) nach Matschwitz (1520 m) und die zweite Sektion von Matschwitz nach Golm (1890 m). Um die Bedeutung dieser Bahn für den Tourismus zu erkennen, ist eine getrennte Betrachtung der Sommer- und Wintersaison notwendig.

Tab. 35 : Beförderungsleistungen der Golmerbahn in den Jahren 1960 bis 1967

Wi (November -April)	So (Mai - Oktober)	So und Wi
1959/60 134 312	1960 69 526	203 838
1960/61 167 732	1961 96 077	263 809
1961/62 204 292	1962 106 652	310 944
1962/63 206 786	1963 113 057	319 843
1963/64 228 955	1964 131 422	360 377
1964/65 242 607	1965 122 074	364 681
1965/66 250 841	1966 143 071	393 912
1966/67 249 644	1967 135 644	385 288
Summe 1 685 169	917 523	2 602 692
= 65 %	= 35 %	= 100 %

Quelle: Vorarlberger Illwerke AG Vandans.

- 1) Bei einem Besuch auf der Bieler Höhe, Anfang April 1972, wurde die folgende Situation angetroffen: Aufgrund einer ungewöhnlich geringen Schneelage war die Silvretta-Hochalpenstraße von Partenen bis zur Bieler Höhe schneefrei. Trotzdem mußte die Straße wegen Steinschlag- und Lawinengefahr von Partenen bis zum Vermuntsee gesperrt werden. Vom Vermuntsee bis zur Bieler Höhe verkehrte zu diesem Zeitpunkt ein Bus (vgl. auch Karte 14).

Die Golmerbahn erschließt ein ausgedehntes Wintersportgebiet am Golmer Joch in etwa 2000 m Höhe in NE- bis E-Exposition, was eine lang andauernde Schneedecke bedingt. Nur so ist es zu erklären, daß in der Zeit von 1959 bis 1967 65 % aller Beförderungen auf das Winterhalbjahr entfallen. Dieses Zahlenverhältnis unterstreicht die hohe Bedeutung, die der Wintersport hinsichtlich einer optimalen Auslastung der Bergbahnen besitzt.

Anders als die Golmerbahn ist die L ü n e r s e e b a h n zu bewerten. Sie erschließt das Gebiet um den Lüner See mit der Schesaplana (2966 m). Das Einzugsgebiet dieser Bahn ist die Gemeinde Brand, die selbst nicht zum Montafon gehört. Obwohl der Lüner See ein Teil der Gemeinde Vandans ist, muß er dank moderner Erschließungsarbeit fremdenverkehrsgeographisch dem Brandner Tal zugeordnet werden. Da am Lüner See ein Wintersportgebiet nicht erschlossen ist, verkehrt die Bahn nur von Mai bis Oktober, folglich liegen die Beförderungszahlen deutlich unter denen der Golmerbahn, obwohl die Stundenleistung mit 500 Personen höher ist als die der Golmerbahn mit 300 Personen in der ersten Sektion von Latschau bis Matschwitz.

Tab. 36 : Beförderungsleistungen der Lünenseebahn 1960-1967

	Personen
1960	134 070
1961	167 112
1962	173 207
1963	177 593
1964	205 787
1965	178 972
1966	194 886
1967	199 415

Quelle: Vorarlberger Illwerke AG Vandans

Die kleinste Bergbahn im Montafon ist die Kristbergbahn in Silbertal. Die Bahn hatte eine Materialbahn als Vorläufer, die seit 1943 das Ortszentrum von Silbertal mit dem Kristberg verband. Wohl im Zusammenhang mit den steigenden Besucherzahlen wurde die Materialbahn in eine Kabinenbahn umgebaut und am 18.6.1964 dem öffentlichen Verkehr übergeben. Neben der Personenbeförderung übernimmt die Bahn nach wie vor auch die Versorgung der Parzelle Kristberg. Da die Bahn nur über zwei Kabinen verfügt, die im Pendelverkehr mit je 4 Personen laufen, nehmen sich die Beförderungszahlen im Ver-

gleich zu den anderen Bergbahnen recht bescheiden aus. Dennoch ist die Kristbergbahn für die junge Fremdenverkehrsge-
meinde Silbertal eine außerordentlich wichtige Einrichtung.

Tab. 37: Beförderungsleistungen der Kristbergbahn (1964 bis 31.8.1968)

	Personen
1964	24 196
1965	49 505
1966	58 295
1967	57 851
1968	30 955

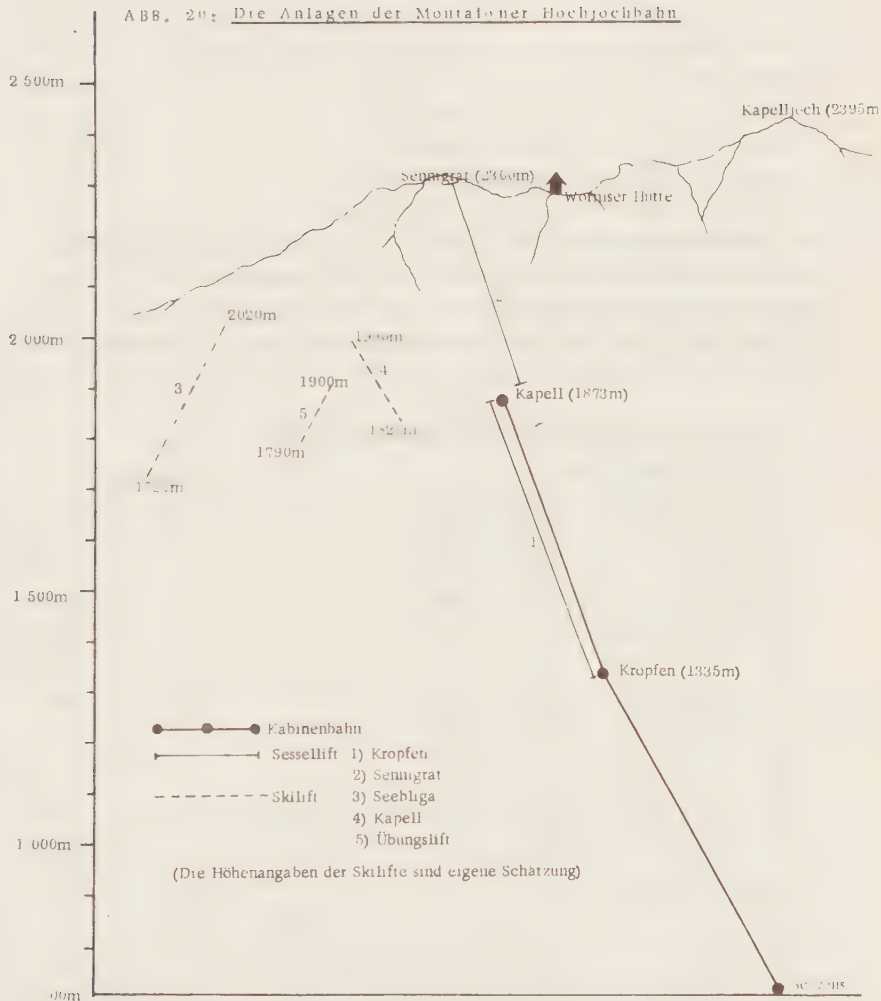
Quelle: Verwaltung der Kristbergbahn in Silbertal.

Die Kristbergbahn erschließt dem Besucher am Kristberg ein
weites problemloses Wandergebiet und erhöht damit den Wert
Silbertals als Erholungsort.

Da sich in der Baugeschichte der Montafoner H o c h j o c h -
b a h n das ganze Werden einer alpinen Erholungslandschaft
widerspiegelt, soll diese genauer geschildert werden; außer-
dem steht lückenloses Zahlenmaterial von 1950 bis 30.9.1967
zur Verfügung.

Die Montafoner Hochjochbahn begann ihren Betrieb am 16.9.1950
mit der Eröffnung eines Sesselliftes auf den Kropfen (1335 m)
oberhalb von Schruns, der durch eine zweite Sektion am 7.1.1951
bis auf die Kapell-Alpe verlängert wurde. Es folgten 1956
der Schlepplift Kapell und 1961 die Seeblika-Schlepplifte.
1966 löste die Kabinenseilbahn die 1950 und 1951 errichteten
Sessellifte ab. Die zweite Sektion von Kropfen zur Kapell-
Alpe blieb und bleibt aber während des Winters zusätzlich in
Betrieb. Durch den Bau eines weiteren Sesselliftes auf den
Sennigrat (2300 m) von der Kapell-Alpe aus, sowie eines wei-
teren Schleppliftes fand die Erschließung 1966 einen vorläu-
figen Abschluß (vgl. Abb. 20). Die Bergseite des Hochjoch-
massivs (Kapell), die Schruns zugekehrt ist, ist damit durch
ein nahezu lückenloses System von Bergbahnen und Liften er-
schlossen. Aufgrund dieser Anordnung ergeben sich auf einem
relativ kleinen Raum die folgenden Beförderungskapazitäten
im Winter:

ABB. 20: Die Anlagen der Montaloner Hochseilbahn



Das Gebiet um die Kapell-Alpe oberhalb von Schruns kann als das mit am besten durch öffentlich zugängliche Verkehrsmittel erschlossene Wintersportgebiet gelten. Durch nahezu lückenloses Ineinandergreifen von Bergbahn, Sessel- und Skiliften ist ein hohes Maß an Effektivität erreicht.

Tab. 38 : Beförderungskapazitäten der Montafoner
Hochjochbahn im Winter

Seilbahn Schruns - Kropfen	616 Pers./h
Seilbahn Kropfen - Kapell	615 Pers./h
Sessellift Kropfen - Kapell	350 Pers./h
Sessellift Sennigrat	450 Pers./h
Skilift Seeblika	700 Pers./h
Skilift Kapell	650 Pers./h
Übungslift	400 Pers./h
gesamt	3 780 Pers./h

Zahlenmaterial: Montafoner Hochjochbahn

Die Montafoner Hochjochbahn kann damit zu den leistungsfähigsten Bergbahnen in Österreich gerechnet werden. Hinsichtlich der Auslastung zwischen Sommer- und Winter spiegelt sich in der Beförderungsleistung die allgemeine Tendenz zum Wintersport wider.

Tab. 39 : Beförderungsleistungen der Montafoner Hochjochbahn

<u>Sessellift 1. u. 2. Sektion</u>					
	Winter	%	Sommer	%	
1950	16 489	65,7	8 620	34,3	
1951	55 833	29,9	130 832	70,1	
1952	67 912	34,8	127 487	65,2	
1953	66 134	30,8	148 395	69,2	
1954	60 665	31,7	130 285	68,2	
1955	68 394	33,7	134 646	66,3	
1956	81 680	35,2	150 271	64,8	
1957	71 777	33,4	143 084	66,6	
1958	99 371	39,6	151 488	60,4	
1959	124 229	44,3	156 148	55,7	
1960	131 218	45,8	155 002	54,2	
1961	152 627	48,2	163 753	51,8	
1962	183 364	53,3	160 816	46,7	
1963	222 256	56,8	168 786	43,2	
1964	226 293	56,5	174 398	43,5	
1965	250 158	61,3	157 855	38,7	
1966	214 663	74,9	89 612	25,1	

Seilbahn (ab Dezember 1966)

	Winter	%	Sommer	%
1966	52 956			
1967	420 930	74,9	140 611	25,1

Sessellift Sennigrat

	Winter	%	Sommer	%
1966	27 910	48,2	30 029	51,8
1967	51 078	62,6	30 483	37,4

Zahlenmaterial: Montafoner Hochjochbahn , Schruns

Der Anteil der im Winter beförderten Personen stieg recht kontinuierlich von 29,9 % im Jahre 1951 (mit 12 521 Winterübernachtungen in Schruns) auf 74,9 % im Jahre 1966 (mit 73 566 Winterübernachtungen in Schruns) an. Bei der Eröffnung der Kabinenseilbahn ist Schruns der bedeutendste Wintersportort im Montafon. Hinsichtlich der Beförderungsleistung der Montafoner Hochjochbahn besteht also in etwa eine Korrelation mit der Zunahme der Übernachtungszahlen. Eine deutliche Ausnahme im recht kontinuierlichen Anstieg macht lediglich das Jahr 1967 mit 561 541 beförderten Personen gegenüber 1966 mit 304 275 Personen. Als Grund für diese Entwicklung kann angeführt werden, daß im Jahre 1967 die Kabinenseilbahn erstmals ganzjährig in Betrieb war. Als ein mehr psychologisches Motiv kann angegeben werden, daß eine Kabinenbahn einen breiteren Gästekreis ansprechen kann, als ein Sessellift, der der Witterung voll ausgesetzt ist.

Es wäre jedoch falsch, die Zunahme der Beförderungsleistung der Montafoner Hochjochbahn nur im Zusammenhang mit der Entwicklung des Wintertourismus in Schruns zu deuten. Besonders im Frühjahr ist das Hochjoch auch Ziel von Gästen aus dem benachbarten Walgau und dem Rheintal, wenn dort die Skigebiete bereits aper sind. So reicht die Bedeutung der Montafoner Hochjochbahn in der ausklingenden Wintersaison weit über das Montafon hinaus.

Tabelle 40 zeigt die Beförderungsleistung aller Anlagen der Montafoner Hochjochbahn. Hierzu sind jedoch einige Bemerkungen notwendig.

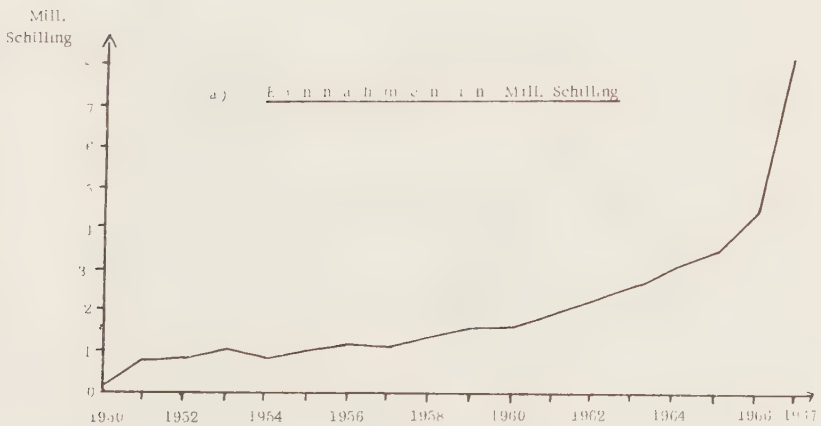
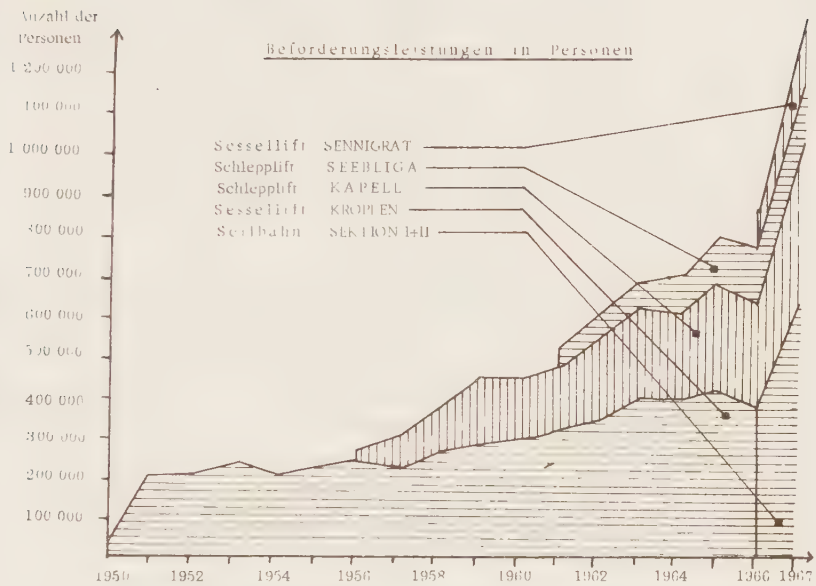
Mit dem Bau der Kabinenbahn wurde ein modernes Verkehrsmittel geschaffen, welches vom 1.1.1967 bis zum 30.9.1967 561 541 Personen beförderte. Damit war das Ergebnis der beiden Sessellifte aus dem vorhergehenden Jahr 1966 mit 304 275 weit übertroffen. Die Zunahme der Beförderungsleistung ging also hier in erster Linie auf die Anlage eines modernen Verkehrsmittels zurück. Der Sessellift Kropfen (ganz rechts in Tab. 40). ist identisch mit der zweiten Sektion des Sesselliftes. Die große Bedeutung der Schlepplifte für den Wintersport dokumentiert sich darin, daß im Jahre 1966 deren Beförderungsleistungen höher lagen als bei den beiden Sesselliften (vgl. Tab. 40). Abb. 21 stellt die Entwicklung der Beförderungsleistung der Montafoner Hochjochbahn graphisch dar. Es ist auffallend,

TAB. 40: Beförderungsleistung der Montafoner Hochjochbahn (in Personen)

Jahr	Sessellift		Schlepplift Kapell	Schlepplift Seebüga	Seilbahn		Sessellift Sennigrat	Sessellift Kropfen
	Sekt. I	Sekt. II			Sekt. I	Sekt. II		
1950	24 017	1 092						
1951	101 183	85 482						
1952	108 152	87 247						
1953	114 046	100 433						
1954	98 779	92 171						
1955	102 772	100 268						
1956	118 714	113 237	10 434					
1957	109 354	105 507	69 298					
1958	130 922	119 937	105 436					
1959	144 623	135 754	280 377					
1960	144 933	141 287	146 321					
1961	162 183	154 197	316 380	39 141				
1962	176 849	167 331	149 323	63 090				
1963	197 894	188 148	188 443	344 180				
1964	202 427	198 264	222 775	69 138				
1965	201 547	206 466	212 715	89 626				
1966	152 491	151 784	259 421	121 843	ab Dez. 24 554	ab Dez. 28 402	57 939	
1967			253 314	132 460	272 075	289 446	81 561	16 155
			316 042	174 225	(bis 30. 9. 67)	(bis 30. 9. 67)	(bis 30. 9. 67)	(Winter)

Zahlenmaterial: Montafoner Hochjochbahn, Schruns

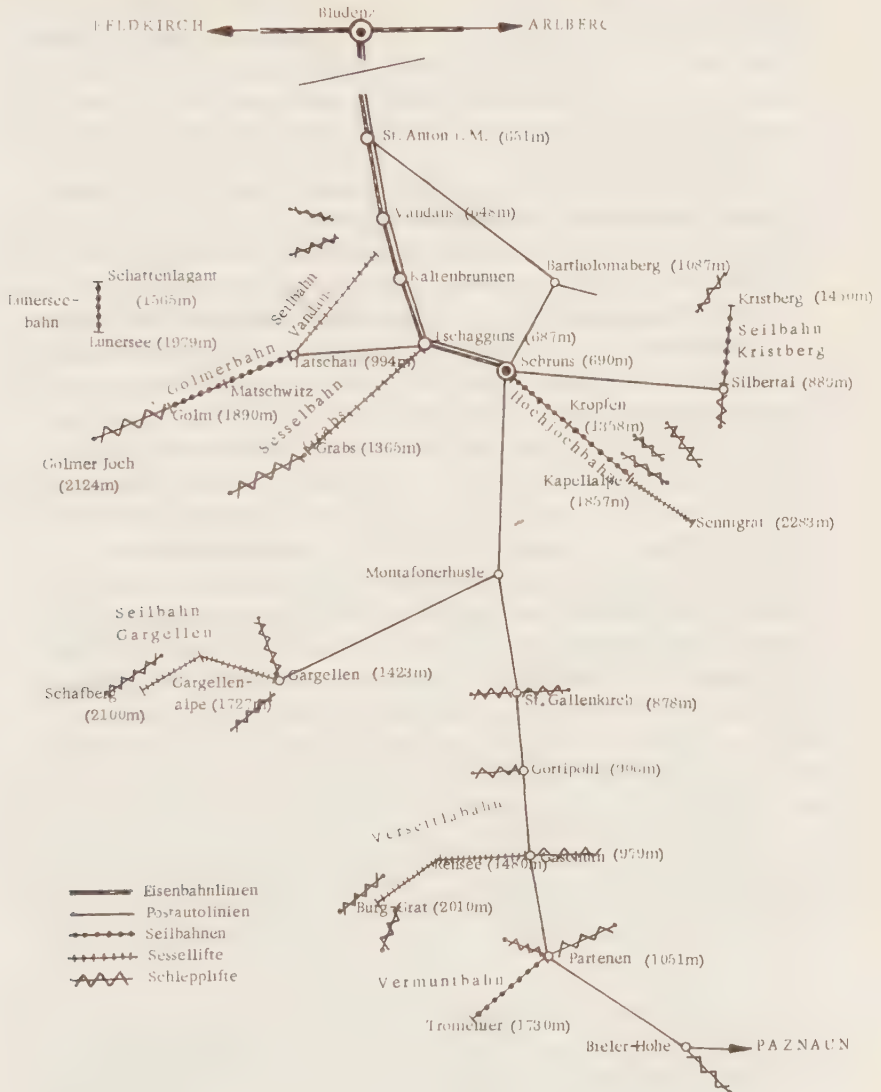
ABB. 21 : Montafoner Hochjochbahn



daß eine wesentliche Steigerung erst in dem Moment eintrat, als der Wintersportverkehr, etwa Ende der fünfziger Jahre - Anfang der sechziger Jahre, stärker zunahm. Der Ausbau der Anlagen erfolgte etwa in dem Maße, wie sich der Wintersportverkehr weiter entwickelte. Ähnlich verhielt es sich mit den Einnahmen (vgl. Abb. 21b). Hier war ein deutlicher Sprung in der Mitte der sechziger Jahre zu verzeichnen, der einmal auf den Ausbau und zum anderen auf die Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs zurückzuführen war.

Zum Untersuchungszeitpunkt konnte festgestellt werden, daß mit Ausnahme von St. Anton i.M. alle Gemeinden eine Bergbahn, einen Sessellift oder mindestens einen Schleplift besaßen. Diese Situation mag in erheblichem Maße mit dazu beigetragen haben, daß das Montafon aus seiner ehemals recht einseitigen Stellung als Sommererholungsgebiet heraustrat, und langsam der Wintersport im Vorrücken ist. Ergänzend zu den Bergbahnen und Sesselliften bestanden 1968 im Montafon 21 Schleplifte, die heute zur Grundausrüstung eines Wintersportplatzes gerechnet werden müssen.

Das Angebot an öffentlich zugänglichen Verkehrsmitteln ist im Montafon recht umfassend und bildet letztlich durch ein nahezu lückenloses Ineinandergreifen ein geschlossenes Ganzes. Bahn und Post ermöglichen dem nicht motorisierten Gast Zugang zu allen Gemeinden einschließlich der Bieler Höhe in der Hochsilvretta. Die Bergbahnen und auch die Sessellifte haben fast alle Anschluß an das Verkehrsnetz von Bahn und Bus. Sie ermöglichen, neue Regionen für den Massentourismus zu erschließen. Mehr noch als der Sommerfremdenverkehr ist der Tourismus im Winter auf das Vorhandensein von Bergbahnen angewiesen. Einmal ersparen sie einen oft mühevollen Aufstieg, und zum anderen kann durch sie die Saison im Winter wesentlich verlängert werden. Abb. 22 faßt noch einmal alle öffentlich zugänglichen Verkehrsmittel im Montafon zusammen. Ohne Frage gehören die Bergbahnen, Sessel- und Skilifte zu den auffallendsten Einrichtungen in einem alpinen Erholungsraum. Da diese aber in einem anderen Zusammenhang bereits behandelt wurden, seien hier nur noch einige Anmerkungen gemacht. Die Ära der Bergbahnen im Montafon begann 1947 mit dem Bau eines Sesselliftes von Tschagguns nach Grabs und



(Nach einer Vorlage der Montafonerbahn (Fahrplan 1968/69) umgezeichnet)

Durch das Ineinandergreifen der verschiedensten Verkehrsträger im Montafon ist ein umfassendes Angebot an Transportmöglichkeiten geschaffen worden, die vom Tal ausgehend bis in die hochalpine Region hineinreichen.

fand ihren vorläufigen Abschluß mit der Errichtung der Garfreschabahn (Sessellift) in St. Gallenkirch im Jahre 1970. Es war und ist das Bestreben der Gemeinden, durch die Bergbahnen ihre eigene Anziehungskraft zu steigern, um im Konkurrenzkampf um den Gast mit anderen Orten bestehen zu können.

Ob gewollt oder ungewollt sind heute die Hütten der alpinen Vereine im Zeitalter des Massentourismus mit in diesen einbezogen worden. Sie werden meist von Tagesausflüglern besucht und entwickeln sich mehr und mehr zu einem Touristenziel. Insbesondere durch die Anlage von Bergbahnen sind einzelne Hütten zu einem integralen Bestandteil des Massentourismus geworden. Im Montafon kann das für die Wormser Hütte (Hochjochbahn) und die Lindauer Hütte (Golmerbahn) gelten. An der Silvretta-Hochalpenstraße sind es das Madlenerhaus und die Wiesbadener Hütte, die in den Massentourismus einbezogen sind.

Große Probleme, nämlich Überfüllung, ergeben sich dann in den Hütten, wenn zahlreiche Touristen in den Hütten übernachten, weniger mit dem Ziel, Hochtouren zu unternehmen, als einmal in einer Hütte übernachtet zu haben. Dieses wurde in Gesprächen mit Hüttenwirten weitgehend bestätigt. So ergeben sich für die beteiligten AV-Sektionen heute vollkommen neue Probleme. Aus- und Umbauten der Hütten werden in zunehmendem Maße notwendig, um den Ansturm bewältigen zu können.

Wichtiger Bestandteil des Erholungsraumes im alpinen Bereich, aber auch im Tal, sind die Wanderwege, deren Markierung bei den herrschenden Klimaverhältnissen unumgänglich ist. Diese Markierungsarbeiten obliegen vor allem im talnahen Bereich teilweise den Gemeinden. In der Hochgebirgsregion markieren die alpinen Vereine.

Da das Montafon über keinerlei natürliche Badegelegenheiten verfügt, nahezu alle natürlichen Seen sind Karseen und liegen über der Waldgrenze, mußte der Errichtung von Schwimmbädern eine erhöhte Bedeutung zukommen. 1970 besaßen Schruns-Tschagguns, Gargellen, St. Gallenkirch und Partenen beheizte Schwimmbäder. Nicht beheizt waren die Bäder in Gaschurn und Vandans.

Bemerkenswert ist die Verteilung von 5 Hallenbädern im Montafon. Zwei Hallenbäder sind in Gargellen, zwei in Gaschurn-Partenen und eins in Schruns. Auffallend hierbei ist, daß

die Standorte nahezu mit den Schwerpunkten des Wintersportes zusammenfallen, so daß das Hallenbad wohl eher dem Wintertourismus zuzuordnen ist als dem Sommerfremdenverkehr.

Zu festen Bestandteilen größerer Fremdenverkehrsgemeinden sind Tennis- und Kleingolfplätze zu rechnen. Der Tennissport kann in Schruns, Gaschurn-Partenen und Gargellen ausgeübt werden. Kleingolfplätze besitzen die Gemeinden Schruns, Gaschurn-Partenen, St. Anton i.M., Tschagguns, Vandans und Gortipohl (St. Gallenkirch).

Um einen möglichst breiten Besucherstrom ansprechen zu können, wird darüber hinaus in allen Gemeinden des Montafons Sportfischern Gelegenheit zum Angeln geboten. Unter demselben Gesichtspunkt sind auch die Reiterferien zu werten, die in Gargellen angeboten werden.

Als typisch für den Sommertourismus muß das Angebot an Rundreisen durch Taxiunternehmen gedeutet werden. Beliebte Reiseziele aus dem Montafon heraus sind Vaduz in Liechtenstein (50 km), der Bodensee (70 km), die Via Mala in der Schweiz (120 km), Innsbruck in Nordtirol (160 km), Meran in Südtirol (210 km), Rundfahrten in Vorarlberg und Fahrten zu den Bündner Pässen in die Schweiz. Nahziele der Busunternehmen sind die Bieler Höhe und die Talstation der Lünenseebahn.

Eine besondere Attraktion bietet seit dem 27.6.1970 der Museumsbahnbetrieb Montafon. Durch den Einsatz einer 1909 gebauten Dampflokomotive und historischen Eisenbahnwaggons auf der Strecke Bludenz-Schruns soll dem Gast Gelegenheit gegeben werden, eine Bahnfahrt im historischen Gewand miterleben. Für die Sommersaison waren z.B. acht derartige Fahrten vorgesehen.

Wer es aber vorzieht, Bergwanderungen zu unternehmen, dem stehen Bergführer in Schruns, Tschagguns, Gaschurn, Vandans, St. Gallenkirch und Silbertal zur Verfügung. Häufig arbeiten die Bergführer im Winter als Skilehrer, was diesem Berufsstand zu einer ganzjährigen Saison verhilft. Für den Wintersport nahezu ebenso wichtig wie die verkehrsmäßige Erschließung der Hochgebirgsregion, ist die Errichtung von Skischulen; sie bieten die Voraussetzung dafür, daß ein großer Interessentenkreis angesprochen wird. Skischulen haben: Schruns, Tschagguns, Gargellen, St. Gallenkirch, Gaschurn, Partenen und die Bieler

Höhe. Damit ist eine recht gleichmäßige Verteilung über das gesamte Tal gewährleistet.

Um nicht nur dem Skisportler Gelegenheit zur Ausübung seiner Sportart zu geben, bieten Vandans und Tschagguns eine Rodelbahn und Schruns einen Eislaufplatz an. Alle Gemeinden halten auch im Winter Wanderwege offen, um dem nicht aktiven Winterbesucher die Möglichkeit zum Aufenthalt im Freien zu bieten.

Der allgemeinen Unterhaltung und nicht an eine Saison gebunden dienen Bars, Cafés, Kinos, Heimatabende und Lichtbildervorträge, die hier keine nähere Betrachtung erfahren sollen. Eine Sonderstellung nehmen im Montafon das Kurhaus Montafon (oder Kuranstalt Montafon ab 1950) mit einem eigenen Hotel in Schruns und das Diät- und Kneipp-Sanatorium in Gaschurn ein. Hier liegt die Betonung auf der medizinischen Behandlung und der Rekonvaleszenz. So werden im Kurhaus Montafon u.a. geboten: klinische Diagnostik, Hydrotherapie, Elektrotherapie, Diät- und Terrainkuren, Heilgymnastik, Massage, Sauna und ein hauseigenes Hallenbad; im Diät- und Kneipp-Sanatorium in Gaschurn: Diätkuren, Heilfastenkuren, Hydrotherapie, Massagen und Sauna (alle Angaben laut Prospekt).

Hier wird in den Gemeinden eine Entwicklung nachgeholt, die in den älteren europäischen Fremdenverkehrsorten (Bädern) vor dem Zeitalter des Massentourismus bereits vorhanden war. Daß im Montafon die Kurbehandlung ihren Ausgang in den ältesten Fremdenverkehrsgemeinden des Tales nahm, mag ein Zufall sein. Es gilt zu beobachten, inwieweit in der Zukunft dieser Trend auch auf die umliegenden Orte übergreifen wird.

Alle diese genannten Einrichtungen und Bemühungen im Fremdenverkehrsgebiet Montafon müssen unter dem Gesichtspunkt gesehen werden, daß man gewillt ist, aus der ehemaligen Monostruktur als Sommerfrischengebiet weiter herauszukommen. Die zunehmende Bedeutung, die das Montafon als Wintersportgebiet gewinnt, rechtfertigt derartige Bemühungen, nicht zuletzt im Interesse einer besseren Auslastung des Beherbergungsangebotes im Jahresdurchschnitt.

2.3. Die Ausweitung des Beherbergungsangebotes

Die Expansion des Fremdenverkehrs, die sich in einer Zunahme der Übernachtungszahlen (vgl. Tab. 21) ausdrückt, ist ohne eine Ausweitung des Beherbergungsangebotes undenkbar.

Die Betrachtung des Beherbergungsangebotes soll unter verschiedenen Aspekten geschehen, einmal in der absoluten Zunahme des Bettenangebotes und zum anderen im Verhältnis des gewerblichen und privaten Angebotes.¹⁾ Drittens soll untersucht werden, wie sich privates und gewerbliches Bettenangebot auf Sommer- und Wintertourismus auswirken, bzw. ob Wechselwirkungen feststellbar sind.

Ein Beispiel soll die ersten beiden Punkte der Betrachtung erläutern.

Die Gemeinden Schruns und Tschagguns besaßen 1931/32 insgesamt 1 818 Fremdenbetten, davon waren 1 411 oder 78 % in privater Hand. 407 oder 22 % des Bettenangebotes wurden gewerblich vermietet. 1969 besaßen beide Gemeinden 4 331 Fremdenbetten, davon 2 184 oder 50,9 % privat und 2 147 oder 49,1 % gewerblich genutzt (1931/32 Kammer d. Gw. W. 1952, S. 451, 1969: Beitr. zur Österr. Statistik, H.5, 1970, S. 186-187). Zwei Grundtendenzen lassen sich aus der Entwicklung des Beherbergungsangebotes ableiten. Einmal ist es eine absolute Zunahme um 132 %, und zum anderen ist die Abnahme im privaten Bereich von 78 % auf 50,9 % mit einer entsprechenden Zunahme im gewerblichen Sektor des Fremdenverkehrsgewerbes auffallend. Die starke Zunahme der gewerblich vermieteten Fremdenbetten hat seine Ursache vor allem darin, daß die Ansprüche der Gäste höher geworden sind. Heizung und fließend Kalt- und Warmwasser können beinahe als Mindestforderungen angesehen werden. Hier ist der gewerbliche Zimmervermieter dem privaten, meist weniger finanzkräftigen, überlegen. So kann ein mit Zentralheizung versehenes Zimmer auch im Winter vermietet werden. Daß tatsächlich Unterschiede feststellbar sind, und Differenzen zwischen Sommer und Winter auftreten, wurde in Tschagguns untersucht.

1) Als Privatzimmervermieter gelten in Vorarlberg Personen, die nicht mehr als 10 Fremdenbetten anbieten (Kammer d. Gew. WfVA-Sektion Fremdenverkehr, 1966, S. 18)

Tab. 41 : Das Bettenangebot in Tschagguns 1960-1965

	gew. Bettenangebot			priv. Bettenangebot		
	So	Wi	Diff.	So	Wi	Diff.
1960	506	452	54	500	500	-
1961	570	556	16	650	570	80
1962	620	570	50	680	450	230
1963	620	620	-	690	680	10
1964	639	639	-	730	720	10
1965	690	690	-	790	734	56

Quelle: Gemeindeamt Tschagguns

Aus Tabelle 41 geht hervor, daß seit 1963 alle gewerblich vermieteten Betten sowohl im Sommer als auch im Winter zur Verfügung standen. Anders war es bei der Privatzimmervermietung, wo von 1961 an immer eine Differenz auftrat. Das bedeutet, daß einige Zimmer, wohl aufgrund einer unzureichenden Ausstattung nur, während des Sommers vermietet werden konnten.

Inwieweit zwischen dem Winterfremdenverkehr und dem Angebot an gewerblich vermieteten Betten ein Zusammenhang feststellbar ist, wurde zunächst in Gaschurn untersucht. Gaschurn hatte 1968/69 mit einem Anteil von 45 % Winterübernachtungen ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis zum Gesamtaufkommen. Das Angebot an gewerblichen Betten in Gaschurn, 1968 waren es 49 %, steht in einem auffallenden Zusammenhang mit dem Anteil der Winterübernachtungen von rund 45 % (vgl. Tab. 42).

Tab. 42 : Bettenangebot in Gaschurn 1961-1968

	gew. Betten		pri. Betten
1961	(18)	650	610
1962	(20)	800	850
1963	(20)	800	850
1964	(20)	800	945
1965	(21)	830	945
1966	(17)	720	(125) 850
1967	(18)	820	(130) 870
1968	(19)	840	(133) 885

Quelle: Gemeindeamt Gaschurn

() = Zahl der Vermieter

Noch augenfälliger wird diese Tendenz am Beispiel der Gemeinde St. Gallenkirch mit Gortipohl und Gargellen. St. Gallenkirch und Gortipohl liegen im Illtal und besitzen einen stärkeren Sommerfremdenverkehr. Gargellen hingegen, in einem

Hochtal liegend, ist ein Wintersportzentrum.

Tab. 43 : Bettenangebot in St. Gallenkirch 1964-1968

	St. Gallenkirch (Ort)		Gortipohl		Gargellen	
	gew.	priv.	gew.	priv.	gew.	priv.
1964	242	569	67	380	590	44
1965	239	680	67	470	610	50
1966	240	610	70	470	600	50
1967	240	610	60	470	600	55
1968	236 (9)	748(137)	87(4)	446(66)	606(17)	90(11)

() = Zahl der Vermieter

Quelle: Gemeindeamt St. Gallenkirch

In St. Gallenkirch und Gortipohl überwiegen eindeutig die Privatzimmervermieter. Beide Gemeindeteile können, wie aus der Gegenüberstellung der sommer- und wintersaisonalen Übernachtungszahlen hervorgeht als Sommererholungsgemeinden gelten.

St. Gallenkirch-Ort:	So. 1967	Wi. 1966/67
	44 409 = 77 %	13 438 = 23 %
Gortipohl	24 749 = 79 %	6 596 = 21 %

In Gargellen liegt die Hauptsaison im Winter:

Gargellen	So. 1967	Wi 1966/67
	29 096 = 37 %	48 927 = 63 %

(Zahlenangaben: Verkehrsverband Montafon)

Zum weiteren Vergleich wurde das ausgesprochene Wintersportzentrum Lech-Zürs am Arlberg herangezogen mit dem Stand 1968/69 und 1969.

Lech-Zürs

Gew. Betten	priv. Betten	So.-Übern.	Wi.-Übern.
4 872 = 94,3 %	294 = 5,7 %	152 603 = 26%	437 589 = 74 %
Quelle: Beitr. z. Österr.St. 227, H.5, S. 186-187			

Hierbei ist aber unbedingt zu beachten, daß eine allgemeine Erhöhung des Bettenangebotes in den meist hoch gelegenen Wintersportgebieten nur von der gewerblichen Seite her erfolgen kann, da die Hochregionen aufgrund der geringen Siedlungsdichte kaum über Reserven in Privathäusern verfügen. Da bisher nur die Gemeinden Gaschurn und St. Gallenkirch betrachtet wurden, sollen nun alle Gemeinden des Montafons in ihrem Verhältnis vom privaten Bettenangebot und dem Anteil der Sommerübernachtungen betrachtet werden.

Tab. 44 : % - Anteil des privaten Bettenangebotes und
% - Anteil der Sommerübernachtungen in Gemeinden
des Montafons

	1) priv. Betten in % der Gesamtbettenzahl	So - Übernachtungen 1969 in % der Gesamtübern.
Silbertal	88	75
Vandans	77	85
Bartholomäberg	77	80
St. Anton i. M.	70	78
St. Gallenkirch	58	57
Schruns	52	70
Tschagguns	48	67
Gaschurn	44	55

1) Stand vom 31.9.1969

(Berechnung nach dem Bettenangebot und den Übernachtungszahlen)

Aus Tabelle 44 läßt sich als allgemeine Tendenz ableiten, daß Gemeinden mit einem hohen Anteil von Privatzimmervermietern im Sommer ein höheres Fremdenverkehrsaufkommen haben als im Winter. Eine deutliche Ausnahme bildet im Montafon die Gemeinde Schruns, die darauf zurückzuführen ist, daß der Ausbau von Schruns als Fremdenverkehrsgemeinde schon vor dem Ersten Weltkrieg begann.

Wird das gleiche Verhältnis für die Wintersaison (vgl. Tab. 45) betrachtet, so ist der umgekehrte Trend festzustellen.

Tab. 45 : % - Anteil des gewerblichen Bettenangebotes und
% - Anteil an den Winterübernachtungen in den
Gemeinden des Montafons

	1) %-Anteil d. gew. Betten am Gesamtangebot	Wi-Übernachtungen in % der Gesamtübernachtungen 2)
Gaschurn	56	45
Tschagguns	52	33
Schruns	48	30
St. Gallenkirch	42	43
St. Anton i. M.	30	22
Vandans	33	15
Bartholomäberg	23	20
Silbertal	12	25

1) = Stand am 31.8.1969

2) = Winterhalbjahr 1968/69; die Zahlen wurden ins Verhältnis zu den Sommerübernachtungen 1969 gesetzt.

(berechnet nach dem Bettenangebot und den Übernachtungszahlen)

Aus den Tabellen 44 und 45 kann also abgeleitet werden, daß der gewerbliche Zimmervermieter weit stärker am Wintertourismus beteiligt ist als die private Seite. Die Gemeinde St. Gallenkirch bildet in Tabelle 45 eine Ausnahme, da hier auch die Übernachtungen von Gargellen enthalten sind.

Das Montafon verfügte 1969 über insgesamt 12 236 Fremdenbetten, davon waren 45 % gewerbliche Betten und 55 % der Betten in privater Hand.

Von den Übernachtungszahlen entfielen 62 % auf das Sommerhalbjahr und 38 % auf die Wintersaison (vgl. Tab. 46).

Tab. 46 : Bettenangebot und Übernachtungen im Montafon,
1968/69 und 1969

	Bettenangebot ¹⁾		Übernachtungen	
	gew.	priv.	So 1969	Wi 1968/69
Bartholomäberg	194	650	56 347	14 679
Gaschurn	1 561	1 180	70 721	58 076
St. Anton i. M.	100	240	21 767	5 991
St. Gallenkirch	956	1 340	98 994	75 160
Schrüns	1 157	1 254	203 954	85 938
Silbertal	62	470	29 087	9 558
Tschagguns	990	930	111 975	55 987
Vandans	377	775	62 115	10 591
Montafon	5 397	6 839	654 960	405 980
	= 45 %	= 55 %	= 62 %	= 38 %

1) Stand 31.8.1969

Quelle: Beiträge zur Österr. Statistik, 227, H. 5, Wien 1970, S. 186-187

In der Gemeinde St. Gallenkirch mit Gortipohl und Gargellen spiegelt sich die Gesamtsituation des Montafons wider, wobei der Schwerpunkt des Sommertourismus im Talbereich, also in St. Gallenkirch und Gortipohl liegt, und der Wintertourismus in Gargellen dominiert.

Eine gesonderte Betrachtung sollen die jungen Fremdenverkehrsgemeinden Bartholomäberg und Silbertal erfahren, lassen sich in diesen die Entwicklungstendenzen noch recht gut verfolgen.

Tab. 47 : Das Bettenangebot in Bartholomäberg 1959-1969

	gew. Betten	%	priv. Betten	%
1959	67	37	122	63
1961	106	28	280	72
1965	118	20	472	80
1967	184	25	539	75
1968	188	24	592	76
1969	194	23	650	77

Zahlenmaterial: Gemeindeamt Bartholomäberg

In Bartholomäberg dominiert also das private Bettenangebot. Der Ausbau des Fremdenverkehrs ist in der Frühphase weitgehend in privater Hand und nicht in gewerblicher. Ganz generell

wurde im Montafon der Aufbau des Fremdenverkehrs in einer Gemeinde zunächst von privater Seite stärker gefördert. Erst in einer zweiten Phase verloren die Privatvermieter immer mehr Anteile zugunsten der gewerblichen Zimmervermieter. Ein Beispiel mag das verdeutlichen, gewählt wurden die Gemeinden Schruns und Tschagguns.

Im Jahre 1931/32 waren 1 411 von 1 818 Fremdenbetten in privater Hand d.h. 88 % des Gesamtangebotes entfielen auf den privaten Zimmervermieter. Im Jahre 1969 waren von 4 331 Fremdenbetten 2 184 oder 50,5 % privat vermietet. Der Anteil der Privatvermieter ging also in dem genannten Zeitraum von 88 auf rund 50 % zurück.

In Bartholomäberg herrschte demnach 1969 eine Situation, wie sie in Schruns-Tschagguns im Jahre 1931/32 vorlag. Es wird zu verfolgen sein, inwieweit sich die Entwicklung, die sich in Schruns-Tschagguns andeutete, in Bartholomäberg nachvollzieht. Noch deutlicher wird die Entwicklung in der jüngsten Fremdenverkehrsgemeinde des Montafons, Silbertal.

Tab. 48 : Die Entwicklung des Bettenangebotes in
Silbertal 1954-1969

	gew. Betten	priv. Betten
1954	3 = 100%	- = 0%
1955	15	50
1956	15	50
1957	18	180
1958	15	160
1959	10	200
1960	10 = 4%	220 = 96%
1961	15	300
1962	14	300
1963	21	320
1964	24	350
1965	35 = 8,5%	380 = 91,5%
1966	70	400
1967	70	460
1968	62	460
1969	62 = 12%	470 = 88%

Quelle: Gemeindeamt Silbertal

Den Ausgang nahm der Fremdenverkehr in Silbertal zunächst in einem Gasthaus, auf das 100 % des vorhandenen Bettenangebotes entfielen. Die Situation von Silbertal im Jahre 1954 ist also etwa mit der zu vergleichen, wie sie um 1870 in Gaschurn oder Schruns anzutreffen war.

Nach 1956, mit dem Beginn eines stärkeren Tourismus in Silbertal, erreichte das private Bettenangebot schnell einen An-

teil von 96 % (vgl. Tab. 48). Die zweite Phase der Entwicklung setzt dann Mitte der sechziger Jahre ein, von wo an der Anteil der gewerblichen Zimmervermieter wieder langsam ansteigt, um 1969 12 % zu erreichen. Die gegenwärtige Situation von Silbertal ist etwa der vergleichbar, wie sie in Schruns vor dem Ersten Weltkrieg vorherrschte.

Vergleicht man die Entwicklung des Bettenangebotes auf dem gewerblichen und dem privaten Sektor (vgl. auch Tab. 45), so kann festgestellt werden, daß hier historische Momente im Vordergrund stehen. So besaßen zum Untersuchungszeitpunkt die traditionellen Fremdenverkehrsgemeinden Gaschurn, Tschagguns, Schruns und Gargellen (St. Gallenkirch) das höchste Angebot an gewerblich vermieteten Zimmern. In den jungen Fremdenverkehrsgemeinden St. Anton i.M., Vandans, Bartholomäberg und Silbertal überwogen bei weitem die privaten Zimmervermieter. Entscheidend für die Ausweitung des Bettenangebotes in der Quantität, besonders aber in der Qualität, ist im Montafon die Frage, wie lange eine Gemeinde am Fremdenverkehr teilnimmt. Die alten Fremdenverkehrsgemeinden besitzen gegenüber den jungen einen unübersehbaren Vorsprung.

2.4. Die Ausnutzung der Bettenkapazität

Die Ausnutzung der vorhandenen Bettenkapazität wird im Landesdurchschnitt (Vorarlberg) mit 10 % - 20 % angegeben (vgl. Kammer d. Gew. WfVA, 1952, S. 371). Etwas über den Zahlen, die für Vorarlberg angegeben werden, liegt das Montafon. Die Ausnutzung der vorhandenen Bettenzahl blieb in den Jahren 1966 und 1969 mit rund 22 % gleich. Das bedeutet, daß das erweiterte Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten etwa den Zuwachsraten im Fremdenverkehr entsprach. Der Ausnutzungsgrad bei den gewerblichen Zimmervermietern lag mit rund 23 % etwa 2 % über dem der privaten Zimmervermieter. Diese Werte entsprechen durchaus den Erwartungen, hat doch HELLER (1970, Tab. 13, S. 189) für das Salzkammergut ähnliche Werte ermitteln können. Im Salzkammergut betrug 1965 die Gesamtausnutzung 20,7 %, im gewerblichen Bereich 22,5 % und in dem privaten Sektor 19,0 %.

Aufgrund der ungenutzten Bettenkapazität, die 70 % bis 80 % im Mittel beträgt, bemühen sich die Gemeinden durch Preisnachlässe in der Zwischensaison, das vorhandene Bettenpotential

besser zu nutzen. Die Gemeinden befinden sich in einer Zwangssituation. Ein zu gering gehaltenes Bettenangebot muß in der Hauptsaison Absagen nach sich ziehen, ein Bescheid also, der sich bei der gegenwärtigen Konkurrenzsituation auf dem Fremdenverkehrsmarkt nachteilig auswirken muß. Sowohl auf dem gewerblichen Sektor als auch im privaten Bereich fallen bei der Ausnutzung der Bettenkapazität unterschiedliche Tendenzen zwischen den Gemeinden des Montafons auf (vgl. Tab. 49). Allgemein ist eine Zunahme der Nutzung in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden zu beobachten. So erhöhte sich die Ausnutzung im gewerblichen Bereich in Bartholomäberg von 1966 bis 1969 von 31 % auf 33 %, in Silbertal von 5 % auf 14 %. Leichte Einbußen erlitt Schruns, wo der Ausnutzungsgrad von 45 % auf 41 % absank, das gleiche gilt auch für St. Gallenkirch mit Gargellen, wo eine Abnahme um 2 % zu verzeichnen war (vgl. Tab. 49).

Die aufstrebende Tendenz, die die jungen Fremdenverkehrsgemeinden aufweisen, kann u.a. darauf zurückgeführt werden, daß in ihnen ein qualitativ verbessertes Angebot bereitgestellt werden konnte. So verfügte 1968 Bartholomäberg über zwei neue Hotels, deren Ausstattung durchaus mit denen in Schruns oder Tschagguns verglichen werden konnte.

Etwas ausgeglichener ist das Verhältnis im privaten Bereich. Während im gewerblichen Sektor die Extremwerte im Ausnutzungsgrad 1969 bei 9 % (Vandans) und 41 % (Schruns) lagen, war die Schwankung im privaten Bereich weniger groß. Gaschurn rangierte 1969 mit 11 % am unteren Ende und Tschagguns erreichte mit 29 % den höchsten Wert (vgl. Tab. 49 für das Jahr 1969).

Die stärksten Zunahmen zeigen im privaten Sektor auch Bartholomäberg und Silbertal, wo die Ausnutzung der Bettenkapazität von 16 auf 22 %, bzw. von 16 auf 20 % anstieg. Als Ursachen dieser Entwicklung können einmal ein günstigeres Preisniveau und auch im privaten Bereich eine Bereitstellung eines besseren Bettenangebotes durch Um-, Aus- oder Neubauten angeführt werden. Tschagguns, das 1966 mit 31 % den günstigsten Ausnutzungsgrad besaß, hatte eine Abnahme auf 29 % im Jahre 1969 zu verzeichnen, behielt aber immer noch die Spitzenposition.

Tab.49: Ausnutzung der Bettenkapazität nach Gemeinden

Gemeinde	gew. Betten ¹⁾	ges. Übern. in gew. B.	theor. Übern. ²⁾	% ³⁾	priv. Betten	ges. Übern. in priv.	theor. Übern. ²⁾	% ³⁾
1966								
Bartholomäberg	137	15 741	50 005	31	495	29 085	180 675	16
Gaschurn	1 190	46 746	434 850	10	850	41 806	310 250	13
St. Anton i. M.	106	8 246	38 690	21	190	14 134	69 350	20
St. Gallenkirch	996	102 221	363 540	28	1 238	79 270	451 870	17
Schrüns	1 024	171 456	373 760	45	1 355	110 202	494 575	22
Silbertal	70	1 416	25 558	5	450	27 302	164 250	16
Tschagguns	950	57 733	346 750	16	893	103 504	325 945	31
Vaudans	338	11 245	123 370	9	653	52 170	238 345	21
Summe	4 741	414 804	1 756 023	23	6 124	457 473	2 235 260	21
1969								
(Stand: 31.8.)								
Bartholomäberg	194	20 172	59 680	33	650	50 576	237 250	21
Gaschurn	1 561	78 471	569 756	13	1 180	51 461	430 700	11
St. Anton i. M.	100	9 574	36 500	26	240	18 304	87 600	20
St. Gallenkirch	956	93 899	348 940	26	1 340	82 813	489 100	16
Schrüns	1 157	175 783	422 305	41	1 254	117 185	457 710	25
Silbertal	62	3 304	22 630	14	470	34 693	171 550	20
Tschagguns	990	69 746	361 350	19	930	101 381	339 450	29
Vaudans	377	12 699	137 605	9	775	60 621	282 875	21
Summe	5 397	463 648	1 958 766	23	6 839	517 034	2 496 240	20

1) enthält: Betten, Notbetten, Matratzenlager der gewerblichen Beherbergungsbetriebe, Kurheime, Erholungsheime, Hütten.

2) Die ~~Wach~~anzahl wurde mit 365 (Tage im Jahr) multipliziert.

3) zeigt die Nutzung der Betten in % des theoretisch möglichen Wertes an.

Zahlenmaterial: 1966: Beiträge zur Österreichischen Statistik, H. 147, Wien 1967, S. 103

1969: Beiträge zur Österreichischen Statistik, H. 227, Wien 1970, S. 184 und 186

Die Ausnutzung der Bettenkapazität läßt einige Schlüsse auf die Grundtendenz der Entwicklung zu. Da sich die Ausnutzung insgesamt gesehen nicht veränderte, der Tourismus aber eine allgemeine Zunahme verzeichnete, hielt der Ausbau mit den Zuwachsraten Schritt. Jedoch erfolgte der Ausbau in den alten Fremdenverkehrsgemeinden schneller als der Fremdenverkehr zunahm, was sich in einem leichten Rückgang im Ausnutzungsgrad niederschlug. In den jungen Fremdenverkehrsgemeinden verlief die Entwicklung umgekehrt.

Zum anderen, und das scheint für die Gesamtentwicklung sehr wesentlich zu sein, besteht eine Tendenz zur allgemeinen Angleichung. Allzu extreme Unterschiede zwischen den etablierten und den jungen Fremdenverkehrsgemeinden verwischen sich, was insbesondere für die Gemeinden Bartholomäberg und Silbertal eine Festigung ihrer Position im Gesamtbild des Montafons bedeuten dürfte. Hier wirken sich ohne Frage die Erschließungsarbeiten auf Gebieten wie Verkehr, Neu- und Umbau von Häusern und Ausbau vorhandenen Wohnraumes positiv aus.

2.5. Die Übernachtungen pro Einwohner

Einen bedingten Aussagewert darüber, inwieweit der Fremdenverkehr in einer Gemeinde zu einem Wirtschaftsfaktor wurde, besitzt das Verhältnis von Übernachtungszahl und Einwohnerzahl.

Da nicht alle Bewohner einer Gemeinde an der Zimmervermietung beteiligt sind, kann naturgemäß nur denen aus dem Fremdenverkehr ein direkter Nutzen erwachsen, die Zimmer zur Verfügung stellen können. Allerdings erschöpft sich der Fremdenverkehr nicht nur in der Zimmervermietung, sondern es werden eine Fülle von Dienstleistungen, wie Taxiunternehmen, Banken oder Gastronomiebetriebe in Anspruch genommen. Hier besitzt z.B. Schruns eine Bedeutung, die weit über das Verhältnis von Einwohner- und Übernachtungszahlen hinausreicht.

Wichtig erscheint zunächst in dem oben genannten Zusammenhang die Frage, ab wann der Fremdenverkehr auf Gemeindebasis als Wirtschaftsfaktor in Erscheinung tritt. Auf eine entsprechende Frage in den Gemeindeämtern konnten für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg die folgenden Jahre ermittelt werden.

St. Gallenkirch	1950	Vandans	1960
Schruns	1954	Gaschurn	1960
Tschagguns	1956	Bartholomäberg	1961
St. Anton i.M.	1960	Silbertal	1963

Soweit es das statistische Material erlaubte, wurden diese Jahreszahlen mit der Zahl der Übernachtungen pro Einwohner verglichen. Hierbei konnte festgestellt werden, daß die Zahl von 20 Übernachtungen pro Einwohner etwa den Zeitpunkt markiert, von dem an auch auf Gemeindebasis im Montafon der Fremdenverkehr eine wirtschaftliche Bedeutung gewann. Daß St. Gallenkirch (Gargellen), Schruns und Tschagguns diesen Wert früher erreichten, kann nicht verwundern, gehören diese doch zu den alten Fremdenverkehrsgemeinden.

Von 1963 an zogen also alle Gemeinden des Montafons merklichen Nutzen aus dem Fremdenverkehr, wenn auch hier die Unterschiede zwischen Berg- und Talgemeinden immer noch hervortreten (vgl. Tab. 50). Während bis zum Jahre 1963 alle Gemeinden die Zahl von 20 Übernachtungen pro Einwohner im Sommer überschritten hatten, lagen im Winterhalbjahr 1967/68 die Gemeinden St. Anton i.M. mit 10,0, Gaschurn mit 14,0, Silbertal mit 8,3, Bartholomäberg mit 6,6 und Vandans mit 3,8 weit unter dem Wert von 20 Übernachtungen. Bei Bartholomäberg, St. Anton i.M. und Vandans kann dieser Wert kaum verwundern, besaßen doch diese Gemeinden zum Untersuchungszeitpunkt keine Bergbahnen oder Sessellifte.

Trotz der auch hier zu beobachteten Tendenz einer allgemeinen Angleichung der Gemeinden untereinander, sind doch die Unterschiede noch recht erheblich. Mit 59,42 Übernachtungen pro Einwohner lag im Sommer 1968 Schruns noch immer weit günstiger als Silbertal mit 35,47 Übernachtungen. So zieht Schruns als zentrale Dienstleistungsgemeinde (vgl. Karte 9) aus dem Fremdenverkehr weit höheren Nutzen als Silbertal, selbst wenn das Verhältnis der Übernachtungszahlen gleich wäre.

2.6. Die Belastung der verschiedenen Verkehrsträger in Abhängigkeit zur Intensivierung des Fremdenverkehrs.

Auf die Bedeutung der Verkehrsmittel und der Verkehrerschließung im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr wurde bereits mehrfach hingewiesen. Hier soll nun untersucht werden, inwieweit das Verkehrsaufkommen im Zusammenhang mit der Ent-

Tab.50: Übernachtungen pro Einwohner getrennt nach Sommer und Winter

S t . A n t o n . i . M .

V a n d a n s

Jahr	Einw.	Übern. So	1)	Übern. Wi	2)	Jahr	Einw.	Übern. So	1)	Übern. Wi	2)
1948	272	27	0,09	-	-	1948	1 263	-	-	198	0,15
1951	270	1 527	5,65	13	0,04	1951	1 165	5 708	4,89	-	-
1961	327	8 434	25,79	367	2,95	1961	1 512	34 274	22,66	2 032	1,34
1962	377	15 333	40,67	2 089	5,56	1962	1 608	40 694	32,94	3 414	2,85
1963	362	16 877	46,62	1 378	3,80	1963	1 650	52 975	35,67	3 843	3,20
1964	393	15 559	39,59	2 306	5,86	1964	1 800	63 953	35,30	6 044	3,78
1965	411	16 003	38,93	2 460	5,98	1965	1 800	63 953	35,30	6 044	3,78
1966	430	21 261	49,44	2 395	5,56	1966	1 800	63 953	35,30	6 044	3,78
1967	446	25 682	57,58	3 483	7,80	1967	1 800	63 953	35,30	6 044	3,78
1968	448	22 362	49,11	4 483	10,00	1968	1 800	63 953	35,30	6 044	3,78

Zahlenmaterial: 1948: Gemeindeverzeichnis Österreich (1949), S.124 ff.
1951 u. 1961: Österreichisches Statistisches Zentralamt
1962-1968: Angaben der Gemeinden.

1) Übern. pro Einw. (Sommer)
2) Übern. pro Einw. (Winter)

Ann. zu Übern. Wi: Die Jahresangabe z.B. 1951 beinhaltet den Winter 1950/51

B a r t h o l o m ä b e r g

T s c h a g g u n s

Jahr	Einw.	Übern. So	1)	Übern. Wi	2)	Jahr	Einw.	Übern. So	1)	Übern. Wi	2)
1948	1 216	32	0,02	-	-	1948	1 482	5 430	3,66	231	0,15
1951	1 333	1 073	0,8	536	0,4	1951	1 529	9 205	6,02	4 273	2,79
1961	1 477	19 833	13,42	2 316	1,56	1961	1 707	78 551	46,01	41 981	24,59
1962	1 560	29 731	19,05	5 219	3,34	1962	1 904	97 491	51,20	51 069	26,82
1963	1 604	29 594	18,45	4 389	2,73	1963	1 916	106 084	55,36	50 176	26,18
1964	1 598	30 522	19,10	4 399	2,75	1964	1 963	109 183	55,62	46 231	23,55
1965	1 615	34 067	21,09	5 592	3,46	1965	1 967	110 018	55,93	52 480	26,68
1966	1 643	36 973	22,5	7 246	4,41	1966	2 029	117 375	57,84	48 714	24,00
1967	1 692	41 260	24,38	9 852	5,82	1967	2 061	118 699	57,03	48 012	23,07
1968	1 709	49 120	28,74	11 844	6,61	1968	2 143	119 553	55,78	54 023	25,20

Zahlenmaterial: s.o.

Ann. zu Übern. Wi: s.o.
1) s.o.
2) s.o.

G a s c h u r n

S t . G a l l e n k i r c h

Jahr	Einw.	Übern. So	1)	Übern. Wi	2)	Jahr	Einw.	Übern. So	1)	Übern. Wi	2)
1948	2 610	2 621	1,00	785	0,30	1948	1 740	2 445	1,4	2 190	1,25
1951	1 537	13 504	8,24	6 201	3,78	1951	1 579	25 155	15,98	13 029	8,25
1961	2 124	55 004	25,89	26 407	12,43	1961	2 234	80 543	36,05	48 859	21,87
1962	2 762	58 649	21,23	31 209	11,29	1962		88 525		48 378	
1963	1 864	67 436	36,17	59 215	31,76	1963		103 834		56 005	
1964	1 816	69 862	38,47	27 604	15,20	1964	1 961	104 326	53,20	59 381	30,28
1965	2 161	82 830	29,07	83 602	29,43	1965		106 973		66 878	
1966	2 620	62 762	23,95	65 455	24,98	1966		115 013		70 520	
1967	2 815	59 214	21,03	30 037	10,67	1967	1 967	101 228	51,46	68 961	35,05
1968	2 872	55 194	22,69	40 425	14,07	1968	2 024	115 506	57,06	69 432	34,30

Zahlenmaterial: 1948: Gemeindeverzeichnis Österreich (1949), S. 124 ff

1951 u. 1961: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1952, 1963: Ergebnis der Volkszählung 1962-1968: Angaben der Gemeinden

Ann. zu Übern. Wi: Die Jahresangabe z. B. 1951 beinhaltet den Winter 1950/51

1) Übern. pro Einw. (Sommer)
2) Übern. pro Einw. (Winter)

S c h r u n s

S i l b e r r a l

Jahr	Einw.	Übern. So	1)	Übern. Wi	2)	Jahr	Einw.	Übern. So	1)	Übern. Wi	2)
1948	2 872	16 462	5,73	8 999	3,13	1948	582	39	0,06		
1951	2 810	32 358	11,51	12 521	4,45	1951	593	200	0,37		
1961	3 462	164 898	47,63	41 234	11,91	1961	593	9 367	15,79	123	0,2
1962	3 294	176 655	53,62	53 634	16,28	1962		14 345		297	
1963	3 293	187 108	56,81	59 193	17,97	1963	650	16 007	24,62	728	1,12
1964	3 215	190 049	59,11	56 166	17,46	1964		21 308		978	
1965	3 325	202 719	60,96	68 391	20,56	1965	705	21 549	30,56	2 845	4,08
1966	3 337	212 903	63,80	73 556	22,04	1966	720	24 672	34,26	3 814	5,29
1967	3 352	210 648	62,84	76 203	22,73	1967	736	26 456	35,94	5 150	6,99
1968	3 412	202 754	59,42	90 738	26,59	1968	759	26 927	35,47	6 246	8,25

Zahlenmaterial: s. o.

1) s. o.

Ann. zu Übern. Wi: s. o.

2) s. o.

wicklung des Fremdenverkehrs zu sehen ist.

Ausgangspunkt für diese Betrachtung ist das Jahr 1955, da von diesem Zeitpunkt an eine lückenlose Statistik aller öffentlicher Verkehrsträger und auch der Übernachtungszahlen vorliegt. So wurden von Jahr 1955 bis 1968 alle Beförderungszahlen und Übernachtungszahlen gegenübergestellt und errechnet (vgl. Tab. 51). In Abb. 23 sind die Übernachtungszahlen und die Beförderungsziffern der Montafoner Bahn, der Busse und der Bergbahnen graphisch dargestellt.

Die Verhältnisse, wie sie in Kap. 2.1 b und c) bereits geschildert wurden treten in Abb. 23 besonders deutlich in Erscheinung.

Das Verkehrsaufkommen der Montafoner Bahn blieb von 1955 bis 1966 nahezu gleich. Die Beförderungszahlen schwankten um etwa 700 000 pro Jahr. Daß die Bahn nur in den Anfangsjahren nach dem Zweiten Weltkrieg einen deutlichen Aufschwung nehmen konnte, ist auf die Zunahme des Individualverkehrs zurückzuführen. Nur so ist es zu erklären, daß bei einer Zunahme der Übernachtungszahlen von 1955 bis 1968 um 323,2 % das Verkehrsaufkommen der Montafoner Bahn um rund 4 % abnahm.

Die Beförderungsleistungen der Österreichischen Bundespost im Montafon stiegen im Zeitraum von 1955 bis 1968, abgesehen von Jahresschwankungen um rund 84 %. Da die Bundespost zu einem großen Teil Träger des Tagesausflugsverkehrs ist, konnte sich also in den Beförderungszahlen die Entwicklung des Fremdenverkehrs in etwa niederschlagen. Es muß aber nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Zunahme vor allem auf die neu eingerichteten Linien zurückging und nicht auf die älteren im Ill- und Gargellental.

Faßt man das Verkehrsaufkommen von Bus und Bahn zusammen, so ergibt sich von 1955 bis 1966 eine Steigerung von 25 % in der Personenbeförderung, nämlich von 1 085 676 im Jahre 1955 auf 1 357 452 im Jahre 1966. Diese Zahl steht nur in einem geringen Zusammenhang mit der Entwicklung der Übernachtungszahlen, die von 1955 mit 224 256 bis zum Jahre 1966 mit 927 297 um 313,5 % anstieg.

Über den Anteil einheimischer Benutzer von Bus und Bahn liegen keine getrennten Unterlagen vor. Nach eigenen Beobachtungen dürfte im Jahresdurchschnitt der Anteil Einheimischer etwa

Tab. 51: Übernachtungszahlen und Frequenzen verschiedener Verkehrsträger

Jahr	Übernachtungen ges. Montafon	Steigerung in %	Beford. leist. Bus	Steigerung in %	Beford. leist. Bahn	Steigerung in %	Beford. leist. Bus u. Bahn	Steigerung in %	B e f o r d e r u n g s l e i s t u n g e n					Summe aller Bergbahnen	Steigerung %
									Vermuntbahn	Colinerbahn	Lünerseebahn	Kristbergbahn	Hochjochlb. Sekt. I+II		
1955	224 256	0	365 676	0	720 000	0	1 085 676	0	25 892				203 040	228 332	0
1956	274 980	22,6	436 356	19,3	750 000	4,1	1 186 356	9,3	33 244				231 951	265 195	15,8
1957	298 517	33,1	529 930	44,9	720 000	0	1 249 930	14,7	53 438				214 861	268 299	17,2
1958	348 131	55,2	524 819	43,5	730 000	1,4	1 254 819	15,6	44 078				250 859	294 937	28,8
1959	455 985	103,3	551 248	50,7	725 000	0,7	1 276 248	17,6	34 152	203 838			280 377	518 367	126,4
1960	530 565	136,6	594 476	62,6	720 000	0	1 314 476	21,0	37 468	263 809	134 070		286 220		
1961	614 823	174,2	585 126	54,5	680 000	-5,6	1 245 126	14,7	39 199	310 944			316 380	721 567	215,2
1962	716 742	219,6	594 776	62,6	710 000	-1,4	1 304 776	20,2	32 638	319 843			344 180	833 635	264,1
1963	814 783	263,3	631 461	72,7	705 000	-2,1	1 336 461	23,0	32 725	360 377	173 203		391 042	869 868	280,0
1964	793 535	253,8	635 706	73,8	700 000	-2,8	1 335 706	23,0	29 239	364 681	177 593		400 691	961 737	320,1
1965	880 349	292,6	655 556	79,3	700 000	-2,8	1 355 556	24,9	28 891	383 912	205 787	24 126		1 024 384	347,5
1966	927 297	313,5	657 452	79,8	700 000	-2,8	1 357 452	25,0	25 471	385 288	178 972	49 405	408 013	1 059 193	962,7
1967	899 008	300,9	636 256	74,0	690 000	-2,8	1 336 256	22,2			194 886	58 295	304 257	968 197	322,9
1968	948 995	322,2	673 201	84,0											

1) Bei der Beförderungsleistung der Bahn mußte auf der Basis der graphischen Darstellung eine Schätzung der Zahlen vorgenommen werden!
Die Jahresangaben enthalten jeweils Sommer und Winter; z. B. enthält 1955 Wi 1954/55 und So 1955

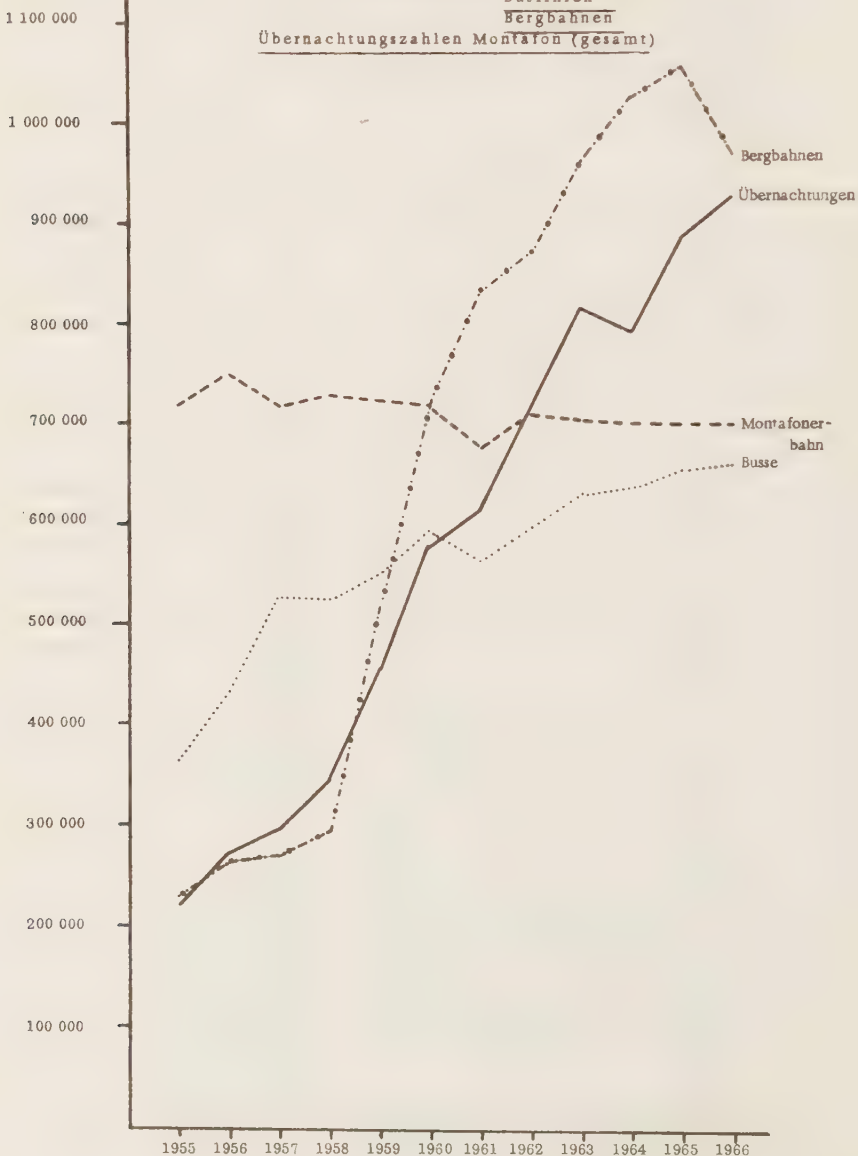
(zusammenge stellt aus den Einzelwerten)

Beförderungsleist.
in Personen

ABB. 23 :

Übernachtungszahlen

Beförderte Personen der Montafonerbahn
Buslinien
Bergbahnen
Übernachtungszahlen Montafon (gesamt)



bei 30 % liegen. Auch hierin sind Unterschiede bei den einzelnen Linien zu beachten. Die Bahnlinie Bludenz-Schruns und die Buslinie Bludenz-Schruns-Partenen sind der wichtigste Verkehrsträger bei der Pendelwanderung in den Walgau oder auch innerhalb des Tales insbesondere zu den Betrieben der Vorarlberger Illwerke im Montafon. Zusammenfassend läßt sich bei der Frequentierung von Bus und Bahn feststellen, daß deren Beförderungszahlen nur einen bedingten Aussagewert bezüglich der Entwicklung des Fremdenverkehrs besitzen. Zunehmende Motorisierung bei Gästen und Einheimischen verfälschen hier das Bild weitgehend. Die Aufwärtsentwicklung im Fremdenverkehr spiegelt sich hier nur in einem allgemeinen Trend wider. Ein weit klareres Bild bietet hingegen die Gemeinde Bartholomäberg hinsichtlich des Verkehrsaufkommens und der Entwicklung der Übernachtungszahlen (vgl. Tab. 52).

Tab 52 : Übernachtungszahlen und Busbeförderung in und nach Bartholomäberg in den Jahren 1957 bis 1968

	Übernachtungen ¹⁾	Busbeförderung ¹⁾
1957	3 216	7 155 (nur So)
1958	7 860	9 031 (nur So)
1959	9 781	16 758
1960	17 687	30 976
1961	22 149	53 180
1962	34 950	55 138
1963	33 983	59 390
1964	34 921	63 600
1965	39 659	64 311
1966	44 291	63 341
1967	51 122	71 146
1968	60 964	82 907

1) nach Unterlagen des Verkehrsverbandes Montafon

2) nach Unterlagen der Österreichischen Bundespost Schruns

Der Grad der Übereinstimmung von Übernachtungszahlen und der Busbeförderung ist also in Bartholomäberg wesentlich größer als im Durchschnitt des Montafons. Hier zeigt sich deutlich eine Abhängigkeit der Verkehrsbelastung von der Entwicklung des Fremdenverkehrs. Diese Aussage kann auch insofern gerechtfertigt werden, als in Bartholomäberg Industriebetriebe und auch Bergbahnen fehlen, die einen stärkeren Einfluß auf die Beförderungszahlen der Österreichischen Bundespost ausüben würden.

Im Gegensatz zu Bus und Bahn ist der Prozentsatz einheimischer Benutzer am Gesamtaufkommen der Bergbahnen geringer anzusetzen. Primär dienen die Bergbahnen dem Fremdenverkehr und erst sekundär der Versorgung. Um einen großen Wahrscheinlichkeitswert zu erhalten und regionale Unterschiede der Bergbahnen möglichst klein zu halten, wurden die Beförderungsziffern von 5 Bergbahnen im Montafon zusammengefaßt: Vermuntbahn, Golmerbahn, Lünerseebahn, Kristbergbahn und Hochjochbahn (vgl. Tab. 53). Der Grad der Übereinstimmung von Übernachtungszahlen und Beförderungsziffern bei den Bergbahnen ist wesentlich höher als bei Bus und Montafoner Bahn.

Tab. 53: Steigerungsraten der Bergbahnen und der Übernachtungszahlen von 1955 bis 1966 im Montafon

	¹⁾ Steigerungsraten der Übernachtungszahlen in %	Steigerungsraten der Bergbahnen in %
1955	0	0
1956	22,6	15,8
1957	33,1	17,2
1958	55,2	28,8
1959	103,3	126,4
1960	136,6	215,2
1961	174,2	264,1
1962	219,6	280,1
1963	263,3	320,1
1964	253,8	347,5
1965	292,6	362,7
1966	313,5	322,9

1) die Steigerungsraten beziehen sich auf das Jahr 1955

Dieser offensichtliche Zusammenhang zwischen Übernachtungszahlen und Beförderungsziffern der Bergbahnen kann nicht verwundern, da die Bergbahnen Regionen erschließen, die dem Individualverkehr meist verschlossen sind. Der Motorisierungsgrad der ankommenden Gäste und auch der Einheimischen kann somit keinen Einfluß auf die Beförderungsleistungen der Bergbahnen ausüben.

Auffallend ist die hohe Steigerung der Beförderungsziffern zu Beginn der sechziger Jahre. Diese Tendenz steht in Verbindung mit der Ausweitung des Wintersportes im Montafon, der weit stärker auf die Bergbahnen angewiesen ist, als der Sommertourismus.

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß das Verkehrsaufkommen im Montafon mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs

im Zusammenhang zu sehen ist. Der Grad der Übereinstimmung ist unterschiedlich, bei den Bergbahnen allerdings am höchsten, ein Umstand, den ZIMPEL (1958, S. 263) bei seinen Untersuchungen in Graubünden ebenfalls feststellen konnte.

2.7. Die Einnahmen durch den Fremdenverkehr

Im Alpenraum bildet der Fremdenverkehr heute den wichtigsten Wirtschaftsfaktor (RUPPERT, 1965, S. 330). Darüber hinaus konnte Österreich in den Jahren 1966/67 Nettodeviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr in Höhe von 10,7 Mrd. ÖS verbuchen. Weiterhin ist wichtig, daß sich in Österreich der Fremdenverkehr vornehmlich auf ländliche Gebiete erstreckt (PEVETZ, 1970, S. 307). Damit kann der Fremdenverkehr wesentlich zur Strukturverbesserung auf dem Lande beitragen. Die Frage allerdings, inwieweit der Fremdenverkehr zur Existenzsicherung der Bergbauernbetriebe beitragen kann, ist umstritten. So werden die Verdienstmöglichkeiten in gut erschlossenen Gemeinden, die eine Sommer- und Wintersaison erlauben, besser sein als in einer abgelegenen, schlecht zu erreichenden Gemeinde (FREI, 1970, S. 136). Nur eine gezielte Untersuchung wird genaueren Aufschluß darüber geben können, ob der Fremdenverkehr zu einer echten Verbesserung der Verhältnisse beitragen kann. Am Beispiel von Damüls (Bregenzer Wald) konnte nachgewiesen werden, daß der Fremdenverkehr zu einer Existenzgrundlage der landwirtschaftlichen Betriebe geworden ist (FREI, 1970, S. 15).

Im Montafon stellt sich die Frage etwas anders. Wie schon aus der Sozialstruktur (vgl. Tab. 2) zu ersehen war, ist der Anteil der Wohnbevölkerung mit rund 50 % am sekundären Sektor außerordentlich hoch für ein Fremdenverkehrsgebiet. Es muß daher die Aufgabe sein, den Fremdenverkehr aufgrund der Einnahmen im Montafon entsprechend in die Gesamtstruktur der Wirtschaft einzuordnen. Die zu erwartenden Einnahmen, die aus dem Fremdenverkehr resultieren, lassen sich zunächst aufgrund der Ausgaben der Gäste berechnen.

Tab. 54 zeigt die durchschnittlichen Ausgaben in ÖS pro Übernachtung. Die Ausgaben umfassen in dieser Tabelle die Gesamtaufwendungen der Gäste. Aus der Aufstellung geht zweierlei hervor. Einmal fällt der stetige Anstieg der Ausgaben von 1950 bis 1967 auf, zum anderen übertreffen die Ausgaben

Tab 54 : Durchschnittliche Ausgaben in ÖS pro Übernachtung
(Österreich) in den Jahren 1949 bis 1967

Winter	Ausgaben in ÖS	Sommer	Ausgaben in ÖS
1949/50	39	1950	93
1950/51	87	1951	106
1951/52	92	1952	123
1952/53	176	1953	184
1953/54	219	1954	194
1954/55	186	1955	154
1955/56	206	1956	186
1956/57	248	1957	187
1957/58	291	1958	185
1958/59	293	1959	202
1959/60	326	1960	213
1960/61	303	1961	218
1961/62	373	1962	224
1962/63	413	1963	255
1963/64	495	1964	278
1964/65	511	1965	294
1965/66	512	1966	295
1966/67	521	1967	-

Quelle: Handelskammer Vorarlberg, Referat f. Wirtschaftspolitik
und Statistik, 1967, S.107

im Winter bei weitem die der Sommersaison. Der Winterfremdenverkehr erscheint aus diesem Grunde weit wirtschaftlicher zu sein, auch wenn der höhere Aufwand von Seiten der Vermieter, wie z.B. Heizungsanlagen, mit eingerechnet werden müssen. Wie breit die Ausgaben der Gäste gestreut sind, geht aus einer Aufstellung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung hervor. So entfallen von den Ausgaben ausländischer Gäste auf Verpflegung, Getränke und Tabakwaren (in Gaststätten) 47,5 %, auf Unterkunft 17 %, auf Verpflegung, Getränke, Tabakwaren, Zeitungen, Foto usw. in Einzelhandelsgeschäften 8 %, auf Verkehrsbetriebe und Reparaturwerkstätten 11 %, auf Orts- und Kurmittelabgaben 1,3 %, der Rest von 15,4 % verteilt sich auf andere Sparten (Österr.Inst.f.Wirtschafts Forsch., Jg. 37, Beilg. Nr. 74, Wien 1964).

Auf der Grundlage von Tabelle 54 lassen sich die Einnahmen der Gemeinden und damit die des gesamten Montafons errechnen, die ihnen aus dem Fremdenverkehr zugeflossen sind.

Tab 55 : Einnahmen der Gemeinden des Montafons
durch den Fremdenverkehr 1966/67 in ÖS

	Einnahmen So 1966	Einnahmen Wi 1966/67
Bartholomäberg	10 907 032	5 132 892
Gaschurn	18 514 790	15 649 277
St. Anton i. M.	6 271 995	1 814 643
St. Gallenkirch	33 928 835	35 928 681
Schrüns	62 806 385	39 701 763
Silbertal	7 278 240	2 683 150
Tschagguns	34 625 625	25 014 252
Vadans	17 949 865	3 148 924
	192 282 770	129 073 582
	321 356 352	

Dem Montafon flossen also insgesamt gesehen im Jahre 1966/67 321,36 Mill. ÖS aus dem Fremdenverkehr zu. Davon entfielen allein auf die Übernachtungen 54,6 Mill. ÖS. Diese Summe hat insofern eine weitergehende Bedeutung, als sie dem Vermieter unmittelbar zu Gute kommt.

Eine besondere Rolle wird in den Fremdenverkehrsgemeinden der Getränkesteuer beigemessen (vgl. KONZETT, 1964, S.11), kann doch aus ihrem Aufkommen die Entwicklung des Fremdenverkehrs und auch dessen Bedeutung in einer Gemeinde in etwa abgeleitet werden.

Tab 56 : Das Getränkesteueraufkommen der Gemeinden des Montafons
1959 - 1965 in ÖS

Getränkesteuer in ÖS

Gemeinde	1959	1960	1961	1962	1965
Bartholomäberg	28 468	37 000	47 700	75 594	71 015
Gaschurn	180 363	225 700	292 900	438 433	695 350
St. Anton i. M.	24 248	23 200	25 500	32 102	49 611
St. Gallenkirch	153 002	154 000	233 700	229 886	297 159
Schrüns	377 519	426 000	509 000	676 891	889 484
Silbertal	16 891	14 600	16 900	29 680	51 340
Tschagguns	148 126	178 900	225 900	306 152	382 538
Vadans	52 161	68 800	93 800	82 961	175 225
Summe	980 578	1 128 200	1 445 400	1 871 699	2 611 722

Quelle: 1959,1962,1965 Handelskammer Vorarlberg, Feldkirch 1967, S. 21
1960,1961: KONZETT, 1964, S.12

Zunächst ist aus Tab. 56 ersichtlich, daß das Getränkesteueraufkommen mit der Entwicklung des Tourismus parallel verlief. Die Wertung des Getränkesteueraufkommens bedarf jedoch einer wichtigen Einschränkung. Bei der Felduntersuchung konnte wiederholt festgestellt werden, daß die vorhandenen Gaststätten, insbesondere in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden überlastet waren, und aus diesem Grund ein Teil der Gäste in diejenigen Gemeinden abwanderte, in denen ein breiteres Angebot an Gaststätten vorhanden war, so z.B. nach Schruns oder Tschagguns. Hier tut sich ein Grundproblem auf, daß in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden des Montafons immer wieder festgestellt werden konnte. Der Ausbau der Beherbergungskapazität geht meist schneller vor sich, als der Ausbau im Bereich der Verköstigung.

Um das Getränkesteueraufkommen in den verschiedenen Gemeinden besser werten zu können, soll sich eine Betrachtung der Kopfquoten, d.h. der Getränkesteuereinnahmen pro Einwohner anschließen.

Tab. 57 : Das Getränkesteueraufkommen (Kopfquote) pro Einwohner (Einwohner bezogen auf 1951 bzw 1961)

	1955	1959	1962	1965
Gaschurn	62,99	108,65	250,34	397,34
Schruns	74,28	138,95	204,83	268,21
Tschagguns	65,48	94,23	172,98	216,15
St. Gallenkirch	52,76	87,68	120,00	155,18
St. Anton i.M.	-	74,50	98,50	151,08
Vandans	42,24	44,62	53,66	113,34
Silbertal	-	28,10	50,00	86,50
Bartholomäberg	-	19,40	51,40	48,90
Montafon		74,51	125,21	179,58

Quelle: Schruns, Gaschurn, Tschagguns, St. Gallenkirch, Vandans; Handelskammer f. Vorarlberg, 1967, S. 25.

Silbertal, Bartholomäberg und St. Anton i.M. berechnet

Aufgrund der Tabelle 57 lassen sich die Unterschiede zwischen den Gemeinden deutlicher erkennen. Silbertal erreichte erst 1965 eine Kopfquote im Getränkesteueraufkommen, die Schruns bereits vor 1959 überschritten hatte. 1965 war die Kopfquote im Getränkesteueraufkommen in Schruns nahezu 3 Mal so hoch

wie in Silbertal, obwohl zum gleichen Zeitpunkt die Zahl der Übernachtungen pro Einwohner in Schruns nur etwa doppelt so hoch war (vgl. Tab. 50 II, unten). Diese Zahlen unterstreichen, daß ein Teil der Gäste zum Essen und Trinken Silbertal verlassen haben muß.

Einen wichtigen Vergleich zum Getränkesteueraufkommen bietet die Gewerbesteuer. Ausgangspunkt der Betrachtung ist das Gewerbesteuerbetragsaufkommen für die Gemeinden des Montafons aus dem Jahre 1963 (Oktober/November) (vgl. KONZETT, 1964, S. 12). Das Betragsaufkommen betrug 5 485 476 ÖS. Davon entfielen auf die Illwerke 4 389 006 ÖS, also rund 80 %. Am konkreten Beispiel mag die Bedeutung der Illwerke für das Montafon gezeigt werden.

Gaschurn hatte mit 1 750 Einwohnern im Jahre 1961 2 191 500 ÖS Gewerbesteuer vereinnahmt. Feldkirch hingegen mit 17 300 Einwohnern 4 878 738 ÖS, also nur reichlich doppelt so viel. Im Vergleich zu GesamtVorarlberg entfielen 1963 bei rund 5,85% Anteil an der Gesamtbevölkerung Vorarlbergs 10,8 % des gesamten Gewerbesteueraufkommens auf das Montafon.

Tab 58 : Das Gewerbesteueraufkommen der Gemeinden des Montafons 1959, 1962, 1965

	1959	1962	1965
Bartholomäberg	170 829	465 694	570 575
Gaschurn	1 540 909	2 866 536	2 427 096
St. Anton i. M.	16 781	41 992	54 296
St. Gallenkirch	399 206	830 169	752 621
Schrüns	1 493 308	1 852 794	2 894 691
Silbertal	5 628	9 740	35 542
Tschagguns	1 299 511	2 637 062	1 910 659
Vandans	1 245 833	2 477 292	2 072 922
Montafon	6 172 005	11 181 279	10 718 438

Quelle: Handelskammer f. Vorarlberg, Referat f. Wirtschaftspolitik und Statistik, 1967, S. 18.

Tab. 58 zeigt das Gewerbesteueraufkommen der Gemeinden des Montafons. Unter der Annahme, daß rund 80 % des Gewerbesteueraufkommens auf die Illwerke entfallen, erreichte der verbleibende Rest des Gewerbesteueraufkommens etwa den Wert, der den Gemeinden aus der Getränkesteuer zufließt (vgl. das Jahr 1965 in Tab. 56).

Aus den oben genannten Zahlen und Tabellen geht hervor, daß aus dem Gewerbesteueraufkommen bestenfalls 10-15 % aus dem Fremdenverkehr stammen. Um aber die Bedeutung des Fremdenverkehrs für das Montafon noch besser fassen zu können, sollen Getränkesteueraufkommen, Gewerbesteueraufkommen und Gesamteinnahmen der Gemeinden miteinander verglichen werden (vgl. Tab. 59)

Tab 59 : Gesamteinnahmen, Gewerbesteueraufkommen und Getränkesteuereinnahmen der Gemeinden des Montafons 1959 und 1965

1 9 5 9					
Gemeinde	Gesamteinnahmen	Gewerbesteuer	% ¹⁾	Getränkesteuer	% ¹⁾
Bartholomäberg	893 169	170 827	19	28 468	3
Gaschurn	2 477 068	1 540 909	62	180 363	7
St. Anton i. M.	201 123	16 781	8	24 248	12
St. Gallenkirch	1 598 851	399 206	24	153 002	9
Schrüns	3 772 941	1 493 308	39	377 519	10
Silbirtal	345 531	5 628	1,5	16 691	4
Tschagguns	2 157 572	1 299 511	60	148 126	6
Vadans	2 092 336	1 245 833	59	52 161	2
Ges. Montafon	13 538 591	6 172 003	45	980 578	7

Quelle: Handelskammer Vorarlberg, Referat für Wirtschaftspolitik und Statistik, Feldkirch 1967, S. 18 u. 23

1) %-Anteil an den Gesamteinnahmen

1 9 6 5					
Gemeinde	Gesamteinnahmen	Gewerbesteuer	% ¹⁾	Getränkesteuer	% ¹⁾
Bartholomäberg	1 979 606	570 575	28	71 015	3
Gaschurn	5 503 882	2 427 096	44	695 350	12
St. Anton i. M.	511 867	54 296	10	49 611	9
St. Gallenkirch	3 011 602	752 621	24	297 159	9
Schrüns	7 880 065	2 894 691	36	889 484	11
Silbirtal	735 291	35 542	4	51 340	6
Tschagguns	4 012 037	1 910 695	47	382 538	9
Vadans	3 895 032	2 072 922	53	175 225	4
Ges. Montafon	27 528 582	10 718 438	38	2 611 722	9

Quelle: Handelskammer Vorarlberg, Referat für Wirtschaftspolitik und Statistik, Feldkirch 1967, S. 18 u. 23

1) %-Anteil an den Gesamteinnahmen

Aus Tabelle 59 geht hervor, daß das Getränkesteueraufkommen von 7 % auf 9 % in den Jahren 1959 bis 1965 anstieg. Das unterstreicht die zunehmende Bedeutung des Fremdenverkehrs im Montafon. Auf der anderen Seite sank das Gewerbesteueraufkommen von 45 % auf 38 %. Das bedeutet, daß die Zuwachsraten

im Gewerbe hinter denen des Fremdenverkehrs zurückgeblieben sind. Auffallend sind weiterhin die großen Unterschiede zwischen den Gemeinden. So hatte Vandans 1965 als Standort der Illwerke einen Anteil von 53 % Gewerbesteuer, gemessen an den Gesamteinnahmen. Silbertal hingegen, als noch agrarisch beeinflusste Gemeinde, hatte nur einen Anteil von 4 % Gewerbesteuer an den Gesamteinnahmen.

Insgesamt gesehen dürften also aus dem Fremdenverkehr rund 25-30 % der Gesamteinnahmen resultieren. Dieser Anteil entspricht auch etwa dem der Arbeitnehmer, die im Fremdenverkehr beschäftigt waren. 1963 gab es im Montafon 3 422 sozialversicherte Arbeitnehmer, davon entfielen z.B. 647 auf den Fremdenverkehr, das waren 19 %, 166 auf den Handel, 92 auf den Verkehr und 19 auf das Geldwesen (vgl. KONZETT, 1964, S. 10). Berücksichtigt man, daß Handel, Verkehr und Geldwesen eng mit dem Fremdenverkehr verknüpft sind, so ergibt sich eine Zahl von 924 Beschäftigten, oder rund 27 %, die unmittelbar vom Fremdenverkehr leben.

Es besteht also eine Übereinstimmung im Hinblick auf die Einnahmen der Gemeinden und dem Anteil der Beschäftigten im Fremdenverkehr, so daß nach eigener Schätzung der Fremdenverkehr an den Gesamteinnahmen im Montafon einen Anteil von 30-35 % haben dürfte. Nicht eingerechnet sind in dieser Schätzung allerdings die weitergehenden Impulse, die vom Fremdenverkehr ausgehen und große Teile der Wirtschaft beleben, wie z.B. das Bauhandwerk oder die Installationsbetriebe. Diese Fragestellung soll hier nicht weiter verfolgt werden.

3. Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf das Landschaftsbild

3.1 Wandlungen in der Hochregion

Schon zum Beginn des Fremdenverkehrs im Montafon, also vor rund 100 Jahren, war das Tal bis in die Hochregion hinein genutzt. Im Naturzustand waren daher zu Beginn des Tourismus nurmehr die Regionen über der Mattenzone und zum Teil die obere Bergwaldstufe, die als Bannwaldzone von einer wirtschaftlichen Nutzung ausgeschlossen war. In diese bis dahin mehr oder weniger unberührten Zonen griff der Mensch erstmals um 1870 mit der Errichtung der Alpenvereinshütten ein. Diese Hütten liegen allerdings so weit gestreut, daß ihnen keine

landschaftsgestaltende Rolle zufällt (vgl. MARENT, 1966/67, S. 123). Dies kann auch für die Weganlagen gelten.

Erst mit der Anlage und dem Ausbau moderner Verkehrsmittel, insbesondere nach 1945, nahm der Fremdenverkehr auch in der Hochregion landschaftsgestaltenden Charakter an. So entstanden nach dem Bau der Silvretta-Hochalpenstraße auf der Bieler Höhe (2036 m) ein Kiosk mit Imbißstube, ein Hotel, ein Berggasthaus und bis zum Jahre 1969 drei Parkplätze, die nahezu ausschließlich dem Tagesausflugsverkehr dienen. Hinzu kommt das aus dem Jahre 1884 stammende Madlenerhaus der AV-Sektion Wiesbaden als ältestem Touristenziel. Ebenfalls als eine neue Entwicklung ist die Verbreiterung der Zugangswege zu den Hütten zu werten, um sie für geländegängige Autos passierbar zu machen, so der Zugang zur Wiesbadener Hütte von der Bieler Höhe aus. Bei anderen Hütten, wie z.B. der Heinrich Hueter Hütte, der Lindauer Hütte oder der Tilisuna Hütte, steht der Ausbau der Wege allerdings in engem Zusammenhang mit der Alpwirtschaft.

Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf die Hochregion des Montafons ist also nach wie vor punkthaft, allerdings mit einer Tendenz zur Ballung in gut erschlossenen Gebieten, wie das Beispiel Bieler Höhe zeigt. Hier ist dann aber der landschaftsgestaltende Charakter, den der Fremdenverkehr annimmt, unverkennbar.

Die allgemein in der Mattenzone endenden Bergbahnen beeinflussen vor allem die Alpregion (s. Kap. Alpen) und die obere Bergwaldstufe. Zur Anlage der Bahn sind Rodungen für Schneisen notwendig. In den meisten Fällen müssen dann Lawinenschutzbauten folgen, um das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen.

Hinsichtlich ihrer Bedürfnisse unterscheiden sich Winter- und Sommertourismus erheblich. Während zur Anlage von Wanderwegen in der oberen Bergwaldstufe nur relativ geringe Eingriffe notwendig sind, bedeutet die Anlage von Skipisten und Schleppliften einen erheblichen Eingriff in die Natur. Rodungen und Erdbewegungen zum Einebnen der Pisten sind nahezu unumgänglich (Hochjoch). Die Erschließungskosten sind deshalb sehr hoch. Die Montafoner Hochjochbahn GmbH. begann im Jahre 1948 mit einem Grundkapital von 1,5 Mio.ÖS (nach Auskunft bei der Montafoner Hochjochbahn).

Deshalb sind auch die Einflüsse des Fremdenverkehrs auf die Naturlandschaft nur punkthaft, denn einer flächigen Verbreitung von Pisten, Liften und Bergbahnen stehen vorerst noch die hohen Investitionen entgegen. Darum erfolgt auch eine Massierung von Fremdenverkehrseinrichtungen in Bergbahnnähe, denn nur die Konzentration erlaubt es, ein Höchstmaß an Effektivität zu erreichen.

3.2. Wandlungen in der Alpwirtschaft

Wie bereits in Kap. II.3 und Tab. 11 angedeutet wurde, ist die Landwirtschaft im Montafon mit der Viehhaltung gleichzusetzen. Diese wiederum basiert auf der Grünlandwirtschaft, die sich aus Wiesen, Weiden, Bergmähdern und den Alpen zusammensetzt.

Die Alpwirtschaft kann im Alpenraum als die Grundlage der Viehhaltung gelten, da die Wiesen und Weiden im Bereich der Heimgüter meist nicht ausreichend Futter liefern können. Sichtbarer Ausdruck der abnehmenden Bedeutung der Alpwirtschaft im Montafon ist der Rückgang in der Viehhaltung (vgl. Tab. 60). So nahm beispielsweise der Rinderbestand (Galtvieh und Kühe) im Montafon von 1869 bis 1964 um 23,5 %, oder von 6 077 auf 4 651 ab. Noch stärker war der Rückgang in der Schaf- und Ziegenhaltung, die um 85,4 % abnahm oder von 13 391 im Jahre 1869 auf 1 961 im Jahre 1964. Wie MARENT (1966/67, S. 68 u. 138-140) feststellte, lassen sich diese Verhältnisse nicht ohne weiteres auf den Besatz der Alpen übertragen. Er stellte fest, daß im Jahre 1900 mit 2 651 Kühen und 4 369 Stück Galtvieh (zusammen 7 020 Rinder) die Alpen im Montafon nahezu 100 %tig ausgenutzt waren. Bis zum Jahre 1965 hatte die Ausnutzung der Alpen um 41,8 % abgenommen, das bedeutet, es wurden nur mehr 4 089 Stück Rindvieh aufgetrieben. Der Rückgang bei den Milchkühen ging von 2 651 im Jahre 1900 auf 1 141 im Jahre 1965 zurück, was einen Rückgang um 57 % bedeutete. Etwas weniger stark war der Rückgang bei dem Galtvieh, dessen Sömmierung sich von 4 369 auf 2 838 Stück verminderte, das bedeutet eine Verringerung um 35 % (vgl. MARENT, 1966/67, S. 138-140).

Wie schnell dieser Vorgang vor sich geht, mag ein Beispiel zeigen: MARENT (1966/67, S. 139, Abb.24) konnte 1965 auf der

Tab 60 : Die Entwicklung des Viehbestandes im Montafon 1869 bis 1964

	R i n d e r					P f e r d e					S c h w e i n e					S c h a f e u. Z i e g e n				
	1869	1880	1923	1949	1964	1869	1880	1923	1949	1964	1869	1880	1923	1949	1964	1869	1880	1923	1949	1964
Bartholomäberg	1 232	1 454	1 167	1 118	1 301	-	-	13	14	11	209	200	122	117	206	2 244	1 798	974	562	178
Gaschurn	997	1 037	780	660	644	5	1	7	9	1	104	83	105	216	201	2 591	2 180	1 960	1 277	688
St. Anton i M	75	93	84	63	34	1	3	5	1	-	11	20	27	37	6	137	75	72	51	3
St. Gallenkirch	1 082	1 308	1 003	861	768	2	10	15	17	8	163	143	132	187	186	2 498	2 148	2 245	1 404	783
Schnurs	834	814	641	714	563	15	21	34	18	12	174	190	110	218	110	1 518	944	793	373	96
Silbertal	527	702	390	389	420	-	-	4	6	1	77	27	46	95	67	1 497	1 014	821	489	79
Tschagguns	709	723	662	591	593	1	1	16	21	16	134	120	110	150	129	1 882	976	1 058	544	117
Vandans	621	627	384	333	328	-	-	7	9	7	117	72	55	73	142	1 024	727	488	258	67
Montafon	6 077	6 758	5 111	4 729	4 651	24	36	101	95	56	989	885	707	1 093	1 047	13 391	9 862	8 361	4 958	1 961
+ % gegenüber 1869	-	+ 11,2	- 15,9	- 22,2	- 23,5	-	+ 50,0	+ 320,8	+ 295,8	+ 133,3	-	- 13,5	- 28,5	+ 10,5	+ 5,9	-	- 26,4	- 37,6	- 63,0	- 85,4

Quelle: 1869 und 1923 : FINK, B., 1931, S. 28-29

1880 und 1948 : Kammer der Gew. Wirtschaft f. Vorarlberg, 1952, S. 469 und 471

1964 : Österr. Stat. Zentralamt, Abt. Agrarstatistik, Allgemeine Viehzählung am 3.12.1964

Fresch-Alpe im Silbertal noch einen Besatz von etwa 57 % feststellen. Nach eigenen Erhebungen waren es 1968 nur noch 50 % oder 150 Stück Rindvieh (nach Aussagen des Alppersonals). Diese Entwicklung, der allgemeine Rückgang des Viehbestandes, besonders aber der Rückgang in den Sömmerungszahlen, mußte sich auch im Kulturlandschaftsbild niederschlagen. So stieg beispielsweise der Ödlandanteil im Montafon von 1880 bis 1966 von 18,38 % auf 24 % an. Auf der anderen Seite erniedrigte sich der Anteil des Grünlandes von 60,13 % auf 55,9 %, ebenfalls von 1880 bis 1966 (vgl. Tab. 61). Daß die Zunahme des Ödlandes in erster Linie auf Kosten des Alplandes erfolgte, ist auf seine Lage zurückzuführen. Allgemein lassen sich drei Typen von Alpen ausgliedern, einmal die Niederalpen im Bereich des Wirtschaftswaldes von etwa 1000 bis 1200 m, zum anderen die Mittelalpen von 1200 m bis zur Waldgrenze und letztlich die Hochalpen über der Waldgrenze (vgl. LEIDENFROST u. PASCHER, 1958, S. 11). Besondere Gefahr droht den Hochalpen, da sie meist weit vom Heimgut entfernt liegen und bei Nichtbestoßung und mangelnder Pflege schnell zu Ödland werden. Die Gefahr also, die durch den Fremdenverkehr diesem Kulturland erwächst, das ja Grenzertragsboden darstellt, ist mehr indirekter Natur. An erster Stelle müssen hier Arbeitskräftemangel und der hohe finanzielle Aufwand zur Unterhaltung der Alpen genannt werden (PEVETZ, 1970, S. 321). So bewirkt der zunehmende Fremdenverkehr in den Bergen ein abnehmendes Interesse an der mühevollen Alpwirtschaft. In den Bayerischen Alpen wurden z.B. seit 1954 auf 160 Alpen die Bewirtschaftung und Sömmerung eingestellt (DANZ, 1970, S.4). Während im Bereich der Niederalpen und der Mittelalpen durch Aufforstungen einer Verwahrlosung des Kulturlandes weitgehend entgegenge wirkt werden kann, sind die entstandenen und noch entstehenden Schäden an den Hochalpen nahezu irreversibel. Aus diesen Gebieten noch einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen, ist gegenwärtig nur noch über die Jagdpacht möglich (nach Aussagen der Gemeindeämter).

Im Montafon betrug 1965 die nicht mehr bestoßene Alpfläche 4 667,23 ha oder 16,3 % der Gesamtfläche (vgl. MARENT, 1966/67, S. 141). Noch weit ungünstiger war der Zustand der Alpgebäude, von denen 1965 ca. 40-50 % sich in einem mangelhaften Zustand befanden (MARENT, 1966/67, S. 144). Es wäre jedoch falsch,

Tab 61 : Bodennutzung im Montafon 1880, 1950, 1966 (auszugsweise) in ha

	A c k e r l a n d			G r ü n d			W a l d			G r ü n l a n d ¹⁾			G e s a m t f l ä c h e
	1880	1950	1966	1880	1950	1966	1880	1950	1966	1880	1950	1966	
Bartholomäberg	222,87	17,09	13,02	14,37	2,66	2,67	589,46	738,16	682,15	1 853,54	1 944,60	1 822,31	2 668,74
Gaschurn	33,68	13,98	6,03	0,93	2,06	2,52	1 461,08	228,82	1 433,53	11 415,39	8 017,24	9 755,72	17 683,98
St. Anton i. M.	18,32	2,42	1,11	3,15	0,28	0,75	221,27	38,75	209,68	52,10	72,83	50,43	314,40
St. Gallenkirch	231,65	13,41	47,47	6,92	1,90	4,49	2 477,76	466,37	2 637,38	8 698,78	6 334,65	8 009,53	12 729,22
Schrüns	187,86	19,17	4,22	31,28	3,57	8,09	672,22	9 106,48 ²⁾	914,21	840,37	933,59	1 271,09	2 829,45
Silbertal	78,59	5,75	2,81	4,16	0,45	0,48	2 430,11	1 927,65	2 372,47	4 038,54	3 981,84	3 898,74	8 499,41
Tschagguns	80,11	8,33	4,18	15,55	0,65	-	1 492,14	382,96	1 480,76	3 029,71	3 142,69	2 881,25	5 455,42
Vandans	69,10	8,14	1,81	19,15	1,13	0,27	1 257,28	112,00	1 330,61	3 239,06	2 122,16	3 214,05	5 142,70
Montafon	882,18	88,34	80,66	95,51	12,70	19,27	10 601,32	12 996,19	11 060,79	33 221,49	26 549,60	30 903,12	55 323,32
in % d. Gesamtfläche	1,59	0,16	0,15	0,17	0,023	0,035	19,19	23,5	19,99	60,13	48,1	55,9	

1) enthält: Wiesen, Weiden, Streuwiesen, Hutweiden, Alpen

2) hier ist der gesamte Sandeswald enthalten

Quelle: 1880 und 1950 : Kammer d. Gew. Wirtschaft f. Vorarlberg, 1952, S. 475 u. 477
 1966 : Kammer d. Gew. Wirtschaft f. Vorarlberg, Bodennutzungserhebung 1966

wollte man die Entwicklung im Montafon allein auf den Fremdenverkehr zurückführen. Eine ebenso große Rolle spielt auch die Anwanderung von Arbeitskräften in die Industrie im Tal oder in den Walgau, also in nichtlandwirtschaftliche Betriebe. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch das Ackerland im Montafon von 1880 bis 1966 von 1,59 % auf 0,15 % zurückging.

Nach eigenen Erhebungen wurde das aufgegebene Ackerland in Grünland umgewandelt. Allerdings konnte die Zunahme des Grünlandes im Talbereich bei weitem nicht den Verlust in der Alpenregion ausgleichen.

Während die negativen Einflüsse des Fremdenverkehrs auf die Alpwirtschaft im allgemeinen nur indirekt faßbar ist, lassen sich direkte Einflüsse in den Gebieten ableiten, die stark vom Tourismus besucht werden. Hier besteht eine weitgehende Kommerzialisierung der Alpenzonen (PEVETZ, 1970, S. 322).

Diese Erscheinung ist vor allem in den Alpenzonen zu beobachten, die durch Bergbahnen oder Straßen für den Massentourismus erreichbar wurden. Hier entwickelten sich die Alpen zu einem festen Bestandteil des Tourismus. Zu diesen Alpen können in der Außerfratte gerechnet werden: die Vordere Kappellalpe an der Hochjochbahn, die Alpen am Golmer Joch an der Golmerbahn, die Lünensee Alpe an der Lünenseebahn, die Gargellenalpe an der Schafbergbahn, die Untere Spora Alpe an der Lindauer Hütte und die Vilifau Alpe an der Heinrich Hueter Hütte. Durch den Verkauf von Milch und Butter, der allerdings im Ermessen des Alppersonals liegt, an nahe gelegene Fremdenverkehrseinrichtungen oder an Touristen, kann das Alppersonal direkt am Fremdenverkehr profitieren. Darüber hinaus sind nahezu alle Alpen an das Wanderwegenetz angeschlossen, so daß auch in abgelegenen Gebieten die Möglichkeit besteht, durch Verkauf von Milch an Wanderer eine kleine Verdienstmöglichkeit zu erschließen. Allerdings schwindet diese Möglichkeit in dem Maße, wie die Kuhalpen in Galtviehalpen umgewandelt oder gar ganz aufgegeben werden. Auf den Rückgang der Kuhhaltung auf den Alpen wurde ja bereits hingewiesen.

Die Zone der Alpen und die Institution Alp ist in den Bergen als integraler Bestandteil der Erholungslandschaft aufzufassen. Das gepflegte Aussehen schuf ein wichtiges Image, welches auf den Gast positiv einwirkt (DANZ, 1970, S. 3). Nun ist aber

auf der anderen Seite durch den Fremdenverkehr und den infrastrukturellen Ausbau eine Entwicklung eingeleitet, die geeignet ist, diese Landschaft zu zerstören. Es wird zu den künftigen Aufgaben der Gemeinden gehören, diesen Widerspruch zu lösen. Daß eine bessere Verkehrserschließung der Alpzone und ein Ausbau der Alphütten ein Mittel darstellt, konnte aus Gesprächen mit Alppersonal festgestellt werden. Wären derartige Maßnahmen nicht erfolgt, hätten noch mehr Alpen aufgegeben werden müssen.

Die Auswirkungen des Tourismus auf die Alpwirtschaft sind also gravierend. Als formende Elemente stehen zunehmende Verwahrlosung und Kommerzialisierung nebeneinander. Eine Aufforstung ungenutzter Flächen innerhalb der Bergwaldstufe kann nur eine Teillösung darstellen. Einmal liegen große Teile der Alpen über der Waldgrenze, und zum anderen kann es durch Aufforstungen zu entscheidenden Veränderungen im Landschaftsbild kommen, die nicht immer dem Fremdenverkehr dienlich sind (DANZ, 1970, S. 5). Ein optimales Verhältnis von Freiland zu Wald scheint bei 1:2 bis 2:3 zu liegen, so daß unter diesem Gesichtspunkt den Aufforstungen schon gewisse Grenzen gesteckt sind (PEVETZ, 1970, S. 322).

3.3. Wandlungen im Bereich der Maisässen

Die Zone der Maisässen liegt im Montafon im allgemeinen über der Dauersiedlungsgrenze, aber noch unterhalb der Alpenzone; d.h. sie erfaßt die Zone von 1000 m bis 1500 m und ist in die Bergwaldstufe eingelagert. Die untere Stufe der Alpen verzahnt sich also mit den Maisässen.

Die Maisässen hatten und haben auch heute noch teilweise die Funktion eines Zugutes, zur Entlastung des Heimgutes in den Übergangsjahreszeiten (vgl. LICHTENBERGER, 1967, S. 28). Das Vieh wird auf dem Maisäß im Frühjahr und Herbst beim Alpauf- oder Alfabtrieb kurzfristig geweidet. In der Hauptsache dienen jedoch die Maisässen der Heugewinnung. Entsprechend der periodischen Nutzung waren oder sind die Maisässen nur zeitweise bewohnt.

Es ist als Folge der allgemeinen Umorientierung des Montafons von einem landwirtschaftlich genutzten Gebiet in einen industriell-gewerblich genutzten Raum anzusehen, daß insbesondere

nach dem Zweiten Weltkrieg ein Teil der Maisässen in Verfall geriet bzw. nur noch extensiv genutzt wurde. Das bedeutet, daß die Maisässen immer mehr die Funktion von Bergmähdern annahmen, also nur noch der Heugewinnung dienten. Als Gründe für die langsame Aufgabe der Maisäsbwirtschaft nennt MARENT (1966/67, S. 136-137) für das Montafon u.a. den hohen arbeitsmäßigen Aufwand und die fehlenden Arbeitskräfte, also ähnliche Faktoren, wie sie bereits bei der Abnahme der Alpwirtschaft festgestellt werden konnten. Desweiteren dienen heute die Maisässen nur noch in den seltensten Fällen im Montafon den Besitzern als periodisch genutzte Wohnung, denn als Folge des zunehmenden Wegebaues ist es möglich, noch am Abend in das Heimgut zurückzukehren. So verloren die Maisässen auch noch ihre Funktion als periodisch genutzte Wohnung. Hier entstand also ein Vakuum im wahrsten Sinne des Wortes, nämlich leer stehende Häuser, in die der Fremdenverkehr eindringen konnte.

Nach Erhebungen von MARENT (1966/67, S. 137) wurden 1965 im Montafon etwa 50 % aller Maisässen vermietet, ein Wert, der weitgehend bestätigt werden konnte. Aber es ergaben sich bei der Untersuchung insofern Schwierigkeiten, da nicht alle vermieteten Maisässen gemeldet waren, so daß der Wert von 50 % nur als Richtwert aufzufassen ist. In Tschagguns dienten 1968 von 87 Maisässen rund 20 als Ferienwohnungen und 20 bis 25 als Wochenendaufenthalte. Auf Geneu (Vandans) wurden im gleichen Jahr 5 Maisässen vermietet. Dieser Entwicklung ging von 1961 bis 1967 der Bau eines Güterweges voran. In Schruns hingegen werden nur selten Maisässen vermietet bzw. sind wegen ungenügender Innenausstattung nicht vermietbar (alle Angaben nach Auskunft bei den Gemeindeämtern). In der Gemeinde Bartholomäberg mit Innerberg wurden nach offiziellen Angaben 1968 13 Maisässen vermietet, auf dem Kristberg (Silbertal) 15 Maisässen. Von ihrer Lage her sind diese Maisässen geradezu für den Fremdenverkehr prädestiniert. Die Landschaft ist offen und nach SE-SW exponiert.

Als ein Beispiel dafür, wie der Fremdenverkehr in den Bereich der Maisässen eindringt, kann die Silbertaler Maisäß (Im Ree und In den Stöcken) angeführt werden. Durch den Ausbau eines Güterweges in das hintere Silbertal, ist der Maisäß mit dem PKW erreichbar. Schon 1950 entstand aus einer Maisäß das

Gasthaus "Felimännle". 1960 wurde eine weitere Maisäß in ein Jagdhaus umgebaut. Von insgesamt 23 Maisässen konnten 1969 schon 10 oder 42 % vermietet werden. Der nicht vermietete Teil des Maisäß wurde zum Untersuchungszeitpunkt nicht mehr, auch nicht periodisch bewohnt.

Die Frage, inwieweit der Anteil der Maisässen an der Vermietung noch gesteigert werden kann, ist davon abhängig, wie es dem Besitzer gelingt, die Innenausstattung den Bedürfnissen der Touristen anzupassen. Nicht zu übersehen ist jedoch, daß durch die Vermietung der Maisässen der Bergbauer eine zusätzliche Einnahmequelle erhält (vgl. RUPPERT, 1963, S. 39).

Die neue Inwertsetzung der Maisässen durch den Tourismus kann aufgrund der Untersuchungen im Montafon auf zwei Wegen geschehen. Der Anschluß der Maisässen an das öffentliche Wegenetz, wie es im wesentlichen in der Gemeinde Bartholomäberg geschehen ist, kann Ausgangspunkt sein (vgl. Karte 20). Eine andere Möglichkeit ist am Kristberg in Silbertal verwirklicht. Hier leistet die Kristbergbahn die Zubringerdienste, da der Kristberg zum Untersuchungszeitpunkt über noch keinen öffentlich zugänglichen Weg verfügte.

Durch die Einbeziehung der Maisässen in den Fremdenverkehr überschreitet in jüngster Zeit der Tourismus nun auch in breiter Front die Dauersiedlungsgrenze im Montafon. Zunächst ist diese Entwicklung nur auf den Sommertourismus beschränkt. Es wird jedoch nur eine Frage der Zeit sein, bis es eine bessere Ausstattung erlaubt, die Maisässen auch im Winter zu vermieten. Die anfänglich im Montafon so klare Trennung von Hochtourismus in der alpinen Region und Sommerfrischenverkehr im Talraum beginnt sich langsam zu verwischen. Dieser Vorgang wird insofern noch beschleunigt, als durch die Anlage von Bergbahnen und Güterwegen immer mehr Maisässen für den Touristen erreichbar werden.

3.4. Wandlungen in der Talregion

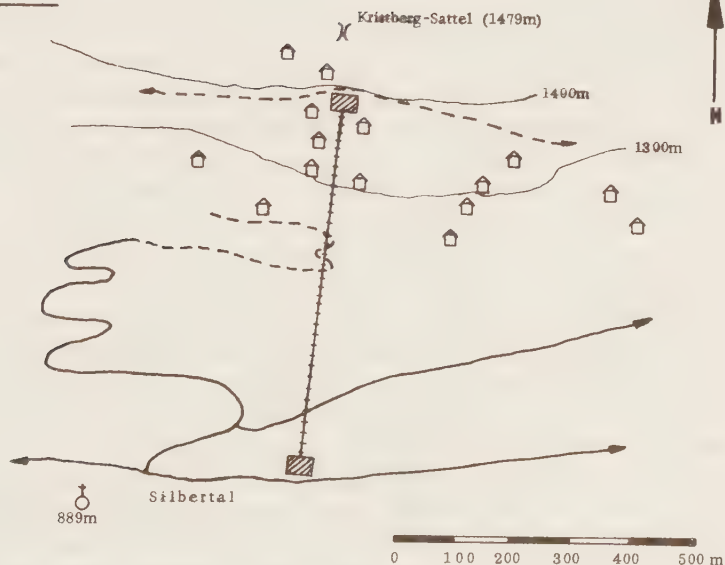
Anders als in der Hochregion, der Zone der Alpen und der Maisässen sind die Wandlungen im Talbereich zu werten. Dabei sind indirekte Einflüsse des Fremdenverkehrs, die sich insbesondere in der Agrarwirtschaft abzeichnen, von direkten Einflüssen zu trennen, die sich vor allem im Siedlungsbild der Talzone ausdrücken.

BARTHOLOMÄBERG

KARTE 20



SILBERTAL



Durch Vermietung der Maisässen an Gäste überschreitet der Fremdenverkehr von unten her die Dauersiedlungsgrenze. Das kann auf zwei Arten geschehen, einmal durch Wegeausbau (z. B. Bartholomäberg, Ganeu, Gampaping) und zum anderen als Folge der Erschließung durch Bergbahnen (z. B. Kristberg, Matschwitz).

Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf die Agrarlandschaft geht in zwei Richtungen vor sich. Die landwirtschaftliche Nutzung in der Talsohle ändert sich. In den Maisässen (vgl. Kap. 3.3.) erfolgt ein Funktionswandel.

a) Die Veränderungen in der agrarischen Nutzung

Als allgemeine Tendenz kann festgestellt werden, daß im Montafon der Anteil des Ackerlandes von 1880 bis 1966 von 2,3 % der Gesamtfläche auf rund 0,2 % zurückging (vgl. Tab. 61). Die Abnahme des Ackerlandes erfolgte zu Gunsten des Grünlandes, hier vor allen Dingen Wiesen und Weiden in der Nähe der Heimgüter. Daß sich die Zunahme des Grünlandes im Talbereich nicht in einem generellen Zuwachs ausdrücken kann, liegt daran, daß vor allem in der Alpreregion ein starker Rückgang des Grünlandes zu verzeichnen ist.

Schwerpunkte des Ackerbaus im Montafon waren aufgrund der ökologischen Ausstattung die Gemeinden St. Gallenkirch und Bartholomäberg. Allerdings kann die Abnahme des Ackerlandes nicht nur im Zusammenhang mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs gesehen werden. Vielmehr gilt hier das gleiche, was für die Alpwirtschaft gesagt wurde, nämlich die zunehmende Industrialisierung und die Abwanderung der Arbeitskräfte, die zur Aufgabe des Ackerlandes geführt haben. Gleichwohl ist die Aufgabe des Ackerlandes und seine Umwandlung in Grünland nicht allein mit der Industrialisierung und der Abwanderung von Arbeitskräften zu erklären. Grünland wurde auch aus Marktorientierungsgründen geschaffen. Das alte Ackerland dient heute in erster Linie als Wiesen- und Weideland. Da unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs eine neue Marktsituation entstand, wurde vor allem der Absatz von Molkereiprodukten direkt vom Erzeuger zum Verbraucher, hier in erster Linie der Gast, erleichtert. Da die milchwirtschaftliche Produktion im Fremdenverkehr verbesserte Absatzmöglichkeiten fand, erfolgte eine Umwandlung von Ackerflächen (vgl. auch FREI, 1970, S. 147-148). Es ist auch für die Zukunft zu erwarten, daß das Grünland im Talbereich und damit meist auch in Hofnähe noch etwas zunehmen wird, etwa in dem Maße, wie die letzten Ackerflächen schwinden. So läßt sich feststellen, daß der Fremdenverkehr im Talbereich des Montafons zu einer Stütze der Landwirtschaft geworden ist. Dieser ohne Frage positive Einfluß kann jedoch nicht darüber

hinwegtäuschen, daß die Landwirtschaft insgesamt gesehen im Schwinden ist. Die überwiegend kleinbäuerliche Struktur, die Höfe umfassen im Durchschnitt 2-5 ha (nach Auskunft bei den Gemeindeämtern), mag auch mit dazu beitragen, daß die Abnahme in der Viehhaltung und des Ackerlandes so rasch fortgeschritten ist.

b) Die Wandlungen des Siedlungsbildes

Der wohl tiefgreifendste Wandel in der Kulturlandschaft vollzog und vollzieht sich unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs innerhalb der Gemeinden. Lassen sich die Einflüsse des Fremdenverkehrs auf das Kulturland, die Maisässen und die Alpen im wesentlichen nur indirekt fassen, so unterliegen die Gemeinden einem weit sichtbaren Wandel, der sich funktional deutlich ausdrückt. Grundsätzlich lassen sich im Montafon zwei Entwicklungstendenzen feststellen, einmal eine Siedlungsverdichtung im Ortskern, insbesondere durch den Bau von Hotels, Gaststätten und Geschäften und zum anderen eine allgemeine Verdichtung des Hausbestandes in Anlehnung an die herkömmliche Streulage der Bauernhöfe. Bevorzugt sind allerdings verkehrstechnisch gut erschlossene Gemeindegebiete. Ausdruck der wirtschaftlichen Dynamik, die eine Gemeinde auszeichnet, ist die Entwicklung des Hausbestandes.

Tab. 62 : Anzahl der Häuser im Montafon von 1880 bis 1961

	1880	1920	1951	1961	$\frac{+}{-}$ % von 1951 bis 1961
Bartholomäberg	320	277	441	468	6,0
Gaschurn	262	387	420	469	11,5
St. Anton i. M.	29	30	40	61	52,5
St. Gallenkirch	527	515	547	595	8,8
Schrüns	407	452	497	685	38,0
Silbertal	166	218	214	245	14,5
Tschagguns	295	427	462	530	14,8
Vadans	190	260	263	341	29,5
Montafon	2 196	2 566	2 884	3 394	17,0

Quelle: 1880 und 1920: Kammer d. Gew. Wirtschaft f. Vorarlberg, 1952, S. 463

1951: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der Volkszählung vom 1.6.1951 nach Gemeinden Vorarlbergs, Wien 1952, S. 3

1961: wie 1951, Ergebnisse der Volkszählung vom 21.9.1961, S. 3.

Die Entwicklung des Hausbestandes im Montafon läßt die zunehmende Dynamik deutlich werden (vgl. Tab. 62). In der Zeit von 1880 bis 1920 erweiterte sich der Hausbestand um 17 %, also innerhalb von 40 Jahren. Von 1920 bis 1951, innerhalb von 30 Jahren, steigerte sich der Hausbestand um 12,5 %. In diese Zeit fiel vor allem der industrielle Ausbau des Tales im Zusammenhang mit den Bauten der Illwerke. Von 1951 bis 1961 kam es nochmals zu einer Steigerung um 17 %, d.h., um den gleichen Wert, den das Tal von 1880 bis 1920 erreichte, aber nur in einem Viertel der Zeit. Die Zunahme des Hausbestandes nach 1951 muß nun mit der starken Ausweitung des Fremdenverkehrs im Montafon im Zusammenhang gesehen werden und ist aus diesem Grunde ursächlich mit ihm verknüpft. Allerdings, und das muß betont werden, sind in dieser Zählung auch die Werkssiedlungen der Illwerke enthalten. 1965 bauten oder besaßen die Illwerke im Montafon insgesamt 73 Häuser, davon 16 in Partenen (Siedlung Motta), 26 in Kaltenbrunnen (bei Schruns), 9 in Latschau (Tschagguns) und 22 in Rodund (Vandans). Da die Werkssiedlungen der Illwerke aber nur 14,1 % der von 1951 bis 1961 erstellten Neubauten ausmachten, ist der Einfluß der Werkssiedlungen auf die Bautätigkeit insgesamt gesehen gering. In den meisten Fällen handelt es sich um geschlossene Siedlungen.

Die allgemein positive Entwicklung des Hausbestandes im Montafon bedarf jedoch einer detaillierteren Betrachtung, da die Gemeinden eine recht unterschiedliche Entwicklung aufwiesen. So betrug der Anteil der von 1945 bis 1961 neu errichteten Häuser in den Gemeinden des Montafons in % des Ausgangsbestandes von 1945:

Gemeinde	18-30 %	31-40 %	41-55 %
Bartholomäberg	x	-	-
Silbertal	x	-	-
Gaschurn	x	-	-
St. Gallenkirch	x	-	-
Vandans	-	x	-
Tschagguns	-	x	-
Schruns	-	x	-
St. Anton i.M.	-	-	x

Quelle: WURZER, 1967, Kartenanhang o.S.

Die höchsten Zuwachsraten hatten die Gemeinden in der Außerfratte mit einer verkehrsgünstigen Lage. Im Rückstand blieben die Berggemeinden Silbertal und Bartholomäberg, sowie die Gemeinden der Innerfratte Gaschurn und St. Gallenkirch.

Die Zuwachsraten im Montafon sind durchaus mit denen im hoch-industrialisierten Rheintal zu vergleichen. So entspricht der Zuwachs von Schruns oder Vandans dem der Gemeinden Dornbirn oder Lustenau im Rheintal. Der Zuwachs in Bartholomäberg oder Silbertal war ebenso hoch wie in Bregenz oder Bludenz. Von einem Zurückbleiben des Montafons gegenüber dem Rheintal oder dem Walgau kann also in der neueren Zeit nicht mehr die Rede sein, wenn auch nicht übersehen werden darf, daß im Montafon gegenüber dem Rheintal oder dem Walgau ein Nachholbedarf besteht.

Die allgemeine Zunahme der Wohnhäuser im Montafon von 1951 bis 1961 um rund 17 % kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Gemeinden eine recht unterschiedliche Entwicklung nahmen. Mit 68,9 % hat die Gemeinde St. Anton i.M. den höchsten Anteil an Beschäftigten im gewerblich-industriellen Bereich (Handelsk. Vorarlbg. Refer.f. Wirtschaftspol. u. Stat., 1967, S. 44) Gleichzeitig weist die Gemeinde auch den höchsten Zuwachs im Hausbau auf.

St. Anton i.M.

Jahr	Baubestand	Zuwachs
1945	36 Häuser	-
1950	40 Häuser	4 Häuser = 11,1 %
1955	52 Häuser	12 Häuser = 30,0 %
1962	65 Häuser	13 Häuser = 25,0 %
1968	86 Häuser	21 Häuser = 32,5 %
Zuwachs 1945 bis 1968		50 Häuser = 139,0 %

Quelle: Gemeindeamt St. Anton i.M.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß in St. Anton i.M. von 1962 bis 1968 eine Zunahme um 32,5 % erfolgte. Für die gesamte Nachkriegszeit ergibt sich bis 1968 eine Steigerung um 139,0 %. Alle Neubauten der Gemeinde weisen mit Ausnahme der Hotels eine Doppelfunktion auf. Einmal sind sie Wohnhaus, und zum anderen werden Zimmer an Gäste vermietet.

Bei den Privatzimmervermietern dienen die Zimmer als Zuerwerbsquelle, nicht als Haupterwerb. Nur 11 oder 7,3 % der Beschäftigten waren 1961 im Gast- und Schankgewerbe tätig (vgl. Tab. 3; andere Angaben nach Auskunft beim Gemeindeamt St. Anton i.M.).

Die geringste Zunahme an Häusern, nämlich von 1951 bis 1961 um 6 % (vgl. Tab. 62), verzeichnete die Gemeinde Bartholomäberg. Es ist auffallend, daß Bartholomäberg mit 38,4 % (1961) auch gleichzeitig den geringsten Anteil der Beschäftigten im gewerblich-industriellen Sektor besaß (Handelsk. Vorarlbg. Refer.f. Wirtschaftspol. u. Stat., 1967, S. 44, Quoten der gewerblichen Wirtschaft). Hier wird ein Zusammenhang sichtbar. Der Verdienst im Gewerbe und der Industrie wird soweit als möglich in den Hausbau investiert, um sich im Fremdenverkehr eine zusätzliche Verdienstquelle zu erschließen. Folglich haben diejenigen Gemeinden einen Vorteil, in denen ein hoher Prozentsatz der Arbeitnehmer in der Industrie verdienen kann. Das Problem des Grunderwerbs ist im Montafon weniger gravierend, da infolge der Realteilung eine starke Parzellierung besteht. So können günstig gelegene Parzellen als Bauland eine bedeutende Wertsteigerung erfahren (nach Angaben der Gemeindeämter). In jüngster Zeit, nämlich ab 1960 ist eine gewisse Angleichung in der Dynamik erkennbar. In St. Anton i.M. sank die Steigerungsrate (1951-1961) von 52,5 % (vgl. Tab. 62) auf 32,5 % von 1962 bis 1968. Die Werte für Bartholomäberg für den gleichen Zeitraum lauten 6 % und 13,8 %, was eine Steigerung bedeutet. Diese Angaben können nur mehr als ein Richtwert gelten, da die Gemeinde St. Anton i.M. als kleinste Talgemeinde nur noch über geringe Baulandreserven verfügt. Die Entwicklung in der Gemeinde Bartholomäberg soll nun noch angefügt werden.

Jahr			Zunahme	
1960	=	499 Häuser		
1963	=	524 Häuser	25 Häuser =	5,0 %
1965	=	532 Häuser	8 Häuser =	1,5 %
1968	=	568 Häuser	36 Häuser =	6,9 %
Zunahme 1960/68			69 Häuser =	13,8 %
Quelle: Gemeindeamt Bartholomäberg				

Es kann aber weder die Gemeinde St. Anton i.M. noch Bartholomäberg als typisch für das Montafon angesehen werden. Nach den Quoten der gewerblichen Wirtschaft für 1961 (Handelk. Vorarlbg. Refer.f. Wirtschaftspol. u. Stat., 1967, S. 44) kommt die Gemeinde Tschagguns mit 63,3 % dem Wert des Montafons mit 63,5 % am nächsten. Es soll nun aus diesem Grunde die Entwicklung des Hausbestandes am Beispiel der Gemeinde Tschagguns von 1948 bis 1968 näher betrachtet werden.

Nach Angaben des Gemeindeamtes in Tschagguns bestanden 1968 rund 500 ständig bewohnte Häuser, von denen nach 1948 239 errichtet wurden, das sind rund 48 %. Die Entwicklung sei hier dargestellt:

Jahr	Hausneubauten (Baugenehmigungen)
1948	1
1949	6
1950	7
1951	1
1952	3
1953	8
1954	8
1955	14
1956	6
1957	10
1958	17
1959	20 darunter die Werkssiedlung Latschau
1960	11
1961	14 + ein Wohnblock
1962	18 davon 5 Siedlungshäuser in Latschau
1963	12
1964	22
1965	14 + 7 Siedlungshäuser in Zelfen
1966	22 davon 4 Ferienhäuser im Gauertal
1967	5
1968	12 (bis September)

239 = 48 % des ges. Hausbestandes

Quelle: Gemeindeamt Tschagguns

Im Baugeschehen der Gemeinde Tschagguns spiegelt sich die Gesamtentwicklung des Tales recht gut wider. In der Zeit von 1948 bis 1960 wurden 112 Häuser errichtet, das waren 46,5 % der gesamten Neubauten von 1948 bis 1968. Mit der Ausweitung des Fremdenverkehrs auch nach 1960 verstärkte sich das Baugeschehen, und es wurden mehr Häuser als in der Zeit von 1948 bis 1960 errichtet, nämlich 127 oder 54,5 %. Ein für Tschagguns neuer Haustyp, das Ferienhaus, erscheint erstmals 1966. Auch die Bauvorhaben der Illwerke 1959 und 1962 geben Aufschluß auf deren Wirken.

Der stärkste Ausbau der Gemeinde fiel allerdings in den Zeitraum von 1957 bis 1964 mit 135 Neubauten. Es war dies auch gleichzeitig der Zeitraum, in dem auch der Fremdenverkehr eine starke Zunahme verzeichnen konnte.

Nach einer Auskunft beim Gemeindeamt Tschagguns wurden in allen Neubauten 1-2 Zimmer für die Vermietung an Gäste mit eingerichtet. Hier kann also das gleiche gelten, was für St. Anton i.M. gesagt wurde. Auch hier stellt die Vermietung von Privatpersonen eine Nebenerwerbsquelle dar. Anders ist das natürlich bei den 30 Pensionen, Gasthöfen und Hotels der Gemeinde, die 1968 gezählt wurden. 81 oder 10,3 % von 788 Beschäftigten in Tschagguns (vgl. Tab. 3) waren 1961 im Gast- und Schankgewerbe tätig. Auch hierin erreicht Tschagguns den Durchschnittswert des Montafons mit 10,5 % oder 608 Beschäftigten.

Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf die Entwicklung des Hausbestandes und deren Nutzung läßt sich also aus der allgemeinen Entwicklung ableiten.

Besonders auffällig ist jedoch der Umwandlungsprozeß, der im Bereich der Ortskerne zu beobachten ist. Als Ortskern wird in diesem Zusammenhang der Bereich um Kirche, Schule und Gemeindeamt verstanden. Dieser Umwandlungsprozeß läßt sich insbesondere in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden gut verfolgen, da hier der unmittelbare Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr klar erkennbar ist. Als Beispiel für diese Entwicklung wurde die jüngste Fremdenverkehrsgemeinde des Montafons, Silbertal, gewählt und eine entsprechende Kartierung des Ortskernes im Jahre 1968 vorgenommen.

Die Gemeinde Silbertal zeigt auch heute noch weitgehend das Bild der Traditionellen Streusiedlung, deren zentrale Einrichtung wie Kirche, Pfarramt, Gemeindeamt und Schule im Tal der Litz konzentriert sind (vgl. Karte 21).

Mit dem Beginn des Fremdenverkehrs nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine Umwandlung bzw. eine funktionale Erweiterung des Ortszentrums von Silbertal ein. Zu den bisherigen zentralen Einrichtungen kamen Verkehrsamt, Gasthäuser und die Talstation der Kristbergbahn hinzu.

Bei der 1968 vorgenommenen Kartierung der Ortsmitte von Silbertal wurde nach den folgenden Kriterien unterschieden:

Neubauten mit Fremdenbetten	12
davon Gasthäuser	1
Neubauten ohne Fremdenbetten	18
Umbauten mit Fremdenbetten	9
davon Gasthäuser	2
Umbauten ohne Fremdenbetten	0
Altbauten mit Fremdenbetten	10
Altbauten ohne Fremdenbetten	14

(vgl. auch Karte 21).

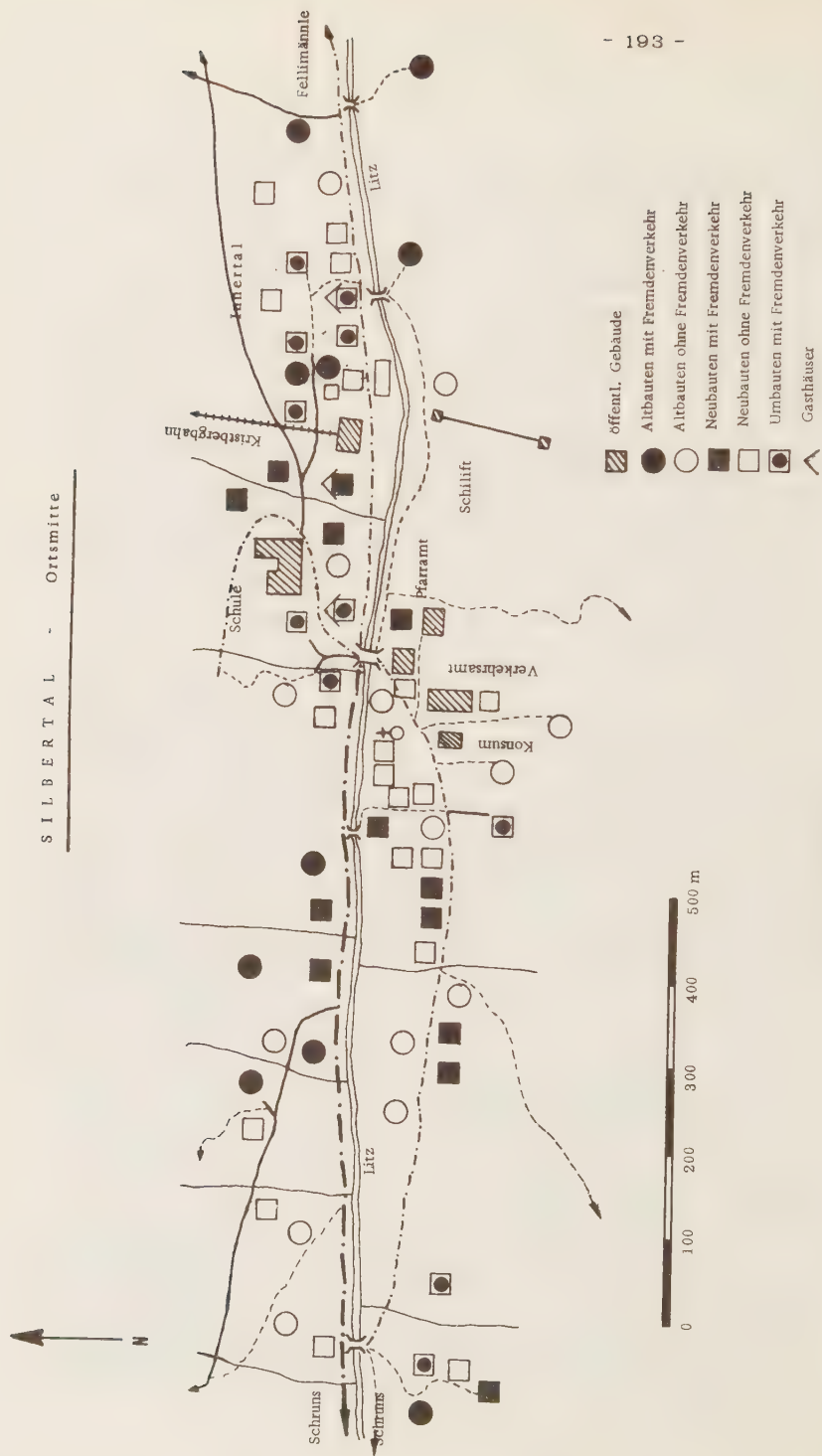
Von insgesamt 63 Häuserständen also 31 oder rund 50 % dem Fremdenverkehr in irgend einer Form zur Verfügung.

Von den Neubauten mit Fremdenbetten hatten alle Häuser eine Doppelfunktion. Sie dienten einmal als Wohnhaus und zum anderen als Gästeunterkunft. Ein Neubau, das "Faneskla", unmittelbar neben der Talstation der Kristbergbahn gelegen, dient neben der Vermietung auch noch als Café und Restaurant.

Besonders bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß in allen kartierten Umbauten Fremdenzimmer angeboten wurden oder aber der Bewirtung der Gäste dienten. Hieraus läßt sich ohne weiteres der Schluß ziehen, daß der Umbau der Häuser gezielt im Hinblick auf den Fremdenverkehr unternommen wurde.

In 10 von 24 kartierten Altbauten wurden 1968 Fremdenzimmer angeboten. Es ist zunächst ersteunlich, daß der Anteil nicht höher liegt. Hier spielt aber der bauliche Zustand der Häuser eine entscheidende Rolle. Äußere und auch innere Ausstattung erlaubten ohne Umbau oder Neugestaltung keine Zimmervermietung. Durch Hausneubauten auch öffentlicher Einrichtungen verdoppelte sich die Zahl der Häuser im Ortszentrum von Silbertal in der Nachkriegszeit. Trotzdem standen 1968 noch alle Häuser isoliert, ein geschlossenes Straßen- oder Ortsbild war nicht entstanden. Der Grundcharakter der Streusiedlung blieb also bisher auch unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs weitgehend erhalten. Unverkennbar ist jedoch die Konzentration wichtiger Einrichtungen für den Fremdenverkehr im Ortszentrum, was auch hier mit einer verkehrsgünstigen Lage gleichzusetzen ist. Zwei Zentren lassen sich unschwer aus der Karte 21 ablesen. Ein Schwerpunkt fällt in den Bereich der Kirche mit Pfarramt, Verkehrsamt, Gemeindeamt und Konsum im Bereich einer Hangverflachung südlich der Litz. Ein zweites Zentrum bildete sich

SILBERTAL - Ortsmitte



(eigene Aufnahme 1968)

K A R T E 21

Entwurf: H. SCHULZE

zwischen den Brücken der Litz mit drei Gasthäusern und der Talstation der Kristbergbahn. Bei einer näheren Betrachtung beider Zentren tritt hervor, daß alle Einrichtungen in der Nähe der Kirche in Altbauten untergebracht sind, während im Talraum der Litz die Neubauten vorherrschen. So wurde einmal das Gasthaus Hirschen durch Umbau erweitert. Ebenfalls durch Umbau entstand 1959 das Gasthaus Teich. Ein Neubau ist das Gasthaus Faneskla. Im Zusammenhang mit dem Bau der Kristbergbahn wurde in unmittelbarer Nähe ein großer Parkplatz angelegt, auf dem auch die Postbuslinie Schruns-Silbertal endet. So kann festgestellt werden, daß sich die für den Fremdenverkehr wichtigen Einrichtungen in den Talraum der Litz verlagerten, und hier ein neues Zentrum im Entstehen ist, was das alte im Bereich der Kirche langsam ablöst. Diese Entwicklung wurde bei einem Kurzbesuch im Frühjahr 1972 bestätigt gefunden. Beim Gasthaus Hirschen, Nähe Kristbergbahn, bestand zu diesem Zeitpunkt ein großer Selbstbedienungsladen, der als Neubau erstellt worden ist und den alten Konsumladen im Bereich der Kirche ablöste. Die Entwicklung im Tal ist aber durch ein Sägewerk taleinwärts der Kristbergbahn weitgehend gehemmt und eingeengt. Die Wandlung Silbertals von einer Agrargemeinde in eine Fremdenverkehrsgemeinde läßt diesen bodenständigen Betrieb mehr und mehr zu einem Fremdkörper im Ortsbild werden. So erfüllt gegenwärtig die Ortsmitte von Silbertal eine Doppelfunktion, einmal als Standort zentraler Einrichtungen für Gemeinde und Fremdenverkehr, und zum anderen dient es als Standort eines bescheidenen Gewerbes. Es steht zu erwarten, daß der "Konflikt" in dem Maße zunehmen wird, wie sich die Gemeinde als Touristenziel entwickelt, da aufgrund der orographischen Verhältnisse im Talraum der Litz kaum Baulandreserven zur Verfügung stehen.

Verkehrsmäßig günstiger gelegen und verkehrstechnisch besser erschlossen ist die Gemeinde Vandans im Illtal. Sie kann ebenfalls als eine noch recht junge Fremdenverkehrsgemeinde gelten, wenn auch die Anfänge des Tourismus in der Zeit unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg zu suchen sind. Ebenso wie in Silbertal herrscht in Vandans die Streusiedlung vor.

Zwischen Vandans und Silbertal bestehen aber, was die Ortslage angeht, grundsätzliche Unterschiede. Während in Silbertal innerhalb der Dauersiedlung eine Höhendifferenz von rund

500 m besteht, beträgt diese in Vandans nur rund 100 m. Die vertikale Komponente ist also in Vandans weniger stark ausgeprägt, so daß die Verkehrserschließung weit weniger problematisch erscheint als in Silbertal.

In der Gemeinde Vandans bestanden 1961 341 Wohnhäuser (Österr.Stat.Zentralamt, Ergebn. der Volkszählung v. 21.3.1961, S. 3). Nach Angaben des Gemeindeamtes erhöhte sich der Bestand an Wohnhäusern von 1961 bis 1968 um 47 auf 388. An dieser Stelle sollen nur die Häuser betrachtet werden, die am Fremdenverkehr in irgend einer Form beteiligt waren und damit auf das Siedlungsbild einwirken. Das ist in Vandans um so einfacher, da die Siedlung Rodund der Illwerke etwas abseits und nicht in der Ortsmitte liegt.

Vor 1945 wurden in 16 Häusern Fremdenzimmer vermietet. Das bedeutete, daß in 6,1 % aller bestehenden Wohnhäuser (etwa 263)¹⁾ Gästezimmer zur Verfügung standen.

Bis 1968 hatte sich das Bild wesentlich geändert. Von insgesamt 388 Wohnhäusern waren 96 oder 24,6 % am Fremdenverkehr beteiligt, was die Aussage zuläßt, daß nahezu in allen neu errichteten Häusern Gästezimmer eingerichtet wurden.

Unter dem Fremdenverkehr kam es in Vandans ganz generell zu einer Siedlungsverdichtung im Bereich der Dauersiedlung, dessen Schwerpunkte in Innerbach und Vens liegen. Nicht zu übersehen ist darüber hinaus die Konzentration von Pensionen und Gasthöfen in der Ortsmitte in der Nähe der Kirche (vgl. Karte 22).

Die hohe Bedeutung, die der Fremdenverkehr in der Gemeinde gewonnen hat, geht schon aus der Tatsache hervor, daß von insgesamt 96 Häusern mit Zimmervermietung nur 21 oder 22 % Um- oder Altbauten waren. Bezeichnenderweise wurde von den 21 Vermietern in Altbauten, davon drei Pensionen, die Landwirtschaft noch im Nebenerwerb betrieben. Sie können also als Bergbauernbetriebe oder aus denen hervorgegangen bezeichnet werden.

1) Anm.: Eine Zählung für 1945 lag nicht vor, dafür 1920 = 260 Häuser, 1951 = 263 Häuser, es wurde aus diesem Grunde der Wert für 1951 gewählt.



KARTE 22

Auch im Vergleich mit den 14 noch verbleibenden landwirtschaftlichen Betrieben im Vollerwerb und 120 im Nebenerwerb, bleibt der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe mit Zimmervermietung recht gering. So stützt sich heute der Fremdenverkehr im wesentlichen auf die Neubauten, die im zunehmenden Maße das Ortsbild bestimmen. Steigende Nachfrage nach Unterkunftsmöglichkeiten, insbesondere in der Nachkriegszeit können als Grund für den hohen Anteil neuer Häuser genannt werden. Darüber hinaus ist Vandans auch Standort der Vorarlberger Illwerke mit dem Kraftwerk Rodund, was die Ursache für den hohen Anteil der in Industrie und Gewerbe beschäftigten Personen ist. 1961 betrug die Quote der gewerblichen Wirtschaft in Vandans 78,8 % (vgl. Handelsk. Vorarlbg. Refer.f. Wirtschaftspol. u. Stat., 1967, S. 44).

Als einzige Gemeinde des Montafons besaß 1968 Schruns einen baulich geschlossenen Ortskern, in dem sich neben Beherbergungsbetrieben, Geschäfte, Banken, Gaststätten und Taxiunternehmen konzentrierten. Allerdings war der Ortskern von Schruns schon vor dem Beginn des Tourismus dicht bebaut. Er erfuhr unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs eine teilweise Umfunktionalisierung und zusätzliche Verdichtung, die heute vom Kern ausgehend auch die Randbezirke erfaßt (vgl. MARENT, 1966/67, S. 101-108). Diese Entwicklung geht vor allem darauf zurück, daß zentrale Einrichtungen wie Post oder Banken zur Zeit der Einrichtung für einen wesentlich geringeren Publikumsverkehr konzipiert wurden, heute aber der steigenden Nachfrage nicht mehr gewachsen sind. So wurden in Schruns 1969/70 ein neues Postgebäude errichtet, und der Schalterraum der Raiffeisenbank am Kirchplatz wesentlich erweitert. Der Konsum, 1969 als ein großer Laden zu bezeichnen, wurde bis 1971 zu einem mittelstädtischen Kaufhaus (Silvretta Center) ausgebaut. Schruns tritt damit in eine neue Phase als Fremdenverkehrsort ein. Die anfängliche Umfunktionalisierung der vorhandenen Bauten wird in zunehmenden Maße durch zweckbetonte Neubauten ersetzt. Daß diese Entwicklung in Schruns ihren Anfang nahm, kann nicht verwundern, ist es doch der überragende zentrale Ort im Montafon und Einkaufszentrum. Allein 9 von 11 Mitgliedern der Fachgruppe Parfumerie waren 1967 in Schruns ansässig. Ähnlich war es bei den Mitgliedern der Fachgruppe Fotografie und

optische Geräte, wo von 10 Mitgliedern im Montafon 8 auf Schruns entfielen. Beide Fachgruppen können als eng mit dem Fremdenverkehr verbunden angesehen werden. Außer im Ortskern ist auch eine Siedlungsverdichtung im übrigen Gemeindegebiet von Schruns zu beobachten, wobei jedoch die Erschließung eine dominierende Rolle spielt. Batlogg-Straße (Schruns, Tschagguns), Silvretta Straße (Schruns-St. Gallenkirch) und Außerlitzstraße (Schruns-St. Anton i.M.) sind in Schruns die Schwerpunkte des Ausbaus.

Durch den Einfluß des Fremdenverkehrs im Montafon ist es zu einer allgemeinen Siedlungsverdichtung gekommen, die nur im Bereich der Fratte (Gemeindegrenze Schruns/Tschagguns - St. Gallenkirch) unterbrochen ist. Dieses Siedlungsbild ist der traditionellen Siedlungsweise, charakterisiert durch Streusiedlung und Besitzzersplitterung, durchaus vergleichbar, und kann nicht als grundsätzlich neu bezeichnet werden. Der Fremdenverkehr folgte also allgemein zunächst der vorgegebenen Siedlungsform, ohne aber das alte Bild vollständig zu zerstören. Weit gravierender war und ist der Einfluß des Fremdenverkehrs in den Ortszentren. Hier erfolgte und erfolgt die Umwandlung der Ortskerne recht schnell, vor allem durch den Bau von Hotels, Gaststätten und Geschäften. Die Ortskerne erfuhren also eine wesentliche Erweiterung ihrer Funktion im Rahmen der Entwicklung im Fremdenverkehrsgewerbe. Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß heute im Montafon der Fremdenverkehr die Physiognomie der Gemeinden weitgehend prägt. Diese Tatsache ist umso erstaunlicher, da von der Sozialstruktur her das Montafon als industriell-gewerblich genutzter Raum anzusehen ist (vgl. Tab. 2). Ein Erscheinungsbild, welches nur so zu erklären ist, daß die industriell-gewerbliche Nutzung (Wasserkraft) einen Fremdenverkehr nicht grundsätzlich ausschließt.

3.5. Die Rolle der Bergbauernbetriebe für den Fremdenverkehr im Montafon

Wie bereits betont, war das Montafon im ausgehenden 19. Jahrhundert weitgehend ein Agrarland. Folglich muß den Bergbauernbetrieben bei der Entwicklung des Fremdenverkehrs eine besondere Rolle zufallen. Konnten zu Beginn des Tourismus die vor-

handenen Gasthäuser die Touristen noch aufnehmen, so änderte sich die Situation noch vor dem Ersten Weltkrieg. Die Nachfrage nach Unterkunftsmöglichkeiten wuchs an, so daß in den Bergbauernbetrieben Gästeunterkünfte bereitgestellt werden mußten. Es vollzog sich eine Entwicklung, die PEVETZ (1970, S. 320) eine Art "fremdenverkehrswirtschaftliche Entwicklungshilfe" nennt. Im Angebot gewerblicher und privater Betten kann diese Entwicklung verfolgt werden. Während im Montafon in den 20er und 30er Jahren zwischen 15 % und 20 % (Schruns/Tschagguns) des Bettenangebotes auf gewerbliche Vermieter entfielen, stieg dieser Anteil 1969 auf 45 %, im gesamten Montafon sogar auf 48 % an. Dennoch läßt sich auch heute noch die Bedeutung der Bergbauernbetriebe für den Fremdenverkehr im Montafon nachweisen. Insbesondere in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden Bartholomäberg und Silbertal leisten die Bergbauernbetriebe durch Bereitstellung von Gästeunterkünften noch "Entwicklungshilfe". Den Anteil der Bauernhäuser an der Privatzimmervermietung beziffert MARENT (1966/67, S. 117-118) für das Jahr 1966 wie folgt:

Gemeinde	%-Anteil der Bauernhäuser an der Privatzimmervermietung
Bartholomäberg	78,8
Silbertal	65,0
Gortipohl	58,7
St. Gallenkirch (Ort)	46,8
Gaschurn (Ort)	40,8
St. Anton i.M.	37,5
Partenen	33,5
Vandans	31,3
Gargellen	21,1
Tschagguns	18,2
Schruns	23,2

Diese Aufstellung zeigt zweierlei, einmal die überragende Bedeutung der Bergbauernbetriebe in der Frühphase der Entwicklung und zum anderen den prozentualen Rückgang der Bergbauernbetriebe an der Vermietung im Zusammenhang mit dem Ausbau des Fremdenverkehrsgewerbes. So kann es nicht verwundern, daß in den jungen Fremdenverkehrsgemeinden Bartholomäberg und

Silbertal 1966 noch 78,8 % bzw. 65,0 % Bergbauernbetriebe an der privaten Zimmervermietung beteiligt waren, in dem alten Touristenzentrum Schruns hingegen der Anteil 1966 nur noch 13,2 % betrug. Wie schon so oft betont, haben diese Zahlen ihre Ursache darin, daß die Gemeinden Bartholomäberg und Silbertal erst nach dem Zweiten Weltkrieg zu Fremdenverkehrsgemeinden wurden. Darüber hinaus kann aus der Aufstellung von MARENT geschlossen werden, daß die Bergbauernbetriebe an dem allgemeinen Aufschwung des Fremdenverkehrs nur einen geringen Anteil haben. Weitergehenden Nutzen ziehen die gewerblichen Vermieter aus der Entwicklung des Tourismus.

Die Zahl der rein landwirtschaftlichen Betriebe betrug nach Unterlagen der Gemeindeämter 1968 in Silbertal 5, in Bartholomäberg 10, in Tschagguns 10, in St. Anton i.M. und Vandans 14. Die Existenz dieser Betriebe beruht im wesentlichen darauf, daß durch Zupacht die landwirtschaftliche Wirtschaftsfläche erweitert wird. Auf der anderen Seite werden von Industrie und Gewerbe der Landwirtschaft laufend Arbeitskräfte entzogen, was auf den Zustand des Kulturlandes negative Auswirkungen hat (vgl. Kap. Maisässen u. Alpen), da aufgrund des Reliefs der Mechanisierung enge Grenzen gesetzt sind. Der Verfall des Kulturlandes in der Grenzregion ist daher nahezu unaufhaltbar. In Gesprächen mit Verantwortlichen in den Gemeindeämtern wurde immer wieder auf diese Gefahr hingewiesen, denn eine unbelebte und verunkrautete Alp verliert an Attraktion für den Fremdenverkehr (vgl. DANZ, 1970, S. 13).

Da aber gegenwärtig die Einrichtung eines Doppelzimmers etwa den gleichen Nutzen verspricht, wie die Aufstockung um 1-2 Großvieheinheiten (vgl. RUPPERT, 1963, S. 329) und auf die Dauer gesehen weniger Mühe erforderlich macht, ist ein Ausweg aus dieser Situation erkennbar. Inwieweit durch zusätzliche Vergütung die Pflege der gefährdeten Flächen für den Bergbauern einen Anreiz darstellt, diese Dienstleistung auch weiterhin zu erfüllen, muß abgewartet werden, da derartige Überlegungen gerade erst angestellt wurden (vgl. DANZ, 1970, S. 6). Die Frage, inwieweit der Fremdenverkehr im Montafon zu einer Existenzsicherung der Bergbauernbetriebe (vgl. KRAPP, 1959, S. 121; LAESSER, 1954, S. 4) hat beitragen können, ist nicht eindeutig faßbar, da etwa zum gleichen Zeitpunkt der Ausbau

von Industrie und Gewerbe erfolgte. Ohne Frage ergaben sich für die von Abwanderung bedrohten Gemeinden Bartholomäberg und Silbertal durch den Fremdenverkehr neue Verdienstmöglichkeiten am Ort. Andererseits konnte die Abwanderung aus den genannten Gemeinden schon in den 20er Jahren gestoppt werden, zu einem Zeitpunkt also, als die Vorarlberger Illwerke ihre Bauvorhaben im Montafon aufnahmen, und damit neue Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Schon der Zwang, den Erholungsraum Alpen für den Tourismus zu erhalten, macht die Existenz leistungsfähiger Bergbauernbetriebe unentbehrlich. Damit erwächst dem Bergbauern auch im Montafon eine neue Aufgabe, die weit über die bloße Produktion landwirtschaftlicher Güter hinausgeht.

C. SCHLUSSBETRACHTUNG

Verfolgt man die Entwicklung des Montafons vom agrarisch genutzten Raum zu einem Fremdenverkehrsgebiet, so läßt sich der Gang des Tourismus auf die folgenden Komponenten zurückführen: das landschaftliche Potential, der Grad der Verkehrserschließung das Angebot und die Nachfrage an Beherbergungsmöglichkeiten und nicht zuletzt der Bedarf an Erholungsraum, der mit der Zunahme des Tourismus ansteigt. Das Zusammenspiel und die gegenseitige Beeinflussung der genannten Komponenten konnte bewirken, daß sich das Montafon zu einem bedeutenden Erholungsraum im zentralen Teil der Ostalpen entwickelte.

Nach BERNECKER (1964, S.65) sind rund 80 % des Tourismus "natur- und landschaftsbedingt", folglich muß der natürlichen Ausstattung des Raumes ein besonderes Gewicht zufallen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist der Kontrastreichtum einer Landschaft. Hier bietet das Hochgebirge ideale Voraussetzungen, ist es doch, wie KREBS (1928, S.3) betont, der See weit überlegen. Das Spannungsmoment ist aus diesem Grunde im Hochgebirge außerordentlich hoch.

Das Montafon besitzt einen ausgeprägten Hochgebirgscharakter, dessen Anziehungskraft u.a. in den Gegensätzen der verschiedenen Gebirgsgruppen zu suchen ist. Vertikale Gliederung der Vegetation und auch die klimatischen Höhenstufen kontrastieren zur Gesteinsgliederung, die darauf beruht, daß die Genese der Nördlichen Kalkalpen und der kristallinen Zentralalpen durch das Montafon verläuft. So wird der Rätikon und ein kleiner Teil der Verwall-Gruppe von den hellen Dachsteinkalken aufgebaut. Nur im Rätikon treten Kalke des Unterostalpins auf. Silvretta und der überwiegende Teil der Verwall-Gruppe bestehen hingegen aus dunklem Kristallin. In der Silvretta setzen die Gletscher einen besonderen Akzent. Ochsentaler Gletscher (257 ha) und Vermunt Gletscher (236 ha) (vgl. G.VORNDRAN, 1968, S.113, Tab. 6) sind die beiden größten Gletscher des Montafons. Diese und auch die kleineren Gletscher kontrastieren in eindrucksvoller Weise zu den dunklen Glimmerschiefern.

Die klimatischen Verhältnisse beinhalten alle Formen des Hochgebirgsklimas. Hier ist für den Wintersport die Dauer der Schneedecke von besonderer Relevanz, die aufgrund der Höhenlage bis über 200 Tage im Jahr andauern kann. Inwieweit, klammert

man die Dauer der Schneedecke einmal aus, von den Reisenden bewußt Gebiete nach ihrem klimatischen Angebot aufgesucht werden, ist unbestimmt (GEIGANT, 1962, S.85). Allgemein ist jedoch das Montafon aufgrund seiner Leelage gegenüber den anderen Landesteilen Vorarlbergs leicht begünstigt, was sich in geringeren Niederschlagsmengen ausdrückt.

Mit rund 20 % Anteil an der Gesamtfläche ist das Montafon relativ waldarm. Dadurch aber, daß der Wald mehr inselartig als flächig gerodet wurde, erscheint die Waldfläche größer und bietet im Zusammenhang mit dem vorhandenen Grünland einen idealen Erholungsraum von der collinen bis zur Stufe der Legföhren und Krüppelformen. Es kommt hinzu, daß die oberen Waldanteile als Bannwald keiner Bewirtschaftung unterliegen. Der Wald muß als integraler Bestandteil einer Erholungslandschaft angesehen werden, dient er doch, wie GILGEN (1970, S.173-174) betont, der physischen Erholung des Menschen und darüber hinaus, wie BLEULER (1970, S.125-127) darlegt, auch der psychischen Regeneration der Erholungssuchenden. Auch hierin bietet das Montafon gute Voraussetzungen für den Tourismus.

Ebenso wie das Vorhandensein von Bergen und Wäldern können Wasserflächen als Voraussetzung für einen Massentourismus gelten (vgl. GEIGANT, 1962, S.79-80).

Größere natürliche Wasserflächen, die Baden, Schwimmen oder auch Bootsfahren erlauben würden, fehlen im Montafon. Die vorhandenen Wasserflächen liegen meist in einer Höhe von 2000 m und sind nach ihrer Entstehung Karseen. Sie bereichern jedoch ohne Frage das Landschaftsbild, sind aber mit Ausnahme des Stausees auf der Bieler Höhe ungeeignet für eine sportliche Betätigung. Der landschaftliche Reiz liegt also im Montafon auf dem Vorhandensein fließender Gerinne, wobei deren Attraktivität durch zahlreiche größere und kleinere Wasserfälle und Klammbildungen erhöht wird, die sich als Folge tektonischen Geschehens ausgebildet haben, so z.B. im Silbertal, im Gauertal, im Rellstal und im Garnera Tal.

Das Hochgebirge kann somit als das eigentliche landschaftliche Potential des Montafons angesehen werden. Vielfalt der Reliefgestaltung und große absolute Höhen bis 3312 m (Piz Buin) bieten sowohl im Sommer als auch im Winter die Voraussetzungen für

einen sportbetonten Tourismus. Die Landschaft der Talschaft Montafon bietet demnach jenen Kontrastreichtum, der von den Reisenden allgemein bevorzugt wird (vgl. HELLER. 1970, S.10 ; FREMDENVERKEHR UND GEMEINDE, 1966, S. 27).

Ähnlich günstig wie die natürliche Ausstattung des Montafons muß auch der Grad der Verkehrserschließung und die Anbindung an das internationale Verkehrsnetz bewertet werden.

Das Montafon liegt in unmittelbarer Nähe zweier bedeutender Verkehrslinien: der Arlbergstrecke und des Rheintales. Aufgrund dieser Situation fand das Tal schon recht früh Anschluß an das moderne Verkehrsnetz und damit Gelegenheit, am aufkommenden Tourismus teilzuhaben. In der frühen Phase ging der Fremdenverkehr nur wenig über Schruns, Gaschurn und Gargellen hinaus. Erst mit der stärkeren Mobilität der Reisenden als Folge der Motorisierung und einer Verbesserung des Straßenangebotes erfaßte der Fremdenverkehr auch die abgelegeneren Gemeinden. Die frühere Abhängigkeit des Standortes vom Schienennetz ist somit weitgehend fortgefallen (vgl. GEIGANT, 1962, S. 172). Außerordentlich günstig auf die Verbesserung des Straßennetzes wirkte sich im Montafon die Gründung der Illwerke aus. Durch die Übergabe aller wesentlichen Werksstraßen an den öffentlichen Verkehr kam es zu einer zusätzlichen Erschließung von Erholungsräumen. Den Gemeinden wurde damit ein großer Teil der notwendigen Erschließungsarbeit abgenommen. Das vorhandene Bahn-, Bus- und Straßennetz kann im Zusammenhang mit den Bergbahnen und Sesselliften als gut bezeichnet werden. Echte Erschließungsarbeit, etwa durch den Ausbau von Güterwegen, ist allerdings besonders in den Gemeinden Silbertal und Bartholomäberg noch zu leisten. Nach den bisherigen Erfahrungen kann dadurch im Montafon eine weitere Streuung des Fremdenverkehrs und damit eine Verbesserung der Lebensverhältnisse auch in den abgelegenen Gemeinden erreicht werden.

In der baulichen Entwicklung der Gemeinden spiegelt sich die Erweiterung des Bettenangebotes wider. Die starke Besitzer-splitterung im Tal hatte bewirkt, daß ein hohes Potential an Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden war, welches durch Aus- oder Umbau in Nutzung genommen werden konnte. Diese Frage wurde in dem Zeitpunkt aktuell, wo die wenigen vorhandenen Gasthäuser den zunehmenden Gästestrom nicht mehr aufnehmen konnten. Dies war in den Talgemeinden schon vor dem Zweiten Weltkrieg der

Fall. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Berggemeinden Silbertal und Bartholomäberg hinzu. So erfolgte die Ausweitung des Bettenangebotes im Montafon insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg auf zwei Ebenen. Einmal wurden in den Talgemeinden durch zweckbestimmte Neubauten Betten- und Beherbergungsangebot erweitert. In den jungen Fremdenverkehrsgemeinden erfolgte zum gleichen Zeitpunkt ein Ausbau in den vorhandenen Wohnhäusern, ein Vorgang, der heute als im wesentlichen abgeschlossen gelten kann, so daß die Erweiterung, sei es durch Bauen von Hotels und Pensionen oder durch Einrichtung von Fremdenzimmern in Neubauten. Dennoch können auch noch zum gegenwärtigen Zeitpunkt alle Phasen der Entwicklung beobachtet werden.

Das Angebot an Unterkunftsmöglichkeiten im Montafon ist weit gestreut und reicht vom teuren Hotel bis zum bescheidenen Bergbauernhof, so daß ein breites Publikum entsprechende Unterkunft erhalten kann. Es überwiegen jedoch die Angebote der mittleren Preisklasse.

Wird das Montafon hinsichtlich seiner Attraktivität für den Fremdenverkehr betrachtet, so muß noch einmal auf die Bedeutung der Illwerke hingewiesen werden. Drei Stauseen (Kops, Vermunt und Silvretta) und der aufgestaute Lünersee sind heute zu einem festen Bestandteil der Erholungslandschaft Montafon geworden. Der Mangel an größeren, natürlichen Wasserflächen wurde also durch Kunstbauten behoben. Die Einrichtung eines Motorbootverkehrs auf dem Silvrettasee erhöht dessen Attraktivität. Sieht man aber einmal von dem Hochgebirgstraining der Ruderer ab, bieten die Seen keine Möglichkeit einer sportlichen Betätigung. Sie erhöhen den Reiz der Landschaft und bereichern sie. Dadurch, daß ein großer Teil der technischen Einrichtungen der Illwerke der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, erfuhr das Angebot eine weitere Verbreiterung, darüber hinaus sind sie das Ziel von Schulen, Vereinen und Fachleuten. Es entwickelte sich also neben dem Erholungstourismus ein bescheidener Besichtigungstourismus, der gezielt auf die Anlagen der Illwerke ausgerichtet ist.

Natürliches Potential, Verkehrsgunst und Art der Ausstattung des Tales haben dazu geführt, daß sich das Montafon zu einer Fremdenverkehrslandschaft entwickeln konnte. Das Tal machte in den vergangenen hundert Jahren eine recht kontinuierliche Entwicklung durch, so daß hier keine Erholungslandschaft aus der Re-

torte entstanden ist. Das Tal hat sich seine Individualität weitgehend erhalten können.

Die künftige Entwicklung des Montafons als Erholungsraum wird davon abhängig sein, inwieweit der Gästestrom anhält, bzw. sich noch ausweiten kann. Zwei Projekte stehen gegenwärtig zur Debatte, einmal der Bau einer Straße vom Kleinen durch das Große Walsertal, das Montafon über das Schlappiner Joch (2203 m) nach Graubünden, zum anderen eine Straßenverbindung durch das Silbertal über das Silbertaler Winterjöchli (1900 m) in das Schönerverwall und weiter in das Stanzer Tal. Insbesondere die zweite Straßenverbindung würde zu einer weiteren Aufwertung Silbertals als Fremdenverkehrsgemeinde führen, ist doch das gesamte Gebiet Silbertal-Bartholomäberg von F.FRIEDRICH (vgl. WURZER, 1967, Kartenanhang, o.S.) als ein Heilklima-Hoffungsgebiet ausgewiesen worden. In eigener Kenntnis der Gegebenheiten dieses Raumes kann dem ohne weiteres zugestimmt werden. Kurzfristig steht momentan der Ausbau der Wintersporteinrichtungen im Vordergrund, da durch ihn eine wirtschaftlichere Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten erreicht werden kann.

Abschließend soll noch einmal der Gang des Fremdenverkehrs im Montafon nachvollzogen werden. Da im Montafon die natürlichen Voraussetzungen für einen Bäderfremdenverkehr, wie ihn HELLER (1970, S. 64 ff) für das Salzkammergut nachweist, fehlen, ging der erste Impuls von den alpinen Vereinen aus, die durch Errichtung von Hütten das Hochgebirge erschlossen. Die natürliche Ausstattung der Landschaft kam diesem Bedürfnis weitgehend entgegen, da auf einem relativ kleinem Raum Kalkfelsen, Gletscher und auch kristalline Felsen vereint sind. Die allseitige Umrahmung mit ihrer vielschichtigen Ausstattung bot und bietet Möglichkeiten von der leichten Höhenwanderung bis zur extremen Felsbegehung.

Etwa zur gleichen Zeit zeigen sich Ansätze eines Gastgewerbes in Schruns, Gaschurn und Gargellen. Während in der folgenden Zeit, etwa zwischen den beiden Weltkriegen, die Erschließung des Hochgebirges abgeschlossen werden konnte, verlagerte sich die Dynamik in den Talraum selbst, wo die alten touristischen Zentren einen weiteren Ausbau erfuhren, der sich jedoch auf-

grund von Weltwirtschaftskrise und 1000-RM-Gesetz in engen Grenzen hielt.

Ein Ausbau des Tales als Erholungsraum auf breiterer Grundlage erfolgte allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Zunahme des Individualverkehrs und ein immer breiter werdender Gästestrom führten dazu, daß alle Gemeinden des Montafons am Fremdenverkehr beteiligt wurden. Eine weitere Aufwertung erhielt die Hochgebirgslandschaft dadurch, daß sich der Skilauf zu einem Massensport entwickelte. Die Berge gehören also zur Grundvoraussetzung für die Ausübung eines alpinen Massensports oder Freizeitverhaltens (vgl. GEIGANT, 1962, S. 79-80).

Zusammen mit dem Fremdenverkehr, aber vollkommen unabhängig von ihm, setzte im Montafon der Ausbau von Industrie und Gewerbe ein. Durch den Bau von Werksstraßen und deren Freigabe an den öffentlichen Verkehr wurde dem Fremdenverkehr die Entwicklung weitgehend erleichtert und Regionen erschlossen, die vorher nur dem betont sportlich orientierten Bergwanderer zugänglich waren. War das Hochgebirge bis zum Beginn des Massentourismus und der starken Entwicklung des Wintersportverkehrs nur das Ziel einzelner Idealisten, so wird es heute in zunehmendem Maße dem Massentourismus erschlossen. Diese Entwicklung unterscheidet sich von der frühen Phase dadurch, daß in neuerer Zeit die Ausweitung von unten her erfolgte und nicht durch einzelne Hütten, die im Hochgebirge errichtet wurden. Durch Einbeziehung der Maisässen in die Vermietung überschreitet der Fremdenverkehr im Montafon in breiter Front die Dauersiedlungsgrenze und beginnt somit die Lücke zu schließen, die bisher zwischen dem Talraum und dem Bereich der Hütten und Berggasthäuser sowie anderen Unterkunfthäusern klaffte.

Obwohl nach der heutigen Bevölkerungsstruktur die Mehrzahl der Montafoner (rund 50 %) in der Industrie beschäftigt sind, wirkt der Fremdenverkehr dominierend auf die Physiognomie der Gemeinden. Das Ortsbild der Gemeinden wandelte sich im Montafon unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs in zweierlei Weise, einmal wird durch den Neubau von Häusern auch in den Randbezirken die Siedlung aufgefüllt, da sie in Anlehnung an die Streulagerfolge ist, zum anderen bedingen Bauten von Hotels, Pensionen, Geschäften und Dienstleistungseinrichtungen eine Verdichtung im

Ortsinneren, die wie im Falle von Schruns städtischen Charakter annehmen kann.

Die Tatsache, daß die Gemeinden des Montafons zu recht unterschiedlichen Zeitpunkten, die Spanne reicht von etwa 1880 bis 1950, für den Tourismus erschlossen wurden, erlaubt es auch heute noch, alle Stufen der Entwicklung, von einer Frühphase in Silbertal bis zur Ausbauphase in Schruns, auf relativ kleinem Raum miteinander zu vergleichen und untersuchen. Der Einfluß, der von dieser Entwicklung auf das Landschafts- und Siedlungsbild ausging war tiefgreifend und führte zu starken Veränderungen. Die Wirtschaft des Montafons, um 1900 noch fast rein agrarisch, ruht heute auf drei Säulen: der Industrie (Wasserkraftnutzung), dem Fremdenverkehr und der Landwirtschaft (Viehzucht). Jedoch weist, wie die Untersuchung ergab, der Fremdenverkehr zum gegenwärtigen Zeitpunkt die größte Dynamik auf, was sich in einer stärkeren Zunahme im tertiären Wirtschaftssektor niederschlägt. Da die bodenständige Industrie, nämlich die Wasserkraftnutzung, und auch die Landwirtschaft einen Fremdenverkehr nicht ausschließen, sondern eher fördern, ist im Montafon eine Entwicklung eingetreten, die für ein alpines Tal als nahezu ideal zu bezeichnen ist.

Verzeichnis der Karten

	Seite
Karte 1 Übersichtskarte.....	4
Karte 2 Gebirgsgruppen (orographisch).....	7
Karte 3 Gemeinden des Montafons in km ²	9
Karte 4 Tektonische Einheiten.....	11
Karte 5 Dauer der Schneedecke im Montafon.....	18
Karte 6 Vegetationsstufen im Montafon.....	20
Karte 7 Auswahl rätischer und deutscher Namen....	26
Karte 8 Sozialstrukturelle Gliederung des Montafons 1951.....	63
Karte 9 Sozialstrukturelle Gliederung des Montafons 1961.....	65
Karte 10 Hütten alpiner Vereine und frühe Zentren des Sommerfrischenverkehrs.....	73
Karte 11 Verkehrsvereine des Montafons.....	79
Karte 12 Alte Verkehrswege im Montafon.....	108
Karte 13 Vorarlberg - Bundes- und Landstraßennetz 1967 (Auszug).....	110
Karte 14 Die Silvretta - Hochalpenstraße.....	113
Karte 15 Entwicklung des befestigten Wegenetzes in Bartholomäberg.....	118
Karte 16 Ausbau des Wegenetzes in Silbertal.....	119
Karte 17 Zimmervermietung in Vandans.....	122
Karte 18 Vorarlberg - Schwerpunkte des Fremdenverkehrs und ihre Erschließung.....	125
Karte 19 Postbuslinien im Montafon.....	130
Karte 20 Vermietete Maisässen Bartholomäberg - Silbertal.....	184
Karte 21 Silbertal - Ortsmitte.....	193
Karte 22 Vandans - Häuser mit Fremdenverkehr.....	196

Verzeichnis der Abbildungen

Seite

Abb. 1	Montafoner Haus.....	31
Abb. 2	Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden des Montafons von 1754 bis 1968.....	36
Abb. 3	Wirtschaftliche Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung des Montafons 1934,1951,1961.....	44
Abb. 4	Bodennutzung im Montafon,Erhebung 1966.....	59
Abb. 5	Korrelationsdiagramm der drei Wirtschaftssektoren.....	61
Abb. 6	Entwicklung der Übernachtungszahlen von 1925/26 bis 1936/37 in Vorarlberg, dem Kleinen Walsertal (Mittelberg) und den Gemeinden Schruns-Tschagguns im Montafon.....	83
Abb. 7	Entwicklung der Übernachtungsdauer (Vorarlberg)...	84
Abb. 8	Übernachtungen Schruns, 1924-1940.....	87
Abb. 9	Herkunft der Gäste (Schruns-Tschagguns).....	89
Abb. 10	Bettenangebot in Schruns-Tschagguns.....	90
Abb. 11	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Schruns-Tschagguns.....	90
Abb. 12	Entwicklung der Übernachtungszahlen im Montafon 1960-1971.....	97
Abb. 13	Übernachtungszahlen, gesamtes Montafon.....	100
Abb. 14	Sommerübernachtungen in den Gemeinden des Montafons.....	101
Abb. 15	Winterübernachtungen in den Gemeinden des Montafons.....	102
Abb. 16	Prozentualer Anteil der Übernachtungen der Gemeinden des Montafons (nur Sommer).....	104
Abb. 17	Silvretta-Hochalpenstraße, Frequenzen 1954-1968.....	115
Abb. 18	Verkehrsleistungen der Montafonerbahn - Jährlich beförderte Personen.....	128
Abb. 19	Durch die Österreichische Bundespost beförderte Personen.....	132
Abb. 20	Die Anlagen der Montafoner Hochjochbahn.....	140
Abb. 21	Montafoner Hochjochbahn- Beförderungsleistungen in Personen a) Einnahmen in Mill. Schilling.....	144
Abb. 22	Verkehrerschließung des Montafons durch öffentliche Verkehrsmittel.....	146
Abb. 23	Beförderte Personen der Montafonerbahn,Buslinien, Bergbahnen und Übernachtungszahlen Montafon (gesamt).....	165

Verzeichnis der Tabellen

Seite

Tab. 1	Bevölkerungsentwicklung 1754-1968.....	34
Tab. 2	Sozialstrukturelle Gliederung der Wohnbevölkerung des Montafons in den Jahren 1934,1951,1961....	43
Tab. 3	Bevölkerungsstatistik der Gemeinden des Montafons 1951 u. 1961.....	45
Tab. 4	Gesamtauspendler aus Gemeinden des Montafons und Auspendler in das Industriegebiet des Rheintals und Walgaus, sowie Pendler innerhalb des Montafons.....	47
Tab. 5	Arbeitsplätze in den Gemeinden des Montafons.....	49
Tab. 6	Mitglieder der Sektion Fremdenverkehr.....	50
Tab. 7	Fachgruppenmitglieder der Sektion Fremdenverkehr nach ihrem Standort.....	51
Tab. 8	Mitglieder der Sektion Handel (Standort des Hauptbetriebes).....	52
Tab. 9	Auszug der Fachgruppenmitglieder der Sektion Handel nach dem Standort.....	54
Tab. 10	Mitglieder der Sektion Verkehr nach dem Standort des Hauptbetriebs.....	53
Tab. 11	Bodennutzung im Montafon (Erhebung 1966).....	58
Tab. 12	Hütten alpiner Vereine im Montafon.....	72
Tab. 13	Anzahl der Häuser im Montafon in den Jahren 1842, 1880 und 1920.....	77
Tab. 14	Übernachtungszahlen für Vorarlberg in den Jahren 1924/25 bis 1936/37.....	81
Tab. 15	Die Entwicklung der Aufenthaltsdauer in Vorarlberg von 1924/25 bis 1936/37 (in Tagen).....	84
Tab. 16	Der Fremdenverkehr in Schruns-Tschagguns in den Jahren 1925/26 bis 1936/37.....	85
Tab. 17	Besucher- und Übernachtungszahlen in Schruns von 1924 bis 1940.....	86
Tab. 18	Herkunft der Gäste (Schruns-Tschagguns).....	88
Tab. 19	Übernachtungszahlen von Gemeinden des Montafons 1939 bis 1940.....	91
Tab. 20	Übernachtungen pro Einwohner und Jahr a) Schruns b) Vergleich der Gemeinden für das Jahr 1939/40 (1939 So, 1939/40 Wi).....	92
Tab. 21	Übernachtungszahlen der Gemeinden des Montafons 1947/48 bis 1968.....	95
Tab. 22	Entwicklung der Nächtigungen im Montafon von 1960 bis 1971.....	96

Tab. 23	Sommer- und Winterfremdenverkehr in % des Gesamtaufkommens.....	98
Tab. 24	Steigerungsraten des Sommerfremdenverkehrs im Montafon von 1948 bis 1969.....	99
Tab. 25	Steigerungsraten des Winterfremdenverkehrs im Montafon von 1947/48 bis 1968/69.....	99
Tab. 26	Prozentualer Anteil der Übernachtungen der Gemeinden des Montafons (nur Sommer).....	103
Tab. 27	Prozentualer Anteil der Deutschen an den Übernachtungszahlen in Österreich und im Montafon...	105
Tab. 28	Anteil der Herkunftsländer am Fremdenverkehrsaufkommen im Montafon in %.....	106
Tab. 29	Passierbarkeit und Autoinsassen der Silvretta-Hochalpenstraße.....	114
Tab. 30	Wegebau, Hausbau und Bettenangebot in Silbertal	120
Tab. 31	Häuser mit Fremdenbetten in Vandans.....	121
Tab. 32	Durch die Österreichische Bundespost beförderte Pers. im Montafon.....	131
Tab. 33	Bergbahnen und Sessellifte im Montafon (Stand 1970).....	136
Tab. 34	Beförderungsleistungen der Vermuntbahn (in Personen) in den Jahren 1954 bis 1967.....	136
Tab. 35	Beförderungsleistungen der Golmerbahn in den Jahren 1960-1967.....	137
Tab. 36	Beförderungsleistungen der Lünerseebahn 1960 bis 1967.....	138
Tab. 37	Beförderungsleistungen der Kristbergbahn (1964 bis 31.8.1968).....	139
Tab. 38	Beförderungskapazitäten der Montafoner Hochjochbahn im Winter.....	141
Tab. 39	Beförderungsleistungen der Montafoner Hochjochbahn.....	141
Tab. 40	Beförderungsleistungen der Montafoner Hochjochbahn in Personen.....	143
Tab. 41	Das Bettenangebot in Tschagguns 1960 bis 1965...	151
Tab. 42	Bettenangebot in Gaschurn 1961 bis 1968.....	151
Tab. 43	Bettenangebot in St. Gallenkirch 1964 bis 1968...	152
Tab. 44	%-Anteil des privaten Bettenangebotes und %-Anteil der Sommerübernachtungen in Gemeinden des Montafons.....	153
Tab. 45	%-Anteil des gewerblichen Bettenangebotes und %-Anteil an den Winterübernachtungen in den Gemeinden des Montafons.....	153
Tab. 46	Bettenangebot und Übernachtungen im Montafon, 1968/69 und 1969.....	154

Tab. 47	Das Bettenangebot in Bartholomäberg 1959 bis 1969.....	154
Tab. 48	Die Entwicklung des Bettenangebotes in Silbertal 1954 bis 1969.....	155
Tab. 49	Ausnutzung der Bettenkapazität nach Gemeinden.....	158
Tab. 50	Übernachtungen pro Einwohner getrennt nach Sommer und Winter.....	161162
Tab. 51	Übernachtungszahlen und Frequenzen verschiedener Verkehrsträger.....	164
Tab. 52	Übernachtungszahlen und Busbeförderung in und nach Bartholomäberg in den Jahren 1957 bis 1968.....	166
Tab. 53	Steigerungsraten der Bergbahnen und der Übernachtungszahlen von 1955 bis 1966 im Montafon.....	167
Tab. 54	Durchschnittliche Ausgaben in ÖS pro Übernachtung (Österreich) in den Jahren 1949 bis 1967.....	169
Tab. 55	Einnahmen der Gemeinden des Montafons durch den Fremdenverkehr 1966/67 in ÖS.....	170
Tab. 56	Das Getränkesteueraufkommen der Gemeinden des Montafons 1959 bis 1965 in ÖS.....	170
Tab. 57	Das Getränkesteueraufkommen (Kopfquote) pro Einwohner (Einwohner bezogen auf 1951 bzw. 1961).....	171
Tab. 58	Das Gewerbesteueraufkommen der Gemeinden des Montafons 1959, 1962, 1965.....	172
Tab. 59	Gesamteinnahmen, Gewerbesteueraufkommen und Getränkesteuereinnahmen der Gemeinden des Montafons 1959 und 1965.....	173
Tab. 60	Die Entwicklung des Viehbestandes im Montafon 1869 bis 1964.....	177
Tab. 61	Bodennutzung im Montafon 1880, 1950, 1966 (auszugsweise) in ha.....	179
Tab. 62	Anzahl der Häuser im Montafon 1880-1961.....	186

LITERATURVERZEICHNIS

- AERNI, K. : Zur Entvölkerung der Gemeinde Heimisvil. - Geogr. Helvet., 20, 1965, S. 132-148.
- AGER, Th. : Die bayrischen Bergbauernbetriebe in der neueren statistischen Erhebung. - Ber. über Landwirtschaft, N.F., 43, 1965, S. 625-658.
- ALPENVEREIN, Deutscher und Österreichischer (Hrsg.) : Die Erschließung der Ostalpen. 3 Bd, Berlin 1893, 1894.
- AMMANN, A. : Die Illwerke. - Vorarlberg - Landschaft, Kultur, Industrie. 2. Aufl. Konstanz 1962, S. 151-162.
- AMPFERER, O. : Über die Entstehung der Hochgebirgsformen. - Zeitschr. d. Dt. u. Österl. Alpenvereins, 46, 1915, S. 72-96.
- ders. : Über einige Beziehungen zwischen Tektonik und Morphologie. - Zeitschr. f. Geom., 1925/26, S. 83-104.
- ders. : Rätikon und Montafon in der Schlußvereisung. - Jahrb. d. Geol. Bundesanst., 86, Wien 1936, S. 151-175.
- ARNBERGER, E. : Die natürlichen Grundlagen und die Struktur der Landwirtschaft Österreichs. - Ber. z. Dt. Landeskunde, 28, 1962, S. 172-234.
- AUSLÄNDERFREMDENVKEHR : Der Ausländerfremdenverkehr als Einkommensquelle der österreichischen Wirtschaft. - Monatsberichte d. Österr. Inst. f. Wirtschaftsforschung, Jg. 37, Wien, Januar 1964
- BADER, M. W. : Gedanken zur Ferienlandschaft. - Plan. Schweizerische Zeitschr. f. Landes-, Regional- u. Ortsplanung, Jg. 11, 1954, S. 113-118.
- BÄUERLE, R. : Verflechtung zwischen Landwirtschaft. - Diss. Freiburg, 1967.
- BALDAUF, O. : Landschaft und Siedlung in Vorarlberg. - HELBOK: Heimatkde v. Vorarlberg, H. 5, Wien-Leipzig, 1932.
- BARBISCH, H. : Vandans - eine Heimatkunde aus dem Montafon. - Innsbruck 1922.
- BAUER, A. : Entvölkerung und Existenzverhältnisse in Vorarlberger Berglagen. - Beitr. z. Wirtschaftskunde der Alpenländer in der Gegenwart, Bregenz 1930.
- BAUMEISTER, G. : Das Bauernhaus des Walgaus und die walserischen Bergtäler Vorarlbergs. - München 1913.

- BEITL, R. : An der Silvretta Hochalpenstraße. - Dornbirn 1956.
- ders. : 50 Jahre Montafonerbahn. - Bludenz 1956.
- BENSCHIEDT, W. : Die Bestimmung des Begriffes Fremdenverkehr. - Archiv f. d. Fremdenverkehr, Jg. 4, 1932/33, S. 108-116.
- ders. : Der Begriff Fremdenverkehr als Grundlage einer Fremdenverkehrswissenschafts. - Der Fremdenverkehr, Jg. 2, 1951, S. 2-5.
- BERGFREUND : Der Bergfreund. Sonderheft 100 Jahre Alpenverein in Vorarlberg. Jg. 21, Nr. 5, Dornbirn 1969.
- BERNATZIK, E. : Die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Montafon. - Diplomarbeit Hochschule für Welthandel, Wien 1961.
- BERNECKER, P. : Die Wandlungen des Fremdenverkehrsbegriffes. - Jahrb. f. Fremdenverk., Jg. 1, 1952/53, S. 31-38.
- ders. : Die Wandlungen des Verkehrselementes im Fremdenverkehr. - Revue Tourisme, Jg. 10, 1955, 2, S. 58-62.
- ders. : Die Stellung des Fremdenverkehrs im Leistungssystem der Wirtschaft. - Wien 1956.
- ders. : Die Gefährdung des Fremdenverkehrs durch Beeinflussung seiner natürlichen Faktoren. - Ber. z. Landesforschung und Landesplanung, Jg. 6, Wien 1962.
- ders. : Fremdenverkehrslehre und Fremdenverkehrspolitik. Bd 1: Grundlagenlehre des Fremdenverkehrs. - Wien 1962.
- ders. : Fremdenverkehr und Raumplanung. - Landesverband f. Fremdenverkehr in Vorarlberg, Jahresbericht 1965/66, S. 15-21.
- ders. : Geographie und Fremdenverkehr. - Beitr. z. Raumforschung. Festschrift zum 60. Geburtstag von H. Bobek. Schriftenreihe d. österr. Ges. z. Förderung v. Landesforschung und Landesplanung, Bd 2, 1964, S. 63-69.
- ders. : Untersuchungen des Fremdenverkehrs in Ruheorten und Erholungsdörfern. - Schriftenr. d. Österr. Ges. f. Raumforschung und Landesplanung, Nr. 6, Wien 1967.

- BERNHARD, H. : Davos und Ems - zwei Bündner Gemeinden im Aufstieg. - Geogr. Rundschau, 15, 1963, S. 16-24.
- BILGERI, B. : Der mittelalterliche Landesausbau in Vorarlberg. - Alem. Jahrb., 1954, S. 188-237.
- ders. : Die geographischen Grundlagen der Geschichte Vorarlbergs. - Geogr. Ges. Wien, Festschrift zur 100-Jahrfeier, 1957, S. 44-66.
- BLANK, J. : Gebirgsentsiedlung im Hinteren Brengener Wald. - Seminararbeit Innsbruck 1946.
- BLEULER, M. : Die Bedeutung des Waldes für die psychische Erholung des Menschen. - Plan, Jg. 27, 1970, S. 125-127.
- BLODIG, K. : Wanderungen im Rätikon. - Zeitschr. d. DÖAV, 31, 1900, S. 280-299.
- ders. : Wanderungen im Rätikon. - Zeitschr. d. DÖAV, 32, 1901, S. 268-297.
- ders. : Aus dem Gebiete der Tübinger Hütte. - Zeitschr. d. DÖAV, 41, 1910, S. 183-201.
- ders. : Die Bergwelt des Cromertales (Saarbrücker Hütte). - Zeitschr. d. DÖAV, 43, 1912, S. 199-217.
- ders. : Aus der Silvrettagruppe (Madlener Haus und Wiesbadener Hütte). - Zeitschr. d. DÖAV, 45, 1914, S. 288-314.
- BLUMRICH, J. : Erdgeschichte von Vorarlberg. - HELBOK: Heimatkunde von Vorarlberg, H. 1, Leipzig, Wien, Prag 1929.
- ders. : Die alten Eisenbergbaue in Vorarlberg. - Ungedr. maschinengeschr. Manuskript, o.J.
- BOBEK, H. : Bemerkungen zur Ermittlung von Gemeindetypen. - Schriftenr. d. österr. Ges. z. Förderung v. Landesforschung u. Landesplanung. Beitr. z. Ermittlung von Gemeindetypen, Bd 1, 1955, S. 15-38.
- BÖHM, H. : Die geländeklimatische Bedeutung des Bergschattens und der Exposition für das Gefüge der Natur- und Kulturlandschaft. - Erdkunde, 20, 1966, S. 81-93.

- BOERNER, H. : Vergleichende Talgeschichte von Montafon und Paznaun.-Zeitschr. f. Geom., 7, 1932/33, S. 109-166.
- BORMANN, A. : Die Lehre vom Fremdenverkehr. - Verkehrswissenschaftliche Lehrmittelgesellschaft bei der Deutschen Reichsbahn, Berlin 1931.
- BOUSTEDT, O. : Wirtschaftsbelebung durch Fremdenverkehr.- Studie über die Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklung ländlicher Gewerbezentren durch den Fremdenverkehr, dargestellt am Beispiel der Gemeinde Bodenmais/ Bayr. Wald. - Akademie f. Raumf. u. Landesplanung, Veröffentlichungen-Reihe Gutachten Nr. 2, Bremen-Horn 1956.
- BRAND, H.D. : Der Fremdenverkehr im Westharz. - Geogr. Rundschau, 17, 1965, S. 327-332.
- BRENNAUER, Th. : Das Preisniveau am Fremdenverkehrs-ort. - Jahrb. f. Fremdenverkehr, Jg. 2, 1954, S. 66-75.
- BRÜSTLE, R. : Die Bedeutung der Verkehrsmittel für den deutschen Fremdenverkehr. - Diss. Halle 1941.
- BUCHUNGER, J. : Der Bauer in der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Österreichs. - Wien 1952.
- BURMEISTER, K.H. : Die Verfassung der ländlichen Gerichte Vorarlbergs vom Spätmittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. - Zeitschr. f. Agrargesch. u. Agrarsoziologie. 19, 1971, S.26-39.
- CAFLISCH, Ch. : Das Domleschg und seine Randgebiete. - Diss. Zürich 1939.
- CARL, F.E. u. MÜLLER, R. : Beitrag zur Methode der Planung von Erholungsgebieten, Beispiel einer Bestandsaufnahme, dargestellt am Gebiet der Insel Usedom. - Schriftenreihe der Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung der Deutschen Bauakademie. Heft: Gebietsplanung - Leitsätze und Erfahrungen, Nr.31, Berlin 1962.
- CHRISTALLER, W. : Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs. - Erdkunde, 7, 1955, S. 1-20.

- CHRISTALLER, W. : Geographie des Fremdenverkehrs in Europa. - Deutscher Geographentag Bochum, Tagungsbericht und wiss. Abhandlungen, Wiesbaden 1966, S. 422 - 429.
- ders. : Wochenendausflüge und Wochendsiedlungen. Wichtige Nebenerscheinungen im Fremdenverkehr. - Der Fremdenverkehr, 18, 1966, H.9, S. 6-7.
- CHRISTEN, R.M. : Wandlungen im Fremdenverkehr, insbesondere der Schweiz, unter dem Einfluß des Autotourismus. - Schriftenr. d. Seminars f. Fremdenverkehr Verkehrspolitik an der Handelshochschule St. Gallen, 19, Bern 1960.
- CHRISTL, A. : Die europäischen Fremdenströme. - Jahrb. f. Fremdenverkehr, 3, 1954/55 H.2, S. 50-62.
- ders. : Die Publikumsstruktur in 24 bayrischen Fremdenverkehrsorten und einige ihrer Gestaltungsfaktoren. - Jahrb. f. Fremdenverkehr, 4, 1955/56, H. 1, S. 25-37.
- CHRISTOPH, H. : Wirtschaftsfaktor Wintersport. - Vorarlberg, 8, H.1, 1970, S.31-34.
- CLAVADETSCHER, O.P. : Die Herrschaftsbildung im Rätikon. - Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Reichenau Vorträge 1961-1962 = Vorträge und Forschungen, 10, hrsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Konstanz - Stuttgart 1965, S. 141-158.
- COHN, G. : Die Fremdenindustrie in der Schweiz. - Volkswirtschaftliche Aufsätze. Stuttgart 1882.
- CUHORST, F. : Verkehrsgeographie der Republik Österreich. - Diss. Tübingen 1932.
- CZAJKA, W. : Lebensformen und Pionierarbeit an der Siedlungsgrenze. - Hannover, Darmstadt 1953.
- DANDERA, J. : Der Fremdenverkehr in Südtirol. - Diss. Innsbruck 1963.
- DANZ, W. : Sozialgeographische Strukturanalyse einer Fremdenverkehrsgemeinde am Alpenrand. - Mitt. d. Geogr. Ges. München, 55, 1970, Teil 2, S.123-134

- DANZ, W. : Aspekte einer Raumordnung in den Alpen. - WGI, Berichte zur Regionalforschung, 1, 1970.
- ders. : Der Erholungslandschaft in den Alpen droht Gefahr - ein Beitrag zur Umweltplanung. - Hrsg. v. Fremdenverkehrsverband München - Oberbayern e.V., München 1970.
- DEFERT, P. : Les fondements géographiques du tourisme. - Revue de Tourisme, 7, 1952, S.126-132.
- DEGENER, C. : Abwanderung, Ortswüstung und Wandel der Landnutzung in den Höhenstufen des Oisans. - Gött. Geogr. Abh., 32, Göttingen 1964.
- DEUTSCHES wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr in München:
Fremdenverkehrswirtschaft und Fremdenverkehrswerbung, München 1952.
- DIETRICH, B. : Das Brandner Tal in Vorarlberg - eine landschaftskundliche Studie. - Geogr. Wochenschrift, 1, 1933, S. 841-849.
- DODT, J. : Fremdenverkehrslandschaften und Fremdenverkehrsorte im Rheinischen Schiefergebirge. - Die Mittelrheinlande. Festschrift z. 34. Deutschen Geographentag in Bad Godesberg, Wiesbaden 1967, S.92-119.
- DOLENZ, H. : Der Fremdenverkehr als geographische Erscheinung. - Diss. Wien 1935.
- DREYER, A. : Alpenreisen und Bergbesteigungen im 18. Jahrhundert und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. - Zeitschr. d. DÖAV, 45, 1914, S. 124-140.
- EGGER, R. : Der Alpenraum im Zeitalter des Überganges von der Antike zum Mittelalter. - Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Reichenau Vorträge 1961-1962 = Vorträge und Forschungen, 10, hrsg. v. Konstanzer Arbeitskreis f. mittelalterliche Geschichte. Konstanz - Stuttgart 1965, S. 15-28.
- ELLENZOHN, J. : Schruns und Tschagguns. - Kunsthführer Nr. 755, Verlag Schnell und Steiner, München-Zürich, 1962.
- ELMENREICH, F. u. FEUERSTEIN, G.: Die Landwirtschaft Vorarlbergs. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 2, Innsbruck 1968, S. 345-409.

- ENDRISS,G. : St. Anton am Arlberg und die Arlbergbahn. - Geogr. Wochenschrift, 1, 1933, S. 513-517.
- ENGELMANN,R. : Zur Geographie des Fremdenverkehrs in Österreich. - Mitt. d. Geogr. Ges. Wien, 66,1924, S.49-56.
- ders. : Die Verteilung der Bevölkerung in Österreich nach der Höhe. - Mitt. d. Geogr. Ges. Wien,67,1924,S.87-118.
- ders. : Die Verteilung der Bevölkerung in Österreich. - Mitt. d. Geogr. Ges. Wien, 77, 1934, S. 244-249.
- ERHARDT,R. : Der tertiäre Sektor der Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Fremdenverkehrs und der Verhältnisse in der Schweiz und in Österreich. - Diss. Wien 1967.
- ERNE,F. : Entwicklung und Organisation des Walliser Fremdenverkehrs. - Diss. Bern 1953.
- EXNER,F. : Klima der Alpen. - LEITMEIER: Die österreichischen Alpen. 1928, S. 165-175.
- FACH,W. : Bergdörfer im Zeichen des Fremdenverkehrs.-Vorarlberg,6,H.3,1968, S.32-39.
- FALGER,A. : Der Speicher Kops. - Vorarlberg,4, H.2, 1966, S.12-17.
- ders. : Das Montafon und die Illwerke. - Vorarlberg, 5, H.3, 1967, S.32-39.
- FEHLE,E. : Vorarlberger Bauernhaus- und Hofferomen. - Vorarlberg, 4, H.2, 1966, S. 26-32.
- FELS,E. : Der Einfluß des Verkehrs auf die Naturlandschaft und Lebewelt. - Festschr. f. K.UHLIG, Öhringen 1932, S.288-294.
- FEUERSTEIN,G. : Die Bevölkerung Vorarlbergs von 1754 bis 1869. - Ungedr. Manuskript, o.J.
- FINGERHUTH,C. : Kurortsplanung. - Plan, 27.H.1, S.20-27.
- FINK,B. : Wirtschaft und öffentliches Leben. 1. Teil: Die Wirtschaftsverhältnisse in Vorarlberg. - HELBOK: Heimatkunde von Vorarlberg,H. 6, Leipzig-Prag-Wien, 1931, S. 7-182.

- FISCHER, P. : Der Sozialtourismus als Schöpfer neuer Beherbergungsformen. - Publikationen des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes, 36, Bern 1958.
- FLAIG, H. u. W. : Alpenpark Montafon. - 2. Aufl., Schruns 1964.
- ders. : Alpenpark Montafon. - 6. Aufl., Schruns 1966.
- ders. : Ein Montafoner Alpengasthof macht Geschichte. - Vorarlberg, 8, H.1, 1970, S. 24-29.
- FLAIG, W. : Das Gletscherbuch. - Leipzig 1938.
- ders. : Das Silvrettabuch. - 5. Aufl., München 1961.
- ders. : Silvretta. - Alpenvereinsführer, München 1966.
- ders. : 100 Jahre Alpenverein in Vorarlberg. - Vorarlberg, 7, H.3, 1969, S.6-46.
- FLAIG, W. u. G. : Rätikon. - Alpenvereinsführer, 5. Aufl., München 1966.
- FLIRI, F. : Studien zur Wetterlagenklimakunde von Tirol. - Die Erde, 1961, S.142-151.
- ders. : Die Niederschläge in Tirol und den angrenzenden Gebieten im Zeitraum 1931-1960. - Wetter und Leben, Sonderheft 10, Jg. 17, 1965, S. 3-16.
- ders. : Wetterlagenkunde von Tirol. - Tiroler Wirtschaftsstudien, 13. Folge, Innsbruck 1962.
- FOURASTIE, J. : Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts. - Köln-Deutz 1954.
- FREI, H. : Der Fremdenverkehr in seiner Bedeutung für die Bergbevölkerung am Beispiel von Damüls im Bregenzer Wald. - Mitt. d. Geogr. Ges. München, 55, Teil2, S.135-154, 1970.
- FREMDENERKEHR hält Bergbauern auf ihren Höfen. - Der Almbauer, 18, 1966, Nr.7, S. 103,104.
- FREMDENERKEHR UND GEMEINDE: Ein Handbuch für die Praxis. - Österreichischer Gemeindebund, Wien 1966.
- FREMDENERKEHR in Theorie und Praxis. - Festschrift für W. HUNZIKER. Hrsg. v. Schweizerischen Fremdenverkehrsverband, Bern 1959.

- FRESOW,B. : Wie entsteht eine Fremdenverkehrsgemeinde? - Der Fremdenverkehr, 16, 1964, H.21, S.8 -10.
- FREY,F.C. : Die wirtschaftlichen Verhältnisse am Fremdenort. - Schweizerische Beiträge zur Verkehrswissenschaft, 43, Bern 1953.
- GAMS,H. : Pflanzenwelt Vorarlbergs. - HELBOK: Heimatkunde von Vorarlberg, H.3, Wien-Leipzig, 1931.
- ders. : Die Pflanzenwelt. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 1, Innsbruck 1961, S.135-172.
- GANAHL,E. u. PISKE,J. : Montafon - ein österreichisches Alpentäl. - Schruns 1964.
- GANAHL,G. : Bergknappenkirche Kristberg. - Feldkirch 1959.
- GEBERT,E. : Halbheiten der zwischenstaatlichen Vertragspolitik, Handelspolitik und Fremdenverkehr. - Salzburg 1934.
- GEIGANT,F. : Die Standorte des Fremdenverkehrs, eine sozialökonomische Studie über die Bedingungen und Formen der räumlichen Entfaltung des Fremdenverkehrs. - Schriftenr. des Dt. wirtschaftswiss. Inst. f. Fremdenverkehr an der Universität München, H. 17, 1962.
- GERBER,E. : Das Längsprofil der Alpentäler. - Geogr. Helvetica, 11, S.160-215.
- GRSZA,E. : Die österreichischen Seilschwebebahnen und deren Einfluß auf die touristische Erschließung des Landes. - Diss. Wien 1950.
- GILGEN,A. : Die Bedeutung des Waldes für die physische Erholung des Menschen. - Plan, 27, 1970, S.173-174.
- GLÜCKSMANN,R. : Allgemeine Fremdenverkehrskunde. - Bern 1935.
- GÖLDEN,H. : Strukturwandlungen des schweizerischen Fremdenverkehrs 1890-1935. - Zürich 1939.
- GRABHER,H. : Die Wirtschaft der Region Alpenrhein im Zeitalter der europäischen Integration. - Diss. Hochschule f. Welthandel, Wien 1964/65.
- GRAF,M.W. : Die Ferienwohnung als Bestandteil des Fremdenverkehrs. - Plan, 11, 1954, S. 119-123.

- GRÖTZBACH, E. : Der Fremdenverkehr in den nordwestlichen Kitzbühler Alpen. - Mitt. d. Geogr. Ges. München, 48, 1963, S. 59-106.
- GROSSSCHOPF, F. : Die zeitlichen Besonderheiten des österreichischen Inland-Fremdenverkehrs. - Wien 1935.
- GRUBER, G. : Landschaftswandel durch bäuerliche Betriebsumstellung (Steiermark). - Frankfurter wirtschafts- u. sozialgeographische Schriften, 7, 1970.
- GRÜNTAL, A. : Probleme der Fremdenverkehrsgeographie. - Schriftenr. d. Forschungsinst. f. den Fremdenverkehr, Berlin 1934.
- GSTEU, H. : Länderkunde Österreichs. - 3. Aufl., Wien-München 1957.
- ders. : Das Land im Überblick. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 1, Innsbruck 1961, S. 7-53.
- GÜNTHER, A. : Die alpenländische Gesellschaft als sozialer und politischer, wirtschaftlicher und kultureller Lebenskreis. - Jena 1930.
- GÜNTHER, J. : Der gegenwärtige Stand und die Aufgaben der Geographie des Fremdenverkehrs. - Wiss. Zeitschr. d. Hochsch. f. Verkehrswesen, Dresden, 13, 1966, H. 1, S. 185-190.
- GUTERSOHN, H. : Geographie der Schweiz. - Bd 2: Alpen 1. Teil: Wallis, Tessin, Graubünden. Bern 1961.
- ders. : Der gegenwärtige Wandel alpiner Kulturlandschaft. - Geogr. Helv., 19, 1964, S. 138-147.
- ders. : Neuere Wandlungen der schweizer Kulturlandschaft. - Geogr. Rundschau, 15, 1963, S. 1-15.
- GUYAN, W. U. : Die alpine Kulturlandschaft. - Neue Züricher Zeitung - Das Wochenende vom 19.3.1966.
- HAFNER, H. : Der Strukturwandel der Alpwirtschaft im Luftbild. - Geogr. Helv., 19, 1964, S. 218-228.
- HÄMMERLE, R. : 75 Jahre Landesverband für Fremdenverkehr in Vorarlberg. - Landesverband f. Fremdenverkehr i. Vorarlberg, Jahresbericht 1966/67, S. 5-23.
- HÄUSSLER, X. : Der Fremdenverkehr. - Diss. Erlangen 1930.

- HAHN, H. : Erholungsgebiete in der Bundesrepublik Deutschland. - Bonner Geogr. Abh., 22, 1958.
- HAMBLOCH, H. : Fremdenverkehr an der Höhengiedlungsgrenze. - Ber. z. Dt. Landeskde., 29, 1960, S. 207-216.
- HANDBUCH, Deutsches, für Fremdenverkehr. - 4 Bde, Darmstadt 1955 ff.
- HANDELSKAMMER VORARLBERG : Statistische Daten über die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft in Vorarlberg. - Feldkirch, Nov. 1967
- dies. : Sektion Industrie. Die Vorarlberger Wirtschaft. - Feldkirch, April 1967.
- dies. : Referat für Wirtschaftspolitik und Statistik: Die Einnahmen der Gemeinden Vorarlbergs in den Jahren 1959, 1962, 1965 in regionaler Sicht. - Feldkirch, 15.3.1967.
- HARTKE, W. u. RUPPERT, K. : Almgeographie. - Kolloquium Rottach-Egern 1962, Wiesbaden 1964.
- HARTSCH, E. : Der Fremdenverkehr in der Sächs. Schweiz. - Wiss. Veröffentl. des Deutschen Inst. f. Länderkunde. NF 19/20, Leipzig 1963, S. 343-490.
- ders. : Gedanken zur Frage der Bewertung des landschaftlichen Erholungspotentials - PM, Erg. H. 271, 1968 S. 199-206.
- HASSINGER, H. : Österreichs Wesen und Schicksal verwurzelt in seiner geographischen Lage. - Wiener Geogr. Studien, 20, 1949.
- HAUGWITZ, H. W. : Bergbauernbetriebe im österreichischen Alpenraum. - Ber. über Landwirtschaft, NF 42, 1964, S. 574-646.
- HAUSHOFER, H. : Tirol und Vorarlberg. - Monographien zur Erdkunde 4, Bielefeld-Leipzig 1924.
- ders. : Bergbauern und Fremdenverkehr. - Landw. Wochenbl., 151, 14, München 1961.
- HEER, J. C. : Vorarlberg und Liechtenstein. - Feldkirch 1906.
- HELBOK, A. : Heimatkunde von Vorarlberg. - Bregenz 1936.
- ders. : Die Vorgeschichte und Römische Zeit. - Heimatkunde von Vorarlberg, 7, 1936
- ders. : Volkskunde von Vorarlberg. - Heimatkunde von Vorarlberg, o.J.

- HELLER, W. : Der Fremdenverkehr im Salzkammergut.
- Heidelberger Geogr. Arbeiten, 29,
1970.
- HELLPACH, W. : Geopsyché. - 6. Aufl., Stuttgart 1950
- HENSLE, E. : Die Landwirtschaft im Zillertal. -
Schlern-Schriften, 16, 1953.
- HERBERT, H. : Erschließung mit den Drahtseilbahnen
in Vorarlberg. - Vorarlberg, 7, H. 3,
1969, S. 74-80.
- HETTNER, A. : Allgemeine Geographie des Menschen.
- Stuttgart 1957.
- HIRSCHFELD, H. : Die Elektrizitätswirtschaft des Mon-
tafons. - Diss. Wien 1966.
- HOCH, M. : Strukturwandlungen im österreichi-
schen Fremdenverkehr als Folge des
2. Weltkriegs. - Diss. Wien 1948.
- HOFFMANN, H. : Untersuchungen des Strukturwandels
in Heilbädern. - Dt. wirtschafts-
wiss. Inst. f. Fremdenverkehr a. d.
Univ. München, Sonderreihe 12, 1968.
- HOWALD, O. : Schweizerische Landwirtschaft und
schweizerisches Bauerntum. - Zürich
1963.
- HUBRICH, U. : Zur Anwendung des Begriffes "Frem-
denverkehr" in der Praxis. - Jahrb.
f. Fremdenverkehr, 4, H. 2, 1956,
S. 46-61.
- ders. : Die Fremdenverkehrsgemeinde. - Jahrb.
f. Fremdenverkehr, 6, H. 1, 1957/58,
S. 45-55.
- HUEBNER, H. : Landwirtschaftliche Besitzfestigung
und Fremdenverkehr im Großen Wal-
sertal. - Vorarlberg, 6, H. 2, 1968,
S. 14-16.
- HUNZIKER, W. : Regionale Probleme des neuzeitlichen
Fremdenverkehrs unter besonderer Be-
rücksichtigung der Bodenseeregion. -
- Zeitschr. f. Fremdenverkehr, 4,
1965, S. 157
- ders. : Individual- und Sozialtourismus im
westeuropäischen Raum. - Zeitschr.
f. Fremdenverkehr, 1, 1964, S. 8
- ders. : Fremdenverkehr. - Handbuch d. Sozi-
alwiss., 4. 1965, S. 148-160.
- ders.: : Der Markt des internationalen Frem-
denverkehrs. - Wirtschaftsdienst, 46,
H. 2, 1966, S. 105

- HUNZIKER, W. : System und Hauptproblem einer wissenschaftlichen Fremdenverkehrslehre. - Schriftenr. d. Sem. f. Fremdenverkehr an d. Handelshochschule St. Gallen, 5, 1943.
- ders. : Betriebswirtschaftslehre des Fremdenverkehrs, I: Der Fremdenverkehrsbetrieb und seine Organisation. - Schriftenr. d. Sem. f. Fremdenverkehr an d. Handelshochschule St. Gallen, 18, 1959.
- ders. u. KRAPF, K. : Grundriß der allgemeinen Fremdenverkehrslehre.-Zürich 1942.
- HUTER, F. : Wege der politischen Raumbildung im mittleren Alpenstück. - Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Reichenauer Vorträge 1961-1962 = Vorträge und Forschungen 10, hrsg. v. Arbeitskreis f. mittelalterliche Geschichte, Konstanz-Stuttgart 1965, S. 245-260.
- HUTTENLOCHER, F. : Funktionelle Siedlungstypen. - Ber. z. Dt. Landeskde, 7, H.1, 1949, S. 76-86.
- ILG, K. : Das Malsäß in Vorarlberg. -Montfort, 4, 1949, S. 129
- ders. : Die Walser in Vorarlberg. - Schriften z. Vorarlberger Landeskunde, 3 u. 6, 1949 u. 1956.
- ders. (HRsg.) : Landes- und Volkskunde, Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs. - 3 Bde, Innsbruck 1961 u. 1968.
- ders. : Sitten und Bräuche. -ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 3, Innsbruck 1961, S.169-222.
- ders. : Bodenständiges Bauen und Wohnen. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 3, Innsbruck 1961, S.291-342.
- ders. : Die Volkskunst. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 3, Innsbruck 1961, S. 343-359.
- ders. : Siedlungsgeschichte und Siedlungsformen der Walser einschließlich des Montafons. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 2, Innsbruck 1968, S. 107-150.
- IMBODEN, A. : Die Produktions- und Lebensverhältnisse der Walliser Hochgebirgsge-meinde Embs und Möglichkeiten zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage. - Schweizer Arbeitsgem. f. Bergbau-ern, 40, Brugg 1956.

- JACSMANN, J. : Grundsätzliches zur Errichtung von stadtnahen Erholungswäldern. - Plan, 27, 1970, S. 123-124.
- JÄGER, H. : Der kulturgeographische Strukturwandel des Kleinen Walsertales. - Münchner Geogr. Hefte, 1, 1953.
- JAEGI, U. : Berggemeinden im Wandel. - Berner Ber. z. Soziologie, Bern 1965.
- JOST, Chr. : Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf Wirtschaft und Bevölkerung der Landschaft Davos. - Schweizer. Beitr. z. Verkehrswissenschaft, 40, Bern 1952.
- JÜLG, F. : Praktische Hinweise für wissenschaftliche Arbeiten in der Fremdenverkehrsgeographie. - Festschrift f. L.G.SCHEIDL zum 60. Geburtstag, Teil 1, Wien 1965, S.56-67.
- ders. (unter Mitarbeit von D.BERNDT): Die Seilbahnen Österreichs - Veröffentlichungen des Österr. Inst. f. Raumplanung, 29, Wien 1966.
- JUNG, A. : Fremdenverkehr und Siedlungsbild. - Schlern-Schriften, 65 = Kinzl-Festschrift, Innsbruck 1950.
- JUST, R. : Die Gemeinde Arosa, ihr Wirtschaftsleben vor und seit dem Fremdenverkehr. - Züricher volkswirtschaftl. Studien, 11, 1908.
- KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR VORARLBERG:
100 Jahre Handelskammer und gewerbliche Wirtschaft in Vorarlberg 1850 - 1950. - Feldkirch 1952.
- dies. : - Sektion Fremdenverkehr:- Möglichkeiten und Voraussetzungen einer weiteren Entwicklung des Vorarlberger Fremdenverkehrs. - Feldkirch 1966.
- dies. : Mitgliederstatistik 1952 - 1967. Stichtage jeweils der 31.12.
- zum KELLER, O. : Regionaler Fremdenverkehr als Forschungsobjekt. - Der Fremdenverkehr, 16, 1954, H. 21, S. 43-44.
- KINZL, H. : Bergbauernfrage und Gebirgsentsiedlung. - Ber. z. Dt. Landeskd, 4, 1944/45, S. 154-162.
- ders. : Die Alpenvereinswege. - Jahrb. d.. Österr. Alpenv. 1961, S. 72.

- KINZL,H. : Hundert Jahre Alpenverein in Österreich. - Jahrb. d. Dt. Alpenv.1962, S. 5-28, (AV-Zeitschr. 87).
- KIPFER,A. : Der Trend im schweizerischen Fremdenverkehr. - Diss. Bern 1954.
- KLEBELSBERG,R. : Erdgeschichte und Bodenbildung. - ILG,Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 1, Innsbruck 1961, S. 55-93.
- KLIMATOGRAPHIE VON ÖSTERREICH : Hrsg. v. d. Österr. Akademie d. Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie, Bd 3, 1.u.2. Lieferung, Wien 1958 und 1960.
- KLÖPPER,R. : Die Statistik in der Geographie. Entwicklung, Möglichkeiten, Grenzen.- Ber. z. Dt. Landeskde, 13, 1954, S. 209-217.
- ders. : Das Erholungswesen als Bestandteil der Raumordnung und als Aufgabe der Raumforschung. - Raumforschung und Raumordnung, 4, 1955, S.209-217.
- ders. : Der Fremdenverkehr in Niedersachsen. - Geogr. Rundschau, 7, 1957,S.194-201.
- KNEBEL,H.J. : Soziologische Strukturwandlungen im modernen Tourismus. - Stuttgart 1960
- KOBER,L. : Bau und Entstehung der Alpen. - Wien 1955.
- KOCH,A. : Der Fremdenverkehr als Wirtschaftsfaktor. - Jahrb. f. Fremdenverkehr, 11/12, 1963/64, S. 27.
- ders. : Wirtschaftswissenschaft und Fremdenverkehr. - Veröff. d. Akademie f. Raumf. u. Landespl., 1969, S.79-88.
- KOLB,E. : Geschichte Vorarlbergs im Überblick. - Jahrb. des Vorarlberger Museumsvereins 1963 (Landesmuseumsvereins), Bregenz 1964, S. 9-19.
- ders. : Die Entwicklung von Handel, Gewerbe und Industrie. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 2, Innsbruck 1968, S. 411-489.
- KONZETT,L. : Die Stellung des Montafons innerhalb der Gesamtwirtschaft Vorarlbergs. - Referat, gehalten am 17.4. 1964 in Schruns.

- KOSCH,A. : Was find ich in den Alpen? - Kosmos
Naturführer, 10. Aufl., Stuttgart
1966.
- KOSSINNA,E. u. FLIRI,F. : Wetter und Klima. - ILG: Landes- u.
Volkskunde Vorarlbergs, 1, Innsbruck
1961, S.55-93.
- KRAPF,K. : Kurzer Abriß der Geschichte des Frem-
denverkehrs. - Beitr, z. Fremdenver-
kehrslehre und Fremdenverkehrsgesch.
Nr. 15 der Publikationen des Schwei-
zerischen Fremdenverkehrsverbandes,
Bern 1941.
- ders. : Fremdenverkehr und Industrie im
Dienste der Bergbevölkerung. - Plan,
4, 1959, S. 155.
- ders. u. AMSTUTZ,M.D. : Die Beziehungen zwischen Tourismus
und Verkehr. - Intern. Archiv f.
Verkehrswesen, 7, 1955, S. 25-29.
- KRASSER,L. : Vorarlberger Gletscherbericht. -
Mitt. aus dem Büro f. angew. Geolo-
gie in Bregenz, 9, Dornbirn 1955.
- ders. : Grundzüge der Lawinenkunde. - Bre-
genz 1964.
- KREBS, N. : Die Ostalpen und das heutige Öster-
reich. - 2. Aufl. von KREBS,N.:
Länderkunde der österreichischen Al-
pen, 2 Bde, Stuttgart 1929.
- KREIS,H. : Die Walser. - Bern 1958.
- KRÖNER,A. : Grindelwald. - Stuttgarter Geogr.
Studien, 74, 1968.
- KÜHN,G. : Beitrag zur Landeskunde von Davos. -
Diss. Hamburg 1932.
- KÜHNE,J. : Die Bedeutung der landwirtschaftli-
chen Verkehrserschließung im Berg-
land für den Fremdenverkehr. - Lan-
desverband f. Fremdenverkehr f. Vor-
arlberg, Jahresbericht 1962/63,
S. 19-32.
- KURZEMANN,R. : Geschichte des Postwesens am Arl-
berg. - Vorarlberg, 2, 1968, S.12-13
- LÄSSER,A. : St. Leonhard im Pitztal. - Schlern-
Schriften, 149, Innsbruck 1956.

LANDESVERBAND FÜR FREMDENVERKEHR IN VORARLBERG:

Jahresberichte mit Beiträgen ver-
schiedener Autoren unter den Autorer

- LANG, H. : Die Situation des österreichischen
Fremdenverkehrs. - Diss. Graz 1952.
- ders. : Der Güterverkehr der österreichi-
schen Eisenbahnen. - Wiener Geogr.
Schriften, 10, Wien 1960.
- LANG, K. : Die Einwirkung von Industrialisierung
auf die Vorarlberger Landwirtschaft.
- Diss. Innsbruck 1959.
- LANGE, G. : Rangordnungsfragen in der Fremden-
verkehrsstatistik. - Ber. z. Dt.
Landeskde, 26, 1961, S. 96-103.
- LANGER-HANSEL, H. : Weltkonkurrenz und Folgerungen für
Österreich im Fremdenverkehr. -
Landesverband für Fremdenverkehr in
Vorarlberg, Jahresbericht 1964/65,
S. 15-23.
- LEHMANN, O. : Die Besiedlung und die Verkehrs-
straßen der Alpen. - LEITMEIER, H.:
Die österreichischen Alpen, Leipzig-
Wien 1928, S. 256-287.
- LEIBOLD, H. : Der Wettbewerb im Fremdenverkehr
unter besonderer Berücksichtigung
der Verkehrsmittel. - Diss. Köln
1957.
- LEIDENFORST, K. : Alpwirtschaft und Alpwirtschafts-
förderung in Vorarlberg. - Bregenz
1948.
- LEINBERGER, K. : Der Fremdenverkehr in Bad Reichen-
hall, seine Grundlagen, seine Ent-
wicklung und seine Wirkungen. -
Diss. München 1923.
- LEIPNER, J. : Entwicklung und Struktur des bay-
rischen Fremdenverkehrs im Vergleich
zum Fremdenverkehr Österreichs und
der Schweiz. - Jahrb. f. Fremden-
verkehr, 27, 1954, H.2, S.28-40.
- LEITMEIER, H. : Die österreichischen Alpen. - Wien
1928.
- LENDL, E. : Die alpine Wirtschaftslandschaft
Österreichs in den letzten Jahr-
zehnten. - Geogr. Rundschau, 10,
1956, S. 400-406.
- ders. : Die jüngsten Wandlungen der alpinen
Wirtschaftslandschaft Österreichs.
- Tagungsber. u. wiss. Abh. des. Dt.
Geographentages in Hamburg 1955,
Wiesbaden 1957, S.314-326.

- LENDL,E. : Der Einfluß der Verkehrsentwicklung auf die Kulturlandschaft Salzburgs. - Mitt. d. Geogr. Ges. Wien, 104,1958, S. 227-240.
- ders. : Die österreichische Agrarlandschaft im Zeitalter der technischen Revolution. - Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Wien, 104, 1962, S. 172-189.
- LICHTENBERGER,E. : Der Strukturwandel der sozialwirtschaftlichen Siedlungstypen in Mittelkärnten. - Geogr. Jahrb. Österreichs Wien, 27, 1957/58, S.61-128.
- dies. : Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen ihrer Entsiedlung. - Erdkunde, 19, 1965, S. 39-57.
- dies. : Die Bergbauernkrise in den österreichischen Alpen. - n'm, 4, H.6, 1967 S. 28-38.
- LICKORISCH,L.J. u. KERSHAW,A.G.: Beziehungen zwischen Tourismus und Transport. - Jahrb. f. Fremdenverkehr, 1, H.1, 1952/53, S. 69.
- LINGENHÖHLE,W. : Vorarlberg - Alemannisch Österreich. - Dornbirner Studiohefte, 1, hrsg. v. Österr. Rundfunk, Studio Vorarlberg, o.J.
- LUDWIG,E. : Die Entwicklung von Ruhpolding zum Fremdenverkehrsgebiet. - Diss. Frankfurt/m. 1957.
- MACDONALD,U. : Entwicklung und Struktur des Fremdenverkehrs und der Fremdenverkehrswerbe im Tegernseeer Tal. Diss. München 1950.
- MACHATSCHEK,F. : Zur politischen Geographie der Schweiz. - Geogr. Jahresber. aus. Österreich, 14/15, Wien 1929, S. 115 - 135.
- ders. : Talstudien in der Innerschweiz und in Graubünden. - Mitt. d. Geogr.-Ethnogr. Ges. i. Zürich, 27,1927/28, S. 1-38.
- MAI,U. : Der Fremdenverkehr am Südrand des Kanadischen Schildes. - Marburger Geogr. Schriften, 47, 1971.
- MALCHER,F. : Die Verwall-Gruppe. - Alpenvereinsführer, 5. Aufl., München 1961.
- MARENT,M. : Veränderungen der Kulturlandschaft im Montafon aufgrund des Fremdenverkehrs. - Dipl. Arbeit a. d. wirtschafts- u. sozialwiss. Fakultät Erlangen/Nürnberg, 1966/67.

- MATTNER, P. : Vorarlberger Skisport im Umbau. - Vorarlberg, 1970, H.2, S. 40-43.
- MAYER, R. : Über Fremdenverkehrsgeographie. - Mitt. d. Geogr. Ges. Wien, 89, 1947, S. 133-138.
- MAYER, Th. : Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters. - Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters - Reichenau Vorträge 1961-1962 = Vorträge und Forschungen, 10, hrsg. v. Konstanzer Arbeitskreis f. mittelalterl. Gesch. Konstanz 1965.
- ders. : Die Alpen als Staatsgrenze und Völkerbrücke im europäischen Mittelalter. - Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Reichenau Vorträge 1961-1962 = Vorträge und Forschungen, 10, hrsg. v. Konstanzer Arbeitskreis f. mittelalterliche Geschichte, Konstanz-Stuttgart 1965. S. 7-14.
- MEINKE, G. : Tourismus und wirtschaftliche Entwicklung. - Weltwirtschaftliche Studie 13 aus dem Inst. f. europäische Wirtschaftspolitik Hamburg, Göttingen 1968.
- MENGES, G. : Die konjunkturelle Überempfindlichkeit des Fremdenverkehrs. - Hotel-Restaurant, 8, 1957.
- ders. : Möglichkeiten der Qualifizierung und Messung des Fremdenverkehrs. - Zeitschr. f. Fremdenverkehr, 2, 1960, S. 42 ff.
- ders. : Fremdenverkehrsstatistik. - Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, 4, 1965, S. 100-164.
- METZ, F. : Vorarlberg - Landschaft, Kultur, Industrie. - Lindau-Konstanz 1960.
- MEUSBURGER, P. : Die Vorarlberger Grenzgänger. - Veröff. d. Univ. Innsbruck, 7, 1969.
- MINGER, Ch. : Die Beziehungen zwischen Fremdenverkehr und Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Berggebiete. - Winterthur 1958.
- MONTAFONER BERGBAHN : Informationsblätter, Schruns, verschiedene Jahre.

- MONTAFONER BERGBAHN : Montafoner Hochjochbahn- 20 Jahre Montafoner Bergbahn G.m.b.H. Schruns vom 23.2.1948-24.2.1968, Dornbirn o.J.
- dies. : 20 Jahre Montafoner Hochjochbahn. - Vorarlberg, H.1, 1968, S.20-29.
- MONTFORT : Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs. Dornbirn.
- MORGENROTH, K. : Wert und Unwert der Fremdenverkehrsstatistik. - Jahrb. f. Fremdenverkehr, 3, 1954/55, H.1, S. 31-37.
- MÜLLER, J. : Der Fremdenverkehr Südbayerns in wirtschafts-geographischer Sicht. - Diss. Wien 1960.
- MÜLLER, K. : Salzburgs Fremdenverkehr. -Diss. Wien 1949.
- MÜLLER, M. : Neue Nord-Süd-Verbindung durch Vorarlberg. - Landesverb. f. Fremdenverkehr in Vorarlberg, Jahresber. 1968/69, S.18-19.
- MYLIUS, H. : Geologische Forschungen an der Grenze Ost-Westalpen, Teil 1: Beobachtungen zwischen Oberstdorf und Maienfeld. München 1912.
- NÄGELE, H. : Wirtshäuser im Montafon. -Feierabend, Wochenendbeilage, Bregenz 21.6.1930.
- ders. : Die Entwicklung des Vorarlberger Fremdenverkehrs im letzten Jahrzehnt - Feierabend, 15, 1933.
- ders. : Das Textilland Vorarlberg - Werden und Wachsen einer alpenländischen Industrie. - Dornbirn 1949.
- ders. : Die Alemannen in Österreich. - Alemannisches Jahrb. 1960, S. 274-313.
- ders. : Die Sektion Vorarlberg des Alpenvereins. - Der Bergsteiger, 1960/61, S. 690 ff.
- NEUWINGER, I. : Beziehungen zwischen Relief, Pflanzenwuchs und Boden an der Obergrenze des Zirben-Lärchengürtels. - Festschrift f. H.GAMS, Innsbruck 1963, S. 143-156.
- NEYER, U. : Die Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf das Bauerntum im Montafon. - Diplomarbeit, gegeben in Schruns 1964.

- ÖSTERREICH : Österreich - Tatsachen und Zahlen. - 5. Aufl., Wien 1963.
- ÖSTERREICHISCHE RUNDSCHAU : Vorarlberg (Sonderheft), Wien 1948.
- ÖSTERREICHISCHE VERKEHRSWERBUNG : Zu sonnigen Höhen - Seilbahnen und Lifte in Österreich. Wien 1969.
- ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG : Kennst Du Österreich ? - Wien 1956.
- ÖSTERREICHISCHER GEMEINDEBUND : Fremdenverkehr und Gemeinde. - Wien 1966.
- ders. : Erholungsdörfer in Österreich. - Prospekt Wien 1961.
- ÖSTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT : Gemeindeverzeichnis von Österreich, Volkszählung von 1923, 22.3.1934, 1.6.1951 und 21.3.1961.
- ders. : Beiträge zur Österr. Statistik, H. 18, Wien 1956, Wohnort-Arbeitsort der unselbstständigen Arbeitnehmer. Bearb. aufgrund der Personenstandsaufnahme 1955 vom Österr. Stat. Zentralamt.
- ders. : Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung vom 1. Juni 1960, Landesheft Vorarlberg, Wien 1963.
- ders. : Wohngemeinde-Arbeitsgemeinde der Beschäftigten in Österreich, H. 16, Volkszählungsergebnisse 1961, Wien 1965.
- ders. : Der Fremdenverkehr in Österreich 1966. - Beitr. z. Österr. Statistik, 147, 1967.
- ders. : Fremdenverkehr in Österreich 1969. - Beitr. z. Österr. Statistik, 227, 1970.
- PASCHINGER, H. : Studien über Höhenflucht und Entsiedlung in Tirol und Vorarlberg. - Ber. z. Dt. Landeskd., 1, 1941, S. 208-219.
- PENK, A. : Die Österreichische Alpengrenze, - Stuttgart 1916.
- ders. u. BRÜCKNER, E. : Die Alpen im Eiszeitalter. - Leipzig 1909.

- PETER, H. : Untersuchungen über die Ursachen des Rückganges der Alpwirtschaft und der Verödung der Dauersiedlungen am Vorarlberger Tannberg. - Arbeit des Lehrkörpers f. Tierzucht a. d. Hochschule f. Bodenkultur in Wien, 3, 1925.
- PEVETZ, W. : Die Beziehungen zwischen Fremdenverkehr, Landwirtschaft und Bauerntum unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Verhältnisse. - Schriftenr. d. agrarwiss. Inst. d. Bundesministeriums f. Land- u. Forstwirtschaft, Wien 1966.
- ders. : Förderung und Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs auf dem Lande. - Ber. über Landwirtschaft, 48, H.2, 1970, S.306-329.
- PFISTER, B. : Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik und deren Auswirkungen auf die Fremdenverkehrswirtschaft. - Jahrb. f. Fremdenverkehr, 13, 1965, S. 3 ff.
- ders. : Die strukturellen Wandlungen des Fremdenverkehrs und der Fremdenverkehrswirtschaft. - Zeitschr. f. Fremdenverkehr, 3, 1964, S. 108 ff.
- PFISTER, O. : Das Montafon mit dem oberen Paznaun. - 2. Aufl., München 1911.
- PÖRNIGER, G. : Fremdenverkehrspolitik. - Berlin 1962.
- PS. : Der Fremdenverkehr geht jeden an. - Wien 1956.
- ders. : Das wäre aktive Fremdenverkehrsförderung. Programm zur Fremdenverkehrspolitik. - Allgem. Fremdenverkehrszeitung, 1, Wien 1958.
- POSER, H. : Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge. - Abh. d. Ges. d. Wissensch. Göttingen, mathem.-phys. Klasse, Folge 3, H.20, Göttingen 1939.
- REDLER, F. : Das öffentliche Leben in Vorarlberg. - HELBOK: Heimatkunde von Vorarlberg 6, Teil 2, Wien-Leipzig 1931, S.183 - 226.

- REITHOFER, O. : Die Quartärablagerungen im Silber-
tal. - Jahrb. d. Geol. Bundesanst.
Wien, 86, 1936, S. 183- 226.
- ders. : Die Bohrungen bei Rodund im Monta-
fon. - Mitt d. Reichstelle f. Boden-
forschung, Zweigstelle Wien, NF des
Jahrb. d. Geol. Bundesanst. Wien, 1,
H. 1, 1940, S. 58-69.
- RICHTER, M. : Vorarlberger Alpen. - Sammlung Geol.
Führer, 49, Berlin 1969.
- RIEDLER, R. : Dorfuntersuchungen Innervillgrat -
Lebensverhältnisse einer extremen
Bergbauerngemeinde. - Die Boden-
kultur, 2, Wien 1958, S. 43-70.
- RITTER, W. : Fremdenverkehr in Europa. - Europä-
ische Aspekte. Eine Schriftenr. z.
europäischen Integration, hrsg. mit
Förderung des Europarates. Reihe A:
Kultur, 8, Leiden 1966.
- RÖTLISBERGER, P.W. : Bergbahnen in der Schweiz - Sammel-
band. - Sießen 1959.
- ROTHPLETZ, A. : Geologische Wanderungen im Rätikon.
- Zeitschr. d. DÖAV, 31, 1900, S.42
- 51.
- RUBI, P. : Der Wintertourismus in der Schweiz.
- Diss. Bern 1953.
- RUNGALDIER, R. : Fremdenverkehr und Geographie. -
Der Österr. Betriebswirt, 10, 1960,
S. 85-93.
- RUPPERT, K. : Das Tegernseer Tal. Sozialgeogra-
phische Studien im oberbayrischen
Fremdenverkehrsgebiet. - Münchner
Geogr. Hefte, 23, 1962.
- ders. : Almwirtschaft und Fremdenverkehr.-
Verh. d. Dt. Geographentages, 34,
Wiesbaden 1965, S. 325-334.
- ders. u. MAIER, J. : Geographie und Fremdenverkehr. Skiz-
ze eines verkehrsgeographischen Kon-
zepts. - Veröff. d. Akadem. f. Raum-
forschung u. Landespl., 53, 1969,
S. 89-101.
- dies. : Naherholungsraum und Fremdenverkehr.
- Studienkreis f. Tourismus e.V.,
Starnberg, 1969.
- dies. : Der Naherholungsverkehr der Münchner
Ein Beitrag zur Geographie des Frei-
zeitverhaltens. - Mitt. d. Geogr.
Ges. München, 55, Teil 2, 1970,
S. 31- 44.

- RUPPERT, K. u. MAIER, J. : Zur Geographie des Freizeitverhaltens. - Münchner Studien z. Wirtschafts- u. Sozialgeographie, 6, Regensburg 1970.
- RUSCH, W. : Montafoner Lebensart. - Vorarlberg, 1, H.1, 1963, S. 11-16.
- RUSS, B. : Das Bodenseebecken als Fremdenverkehrslandschaft. - Diss. Tübingen 1952.
- RUTZ, W. : Die Alpenquerungen. - Nürnberger wirtschafts- u. sozialgeogr. Arbeiten, 10, 1969.
- SANDHOLZER, J. : Der Bevölkerungsaufbau im Vorarlberger Oberland. - Seminararbeit, Innsbruck 1949.
- SCHEIBENSTOCK, E. : Bartholomäberg. - Kunstführer Nr. 651, Verlag Schnell und Steiner, München-Zürich 1967.
- SCHEIDL, L. : Elektrizitätswirtschaft und Wasserkraftnutzung in Österreich. - Österreich in Geschichte und Literatur, H. 1, 1966.
- ders. : Die österreichische Energiewirtschaft. - Geogr.- u. Wirtschaftskunde, Wien 1967, S. 75-94.
- ders. : Österreich als geographische Gegebenheit. - Österreich in Geschichte und Literatur, 5, 1968, S. 289-310.
- ders. : Österreichs Verkehrslage, Verkehrseignung und Verkehrsentwicklung. - Geographie- und Wirtschaftsentwicklung, Teil 1: Beispiele aus Österreich, Wien 1970, S. 9-61.
- SCHLIETER, E. : Viareggio. Die geographischen Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf die Seebäder der nordtoskanischen Küste. - Marburger Geogr. Schr., 33, 1968.
- SCHMID, E. : Erläuterungen zur Vegetationskarte der Schweiz. - Beitr. z. geobot. Landesaufnahme der Schweiz, H. 39, 1961.
- SCHMID, Heinr. : Die oberengadiner Land- und Alpwirtschaft. - Diss Winterthur 1955.
- SCHMID, Helm. : Das Autobusnetz Österreichs. - Wiener Geogr. Schr., 5, 1958.

- SCHMIDHAUSER, P. : Marktforschung im Fremdenverkehr. - Bern 1962.
- SCHMIDT, P. H. : Die Schweiz als Lebensraum.-Veröffn. d. Handelshochschule St. Gallen, 6, 1934.
- SCHMIDT-WELLENBERG, W. v. : Skiparadies in Tirol und Vorarlberg. - München 1936.
- SCHMIEDLE, W. : Die Geologie des Bodenseebereichs. - Schr. d. Vereins f. Gesch. d. Bodensees, 50, 1922, S.38-55.
- SCHNEIDER, E. : Die Wirtschaftsgeographie des Arlberges. - Wiener Geogr. Schr., 15, Wien 1962.
- SCHNEIDER, K. : Das Wesen des Fremdenverkehrs. - Der Bund 1935.
- SCHNETZER, J. : Bewässerung und Klima von Vorarlberg. - HELBOK: Heimatkunde von Vorarlberg, 2, Wien 1931.
- SCHRIFTENREIHE der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern :
Die Bevölkerungsentwicklung im schweizerischen Berggebiet seit hundert Jahren. - SAB, 31, Brugg 1956.
- SCHÜTZ, E. : Wirtschaftskunde der Schweiz. - 8. Aufl., o.J.
- SCHUHWERK, F. : Von der Wirtschaftskraft des Fremdenverkehrs. - Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik, 153, Jena 1941, S.573-600.
- SCHULERN zu SCHATTENHOFEN, H. v. : Fremdenverkehr und Volkswirtschaft. - Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik, Folge 3, Bd 42, Jena 1911, S. 433-491.
- SCHULZ, H. : Der Fremdenverkehr in der Vor- und Nachkriegszeit, dargestellt am Beispiel des Tegernseer Tales. - Jahrb. f. Fremdenverkehr, 1, 1953, S. 18-32.
- SCHULZE-GÖBEL, H. : Der Fremdenverkehr in den ländlichen Gebieten Nordhessens. - Marburger Geogr. Schr., 52, 1972.
- SCHWABE, E. : Alpine Erholungslandschaft. - Geogr Helv., 19, 1964, S. 147 ff.
- SCHWARZ, A. : Heimatkunde von Vorarlberg. - Brengenz 1953.

- SCHWIND, M. : Typisierung der Gemeinden nach ihrer sozialen Struktur als geographische Aufgabe. - Ber. z. Dt. Landeskde, 8, 1950, S.53-68.
- SEIDEL, H. : Der Fremdenverkehr in der Vorarlberger Wirtschaft von Morgen. - Landesverband f. Fremdenv. in Vorarlberg, Jahresber. 1967/68, S.17-24.
- SEIFERT, F. : Regionalplanung in Vorarlberg. - Ber. z. Landesforsch. u. Landespl., H. 2-3, S.143 ff.
- SEIDLITZ, W.v. : Rätikon. -Führer zu geologischen Exkursionen in Graubünden und in den Tauern. Leipzig 1913.
- SENN, U. : Die Alpwirtschaft in der Landschaft Davos. - Diss. Bern 1952.
- SIEGER, R. : Neue Forschungen in der Almregion. - Mitt. d. DÖAV, 6, 1913, S.85-89.
- SILBERTAL : Eine Beschreibung von 1832. - ohne Autor und Jahresangabe.
- SILBERTAL : Beschreibung der Wasserkatastrophe vom Jahre 1910. - ohne Autor und Jahresangabe.
- SIMKOWSKY, H. : Der Fremdenverkehr. Eine Betrachtung über seine volkswirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung und seine Förderung unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Verhältnisse. - Diss. Wien 1933.
- SÖLCH, J. : Grundfragen der Landformung in den nordöstlichen Alpen. - Geogr. Annaler, 2, 1922, S. 147-193.
- ders. : Die Ostalpen. - Breslau 1930.
- ders. : Raum und Gesellschaft in den Alpen. - Geogr. Zeitschr., 37, 1931, H.3, S.143-168.
- ders. : Über die Schwemmkegel der Alpen. - Geogr. Annaler, H.1/2, 1949, S.369-383.
- SPUTZ, K. : Die geographischen Bedingungen und wirkungen des Fremdenverkehrs in Tirol. - Diss. Wien 1919.
- STAMMHERR, W. : Schweizerische Gemeindetypen. 1910 und 1960. - Diss. Zürich 1964.

- STOKAR, W.v. : Der Fremdenverkehr. - Graz 1954.
- STOLZ, O. : Die Schwaighöfe in Tirol. - Wiss. Veröff. d. DÖAV, 5, Innsbruck 1930.
- ders. : Verkehrsgeschichte des Arlberges im Mittelalter. - Montfort, 4, Bregenz 1949.
- STRADER, J. : Der Fremdenverkehr. Eine volkswirtschaftliche Studie. - Graz 1905.
- STRYGOWSKI, W. : Schigeographie in Österreich. - Wien 1936.
- ders. : Die künftige Gestaltung Österreichs. - Festschrift zur 100-Jahrfeier d. Geogr. Ges. in Wien 1856-1956, Wien 1957, S.180-192.
- ders. : Fremdenverkehr 1956/57. Karte von Österreich, bearb. gem. mit H. TRIMMEL, - Atlas der Republik Österreich, 1. Lief., 1960, Bl.10.
- ders. : Europa braucht Naturparke, - Horn 1961.
- STUDER, M. : Die Erschließung des Berner Oberlandes durch den Fremdenverkehr und ihre Auswirkungen auf Produktion und Wirtschaftsgesinnung. - Diss. Bern 1946.
- SUTER, K. : Zerfall des alpinen Nomadismus im Wallis und Tessin. - Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, 105, 1963, S. 180.
- THURNER, A. : Die Baustile in den tektonischen Einheiten der Nördlichen Kalkalpen. - Zeitschr. d. Dt. Geol. Ges., 113, 1961, S. 367-389.
- THURNHEER, E. : Leben und Wirken der Bergbauern im Tamintal. - Zürich 1948.
- THURNHER, E. : Redensarten, Volksschauspiel und Sagengut. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 3, 1961, S.135-167.
- TIEFENTHALER, M. : Die Grenzbeschreibung im Urbar der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg von 1608-1618. - Montfort, 8, 1956, H. 1.
- TIMMERMANN, D. u. HAMBLOCH, H. : Die Talschaft Gurgl. Eine kulturgeographische Studie. - Westfäl. Geogr. Studien, 13, 1958.

- TODT,H. : Über die räumliche Ordnung von Reisezielen. - Schriftenr. d. Inst. f. Fremdenverkehrswiss. a. d. Johann Wolfgang Goethe Univ. Frankfurt a. M., 9, 1965.
- TOLLMANN,A. : Ostalpensynthese-Wien 1963.
- TOLLNER,H. : Über Klimaschwankungen im ostalpinen Hochgebirge seit 1887 und ihre Auswirkungen auf die Natur. - Zeitschr. f. Meteorologie, 17, 1964, S. 332-334.
- TROLL,C. : Über das Wesen der Hochgebirgsnatur. - Erdkundliches Wissen, 11, Wiesbaden 1966.
- ULMER,F. : Höhenflucht. -Schlern-Schriften,27, Innsbruck 1935.
- ders. : Die Bergbauernfrage. - Schlern-Schr., 50, 2. Aufl., Innsbruck 1958.
- ders. : Das Bevölkerungswachstum im letzten Jahrhundert. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 2, Innsbruck 1961 S. 25-100.
- VERKEHRSVERBAND : Verkehrsverband Montafon. Unterlagen für die Jahreshauptversammlungen 1966,1967,1968,1969,1970/71.
- VIW : Betrieb und Belegschaft. Werkszeitung der Vorarlberger Illwerke Aktiengesellschaft.
- VOGT,F. : Die volkswirtschaftlichen Grundlagen der Verkehrsplanung. - Gestaltungsprobleme der Weltwirtschaft, Festschrift f. A.PREDÖHL, Göttingen 1964, S. 237.
- VOGT,W. : Aus der Namensgeschichte von Schruns - Anzeiger für die Bezirke Bludenz und Montafon, 14.9.1968.
- VONBANK,E. : Vor- und Frühgeschichte. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 2, Innsbruck 1968, S. 1-43.
- VORARLBERG : Vorarlberg - Eine Vierteljahreszeitschrift.- Zeitschrift für Kultur und Wirtschaft, Erscheinungsort: Bregenz.
- VORARLBERGER ILLWERKE AG : Informationsschriften 15.11.1965, 15.3.1969.
- dies. : Strom aus der Silvretta. - Bregenz o.J.

- VORARLBERGER ILLWERKE AG : Silvretta-Hochalpenstraße. - Prospekt, Bregenz 1969.
- VORARLBERGER NACHRICHTEN : Gargellens Fremdenverkehr einst und jetzt. - Ausgabe vom 1. 10. 1968, S. 5.
- VORARLBERGER TAGBLATT : Hundert Jahre Montafoner Ständeswald, Sonderheft vom 30.4.1933.
- VORNDRAN, E. : Untersuchungen über Schuttentstehung und Ablagerungsformen in der Hochregion der Silvretta (Ostalpen). - Schr. d. Geogr. Inst. Kiel, 29, H. 3, 1969.
- VORNDRAN, G. : Untersuchungen zur Aktivität der Gletscher - dargestellt an Beispielen aus der Silvretta-Gruppe. - Schr. d. Geogr. Inst. Kiel, 29, H. 1, 1968.
- WAGNER, F. : Fremdenverkehr und Motorisierung. - Zeulenrode 1937.
- WARNECKE, H. : Fremdenverkehr und Fremdenverkehrswirtschaft in Vorarlberg. - Diss. Hochschule f. Welthandel, Wien 1938.
- WASCHGLER, H. : Kunstgeschichte Vorarlbergs. - HELBOK: Heimatkunde von Vorarlberg, 9, Wien-Leipzig, o.J.
- WEBER, A. : Geographie des Fremdenverkehrs im Fichtelgebirge und Frankenwald. - Erlanger Geogr. Arb., 9, 1959.
- WEBER, P. : Der Fremdenverkehr im Kleinen Walsertal. - alma mater philippina, SS 1969, S. 28-33.
- ders. : Der Fremdenverkehr im Küstenbereich der Algarve (Portugal). - C. SCHOTT: Beitr. z. Geogr. d. Mittelmeerländer, Marburger Geogr. Schr., 40, 1970, S. 7-32.
- WEISSBACHER, O. : Der Fremdenverkehr des Landes Salzburg. - Diss. Wien 1964.
- WELTI, L. : Landesgeschichte. - ILG: Landes- u. Volkskunde Vorarlbergs, 2, Innsbruck 1968, S. 151-343.
- WERKOWITSCH, K. : Das Land Vorarlberg. - Innsbruck 1869
- WERNER, G. : Der Fremdenverkehr in geographischer Betrachtung. - Fremdenverkehr - 24 Beiträge, hrsg. v. d. Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Berlin 1929.

- WESSELS, T. : Zur Problematik des tertiären Sektors in der modernen Volkswirtschaft. - Gestaltungsprobleme der Weltwirtschaft = Festschrift f. A. PREDÖHL, Göttingen 1964, S. 303 ff.
- WIELAND, W. : Der Fremdenverkehr im Hochschwarzwald. - Diss. Köln 1952.
- WINKLER, E. : Beiträge zur Klimatologie hochalpiner Lagen der Zentralalpen. - Festschrift f. H. GAMS, Innsbruck, 1963, S. 209-223.
- ders. : Österreich und die Schweiz. - Festschrift z. 100 Jahrfeier d. Geogr. Ges. Wien 1856-1956, Wien 1957, S. 209-235.
- ders. : Die Landschaft der Schweiz als Voraussetzung des Fremdenverkehrs. - Arbeiten aus dem Geogr. Inst. d. Eidgen. TH Zürich, 2, 1944.
- ders. : Der Bund und die Bergbauern. - Geogr. Helv., 12, 1957,.
- ders. : Die schweizer Landschaft der Zukunft - Geogr. Rundschau, 15, 1963, H.1, S. 7 ff.
- ders. u. WEISS, R. : Landesplanung und Bergbauernfrage. Plan, 16, 4, 1959.
- WINTERSPORTVEREIN : Wintersportverein Schruns: 60 Jahre Wintersport im Montafon. - Schruns 1966.
- WINTERSPORTVEREIN : Wintersportverein Tschagguns: 60 Jahre Wintersportverein Tschagguns. - Tschagguns 1967.
- WOPFER, H. : Beschreibung des Siedlungsrückganges - Volkstümliche Beitr. z. Kultur- und Naturkunde Vorarlbergs, 4, Bregenz 1923.
- WURZER, R. : Zielsetzung für die Gesamtentwicklung Vorarlbergs. Entwurf des Regionalplanes Rheintal. - Inst. f. Städtebau, Raumpl. und Raumordnung an der Techn. Hochschule Wien, Wien November 1967.
- ZANKL, H. L. : Fremdenverkehr und Kommunalpolitik. Jahrb. f. Fremdenverkehr, 4, 1955/56, H.1, S. 15-24.
- ZECH, S. : Bevölkerungsbiologische Arbeit über Innerberg (Bartholomäberg). - Seminararbeit Innsbruck 1947.

- ZEHRER, J. : Die Besiedlung des Rheintales und des Walgaues. - ILG: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs, 2, Innsbruck 1968, S. 45-82.
- ZIMBURG, K. : Kleine Fremdenverkehrslehre. - Köln-Berlin 1966.
- ZIMPEL, H.G. : Der Verkehr als Gestalter der Kulturlandschaft. Eine verkehrsgeographische Untersuchung am Beispiel der Inneren Rätischen Alpen/ Graubünden. - Gauting bei München 1958.
- ZINSLI, P. : Walser Volkstum. - Frauenfeld 1968.
- ZIPFEL, O. : Arbeitsbeschaffung für die Gebirgsbevölkerung. - Mitteilungsblatt des Delegierten für Arbeitsbeschaffung, 2, Sitten, 1952, S. 73.
- ZÖSMAIER, J. : Zur ältesten Geschichte des Montafons. - Bregenz 1923.
- ZWITTKOWITZ, F. : Klimabedingte Karstformen in den Alpen, den Dinariden und im Taurus. - Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Wien, 108, S. 72-97.

Verzeichnis der verwendeten Atlanten und Karten

ATLAS DER REPUBLIK ÖSTERREICH

Hrsg. von der Kommission für Raumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, unter der Gesamtleitung von H. BOBEK. 1.-4. Lieferung, Wien 1961, 1963, 1966, 1967, 1969.

STRASSENKARTE ÖSTERREICH (HÖLZEL) 1 : 200 000, Karte des Österreichischen Automobil-Motorrad- und Touring Club, o.J.

TOURISTENKARTE RÄTIKON, SILVRETTA und VERWALLGRUPPE 1: 100 000, Blatt 37, hrsg. v. Freytag & Berndt, Wien, o.J.

LANDESKARTE DER SCHWEIZ 1 : 100 000

Blatt 34 Vorarlberg 1. Ausgabe 1964

Blatt 39 Flüelapass 1. Ausgabe 1957, Nachtrag 1962

Hrsg.: Eidgen. Landestopographie, Wabern-Bern.

LANDESKARTE DER SCHWEIZ 1 : 50 000

Blatt 238 Montafon Ausgabe 1952, Nachtrag 1961

Blatt 239 Arlberg Ausgabe 1962

Blatt 248 Prättigau Ausgabe 1950, Nachtrag 1958 u. 1967

Blatt 249 Tarasp Ausgabe 1951, Nachtrag 1964

Hrsg.: Eidgen. Landestopographie, Wabern-Bern.

ÖSTERREICHISCHE KARTE 1: 50 000

Blatt 141 Feldkirch, aufgen. 1953/54, Revis. 1961, Nachtr. 1962

Blatt 142 Schruns, aufgen. 1953/55, Revis. 1961

Blatt 143 St. Anton i.M., aufgen. 1955/56, Nachtr. 1959

Blatt 169 Partenen, aufgen. 1952/53, Revis. 1961, Nachtr. 1967

Blatt 170 Mathon, aufgen. 1952/53, Revis. 1961, Nachtr. 1967

Hrsg.: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme), Wien.

ALPENVEREINSKARTE 1 : 25 000

Blatt 26 Silvretta mit Skirouten, hrsg. v. Österreichischen Alpenverein im Rahmen der Alpenvereins-Kartographie 1968.

ORTSKARTE VON BARTHOLOMÄBERG 1 : 10 000

Handgezeichnete Karte von E. SCHEIBENSTOCK aus Bartholomäberg, die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde.

DAS MONTAFUN MIT ANGRAENZENDEN ORTHEN

neugezeichnet von GABRIEL WALSER 1770, Karte ohne metrischen Maßstab. Diese Karte wurde mir von Herrn E. NEYER, Schruns freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

VORARLBERG ' SCHULHANDKARTE ' 1 : 300 000

Verlag: Kartographische Anstalt Freytag & Berndt und Artaria, Wien o.J.

GEOLOGISCHE GENERALKARTE DER SCHWEIZ 1: 200 000

Blatt 4 St. Gallen-Chur, hrsg. v. d. schweizerischen geologischen Kommission, Bern 1959.

GEOLOGISCHE KARTE DES RÄTIKON 1 : 25 000

Hrsg. v. d. Geologischen Bundesanstalt. Neu aufgenommen von W.HEISSEL, R.OBERHAUSER, O.REITHOFER, O.SCHMIEDEGG, 1953-1961, Ausgabe 1965, Ausführung und Druck: Bundesamt für das Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme), Wien.

GEOLOGISCHE KARTE DES WALGAUS 1 : 25 000

Hrsg. v. d. Geologischen Bundesanstalt. Neu aufgenommen von W.HEISSEL, R.OBERHAUSER, O.SCHMIEDEGG, 1953-1964, Ausgabe 1967, Ausführung und Druck: Bundesanstalt für das Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme), Wien.

VEGETATIONSKARTE DER SCHWEIZ 1: 200 000

Blatt 2 Luzern-Zürich-St.Gallen-Chur. Hrsg. v.d. Pflanzengeographischen Kommission der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Bearbeiter: E.SCHMID. Bew. No. 2182. BRB. 3.10. 39.

L e b e n s l a u f

Am 3. August 1937 wurde ich, Hartmut Schulze, als zweiter Sohn des Verwaltungsbeamten Alfred Schulze und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Malz, in Alt-Kohlfurt (Kr. Görlitz) geboren. Von 1943 bis 1945 besuchte ich die Grundschule in Alt-Kohlfurt. 1945 flohen meine Eltern nach Quedlinburg, wo ich von 1945 bis 1952 die Grundschule und von 1952 bis zum Abitur im Jahre 1956 die Oberschule besuchte. 1956 verließ ich Quedlinburg und legte 1957 am Goethe Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf eine Ergänzungsprüfung zum Abitur in Quedlinburg ab.

Vom WS 1957/58 bis SS 1964 studierte ich an der FU Berlin Geologie bei Professor Dr. M. RICHTER.

1964 schrieb ich mich an der Philipps-Universität in Marburg/L. als Student der Geographie und Biologie ein.

Meine akademischen Lehrer waren in Geographie: Professor Dr. M. BORN, Professor Dr. H. DONGUS, Professor Dr. W. LAUER, Professor Dr. I. LEISTER, Professor Dr. C. SCHOTT; in Biologie Professor Dr. A. HENSSEN, Professor Dr. E. KESSEL, Professor Dr. H. U. KOECKE, Professor Dr. H. LÜDTKE, Professor Dr. O. MATTES, Professor Dr. W. NULTSCH, Professor Dr. F. SEIDEL; in Geologie Professor Dr. R. HUCKRIEDE, Professor Dr. W. ZIEGLER; in Psychologie Professor Dr. H. DÜKER, Professor Dr. F. MERZ.

Das Studium beendete ich am 27.11. 1970 mit dem Staatsexamen.

Vom 1.3. 1969 bis 31.8.1972 war ich als wissenschaftliche Hilfskraft am Geographischen Institut in Marburg/Lahn beschäftigt. Ab 1.9.1972 bin ich als Studienreferendar beim Studienseminar Marburg/Lahn eingestellt.

